Liturg. 1453 g

Die
heilige Messe
in ihren
Ceremonien.

Dargestellt
von
Georg Stadler,
ehemaligem Pfarr-Cooperator zu Moßbach, dann Schloß-Kaplan zu Grießenbach bei Landshut.

Vermehrt herausgegeben
von
Dr. J. A. Rotermundt,
Domkapitular, geistlichen Rath und Regens des Klerikal-Seminars in Passau.

München, 1833.
Im Verlage des katholischen Büchervereins.

Td 71/149

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Approbation.

Der schriftliche Aufsatz unter dem Titel: „Die heilige Messe in ihren Ceremonien" enthält nicht nur nichts gegen Dogma und Moral der christkatholischen Kirche, sondern er ist so ganz im Geiste des ächten Christenthums, und mit so viel Salbung abgefaßt, daß man dessen Bekanntmachung durch den Druck, und der Verbreitung unter Geistliche, wie unter Laien mit Verlangen entgegensieht.

Gegeben im geistlichen Rathe zu Regensburg den 8. July 1823.

J. M. v. Sailer, B. K. G. Vik.

(L.S.)

Thom. Ried, Sekretär.

Approbation der zweyten Ausgabe.

Da das im Jahr 1824 erschienene und nun zu einer vermehrten Auflage bearbeitete Buch: „Die heilige Messe in ihren Ceremonien" nichts der katholischen Glaubens- und Sittenlehre Widersprechendes enthält, vielmehr zur Belehrung und Erweckung ganz geeignet ist; so ertheilen wir hiemit demselben die oberhirtliche Adprobation.

Gegeben im geistlichen Rathe zu Passau den den 17. November 1830.

Adalbert Freyherr von Pechmann,
Bischof v. Kanopus u. GeneralVikar.

(L.S.)

Ambros Rüth, Sekretär.

Dieses thut zu meinem Gedächtniß.

Christus.

Vorrede
zur
ersten Auflage.

Das heilige Meßopfer ist der wesentlichste, vollkommenste und heiligste Gottesdienst der christlichen Religion. Es ist der wesentlichste Gottesdienst; denn die Religion kann ohne Opfer nicht bestehen; in dem neuen Testamente ist die heilige Messe das eigentliche, wahrhafte, einzige Opfer. Es ist der vollkommenste Gottesdienst; auf keine Art kann Gott höher geehrt werden, als wenn sich sein Eingeborner göttlicher Sohn für uns opfert, und wir der göttlichen Majestät zur Anerkennung ihrer höchsten Obergewalt und unserer Abhängigkeit und Unter-

würfigkeit diesen unsern sich selbst opfernden Heiland darstellen. Es ist der heiligste Gottesdienst; denn Jesus Christus der Eingeborne Sohn Gottes selbst, der Heiligste und Unschuldigste, ist der Priester, der eingeht in das Heiligthum, er selbst ist das Opfer, das er entrichtet.

Die christliche Kirche hat dieses heilige Opfer immer als den wesentlichen Gottesdienst, als die nothwendigste und heiligste Handlung angesehen. Daher verpflichtete sie jeden Christen unter einer schweren Sünde, an den Sonn- und Feyertagen dem heiligsten Opfer beyzuwohnen, beyzuwohnen mit Ehrfurcht und Andacht; daher hat sie zur Verrichtung desselben Zeit, Gebethe, Gebräuche und Ceremonien so genau vorgeschrieben, wie bey keiner andern gottesdienstlichen Handlung.

Diese erhabene Gebräuche und Ceremonien, die bey Entrichtung des heiligsten

Opfers beobachtet werden, sollen uns das Wesen dieses heiligsten Opfers aufdecken, und gleichsam vor Augen stellen; sie sollen die Heiligkeit desselben tief unsern Herzen einprägen, unsere Gemüther zur Betrachtung der göttlichen Liebe und Barmherzigkeit erheben, Glauben und Liebe, Demuth und Reue, Anbethung und Andacht in uns erwecken. Dieses ist der hohe Zweck der katholischen Kirche, den sie in ihren Gläubigen durch die Ceremonien erreichen will. Conc. Trid. Sess. XXII, V.

Nichts thut die Kirche, die der Geist Gottes leitet, ohne Sinn und Bedeutung. Jede auch die mindeste Handlung hat erhabenen Zweck, der kein anderer seyn kann, als die Verherrlichung und Anbethung Gottes und Erbauung der Gläubigen. Diesen erhabenen Zweck meinen Mitchristen erreichen zu helfen, hatte ich im Auge, da ich es

versuchte, diese Ceremonien der heiligen Messe zu erklären. Möchte ich in recht vielen diese Absicht erreichen, und möchten wir alle dem Zweck des heiligsten Opfers nachkommen, der kein anderer ist, als der Sünde, die so böse und schrecklich ist, daß es ein solches Opfer bedurfte, ganz abzusterben, und Christo Jesu, der für unsere Sünden am Kreuze gestorben, und auf dem Altare seinen Opfer-Tod wieder erneuert, allein zu leben, und treu zu bleiben bis in den Tod!

Regensburg im August 1824.

Georg Stadler.

Vorrede
zur
zweyten Ausgabe.

Der Verfasser dieses Buches, wovon endlich diese zweyte zum Theil neubearbeitete Ausgabe erscheint, ist Hr. Georg Stadler, geboren am 5. Juny 1795 zu Großbergerdorf der Pfarrey Pemfling nächst Kam in der Diözese Regensburg, gestorben am 31. August 1824 zu Regensburg.

Er studierte an der Studien-Anstalt zu Regensburg, und in der Folge an der Universität Landshut, wo er auch Alumnus des Georgianischen Klerikal-Seminars ward. Hierauf kam er in das Diözesan-Seminar nach Re-

gensburg und wurde am 30. August 1818 zum Priester geweiht. Sein Wunsch, Gott im geistlichen Stande dienen zu dürfen, war nun erfüllt, und er diente ihm auch mit gewissenhafter Treue.

Gott berief ihn durch seinen Bischof in die Seelensorge als Hilfspriester (Kooperator) nach Moßbach im baierischen Walde. Da erwarben ihm seine edlen Gesinnungen und seine treue Pflichterfüllung bald die Liebe seines Pfarr-Vorstandes und der Pfarrgemeinde. Wer ihn näher kannte, und in seinen Amtsverrichtungen beobachtete, der weiß, daß dem Priester Stadler sein und seiner Mitmenschen Seelenheil recht am Herzen lag. Auf seine Vorträge in der Kirche bereitete er sich mit großem Fleiße, und trug sie mit sichtbarem Eifer vor; seine Bemühungen im Beichtstuhle, am Krankenbette und in der Schule zeigten, daß er für das Heil der Seelen sorgte.

Als er in einer zur Pfarrey gehörigen,

ziemlich weit entlegenen Dorfkirche den Gottesdienst und die heiligen Sakramente zu verwalten, auch die Schule daselbst zu leiten hatte, ließ er sich weder durch den beschwerlichen und in jener gebirgigen Gegend, besonders im Winter, gefährlichen Weg abhalten, seiner Pflicht nachzukommen, noch zu Klagen hierüber verleiten. Auch erkrankten damals Viele in den entlegensten Ortschaften der Pfarrey an einer bösartigen Blatterkrankheit. Da geschah es denn oft, daß Stadler kaum aus einem Grenz-Orte von einem Kranken zurückgekommen, wieder zu einem andern Kranken in einer der entferntesten Ortschaften gerufen wurde. — So wandeln viele Priester auf dem Lande aus Liebe zu Gott auf den beschwerlichsten Wegen, in jeder Jahreszeit, oft bey der ungestümsten Witterung, mit Gefahr der Gesundheit und des Lebens, bey Tag und Nacht, um gleich Engeln des Himmels ihren leidenden und von der Todesfurcht bedrängten Mitmenschen himmlischen Trost zu bringen und Hilfe und göttlichen Frieden zu bereiten. Wie

ehrwürdig ist nicht schon in dieser Hinsicht der Stand der Seelsorger!

Die Armen und Leidenden suchen gewöhnlich bey den Geistlichen Hilfe und Trost. Dieß würde kaum geschehen, wenn nicht von jeher die meisten Seelsorger barmherzig gewesen wären. Auch Stadler unterstützte die Armen, obschon er kein bedeutendes Einkommen hatte. Davon nur ein Beyspiel. Einst begegnete ihm ein alter armer Mann, der ihn um eine Gabe bath. Gerührt durch den Anblick dieses armen schwachen Greisen stellte Stadler mehrere Fragen an denselben, und als der Mann ihm unter andern sagte, daß er nur dann eine Wohnung habe, wann ihn hie und da gute Leute in ihr Haus aufnehmen, sann Stadler darauf, wie er ihm für seine letzten Lebenstage eine bleibende Wohnung verschaffen könnte. Da erinnerte er sich, in dem Hause eines Landmannes ein leeres Stübchen gesehen zu haben, gieng auch sogleich zu diesem hin, und miethete es für den armen Grei-

sen. Leider fehlte aber darin noch der Ofen und die nöthige Einrichtung. Stadler wendete nun seine kleine Baarschaft daran, damit das Stübchen wohnbar hergestellt und eingerichtet wurde, bezahlte die Miethe, führte den armen Mann hinein, und sorgte für dessen Lebensunterhalt. Wer könnte schildern die Freude und den Dank dieses Greisen! — In Gott vergnügt brachte er einige Monate hier zu, und gieng dann heim in die ewige Heimath.

Stadler hatte seine letzten Kreuzer hiefür verwendet; nun wurde er selbst arm und hilfsbedürftig. Schon öfters hatte er nämlich i. J. 1820 nach anstrengenden Arbeiten Zeichen von Gefahr des Blutsturzes bemerkt, und sich deßhalb Rath erhollt; man bemerkte ihm aber im Vertrauen auf seine scheinbar feste Körperskonstitution, daß er nichts zu befürchten habe. Jedoch bald überraschten ihn so heftige Anfälle von Blutsturz, daß man schon wegen des häufigen Blutverlurstes um sein Leben besorgt seyn muß-

te. Man brachte ihn, so bald als möglich, von Moßbach hinweg in die Nähe eines Arztes. Als er damals, durch die häufigen Blutergießungen ganz geschwächt auf dem Krankenbette lag, kein Wort sprechen durfte, und erwarten mußte, ob er nicht im nächsten Anfalle von Blutsturz einen schnellen Tod finden würde, da schmerzte es ihn tief, wie er später erzählte, daß er nicht wußte, wie er im Stande seyn werde, für seine Wohnung und Pflege zu bezahlen. Nun aber half Gott auch ihm. Es kamen einige gutherzige Priester, brachten ihm Geld, und Stadler dankte zum Himmel aufblickend mit Thränen.

Als Stadler sich so viel erhollt hatte, daß er reisen durfte, und das empfangene Geld auch ausgegeben war, fand er anderswo unentgeldliche Aufnahme. Dort pflegte er an der Seite eines ihm befreundeten Arztes seine Gesundheit so, daß er, ungeachtet sich noch öfters der Blutsturz einstellte, doch nach mehreren Monaten i. J. 1821 die Schloßkaplaney in Grießen-

bach bey Landshut, wozu er den Freyherrn von Grießenbeck empfohlen wurde, annehmen konnte. Obschon er auch da immer leidend war, that er doch in der Seelsorge, so viel er konnte. Er unterwies die Hirtenknaben in der christlichen Religion und hörte viele allgemeine Beichten. Viele verdanken nächst Gott ihm bessere Kenntniß der göttlichen Religions-Wahrheiten und ihrer Pflichten, die Ruhe ihres Gewissens, und ihre gründliche Bekehrung. Kurz, man sah am kranken Priester Stadler, daß ein guter Priester nicht aufhöre, Seelsorger zu seyn, so lange ihm Gott noch einige Kräfte hiezu gewährt.

Leider mußte Stadler wegen wiederkehrenden Anfällen von Blutsturz wieder in die Nähe eines Arztes zu kommen suchen. Er begab sich deßhalb i. J. 1822 wieder nach Regensburg. Viele Thränen floßen bey seiner Abreise. In Regensburg bereitete er sich bey zunehmender Schwäche immer eifriger für seine Reise in das ewige Vaterland vor. Der Ge-

danke an sein herannahendes Lebens-Ende machte ihn aber nicht unthätig; er beschäftigte sich fortwährend. Die ältere und neuere Litteratur war ihm nicht fremd. Dieß sieht man schon zum Theil aus diesen Betrachtungen über die Ceremonien der heiligen Messe, welche er damals schrieb. Stadler las die heilige Messe selbst mit unverkennbarer Andacht, und bethete die kanonischen Tagzeiten theils zur Vorbereitung zu dieser heiligen Handlung, theils zur Bestärkung in den dabey gemachten Vorsätzen. Ueberhaupt hieng Stadler mit Ueberzeugung und Ehrfurcht an Jesus und seiner heiligen Kirche.

Endlich berief ihn Gott von seiner Pilgerfahrt in seinem 29. Lebensjahre zu sich ab. — An ihm hat man einen guten Mann begraben, mir aber war er mehr. — Gott gebe ihm die ewige Ruhe!

Passau im November 1830.

N.

Bayerische Staatsbibliothek München

Das
Opfer der heiligen Messe.

Gott ist die Urquelle alles dessen, was da ist; durch sein allmächtiges Wort ist alles aus dem Nichts hervorgebracht worden; durch ihn hat alles angefangen zu seyn, was ist; in ihm hat alles Wesen, Bewegung und Leben. Und so wie Gott durch sein allmächtiges Wort alle Dinge erschaffen hat, so erhält er auch durch dasselbe Wort sie in jedem Augenblicke wie aufgehangen in seiner Hand über dem Abgrunde des Nichts, damit sie nicht augenblicklich in denselben zurückstürzen. Er setzt allen Dingen ihre Existenz, die er ihnen gegeben, mittelst neuer Wohlthaten fort, die in jedem Augenblicke ihrer Fortdauer erneuert werden müssen.

Der menschliche Geist mit allen seinen Kräften, womit er die Offenbarung der Liebe und Allmacht Gottes betrachtet, muß auch seine Existenz und Fortdauer als ein Geschenk der Liebe und Allmacht Gottes erkennen, als ein Geschenk der zuvorkommenden Liebe Gottes, das aus Liebe gegeben ward, noch ehe es Liebe verdienen konnte. Gott konnte keinen Grund ausser sich haben, irgend etwas zu schaffen, da er allein von Ewigkeit ist, und alles durch ihn erst geworden ist. Also kein Geschöpf konnte sich die Gnade erwerben, durch welche es anfieng zu seyn, ebenso wenig, als sein Fortbestehen ohne Gottes Gnade möglich ist. Alles also, was ist, ja wir selbst die Empfänger der Wohlthaten Gottes, sind ein Geschenk seiner Liebe und Allmacht. Wir sind ihm daher nicht nur alles schuldig, was wir haben, sondern auch alles, was wir sind; und wir müssen daher nicht nur alles, was wir haben, sondern auch alles, was wir sind, als Gottes Eigenthum nach seinem heiligen Willen gebrauchen. —

Weil aber Gott ausser sich keine Ursache haben konnte, durch seine Allmacht irgend etwas zu schaffen: so können wir auch die Ursache, warum, und die Absicht, wozu Gott schuf, ausser Gott nicht finden. Gott aber ist als das gerechteste Wesen sich selbst als dem Urgrunde alles Seyns, und als dem vollkommensten Wesen die höchste Liebe schuldig, und kann bey der Schöpfung keine andere Ursache, *als seine Ehre haben*, daß nämlich von allen Geschöpfen ihm gehuldiget werde. Die leblosen und unvernünftigen Geschöpfe huldigen Gott dadurch, daß sie unbewußt den Gesetzen gehorchen, die er ihnen vorzeichnete, und die vernünftigen Geschöpfe durch das Bewußtseyn und die Anerkennung ihrer seligen Abhängigkeit von Gott, durch eine, *auf richtige Erkenntniß des höchsten vollkommensten Wesens gegründete Anbethung, Liebe und Unterwürfigkeit.* Nur dazu konnte Gott auch den Menschen mit Verstand und Willen geschaffen haben, daß er durch Erkenntniß der höchsten Wahrheit, und durch eine dem heiligen Willen Gottes sich gänzlich hingebende Liebe der unendlichen Liebe Gottes, dem

Schöpfer huldige, und dadurch selbst selig werde. Dieses ist der wesentliche Zweck der Schöpfung, und jenes die Aufgabe für alle Menschen.

Diese Erkenntniß der ewigen Wahrheit, und Liebe der unendlichen Güte aber, dieser Gottesdienst, der in dem Herzen des vernünftigen Wesens lebt, kann in demselben nicht so verschlossen bleiben, daß er sich nicht in äusserlichen Zeichen offenbare. So wenig das Feuer ohne Licht und Wärme ist, so wenig können wahre Erkenntniß und wahre Liebe Gottes im Herzen geheim bleiben. Die erkannte Wahrheit will leuchten, die wahre Liebe lieben, und auch andere zur Liebe auffodern.

Gott selbst hat alle Menschen zu einer Gesellschaft verbunden, wo sie sich lieben, und wie Kinder einer Familie, weil eines gemeinschaftlichen Vaters, einander helfen und fördern sollen. Eine jede Nation ist nur ein Zweig dieser Familie. Die Erkenntniß und Liebe Gottes als des gemeinschaftlichen Vaters muß daher in der ganzen Familie dieser geliebten Kinder sichtbar,

offenbar und allgemein herrschend seyn, das ist: alle müssen die Erkenntniß und Liebe Gottes des allgemeinen Vaters üben, und so viel sie können, auch in Anderen anregen und befördern. Denn es ist nicht genug, Gott zu kennen und zu lieben; man muß auch zeigen, daß man ihn kenne und liebe, und zwar so, daß kein Glied dieser Familie das Unglück habe, ihn nicht zu kennen und *zu lieben. Wenn die gottesfürchtige* Mutter ihr Kind die Hände zum himmlischen Morgens und Abends falten, und für alle Wohlthaten danken lehrt; wenn sie das Kind belehrt, daß von dem gütigen Vater im Himmel alle guten Gaben kommen, daß er uns als seine Kinder liebt, und von uns als der Herr Himmels und der Erde genaue Befolgung seiner Gebothe fodern muß; wenn sie das Kind erinnert, daß es aus Liebe zu Gott, vor dem allsehenden Auge Gottes fromm wandeln soll: so zeigt sie schon ihre Kenntniß und Liebe Gottes und regt dadurch die Liebe zu Gott, den heiligenden Gehorsam auch in dem Kinde an. Wenn der Haus-Vater, der Vorgesetzte seine Standespflichten

aus Liebe zu Gott getreu erfüllt und in seinem ganzen Wandel das Bild wahrer Religiösität darstellt, auch seine Untergebenen zur Anbethung und Liebe Gottes ermuntert, ihnen die unendliche Liebe Gottes mit gerührtem Herzen schildert, sie zur Befolgung des Willens Gottes ermahnt, sie im Leiden auf Gott vertrauen, und seinen heiligsten Anordnungen sich demuthvoll unterwerfen lehrt; so zeigt er gewiß die Liebe zu Gott, und regt sie in Andern an. Wenn Viele im gemeinschaftlichen Gebethe durch der Andacht Glut einander zur Anbethung und zum Lobe Gottes entflammen, und zur getreuen Pflichterfüllung, zur freudigen Erfüllung des göttlichen Willens sich ermuntern: so ist dieß auch eine offenbare Anerkennung der Oberherrschaft Gottes, ein Kundwerden der im Herzen glühenden Flamme der Liebe zu Gott, die auch Andere dazu entflammt.

Allein auch dieß reicht noch nicht hin. Die menschliche Natur fodert noch eine andere Weise, die Erkenntniß ihrer Abhängigkeit von Gott und ihre Liebe zu ihm äusserlich zu bekennen. Der

menschliche Geist erkennt in sich ein Widerstreben gegen das Gute, eine Verdorbenheit, welche seiner Hingabe an Gott, der Unterordnung seines Willens unter Gottes Willen zum Hindernisse ist; er erkennt, daß dieses Böse in ihm vernichtet, und so zu sagen nur über dem Grabe des Eigenwillens die wahre Liebe zu Gott gepflanzt werden müsse. Das Bewußtseyn der Sündhaftigkeit und Strafbarkeit, die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Wiedergeburt, wodurch das Gute im Menschen herrschend, das Böse aber vertilgt werde, treibt ihn ebenso an, solches auch äusserlich zu bekennen, als die Erkenntniß und Liebe des höchsten, vollkommensten und liebenswürdigsten Wesens.

Dieß Bekenntniß, diese äussere Darstellung jener innern Ueberzeugung und Gefühle muß auf eine solche Weise geschehen, daß sie eben so sehr Gottes würdig, als den Menschen angemessen seyn. Es muß ein erhabener Akt seyn, der mit Majestät verrichtet die Majestät des allmächtigen Schöpfers und Welt-Regenten, und des gerechten Richters, aber auch des liebevollen barmherzigen

Vaters darstelle. Diese Darstellung der inneren Ueberzeugung und Gefühle muß den Bedürfnissen der menschlichen Natur entsprechend, allen Menschen angemessen, zur Belehrung und Erbauung der ganzen großen GottesFamilie auf Erde geeignet seyn. Ja, dieser Akt sollte nicht bloß belehrend und erbauend seyn, sondern selbst eine solche Kraft haben, daß dadurch dem Allerhöchsten dargebracht werde, was die Menschen nicht geben können, und den Menschen erwirkt und verliehen werde, was sie bedürfen. Das also, wodurch die Menschen die Erkenntniß der höchsten Wahrheit, und Liebe der unendlichen Güte kundthun, und andern mittheilen sollen, muß, weil es sich auf Gott bezieht, erhaben seyn, und mit Majestät verrichtet werden, um die Majestät des himmlischen Vaters desto besser darzustellen, und weil es die Belehrung und Erbauung der Familie zum Zwecke hat, allgemein passend seyn.

Dieß Bedürfniß haben auch alle Völker erkannt, sey es durch ein religiöses Natur-Gefühl, oder durch göttliche Belehrung. Bey allen Völ-

kern finden wir Religion — Erkenntniß eines höchsten Wesens, und Anbethung und Verehrung desselben; und in allen Religionen finden wir einen Akt, durch den sie ihre Kenntniß und Anbethung Gottes, die Ueberzeugung von der Herrschaft Gottes und ihre Abhängigkeit von ihm, so wie auch das Gefühl ihrer Sündhaftigkeit und Strafbarkeit auch äußerlich ausdrückten und bekannten. Bey allen Völkern finden wir Opfer; und zwar *nicht* bloß innerliche Opfer des Verstandes, und Willens z. B. Selbstverläugnung, Unterwerfung des eigenen Willens unter den göttlichen u. s. w. sondern auch äußerliche sichtbare Opfer. Sie weiheten Gott dem Herrn zur Anerkennung der Oberherrschaft Gottes und ihrer Unterwürfigkeit auserlesene Gaben, die sie feyerlich darbrachten, und durch Feuer oder auf andere Weise verzehren oder doch verändern ließen. So erzählt die heilige Schrift von Kain und Abel, so von Noe und Abraham und andern Stammvätern, daß sie opferten, daß sie nicht nur Opfer des Herzens und innerliche Huldigungen darbrachten; sondern daß sie auf Altären unter bedeutungsvollen Ceremonien entweder Thiere

schlachteten, oder Früchte und Rauchwerk verbrannten, um ihre Ueberzeugung von der Majestät Gottes kund zu thun, und ihre Unterwürfigkeit zu bezeugen. Dasselbe erzählt uns die Menschen-Geschichte von andern Völkern. Selbst die Heiden, obwohl sie falsche Götter verehrten, brachten doch diesen falschen Gottheiten öffentliche Huldigungen in kostbaren Opfern unter vielen Ceremonien. Alle Menschen, so verdorben sie auch immer seyn mochten, erkannten, daß der höchste Herr und Gott einer außerordentlichen Verehrung würdig sey, und daß sie die Pflicht haben, diese Verehrung ihm feyerlich zu erweisen. Sie erkannten, daß sie alles und jedes, was sie besitzen und genießen, von diesem höchsten Herrn haben, und ihm also aus Gerechtigkeit und Dankbarkeit Einige von den Gaben feyerlich darbringen sollen, um dadurch laut zu bekennen, daß alles, was sie besitzen und genießen, eben so von Gott komme und Gott gehöre, als die Gaben, die sie ihm darbringen. Sie erkannten, daß sie alles, was sie bedürfen, nur von diesem höchsten Herrn erhalten; und verbanden sich durch Gebeth und feyer-

liche Opfer, es von ihm zu erflehen; sie erkannten, daß auf ihnen durch Vergehungen eine Schuld laste, und daß sie diese Schuld selbst nicht tilgen können, und suchten ihn zu versöhnen durch Opfer. Religion und Opfer finden wir bey allen Völkern, vollkommner oder minder vollkommen, nach Beschaffenheit der Erkenntniß, die sie von Gott hatten. Keine Religion ohne Opfer; hört das Opfer auf, so hört auch die Religion auf. Und je vollkommener das Opfer, desto vollkommener die Religion.

In dem Gesetze der Natur war einem jeden erlaubt, sich selbst den Altar zu bauen, und was ihm beliebig war, auf denselben zu legen und Gott zu opfern. So opferte Abel von seiner Heerde, Kain von seinen Früchten und Noe von allen reinen Thieren in der Arche. Als aber Gott mit Abrahams Nachkömmlingen einen besondern Bund schloß; als er sie vor allen Völkerschaften, die die Erkenntniß und Liebe des Einzigen und wahren Gottes verlassen hatten, als sein eigen Volk erwählte, damit aus ihm für alle einst das ewige Heil hervorgehe; als er das Haus

Israel mit hellerm Wahrheits-Lichte begnadigte; da bestimmte er selbst, was ihm zum Opfer sollte dargebracht werden, und von wem, und auf welche Art diese Gottesdienstlichen Handlungen sollten verrichtet werden. Hier wurden viele Opfer bestimmt, eine Menge Ceremonien vorgeschrieben. Für einen jeden Zweck mußte ein eigenes Opfer dargebracht werden, und für jedes dieser verschiedenen Opfer waren auch eigene Ceremonien vorgeschrieben, welche alle genau unter schwerer Verantwortung beobachtet werden mußten. Aber alle diese Opfer mit ihrem kostbaren Aufwande und ihren vielen Ceremonien waren doch nicht vermögend, den Herrn Himmels und der Erde, den Unendlichen, Ewigen, den Gott der Heerschaaren zu versöhnen; sie hatten an und für sich keine Kraft und keine Wirkung, denn es ist unmöglich, wie der heil. Paulus Hebr. 10, 4. schreibt, daß das Blut der Rinder und Böcke die Sünden hinwegnehme.

Die Menschheit lag in Sünden, auf allen lastete die Schuld der Sünde, alle waren Kinder

des Zornes. Gottes Gerechtigkeit foderte ein reines, heiliges und unbeflecktes Opfer, das da Macht hätte, die Sünde zu tilgen, die Verzeihung bey Gott zu bewirken, jene, die der Heiligung bedürfen, zu heiligen, und alle zur Vollkommenheit, zur Vollendung zu bringen. Dieses vermochte kein Opfer des alten Bundes. Die Gaben und Schlachtopfer konnten das Gewissen derer, die Gott dienten, nicht vollkommen machen. Sie, die Opfer des alten Bundes waren nur Anweisungen, durch welche der Mensch sich vor Gott demüthigen sollte, entweder um die hohe Majestät Gottes zu erkennen, oder für seine Sünden und Fehler abzubitten, oder für die empfangenen Wohlthaten zu danken, oder um die nothwendigen Gnaden zu bitten. „Sie waren nur Vorbilder bis auf die „gegenwärtige Zeit, Hebr. 9. 8., in welchen die „Gaben und Opfer das Gewissen derjenigen „nicht vollkommen reinigen konnten, die Gott „dienten, weil sie bloß in Speis- und Trank- „Opfer, in verschiedenen äußerlichen Abwaschun- „gen und Körpers Reinigungen bestehen, die so

„lange auferlegt waren, bis etwas Vollkomme„ners käme.“ Und alle Kraft, welche diese Opfer hatten, hatten sie nur durch dasjenige Opfer, welches sie vorbildeten. Sie waren Gott dem Allmächtigen nur angenehm, weil sie das reinste und heiligste Opfer vorbildeten, welches in der Fülle der Zeiten für das Heil der Welt zur Schlachtbank geführt werden sollte; sie waren ihm nur angenehm, wenn sie mit reinem Herzen und im Glauben an den kommenden Messias dargebracht wurden. Die vielen Opfer des Alten Bundes sollten darum auch aufhören, wenn das reine Opfer einst geschlachtet würde, welches Gott selbst zur Versöhnung des Menschengeschlechtes schon bey dem Süudenfalle des ersten Menschen versprochen hatte. Dann konnte freylich ein anderes Opfer dem Allmächtigen nimmermehr angenehm seyn, und darum sprach er durch seinen Propheten Malachias (1. 10. 11.) Ich habe kein Gefallen an euch, spricht der Herr der Herrschaaren. Von eueren Händen nehme ich keine Gaben an; (das Speise-Opfer von euern Händen ist mir nicht angenehm) denn

vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Niedergange ist mein Name unter den Völkern. Aller Orten wird mir gehuldiget und meinem Namen ein reines Speise-Opfer dargebracht werden. Mein Name ist groß unter den Völkern spricht der Herr der Heerschaaren.

Endlich kam dieses vollkommene, schon längst von Gott verheißene, von den Völkern sehnlichst erwartete Opfer. Es war Gottes Sohn, der sich seinem Vater als ein vollkommenes Opfer dargestellt hat. Es war der Sohn des lebendigen Gottes, Gott von Ewigkeit, der sich unseres Elendes erbarmte, und, weil er als Gott nicht hätte leiden können, Mensch ward, um an seiner Seele und seinem Leibe die Strafe für uns zu leiden, als Gott-Mensch für unsre Sünden der ewigen Gerechtigkeit überschwänglich genug zu thun. Darum spricht Er bey seinem Eintritt in die Welt: „Opfer und Gaben (wie „sie nach dem Gesetze des A. B. geopfert werden) „verlangst du nicht, aber einen Leib hast

„du mir bereitet. Brand- und Sühn-
„opfer gefallen dir nicht. Da sprach ich:
„Sieh! ich komme, deinen Willen zu
„erfüllen. (Hebr. 1. 5 — 7.) In diesem
„Willen sind wir geheiliget durch das
„Opfer des Leibes Jesu Christi, ein für
„allemal.“ (Hebr. 1. 10.) Denn dadurch, daß
der Sohn Gottes die menschliche Natur annahm,
als das reinste und heiligste Opferlamm, als
Gott-Mensch sich für uns zum Kreuztode hingab,
entrichtete er das versprochene, längsterwartete
reine, heilige Opfer und machte durch ein ein-
ziges Opfer seine Heiligen auf einmal
vollkommen. Er ist das Versöhnungs-
Opfer für unsere Sünden, nicht nur für
die unsrigen, sondern für die Sünden
der ganzen Welt geworden. 1 Joh. 2, 2.
Er der ewige Sohn des ewigen Vaters brachte
dem unendlichen Gott ein seiner Hoheit würdiges
Opfer. Er that vollkommen genug der göttlichen
Gerechtigkeit, und erfüllte so den Willen des Va-
ters und die Erwartung des Himmels und der
Erde; — des Himmels, weil er den Himmel

den Sterblichen öffnete, — der Erde, weil er sie mit dem Himmel aussöhnte. Die Menschheit hätte, eben, weil sie sündig ist, dieß nie bewirken können. Jesus Christus entrichtete das Opfer, wodurch die ewige Gerechtigkeit versöhnt werden konnte, und that auf diese Weise für uns, was wir nicht vermochten, und was geschehen sollte, damit jene selig werden können, welche ernstlich wollen.

Aber obwohl Christus durch seinen Opfer-Tod am Kreuze ewige Erlösung für Alle bewirkt hat, so wollte er doch, daß dieses sein Opfer am Kreuz in seiner Kirche stets wiederholt, wieder erneuert werden sollte. Daher setzte er in der Nacht, ehe er in das Leiden gieng, beym letzten Abendmahle, dieses stets zu erneuernde Opfer ein. Da sie nun aßen, nahm Jesus das Brod, segnete es, gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet und esset, dieß ist mein Leib, der für euch dargegeben wird. So nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahle, dankte, gab ihnen denselben und sprach: Trin-

ket alle daraus: denn dieß ist mein Blut des neuen Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Matth. 26, 26. Als Christus diese Worte gesprochen, ward Brod und Wein in seinen Leib und sein Blut verwandelt. Es war dann nimmer Brod, und nimmer Wein, sondern sein Leib und sein Blut, obschon die äußeren Gestalten, die Farbe, der Geschmack des Brodes und Weines noch da waren. Unter diesen Gestalten des Brodes und Weines stellte sich Jesus Christus schon vor seinem Kreuzes-Tode dem himmlischen Vater als das Versöhnungs-Lamm dar, das heißt: er opferte sich für uns beym letzten Abendmahle schon unblutiger Weise als der hohe Priester nach Ordnung Melchisedech, welcher Brod und Wein dem Allerhöchsten dargebracht hatte. Und als Christus seinen Leib und sein Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines geopfert hatte, und den anwesenden Aposteln zur Speise und zum Tranke gab, ertheilte er ihnen auch noch den Befehl, das nämliche zu thun: das thuet, so oft ihr es thuet, zu meinem Gedächtnisse,

gleichsam als wollte er sagen: es soll von dem, was ihr mich thun gesehen, nicht nur ein vorübergehendes Angedenken in euch verbleiben, sondern ihr sollet diese Handlung, die ich jetzt vor euch gethan habe, unter euch bis zum Ende der Welt fortpflanzen, und wie es der Völker-Apostel Paulus 1. Cor. 11. erklärt: *So oft ihr dieses Brod essen und diesen Kelch trinken werdet, werdet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt.* Und die Kirche Jesu feyert mit Liebe, Dank und Anbethung in der heiligen Messe dieses heiligste Opfer, welches Christus im letzten Abendmahle eingesetzt, und am Kreuze vollbracht hat, wie es der heilige Kirchen-Rath von Trient Sess. 22, 1. feyerlich erklärt:

„Weil nach dem Zeugnisse des Apostels Pau„lus Hebr. 7, 18. 28. unter dem erstern Testa„mente wegen dem Unvermögen des Levitischen „Priesterthumes keine Vollendung war: so mußte „auf Anordnung Gottes, des Vaters der Barm„herzigkeit, ein anderer Priester nach der Ordnung

„Melchisadech auftreten, unser Herr Jesus Christus, der Alle, soviel geheiliget werden sollten, „zur Vollendung und zur Vollkommenheit bringen konnte. Dieser also unser Gott und Herr, „obwohl er sich selbst nur einmal auf dem „Altare des Kreuzes durch seinen Tod Gott dem „Vater opfern wollte, um dadurch ewige Erlösung zu bewirken, hat doch, weil durch den Tod „sein Priesterthum nicht ausgelöscht werden konnte, „im letzten Abendmahle, in jener Nacht, da er „überliefert wurde, — um seiner geliebten Braut, „der Kirche, nach dem Bedürfniß der menschlichen Natur ein sichtbares Opfer zurückzulassen, „in welchem jenes einmal am Kreuze blutig zu „vollbringendes Opfer immer wieder erneuert „werden, bis an der Welt Ende bleiben, und „dessen heilwirkende Kraft zur Vergebung derjenigen Sünden, die wir täglich begehen, angewandt werden sollte — sich als den Priester nach der Ordnung Melchisedech auf ewig „eingesetzt erklärt, und seinen Leib und sein „Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines Gott dem Vater aufgeopfert, und seinen

„Aposteln, welche er damals als Priester des
„neuen Bundes einsetzte, unter eben diesen Ge-
„stalten zur Speise und zum Tranke hingegeben,
„und ihnen, und ihren Nachfolgern im Priester-
„thume dasselbe zu opfern befohlen mit den
„Worten: »Dieses thuet zu meinem
„Gedächtnisse;« wie die katholische Kirche
„immer verstanden und gelehrt hat. Denn statt
„des alten gefeyerten Pascha (Osterlammes),
„welches die Juden zum Andenken an den Auszug
„aus Aegypten feyerten, hat er ein neues Pascha
„eingesetzt, nämlich: daß er selbst von der Kir-
„che durch ihre Priester unter sichtbaren Zeichen
„(Brod und Wein) geopfert werden sollte, zum
„Gedächtniß seines Uebergangs aus dieser Welt
„zum Vater, nachdem er durch die Vergießung
„seines Blutes uns erlöst, aus der Gewalt der
„Finsternisse entrissen, und uns in sein Reich
„übersetzt hat. Und das ist jenes reine Opfer, wel-
„ches durch keine Unwürdigkeit oder Bosheit der
„Opfernden befleckt werden kann; das ist jenes
„reine Opfer, welches, wie der Herr durch den
„Propheten Malachias gesprochen, seinem Namen,

„der groß werden sollte unter den Völkern, „überall rein werde geopfert werden; das ist „jenes reine Opfer, an welchem, wie der hei„lige Apostel Paulus deutlich an die Corinther „schreibt, an welchem, als an dem Tische des „Herrn, jene keinen Theil haben können, die „durch Theilnahme am Tische der bösen Geister „befleckt sind. (Unter dem Worte Tisch aber „versteht Paulus beyderorts den Altar.) Dieses „ist endlich jenes Opfer, welches in der Zeit „der Natur und des Gesetzes (vor und nach „Moses) durch verschiedene Opferbilder vorgebil„det wurde, als das, welches alles Gute, was „durch jene bezeichnet war, als die Vollendung „und Vollkommenheit jener Aller in sich faßt."

Nach der Lehre aller heiligen Väter und der ganzen katholischen Kirche ist also das heilige Meßopfer das fortdauernde, wiederholte, verewigte Opfer des Kreuzes Christi. Es ist das Opfer, das Christus im letzten Abendmahle als das fortwährende Opfer des neuen Bundes zuerst feyerte, als er bey dem letzten Abendmahle seinen Leib

und sein Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines, für uns seinem himmlischen Vater unblutiger Weise opferte, und dessen Wiederbegehung zu seinem Gedächtniß seinen Aposteln und ihren Nachfolgern anbefahl. Es ist das Opfer, von welchem der Prophet Malachias im Namen Gottes verkündete, daß: Von Aufgang bis zum Niedergang der Sonne der Name Gottes groß unter den Völkern seyn, und von allen Völkern wird ihm gehuldiget, und seinem Namen ein reines (Speise-) Opfer werde geopfert werden. Es ist das Opfer, welches Melchisedech andeutete, und Christus beym letzten Abendmahle erfüllte. Es ist dasselbe Opfer, wie das Opfer am Kreuze; denn es ist Christus, der Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedechs, der da opfert; und es sind dieselben Gaben die er opfert, im Abendmahle wie am Kreuze, nämlich sein Leib und sein Blut; nur die Art ist verschieden. Auf dem Kreuze war das Opfer blutig und schmerzhaft, auf dem Altare wird dieses heilige Geheimniß ohne Leiden und ohne sichtbar augenfällige

Blutvergießung vollbracht. Auf dem Kreuze war der Tod Jesu wirklich; hier wird er zum immerwährenden Andenken durch die geheimnißvolle Trennung beyder Gestalten vorgestellt; auf dem Kreuze wurde das Opfer mit unzähligen Beschimpfungen begleitet, hier wird es von den Gläubigen mit Anbethung, Andacht und Liebe begangen.

Dieses Opfer der heiligen Messe also, das auf unsern Altären gefeyert, geopfert und genossen wird, ist das überaus große und einzige Opfer des neuen Bundes, gegen welches alle Opfer des alten Bundes Schatten und unvollkommene Vorbilder sind. Der Opfer des mosaischen Gesetzes waren viele, das Opfer des neuen Bundes ist ein einziges; jene hatten durch sich selbst keine Kraft, die Menschen innerlich zu heiligen, dieses aber macht vollkommen, theilt Gnade und Heiligkeit mit; jene waren eingesetzt für eine kurze Zeit, dieses hingegen ist verordnet für ewig bis zur Vollendung (Hebr. 10.), und wird gefeyert bis Christus als Richter wieder kommt. (1. Cor. 11.)

Dieses Opfer der heiligen Messe, das überaus große, einzige, wahre Opfer, erneuert uns stets das, was Gott, was Christus für uns gethan hat, und noch thut; und was wir mit Christus thun, und durch Christus werden sollen und können.

Die Menschheit war nämlich durch die Sünde von Gott abgefallen, und hat sich in ewiges Verderben gestürzt. Der himmlische Vater gab aus Liebe zu uns seinen eingebornen Sohn Jesum Christum zum Opfer dar, um die Gerechtigkeit Gottes zu sühnen, die Menschheit dem ewigen Verderben zu entreissen, und sie wieder mit Gott zu vereinen. Das hat der Vater für uns gethan.

Jesus Christus, der Eingeborne des Vaters bot sich selbst zum Opfer dar, wurde Mensch, und vollbrachte dieses sein Opfer für die Sünde der Welt am Kreuze, so daß keiner verloren gehen könne, der im Glauben an Jesus und im Vertrauen auf seine Verdienste mit bußfertigem

Herzen die Sünde verläßt und nach Gottes heiligsten Willen lebt. Das hat Christus für uns gethan.

Dieses blutige Kreuzopfer wird täglich unblutiger Weise in der katholischen Kirche — in der heiligen Messe — vom Priester und dem gesammten Volke, dem Befehle Jesu Christi gemäß, dem himmlischen Vater neu dargestellt, um uns der Verdienste jenes ewig geltenden Sühnopfers am Kreuze stets theilhaftig zu machen. Das thut Christus noch für uns.

Die Menschheit wird durch Christus, den einzig wahren Mittler zwischen Gott und den Menschen, zu Gott zurückgeführt, mit Gott vereiniget, und in dieser Vereinigung bestärkt und erhalten, indem sich die Menschheit mit Christus opfert zur Vollbringung seines heiligen Willens. Und das sollen Priester und Volk mit Christus thun, sie sollen sich mitopfern mit Christus dem himmlischen Vater zur Vollbringung seines Willens.

Der Geist und die Absicht des Opfers am Kreuze, und dessen Erneuerung auf dem Altare ist — uns mit Gott zu vereinigen; deßwegen wird die Kommunion — der Genuß des heiligen Abendmahles mit dem Opfer in der heiligen Messe verbunden. Denn die Menschheit wird wirklich durch Christus Eins mit dem Vater in heiliger Liebe. Und das können und sollen wir durch Christus werden.

In der heiligen Messe wird uns also stets die Versöhnung des Menschen-Geschlechtes mit Gott vorgestellt, und erneuert. Und das ist das Höchste, was Jesus Christus, der Sohn Gottes, Gott und Mensch zugleich für die Menschheit thun konnte und wirklich gethan hat. Das ist die Fülle unsrer Glaubens-Lehre.

In der heiligen Messe wird uns das Höchste dargestellt, was die Menschheit für Gott thun soll: sie soll sich mit Christus opfern zur Vollbringung seines heiligen Willens. Das ist die Fülle unsrer Sitten-Lehre.

2.

In der heiligen Messe wird uns das Höchste dargestellt, was die Menschheit werden kann und soll; sie soll und kann Eins werden mit Gott durch Christus, der in seiner Person die Gottheit und Menschheit vereinigte, und durch die Verdienste des Opfers, welches er als Gott-Mensch am Kreuze vollbrachte und täglich in der heiligen Messe erneuern läßt, alle Menschen an sich ziehen, und so mit sich und seinem himmlischen Vater schon hier in Liebe und dort in ewiger Seligkeit vereinigen will. Dieß ist unsere Allvollendung.

Und so kann denn das hochheilige Opfer der Messe mit allem Rechte der Mittelpunkt der christlichen Religion genannt werden; in welchem der Zweck der Erlösung, so wie auch das Mittel wodurch sie bewerkstelliget worden, nicht mehr im Bilde, sondern in Wahrheit dargestellt wird; es ist der Mittelpunkt der christlichen Religion, in der sich wie in einem Brennpunkte alle Strahlen des Wahrheits-Lichtes sammeln, und an der Flamme der göttlichen Liebe die Herzen der Erlöseten erglühen. Wir dürfen uns also nicht wun-

dern, wenn die ersten Christen voll des Glaubens und der Liebe diesem heiligsten Opfer beywohnten, obschon sie wußten, daß ihre Verfolger auf sie lauerten, sie überfallen, und gefesselt wie Missethäter vor die heidnischen Richterstühle schleppen würden. Sie wußten, daß sie die Kraft und Stärke zur Uebertragung aller Leiden empfangen, und mit Gott in heiliger Liebe vereiniget werden. Sie wußten, daß Jesus Christus der Sohn Gottes, selbst Gott von Ewigkeit auf dem Altare durch des Priesters Hand sich für sie opfert, und sich in der heiligen Kommunion mit ihnen vereiniget, sie stärkt und tröstet, bis sie einst ihn ewig sehen, und preisen würden in ewiger Seligkeit.

Da denn die heilige Messe der Mittelpunkt der christlichen Religion ist, in welchem die Heiligkeit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes auf die erhabenste Weise vorgestellt, und Gott dem Allmächtigen durch das Opfer seines eigenen Sohnes die höchste Verehrung erwiesen wird; da in der heiligen Messe die Menschen an die erhabensten Wahrheiten des Christenthumes erinnert,

und nicht bloß durch die Darstellung der Vereinigung der Menschheit mit Gott erbauet, zur Liebe Gottes entflammt, und darin bestärkt werden, sondern auch durch die wirkliche Vereinigung mit Gott in der heiligen Kommunion, die dem Menschen hier auf Erde möglich höchste Stufe der Vollkommenheit erreichen können, wenn sie sich wahrhaft mit Jesus Christus dem himmlischen Vater zur Vollbringung seines Willens hinopfern: so hat die heilige katholische Kirche Ursache, dieß heiligste Opfer so feyerlich als möglich zu begehen, und durch ehrwürdige Ceremonien den Geist und den Zweck dieses heiligsten Opfers ihren Kindern recht anschaulich vor Augen zu stellen. Und dieß thut sie auch. Sie erfaßt das Wesen des heiligsten Opfers in ihren Gebethen; sie stellt es in den Ceremonien, wie in einem sprechenden Bilde den Gläubigen vor Augen. Dieß soll nun gezeigt werden, zuvor aber noch einiges von den Gottes-Häusern, dem Altare und der priesterlichen Kleidung erwähnt werden.

Von dem Orte,

an welchem das heiligste Opfer dargebracht wird.

Man hält es für schicklich, und sogar nothwendig, für irgend eine feyerliche Handlung auch einen passenden, dem Zwecke derselben entsprechenden Ort auszuwählen, und ihn so auszustatten, daß dadurch die Feyer dieses Aktes möglichst erhöhet werde. Man findet dieß so natürlich, so vernünftig, daß schon jeder sich Tadel zuzieht, der dieß bey gewöhnlichen Feyerlichkeiten nicht nach Vermögen beobachtet. Um wieviel mehr Aufmerksamkeit verdient dann jener Ort, an welchem das heiligste und erfreulichste Geheimniß unserer heiligen Religion, die Erneuerung des Weltversöhnen-

den Opfers Jesu Christi am Kreuze gefeyert werden soll!

Als König David durch die Hand des Herrn von seinen Feinden befreyt war, und ruhig in seinem Hause wohnte, hielt er es nicht für schicklich, daß er in einem prächtigen Gebäude wohne, die Bundes Lade aber in einem Gezelte stehe. David, der Mann nach dem Herzen Gottes, der wohl wußte, daß Gott nicht von Mauern eingeschlossen in einem Hause wohne, sprach: Ich wohne in einem Hause von Cedernholz, und die Bundes Lade des Herrn steht nur unter einem Gezelte! — Und der Herr billigte den Gedanken seines Dieners David, und sprach, daß sein Sohn Salomo ihm einen Tempel bauen werde. Salomo erbaute ihn auch, und zwar mit einer solchen Pracht, daß man wohl behaupten könnte, man habe kein prächtigeres Gebäude jemals gesehen; und doch waren die Opfer, welche auf dem goldenen Altare dargebracht wurden, nur Vorbilder des allerheiligsten Opfers des neuen Bundes, welches nicht bloß an einem Orte der Welt, sondern unter

allen Völkern dem einen Herrn und Gott dargebracht werden sollte; die Schaubrode, welche auf dem goldenen Tische lagen, bildeten nur vor das wahre Himmelsbrod, welches den Frommen zur Nahrung der Seele und zum Unterpfande des ewigen Lebens nicht bloß in einem Tempel auf Erde, sondern in vielen Orten auf dem ganzen Erden-Runde gereicht werden sollte.

Wir dürfen nicht zweifeln, daß die ersten Christen in ihrem aus lebendigem Glauben stammenden Eifer für ihre heilige Religion darauf dachten, zur Feyer der heiligen Geheimnisse, welche nicht mehr Vorbilder, sondern Wahrheit und Wesen waren, Tempel zu erbauen, und daß ihnen keine Gabe zu groß gewesen wäre, die sie nicht gerne hiezu dargebracht hätten. Allein es war ihnen nicht gestattet, Kirchen zu bauen. In diesen Umständen sorgten sie aber doch dafür, daß sie zur Feyer des heiligsten Geheimnisses und zur gemeinschaftlichen Erbauung möglichst geeignete Orte fanden. Nach dem Beyspiele Jesu, der nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte, und doch in

einem großen wohleingerichteten Speise-Saale das Osterlamm mit seinen Aposteln aß, daselbst das unblutige Opfer des neuen Bundes einsetzte und selbst zum ersten Male darbrachte (Mark. 14. 15.), hielten sich auch die heiligen Apostel in einem Saale auf, wo sie dem Gebethe oblagen; und wenn sie auch nur in Wohnhäusern der Christen hin und wieder das heiligste Geheimniß feyern konnten: so trachteten sie doch, daß es so feyerlich als möglich begangen, und ein eigenes Zimmer oder Haus hiefür bestimmt wurde. So lesen wir in der Apostelgeschichte 20, 7. 8., daß zu Troas in dem Saale, worinn der Apostel Paulus das heiligste Opfer darbrachte und lehrte, viele Lampen brannten, und aus dem ersten Briefe desselben Apostels an die Korinther 11, 20. 22. ersehen wir, daß diese Gemeinde vermuthlich schon ein zum Gottesdienste eigens bestimmtes Haus hatte. Wir können uns vorstellen, mit welchem Eifer die ersten Christen, welche bereit waren für ihren Glauben selbst ihr Leben hinzugeben, für die Feyer des heiligsten Opfers besorgt waren; allein es war ihnen nicht gestattet, Tempel zu er-

bauen, und wenn sie nach einer Verfolgung hie und da kleine Kirchen erbauten, so wurden diese wieder in der nächsten Verfolgung zerstört. Nirgends waren sie dann sicher; ja selbst in ihren Wohnungen und entlegenen Hütten konnten sie den Nachforschungen ihrer Verfolger nicht entgehen, und so geschah es denn, daß sie sich bald in eine Einöde begaben, bald einen Acker, oft ein Schiff wählten, um da ihren Gottesdienst zu feyern. Nicht selten feyerten sie selbst im Kerker das heiligste Opfer. Wer könnte ohne Rührung in der Geschichte lesen, wie der heilige Priester Luzian im Kerker das heilige Opfer darbrachte! Auch er sollte, wie beynahe alle Bischöfe und Priester zu Nikomedien, seinen Glauben mit seinem Blute besiegeln. Schon lag er gefesselt im Kerker, und erwartete getrost den Tag seines Martertodes. Da kamen zu ihm am Feste der Erscheinung des Herrn Christen, die ihn wie ihren Vater verehrten, und bathen ihn, er möchte doch das heiligste Opfer darbringen. Luzian, gebunden auf dem Rücken liegend sprach voll Mitleid zu ihnen: Lieben Kinder! seht, wie könnte ich denn das heiligste

Opfer darbringen! es fehlt ja hiezu hier an allem. Allein die Christen fuhren fort zu bitten und zu klagen, daß sie sogar an dem hohen Festtage des heiligsten Opfers und der Kommunion entbehren müßten, und drangen immer mehr mit Bitten in den heiligen Martyrer. „Nun denn, sprach end„lich der heilige Priester, bringet Brod und Wein, „diese meine Brust soll unser Altar seyn, und ich „glaube, daß dieser Altar Gott nicht minder „angenehm seyn werde, als jener, der aus einer „leblosen Substanz verfertiget ist; ihr aber stellet „euch von allen Seiten um mich her, ihr sollt „mir der Tempel seyn.“ So feyerte der heilige Priester Luzian das unblutige Opfer, ehe er sein Leben aus Liebe zu Jesus in standhaftem Bekenntnisse seines Glaubens hingab. Er wurde nach dem Zeugnisse des heil. Chrysostomus enthauptet.

Die stette Gefahr, in der sich die Christen befanden, nöthigte sie, selbst unterirdische Grüfte aufzusuchen, und da waren ihnen die Begräbniß-Plätze die liebsten Zufluchtsstätten. Um die Gräber der heiligen Martyrer in unterirdischen Hal-

len versammelt, wohnten sie dem heiligen Geheimnisse bey, stärkten sich durch das Wort Gottes und die heilige Kommunion in ihrem Glauben, und gelobten im Andenken an die Liebe Jesus, und an das standhafte Bekenntniß der heiligen Blutzeugen, eben so treu dem Herrn zu bleiben. Noch zeigt man in Rom und manchen andern Orten solche unterirdische Gänge, wo die Christen zur Zeit der Verfolgungen das heiligste Opfer feyerten. Und selbst an solchen Orten wurden sie nicht selten von den Verfolgern erspähet, plötzlich überfallen, in Ketten geschlagen, oder am Altare erwürgt. Allein dieß konnte doch den Eifer der Uebrigen nicht hemmen; so groß war ihr Verlangen, dem heiligen Opfer beyzuwohnen, und mit Jesus in der heiligen Kommunion sich zu vereinigen.

Endlich als die Zeit der Verfolgungen vorüber war, und Kaiser Konstantin erlaubte, Kirchen zu erbauen, bemüheten sich alle christlichen Gemeinden, Kirchen herzustellen, und nun ward verbothen, nur seltene Fälle ausgenommen, in

Privat-Häusern Messe zu lesen. Konstantin selbst ließ mehrere Tempel erbauen, unter diesen die schöne Kirche zu Lateran in Rom, und ließ sie durch den Papst Silvester einweihen.

Die meisten Kirchen hatten anfänglich drey Abtheilungen. In der ersten Abtheilung gegen Sonnen-Aufgang war der Altar, der Sitz des Bischofes und der Platz für die übrige Geistlichkeit. In der mittleren Abtheilung, sonst auch das Schiff der Kirche genannt, war das Volk, welches gegen Sonnen-Aufgang gerichtet bethete, anzudeuten, daß es getrost die Ankunft des Herrn (Matth. 24, 27.) erwarte; in der Mitte dieser Abtheilung stand der Sänger-Chor und das Lesepult; in der Nähe desselben die Consistentes, eine Klasse der Büßer, am Ende dieser Abtheilung aber waren jene Büßer, welche Substrati hießen. Die dritte Abtheilung zunächst bey dem Haupt-Eingange (gegen Sonnen-Niedergang) war der Ort für jene, die nicht während des ganzen Gottesdienstes zugegen seyn durften; da standen auch die Catechumenen uud Energumenen;

auch der Taufstein war da und noch ein besonderer Platz für die öffentlichen Büßer. Vor dem Eingange war eine Vorhalle, bedeckter Gang oder ein offener Hof, wohin die Todten begraben werden durften; da blieb die erste Klasse der Büßer stehen; diese hatten nur dann Hoffnung, in die andern Klassen der Büßer zugelassen zu werden, wenn sie durch ein gebessertes Leben Hoffnung einer ernstlichen Bekehrung gaben; sie fleheten gewöhnlich die Eintretenden um ihre Fürbitte an. Ausser der genannten Vorhalle, war bey den größeren Kirchen auch noch ein mit Mauern umgebenes Vorgebäude, vor dessen Haupt-Thüre ein Springbrunnen oder eine Cisterne sich befand, wo die Christen, ehe sie in die Kirche hineingiengen, zum Andenken an die Nothwendigkeit der inneren Reinigkeit, Angesicht und Hände wuschen. An die Nothwendigkeit der Reinheit des Herzens sollten auch jetzt noch alle Christen denken, wenn sie in die Kirche treten, und sich mit Weihwasser besprengen; denn wir können vor Gott nicht wohlgefällig erscheinen,

wenn wir nicht die Sünde verabscheuen und ein reines Gewissen zu erhalten streben.

Möchten doch an Allen, die in eine Kirche treten, die Wünsche in Erfüllung gehen, welche die heilige katholische Kirche bey der Segnung und Einsenkung des Grundsteines eines Tempels, so wie bey der Einweihung der erbauten Kirche in ihren Gebethen ausspricht. So bethet z. B. der Bischof bey der Einsenkung des Grundsteines, daß an diesem Orte walten möge der wahre Glaube und die Furcht Gottes und brüderliche Liebe; und bestimmt sey dieser Ort zum Gebethe und zur Anrufung und zum Lobe unsers Herrn Jesu Christi, der mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebt und regiert Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Die Einweihung (Konsekration) einer Kirche aber geschieht kurz auf folgende Weise. Der Bischof, welcher den Tag vorher, so wie die Gemeinde, deren Pfarrkirche eingeweiht werden soll, fasten muß, begiebt sich am Einweihungs-Tage

mit seiner Geistlichkeit vor die Thüre der einzuweihenden Kirche und bethet allda die Allerheiligen-Litaney; geht sodann um die Kirche herum, und besprenget sie mit Weihwasser, kehrt sodann zur Kirchthüre zurück, und stoßt nach einem Gebethe mit dem bischöflichen Hirtenstabe auf die Pfosten derselben, indem er spricht: „Erhebet „euere Häupter ihr Mächtige, und es sollen sich „öffnen die ewigen Pforten und es wird eingehen der König der Glorie?“ Und ein Diakon, welcher innerhalb der Kirchthüre steht, ruft: „Wer ist dieser König der Glorie?“ und der Bischof antwortet mit den Worten Davids: „Der „Herr voll Stärke und Macht, der Herr mächtig im Kampfe.“ Und so geht der Bischof noch zweymal um die Kirche, und wenn er das drittemal an die Kirchthüre pocht, so wird die Thüre geöffnet, und der Bischof tritt mit seinen Geistlichen ein, macht das Zeichen des heiligen Kreuzes und spricht sodann: der Friede sey mit diesem Hause. So hatte auch Christus seinen Jüngern zu thun befohlen; Frieden sollen wir Allen wünschen, den Frieden aber auch zu be-

wahren streben, den Frieden, den die Welt nicht geben kann, den man nur durch getreue Beobachtung des göttlichen Willens von Gott erlangen und bewahren kann. — Hierauf wird der Hymnus: „Komm heiliger Geist“ und die Litaney von allen Heiligen gesungen, wobey der Name jenes Heiligen, der zum Kirchenpatron erwählt wurde, zweymal genannt wird. Sodann wird auf der Erde in der Form eines Kreuzes Asche und Sand auf den Fußboden der Kirche von Aufgang gegen Niedergang der Sonne gestreut, und das lateinische und griechische Alphabeth von dem Bischofe mit dem Hirtenstabe darauf geschrieben, wodurch angedeutet wird, daß vorzüglich in diesen zwey Sprachen die Lehre vom Kreuze zum Heile der Menschheit den Völkern der Erde verkündet wurde und erhalten wird. Hierauf besprenget der Bischof das Innere der Kirche mit Weihwasser, welches mit gesegnetem Salz, Asche und Wein vermengt ist, wodurch angedeutet wird, daß wir durch den Versöhnungs-Tod Jesu von unsern Sünden gereiniget, durch die heiligen Sakramente Gott

geheiliget worden, und durch das Wort Gottes wahre Weisheit, die zum ewigen Leben führt, erlangen. An den Wänden der Kirche werden auch 12 Kreuze gezeichnet, und daselbst 12 Lichter angezündet zur Erinnerung, daß die Finsterniß nicht herrschen soll, wo das Licht des Glaubens, welches der Sohn Gottes durch seine heiligen Apostel in alle Theile der Welt verbreitete, leuchtet. Beym Anblicke dieser Kreuzzeichen sollen wir uns erinnern an die großen Mühen und Beschwerden, welche die Glaubensprediger um unseres Heiles willen auf sich nahmen, sollen bedenken, daß wir ohne sie noch in der Finsterniß des Unglaubens, ohne den Trost einer ewig seligen Zukunft uns befinden würden, und daß wir ihnen keinen größern Dank für ihre Bemühungen leisten können, als wenn wir, wie sie so sehnlichst wünschten, und noch flehend im Himmel für uns wünschen, die Finsterniß der Sünde fliehen und im Lichte des Evangeliums wandeln, damit wir hier zur Ehre Gottes leben und einst ewig selig werden. —

Die Salbungen mit dem heiligen Oele und Chrisam, welche bey der Kirchthüre, an den zwölf mit einem Kreuze bezeichneten Stellen vorgenommen werden, die öftere Beräucherung, die vielen Gebethe, welche bey der Einweihung vorgenommen werden, deuten alle dahin, daß dieses Gebäude zur Ehre des Allerhöchsten eingeweiht, zu seinem Wohnsitze bereitet und zur Feyer der heiligsten Geheimnisse, zur Erbauung der christlichen Gemeinde bestimmt seyn soll, so daß alle, die in dieses Gotteshaus eintreten, die Fülle des göttlichen Friedens erlangen, in allen Tugenden gestärkt und befestiget und ihre Gebethe durch Jesus Christus unsern Herrn und Erlöser erhört werden. Wenn der Altar schon geweiht ist: so wird sogleich ein Hochamt gehalten und diese feyerliche Handlung mit Verkündung des Ablasses und dem Segen des Bischofes beschlossen. —

Wer ernstlich bedenkt, welche Gnade es ist, daß wir ohne Gefahr des Lebens unsern Glauben an Jesus Christus öffentlich bekennen dürfen, und daß wir durch den religiösen Eifer der

Gründer unserer Kirchen in den Stand gesetzt sind, entfernt von zerstreuenden Gegenständen zu Gott zu bethen; wer ferner erwäget, welche Geheimnisse da verwaltet, welche Gnaden in einem Gotteshause ausgespendet werden, wie viele Sünder da zu Gott bekehrt, Fromme im Guten gestärkt, und Trauernde getröstet werden, der wird gewiß jederzeit mit Ehrfurcht in das Haus des Herrn eintreten, sich darin zur Erfüllung seiner Berufspflichten stärken und nie ohne Segen aus demselben gehen; er wird aber auch besonders am Gedächtniß-Tage der Einweihung der Kirche der verstorbenen Gründer und Wohlthäter derselben nicht vergessen, und Gott für die Gnade danken, daß wir Gotteshäuser haben, die uns selbst bey ihrem Anblicke wie Fingerzeige zum Himmel emporzeigen, und uns aufmuntern, standhaft auf dem schmalen Wege dem Himmel zuzuwandeln, damit wir einst alle dort im ewigen Vaterhause uns um Gott in seiner Majestät versammeln möchten, gleichwie wir hier im Hause des Herrn um Jesus im heiligsten Altarsgeheimnisse uns vereinigen.

Von dem Altare,
auf welchem das Opfer des neuen Bundes entrichtet wird.

Gleichwie mit Recht der Ort, an welchem das Opfer der heiligen Messe entrichtet wird, dieser feyerlichen Handlung entsprechend Gott geheiliget seyn soll, so soll auch die Stätte, auf welchem es entrichtet wird, eigens dazu bestimmt und geheiliget seyn. Die erhabene Stätte aber, auf welcher man Gott ein sichtbares äusseres Opfer zu entrichten pflegt, nennt man Altar.

Den Gebrauch der Altäre findet man unter allen Völkern; denn keine Religion ohne Opfer, und kein Opfer ohne Altar; hört unter einem Volke das Opfer auf; so ist ihr Altar ohne Sinn und Bedeutung. — Es zweifelte wohl noch Niemand,

daß man überall reine, unschuldige Hände zu Gott dem Allgegenwärtigen emporheben könne; allein weil das Opfer eine allgemeine öffentliche Religions-Uebung ist, weil das Opfer ein öffentlicher feyerlicher Ausdruck der innern Anerkennung der Oberherrschaft Gottes, und unserer Abhängigkeit von ihm, so wie auch unserer Sündenschuld ist, so sah man ein, daß die schuldige Ehrfurcht gegen Gott es fodere, ihm die zu dem Opfer auserlesenen Gaben auch auf einer diesem Zwecke geheiligten Stätte darzubringen.

Ehe Gott durch Moses dem Israelitischen Volke Gesetze gab, bestimmte jeder nach seiner Einsicht und Frömmigkeit Opfer und Altar. Als aber Gott mit den Israeliten einen Bund eingieng, bestimmte er nebst den Opfern auch den Altar; und die Art und Weise, wie sie auf demselben dargebracht werden sollten. Die Opferung war verschieden; gleichwie die Opfer selbst mannigfaltig waren, doch nur an einem Orte durften die Opfer dem Allmächtigen dargebracht werden, vor der Stiftshütte, und nach Erbau-

ung des Tempels zu Jerusalem durch Salomo, mußten alle Schlachtopfer des Israelitischen Volkes nur auf dem Altare, der vor dem Allerheiligsten des Tempels stand, geopfert werden. Unter allen Opfern, die da dargebracht wurden, zeichneten sich aus die Opfer, welche für begangene Sünden, und dann jenes Sündopfer, welches am großen Versöhnungs-Feste geschlachtet wurde. Von ersteren wurde der größte Theil, von letzterem aber Alles mit Ausnahme des Blutes, mit welchem der Hohepriester in das Allerheiligste gieng, siebenmal davon gegen den Gnadenstuhl, sodann an den Altar sprengte, das übrige rings um den Altar ausgoß, vor das Lager hinausgetragen, und dort verbrannt. Dadurch wurde angedeutet, daß Jesus Christus, der als das wahre Opferlamm durch alle diese Opfer vorgebildet wurde, sein Versöhnungs-Opfer nicht im Tempel zu Jerusalem, sondern ausser demselben darbringen, und daß der Altar des neuen Bundes ein anderer werden würde, als der im Tempel zu Jerusalem, der nach der Weissa-

gung

gung des Malachias ein neues Opfer, nicht bloß an einem Orte, sondern zur Verherrlichung des Namens Gottes unter allen Völkern der Erde, dargebracht werden sollten.

Darum schreibt der Apostel Paulus in seinem Briefe an die Hebräer: (13, 10 — 22.) „Wir haben einen Altar, wovon die„jenigen nicht essen dürfen, welche „der Stiftshütte dienen. Denn das „Blut der Thiere wird vom Hohen„priester in das Allerheiligste getra„gen für die Sünde; die Körper aber „werden ausser dem Lager verbrannt. „Darum hat auch Jesus, um durch sein „Blut das Volk zu heiligen, ausser „dem Thore gelitten.“ — Jesus der ewige Hohepriester, der, die Vorbilder der Versöhnung erfüllend, nicht das Blut der Opferthiere in das Heiligthum trug, sondern mit seinem eigenen Blute zu unserer Versöhnung und Heiligung in das Allerheiligste eingieng und die Pforten des Himmels uns öffnete, hat sein Versöhnungs-

Opfer für alle Menschen aller Zeiten nicht im Tempel zu Jerusalem, sondern ausser der Stadt auf dem Oelberge vollbracht. Das Kreuz war der Altar, auf welchem er durch seinen Tod die Menschheit mit Gott ausgesöhnt hat; durch sein Blut, das er am Kreuze vergoß, hat er die ganze Welt erlöset. Und gleichwie Christus sein blutiges Opfer ausser dem Tempel zu Jerusalem vollbrachte: so opferte er sich auch Tags vorher unter den Gestalten des Brodes und Weines nicht im Tempel, sondern ausser demselben; denn als er das unblutige Opfer des neuen Bundes einsetzte, befand er sich mit seinen Aposteln nicht in dem jüdischen Tempel, sondern in dem Saale eines Privathauses.

So war nun ein neues Opfer und ein neuer Altar angeordnet. Jesus Christus selbst ist das Opferlamm, welches auf dem Altare der Christen geopfert, und als Speise-Opfer den Gläubigen mitgetheilt wird, nämlich jenen, die da glauben, daß Jesus ist der verheissene Messias, der Erlöser der Welt, welcher die Vorbilder des

alten Bundes erfüllte, und alle Opfer durch das Opfer seines Fleisches und Blutes als nunmehr überflüßig aufhob. Wir haben einen Altar, wovon diejenigen nicht essen dürfen, welche der Stiftshütte dienen, sagt der Apostel in diesem Sinne, daß nämlich an dem Speise-Opfer der Christen jene nicht Theil nehmen können, welche sich noch zum jüdischen Gesetze bekennen, und nicht glauben, daß Jesus den alten Bund vollendet, und mit seinem Versöhnungs-Blute den neuen, auf ewig gestifteten Bund versiegelt hat. Wir aber, die wir die Gnade des Glaubens an Jesus Christus haben, haben auch die Gnade Theil zu nehmen an dem heiligsten Opfer durch den Genuß des Fleisches und Blutes Jesu Christi.

Als Christus das unblutige Opfer des neuen Bundes beym Abendmahle einsetzte und feyerte, diente ihm ein Tisch als Altar. Und ebenso bedienten sich die Apostel eines Tisches als eines Altares, wie wir aus dem ersten Briefe des Apostel Paulus an die Korinther (10, 21.) er-

sehen, wo er von dem Tische des Herrn im Gegensatze zu den Altären der Heyden spricht. Die ersten Christen hatten ebenfalls meistens hölzerne Altäre zur Verrichtung des heiligen Meßopfers, und nicht selten, besonders zur Zeit der Verfolgung bedienten sie sich statt größerer Altäre bloß viereckiger Tafeln oder Tische von Holz, welche man leicht von einem Orte zum andern bringen konnte. Hatte die Kirche keine Verfolgung zu leiden: so baueten sie größere Altäre von Holz oder Stein in Form von Tischen; diese ruheten dann auf steinernen Säulen, und wurden von den Christen nicht selten mit Silber, Gold und Edelsteinen verziert; ja die fromme Andacht, die große Ehrfurcht vor dem heiligsten Geheimnisse machte, daß die Altäre selbst aus den kostbarsten Materien verfertiget wurden. Aber weil die katholische Kirche in allen mit dem Geiste Gottes handelt, und bey allen, weil es bey allen dasselbe Opfer ist, auch denselben gleichen Altar eingeführt wissen wollte, so geboth sie im sechsten Jahrhunderte, daß man alle Altäre aus Stein verfertigen, und auf keinem andern das heilige Opfer entrichten sollte,

und daß dieser Altar von dem Bischofe consecrirt — eingeweiht seyn müsse. Und so ist jetzt in der ganzen katholischen Kirche der nämliche Altar, auf dem das Opfer entrichtet wird, ein Stein, der vom Bischofe mit vielen Gebethen eingesegnet, mit Chrysam gesalbet, mit dem Kreuze bezeichnet, und mit einigen Gebeinen der Heiligen versehen ist, so daß er von nun an nur zum heiligsten Opfer gebraucht werden soll.

Aber warum geboth die katholische Kirche, daß unser Altar aus Stein erbauet werden müsse? Die Absicht der Kirche ist, daß wir uns unter dem Altare nicht nur die Schädelstätte vorstellen, wo Christus gekreuziget wurde, nicht nur das Kreuz, auf welchem Christus das Opfer blutig vollbrachte; sondern die Kirche will, daß uns der Altar auch ein Sinnbild — eine Vorstellung von Jesus Christus selbst sey, der als das ewige Wort des Vaters, Mensch geworden ist in der Zeit, und der Erlöser der Welt, der Urheber unsers Heils, unser Opfer, unser Versöh-

ner ist. So lehren es die Gebethe, die bey der Weihung gebethet werden. Die Absicht der Kirche bey Einführung der steinernen Altäre war, uns Christum selbst vorzustellen, der nicht nur von den Propheten und Aposteln unter dem Gleichniße eines Steines vorgestellt wurde, sondern sich selbst diesen Namen beylegt, da er sagt: Matth. 21, 42. Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Ecksteine geworden. Denselben Namen legte Petrus vor den Hohenpriestern und den angesehensten Juden unserm Herrn Jesus Christus bey, da er dieselben Worte des Herrn wiederholte: Dieser ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde, der aber nun zum Ecksteine geworden ist. (Apostelgesch. 4, 11. und 1 Petr. 2, 5—8.) Und Paulus schreibt an seine Epheser 2, 21. 22: Ihr seyd Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes; erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, wovon Jesus Christus der Eckstein ist, durch welchen das ganze Gebäude zusammengehalten wird, und

emporwächst zu einem heiligen Tempel im Herrn.

Wie einst Jakob über einen Stein Oehl ausgoß, und so sein Gott gemachtes Gelübd bekräftigte, so wird auch dieser Stein auf allen Seiten mit Chrysam gesalbet, um dadurch den Stein zum heiligen Gebrauche einzuweihen, zugleich aber auch die geheimnißvolle Salbung des GottMenschen Christus vorzustellen. Christus, das ist der Gesalbte des Herrn, der ewige Sohn Gottes, in der Zeit Mensch geworden, wurde als Mensch von seinem himmlischen Vater zum Könige über das Haus Jakob und alle Völker der Erde gesalbet, gesalbt zum Erlöser der Menschen, wie Christus selbst die Worte des Propheten Isaias von sich erklärte: Der Geist des Herrn ist über mir, denn er hat euch gesalbt, den Armen das Evangelium zu predigen u. s. w. (Luk. 14. 18). So sprach von ihm auch David 44. Psalm: Du hast die Gerechtigkeit geliebet, und alles Unrecht gehasset, darum hat dich, o Gott! dein Gott gesal-

bet mit dem Oele der Freude, mehr als deine Genossen, welches der heilige Apostel Hebr. 1, 9. auf Christus deutet; und worüber der heilige Apostel Petrus im Hause des Kornelius sprach (Apostelgesch. 10, 38.): ihr wisset, wie Gott Jesum von Nazareth mit dem heiligen Geiste und mit Wunderkraft gesalbet hat. Diese Salbung Jesu Christi, in welchem nach dem Zeugnisse des Apostels Paulus, die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt (Koloss. 2, 9.), wird durch die Salbung des Altar-Steines angezeigt.

Jesus ist der Heiland und Erlöser der ganzen Welt. Damit uns diese Wahrheit recht zu Gemüthe geführt wird, so muß nach der Kirchenordnung der Altarstein bey der Weihe desselben in der Mitte sowohl, als an den vier Enden, mit dem Kreuze bezeichnet werden. Denn am Kreuze blutete das unschuldige Opfer für alle Menschen aller Zeiten, und dieses blutige Opfer wird unblutiger Weise auf dem Altare zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen erneuert,

um ihnen die Verdienste des Versöhnungs-Todes Christi nach ihren Bedürfnissen zuzueignen. Gleichwie nun die heilsame Wirkung des Kreuz-Todes Jesu sich in alle Welt ergossen hat, so daß von Sonnen-Aufgang bis zum Sonnen-Untergang, vom Mittag bis Mitternacht alle Völker durch den Tod Christi sind erlöset worden, und gleichwie sich die ganze Christenheit, die ganze Erde der reichlichsten Früchte dieses Opfer-Todes freuet, so wird auch in allen Theilen der Welt dieses heilige und unbefleckte Opfer dankbar erneuert unter allen Völkern der Erde.

Jesus ist unser Mittler, der Urheber und Vollender unsers Glaubens, durch welchen allein wir ewige Seligkeit erlangen, ausser welchem kein Heil zu finden ist. Er ist unser Verdienst, unser Heil, unsre Krone. Diese Grundwahrheit unsrer heiligen Religion hat uns die Kirche an dem Altar-Steine auch vorstellen wollen, dadurch, daß sie die Altäre über den Gräbern der heiligen Märtyrer errichten ließ, und verordnete, daß wenigstens in dem Altarsteine oder un-

ter demselben allezeit einige Ueberbleibsel — Reliquien — der Heiligen sollen eingeschlossen werden. Als das Lamm in der geheimen Offenbarung das fünfte Siegel öffnete, sah Johannes einen Altar, und unter demselben die Seelen derer, die erwürget wurden um des Wortes Gottes willen, und um des Zeugnisses willen, das sie hatten (Offenb. 6, 9.); er sah also die Seelen der Märtyrer unter dem Altare. Mit Recht also ruhen die Reliquien der heiligen Blutzeugen unter dem Altare; denn sie haben ihre Märtyrer-Krone, ihre künftige herrliche Auferstehung, ihren ewigen Lohn im Himmel dem zu verdanken, der auf dem Altare sich opfert. Daran will uns die heilige Kirche durch die Reliquien erinnern; will uns belehren, daß die heiligen Märtyrer durch ihre Vereinigung mit Christus ihre Stärke und Standhaftigkeit, ihre Heiligkeit und Seligkeit erhielten; daß ihr Blut und ihre Ueberbleibsel deßhalb verehrungswürdig sind, weil es für Christus vergossen, und sie heilige Glieder Jesu Christi sind; daß ihr Tod kostbar ist, nur weil sie dadurch Jesu Christo Zeugniß gegeben, und daß sie ihre Ruhe in Christo,

ihre Krone von Christus, ihre Herrlichkeit und Seligkeit mit Christus haben; mit einem Worte, daß sie heilig sind, weil sie durch Christus erlöset wurden und als treue Jünger des Herrn in Christus blieben und Er in ihnen (Joh. 6. u. 15). Darum also hat die Kirche die Gebeine heiliger Märtyrer in oder unter den Altar-Stein zu legen gebothen, daß wir Gott danken sollen für die Gnade, die er diesen heiligen Blutzeugen erwiesen hat, und daß wir, während wir uns ihres Triumphes freuen, uns auch ermuntern, ihrem Beyspiele zu folgen, um mit ihnen einst belohnt zu werden.

Wer sollte nicht zur heiligen Andacht ermuntert werden, durch das Andenken an die Leiden der Märtyrer, und durch die Erinnerung an die glühende Andacht der ersten Christen, die an den Gräbern der Märtyrer beym heiligsten Opfer zu gleicher Standhaftigkeit sich ermunterten und stärkten. Was sind denn unsere Leiden, im Vergleiche mit den Leiden, welche die ersten Christen aus Liebe zu Jesus erduldeten?

Von dem
gewöhnlichen Altar-Schmucke.

Ein geweihter, gesalbter, und mit heiligen Gebeinen versehener Stein ist unser Altar. Alles Uebrige, was wir auf und um den Altar sehen, ist nicht der Altar, aber doch von unserer heiligen Kirche theils zur Verehrung Gottes, theils zu unsrer Erbauung bestimmt.

Demüthiger Glaube und heilige Liebe — Liebe gegen Gott und den Menschen ist das heilige Element der katholischen Kirche. In diesem wandelt sie mit ausdauernder und himmlischer Freude, mit herzlicher Demuth und kindlichem Vertrauen auf die unendlichen Verdienste Jesu Christi; sucht es allenthalben in Bewegung zu setzen, oder vielmehr alle Menschen in

dasselbe hinüber zu pflanzen. Daher dringt sie so nachdrücklich auf Glauben und Liebe, auf Unschuld des Herzens und Reinigkeit der Sitten, auf Selbstverläugnung, Gebeth und Buße. Daher wendet sie so getreu und fleißig alle Mittel an, um in den Menschen diese göttlichen Tugenden zu pflanzen, zu nähren und zur Reife zu bringen. Dahin zielen alle ihre heiligen Gebräuche und Einrichtungen. Jedes Cruzifix, jedes Bild der Mutter Gottes und der Heiligen kündet diese Absicht an: Glaube und Liebe in uns zu wecken, zu nähren, zu stärken. Die Bildnisse heiliger Zeugen des Glaubens, frommer vollendeter Jünger Jesu, ja selbst das Bildniß des Urhebers und Vollenders unsers Glaubens und unserer Liebe — Jesus Christus — stellt sie uns deswegen auch auf den Altar, damit wir stets, und vorzüglich in dem Augenblicke, wo unser Glaube recht lebendig und unsere Liebe flammend seyn soll, durch den Anblick derselben dazu erweckt und entflammt werden. Denn die Stunde des Opfers und des gemeinschaftlichen Gebethes ist und soll für uns die heiligste seyn; mit heiligen Herzen,

d. i. mit einem Glauben, den Jesus das wahrhafte Wort des Vaters von uns fordert, und mit einer Liebe, wie sie Jesus der Heiligste geboth, sollen wir da erscheinen. Um nun der Schwachheit des Menschen abzuhelfen, und uns gleichsam wie auf mütterlichen Armen zu diesen göttlichen Tugenden empor zu heben, hat die katholische Kirche Bilder auf den Altar gestellt, und ihn auch noch mit anderen heiligen sinnvollen Zeichen geziert, damit wir stets erinnert werden, was wir werden und seyn sollen, und wie wir es werden können. Die Bilder sprechen mit stummer aber höchst verständlicher Sprache an unser Herz, daß wir durch Bußfertigkeit und Demuth, und durch treues Mitwirken mit der Gnade Gottes werden können, was wir seyn und werden sollen; ja ihr Anblick stärkt uns sogar für die Kämpfe dieses Lebens, da sie durch die Darstellung der nun verklärten Freunde Gottes an die Wahrheit erinnert, daß auch unsrer für den heißen Kampf hienieden einst ewiger Lohn, — mit Gott ewig vereinigt zu seyn — wartet.

Sehen wir jetzt hin auf den Altar, und betrachten wir ihn, so werden wir leicht in der Einrichtung desselben sehen, daß er zur Verherrlichung Gottes und zu unsrer Erbauung geziert ist. Zuerst erblicken wir in Mitte des Altars, das Bildniß des gekreuzigten Jesus: denn Er ist der Mittelpunkt aller Heiligkeit und Seligkeit. Das Opfer, das Er einst auf dem Kreuze vollbrachte zur Erlösung des ganzen Menschengeschlechtes, dasselbe Opfer wird auf diesem Altare unblutig wieder erneuert. Unser Glaube soll lebhaft, unsre Liebe lebendig seyn; wir sollten uns in Gedanken hin versetzen nach Golgatha, und anbethend betrachten das Lamm Gottes, welches sich opfernd für uns hinnimmt die Sünden der Welt; und deswegen stellt uns die katholische Kirche das Bildniß des gekreuzigten Heilandes — des Urhebers und Vollenders unsers Glaubens — das Opfer der Liebe für unsre Sünden, auf den Altar, und zwar in Mitte des Altars, weil Er der Mittelpunkt unsers Glaubens, Hoffens und Liebens, weil Er unser Opfer und Vermittler ist, durch den wir alles,

ja selbst dieses Opfer vom Vater empfangen. Durch ihn wird unsere Anbethung und Lobpreisung dem himmlischen Vater wohlgefällig, durch ihn gelangen unsere Bitten zu seinem Throne, und wir selbst einst in die Wohnungen des Himmels.

Im alten Bunde war das Allerheiligste durch einen dichten Vorhang geschieden von den übrigen Theilen des Tempels, wo der Altar und das Volk war, und Niemand durfte in das Allerheiligste eintreten, als der Hohepriester, und selbst dieser nur einmal im Jahre, nämlich am großen Versöhnungstage mit dem Blute des Sühnopfers. Als Christus am Kreuze das Opfer darbrachte und sterbend ausrief: Es ist vollbracht! da zerriß der Vorhang des Tempels von Oben bis Unten, und offen stand das Allerheiligste des Tempels vor dem ganzen Volke; denn das Allerheiligste des Tempels stellte vor den Himmel, der durch die Sünde dem Menschengeschlechte verschlossen war, durch das Blut Jesu aber, das er sterbend am Kreuze vergoß, uns wieder geöffnet wurde. Als Jesus sterbend am Kreuze das Versöhnungsopfer

vollbrachte, ist er als der ewige Hohepriester eingegangen auf Ewig in das Allerheiligste, hat uns mit seinem eigenen Blute versöhnt, und die Erlösung vollbracht. Das Allerheiligste ist geöffnet; kein dichter Vorhang verhüllt mehr den Gnaden-Thron Gottes. An die Stelle des alten Bundes ist der neue Bund getreten, an die Stelle des Gesetzes kam die Gnade. Christus Jesus hat durch seinen Kreuzes-Tod den Vorhang zerrissen, und uns das Allerheiligste geöffnet. Er unser Sühnopfer hat uns den Weg zum Gnaden-Thron Gottes gebahnt. An der Stelle des Vorhanges nun steht in Wahrheit Christus — und mit Recht auf unserm Altar in der Mitte das Bildniß des Gekreuzigten, als das lebhafteste Erinnerungs-Zeichen seiner Liebe zu uns, aber auch der Liebe und Dankbarkeit, die wir ihm schuldig sind. Durch Ihn geht unser Flehen zum Vater, durch Ihn alle Gnade, alle Erbarmung des Vaters zu uns. Durch Ihn kommen wir zum Vater, durch Ihn und mit Ihm der Vater zu uns. O daß auch unser Herz ein Tempel, ein Altar Gottes wäre, wo Christus der Gekreuzigte immer

die erste Stelle einnimmt; möchten wir doch unser Herz so rein bewahren, daß Jesus immer darin wohnen könnte!

Daran sollen wir uns auch erinnern, so oft wir einen Tabernackel auf dem Altare und das ewige Licht vor demselben erblicken. In jeder Pfarrkirche befindet sich nämlich auf einem Altare ein Tabernackel, worin die heiligen Hostien, in einem geweihten Gefäße, Ciborium genannt, welches die Form eines größern Kelches hat, und mit einem Deckel geschlossen ist, zur Anbethung und zur Kommunion der Christgläubigen aufbewahrt werden. Vor diesem Altare brennt das ewige Licht, eine Lampe, welche Tag und Nacht brennt, als Sinnbild der ewigen Anbethung und Liebe, die wir Jesu schuldig sind, und als Zeichen, daß hier das Licht der Welt, welches die Finsterniß erleuchtet, nämlich Jesus Christus unter den Gestalten des Brodes gegenwärtig ist, und unter uns wohnt, um uns auf dem Wege zu den lichtvollen Wohnungen des Himmels zu leuchten, damit wir uns nicht verirren, und als das lebendige Himmelbrod

auf dieser Pilgerreise in die ewige Heimath uns zu stärken, damit wir in dem fortwährenden Kampfe dieses Lebens nicht erliegen, sondern mit Ihm vereiniget Kraft im Leben und im Sterben — ja sogar das sicherste Unterpfand der verheissenen ewigen Seligkeit haben. — Anfänglich war das Ciborium ein Vorhang in Gestalt eines Gezeltes, welches sich über dem Altare erhub, und oben in der Form einer Spitze sich endigte, zuweilen auch eine Art Kuppel, nicht selten aus den kostbarsten Metallen verfertiget, welche auf vier eben so schönen Säulen über dem Altare ruhete, und in der Mitte mit einem Kreuze geziert war. Sonst wurden auch die heiligen Hostien in einer über den Altar, oder Taufstein, oder über die Gräber der heiligen Märtyrer aufgehangenen silbernen Taube, die man Peristerion hieß, aufbewahrt. Jetzt aber befinden sie sich beynahe in allen Kirchen auf dem Altare in einem geschlossenen größeren Kelche, welcher in einem schön geformten Kästchen (Tabernackel) verwahrt wird; nur sehr selten findet man das Ciborium noch in einem oft sehr künstlich in gothischem Style an einer Säule oder Seiten-

wand der Kirche erbaueten schmalen aber hohen Thürmchen aufbewahrt. —

Während des Gottesdienstes, bey dem heiligsten Opfer und bey gemeinschaftlichen Gebethen brennen auf dem Altare Lichter zu beyden Seiten des Bildnisses des Gekreuzigten; denn Christus unser Herr, dessen Bildniß in der Mitte des Altares steht, ist das Licht der Welt, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Sein Licht ist in die Finsterniß gedrungen, und hat sie zerstreut, sein Gnaden-Licht hat unsre Herzen erwärmet; und das nämliche Gnaden-Licht erleuchtet und erwärmet auch jetzt noch Alle, welche kommen, um sich erleuchten und erwärmen zu lassen. — Die brennenden Lichter gehören auch zur Verherrlichung Gottes. Bey feyerlichen Handlungen, bey Freuden-Festen werden Lichter angezündet, um die Feyer und das Fest zu erhöhen, so auch bey der heiligsten und feyerlichsten Handlung — beym Gottesdienste; — und deswegen werden auch, wenn der Gottesdienst feyerlicher ist, mehrere Lichter angezündet. Uns sind die brennenden Lich-

ter eine Erinnerung, daß unser Glaube lebendig in Liebe seyn soll, daß wir die Finsterniß der Sünde fliehen, im Lichte der Wahrheit wandeln; und unser Licht, welches Gottes Gnade in uns angezündet, leuchten lassen sollen vor den Menschen, damit sie die guten Werke sehen, und (nicht uns, sondern) den Vater preisen, der im Himmel ist; daß wir mit brennenden Lampen in der Hand dem Bräutigam unserer Seele — Jesus Christus entgegen, und mit ihm eingehen dann zum ewigen Hochzeit-Mahle, wo die Gerechten im Reiche des Vaters, der in einem unzugänglichen Lichte wohnt, leuchten werden wie die Sonne.

Auf und um manchen Altar sehen wir Engel und Heilige Gottes vorgestellt, jene in heiliges Staunen, tiefste Ehrfurcht und Anbethung des göttlichen Lammes versenkt, diese freudig anbethend die göttliche Liebe, die ihnen solche Seligkeit und Heiligkeit verlieh. — Die Engel sind bestimmt zum Dienste und zur Anbethung Gottes. Engel verkündeten das große Geheimniß der Menschwerdung Jesu; verkündeten den Hirten das fleischge-

wordene Wort, und sangen ihm Lob in der Krippe, und dienten ihm nach der für uns bestandenen Versuchung; ein Engel war es, dem die Gnade zu Theil wurde, Christum in seiner TodesAngst am Oelberge zu stärken, und Engel verkündeten seine Auferstehung. Hier auf dem Altare, wo wir die nämlichen Geheimnisse der Menschwerdung, des Leidens und der Auferstehung feyern, hier sind ihre Bildnisse aufgestellt, um diese heil. Geheimnisse uns gleichsam wieder zu verkünden, und mit uns das ewige Wort des Vaters, das unter sichtbaren Gestalten unter uns ist, anzubethen und lobzupreisen. Durch den Anblick ihrer Bildnisse sollen wir ermahnt werden, unser Gemüth mit den ihrigen zur Anbethung und zum Lobe Gottes zu vereinigen, damit unsre kalten Herzen durch das Feuer ihrer Liebe erwärmt, unsre Gebethe durch das ihrige erhöhet, und unsere Herzen mit ihnen erhoben werden auf den flammenden Fliegeln der Andacht zum gemeinschaftlichen Vater.

Die Bildnisse und zuweilen auch Reliquien der Heiligen Gottes stehen da als Zeugen der

ewigen Wahrheit, die an den Heiligen bewährt und erfüllt worden ist, nämlich, daß Jesus ist Christus der Gesalbte Gottes, und durch sein Blut uns Erlösung und ewiges Leben erworben hat. An ihnen ist schon in Erfüllung gegangen die Verheißung des Sohnes Gottes:

„Wer mich vor den Menschen be=„kennt, den werde auch ich bekennen vor „meinem Vater im Himmel; Wer mir „nachfolgt, der wird nicht in der Fin=„sterniß wandeln, sondern das Licht des „Lebens haben; Wer mir dienen will, „der folge mir nach, und wo ich bin, da „soll mein Diener auch seyn. Wenn mir „Jemand dient, so wird mein Vater „ihn ehren. Im Hause meines Vaters „sind viele Wohnungen; ich gehe hin „euch eine Stätte zu bereiten, und „wenn ich hingegangen bin und euch ei=„ne Stätte bereitet habe; so will ich „wieder kommen, und euch zu mir neh=„men, damit ihr seyd, wo ich bin. Va=„ter! ich will, daß wo ich bin, auch die

„bey mir seyen, die du mir gegeben „hast.“

In und mit Christus seyn, das ist der Anfang und die Vollendung aller Seligkeit; daß wir in und mit Christus seyn sollen, das ist die wiederholte Verheißung und Bitte Jesu an seinen Vater. An diese Vereinigung mit Gott sollen uns die Bilder der Heiligen erinnern, uns zugleich zum Danke gegen Gott, aber auch zur Verehrung der vollendeten Freunde Gottes ermuntern. Diese ehren wir in ihren Bildnissen, nicht das Bild selbst, obschon uns das Bild eines Heiligen so schätzbar und noch ehrwürdiger ist, als Manchem das Bildniß seiner Ahnen und Freunde. Nach der ausdrücklichen Erklärung der Kirche ehrt man aber nicht das Bild, sondern den Heiligen, welchen das Bild vorstellt, und auch diese Verehrung bezieht sich auf Gott, ohne dessen Gnade die Heiligen nicht heilig und selig werden konnten. Mit Recht aber gedenken wir der Heiligen bey dem heiligsten Opfer; denn nur durch Christus, der uns Gnade erwarb, durch seinen Tod, und durch

ihre

ihre treue Mitwirkung konnten sie zur Heiligkeit und Seligkeit gelangen; und mit welcher Liebe werden sie hienieden ihren Erlöser geliebt, und das Andenken an seinen Erlösungs-Tod gefeyert haben! — So wie es den Engeln Seligkeit ist, in das Geheimniß der Liebe Gottes zu schauen; so war es auch den Heiligen Gottes hienieden schon ihre Seligkeit, das fleischgewordene Wort des Vaters anzubethen und zu preisen, in heiliger Andacht das Opfer zu feyern, und mit brennender Liebe das Brod des Lebens zu essen; und so ist es noch ihre Freude, mit ihren noch streitenden Brüdern Jesus anzubethen, durch ihre Anbethung Gott zu verherrlichen, und durch ihre innige Fürbitte für das Heil aller ihrer Mitbrüder zu flehen. —

Wir sehen ferner auf dem Altare einen Heiligen oder die Mutter Gottes besonders ausgezeichnet, wonach auch der Altar genannt wird. Mütterlich sorgt da die Kirche für uns, väterlich waltet Gottes Liebe über uns. So wie Gott einem jeden Menschen einen Engel zu seinem

Schutze gab, und einen Heiligen zu seinem Patron, dessen Namen er führt, so empfiehlt sich eine ganze Gemeinde, die da eine Kirche, eine Opferstätte mit einander gemein hat, noch eigens dem Schutze und der Fürbitte eines oder mehrerer Heiligen, durch die Gott der unumschränkte Herr Himmels und der Erde ebensowohl Gnaden einer Gemeinde spenden kann, als er dem treuen Diener in der Parabel von den Talenten (Luk. 19, 12—19) Macht über mehrere Städte zum Lohne geben ließ. Dieß Vertrauen auf die Macht der Fürbitte der Heiligen gründet sich auf die ausdrückliche Belehrung Jesu über die Verherrlichung seiner treuen Diener. Allein mit diesem Vertrauen muß auch verbunden seyn Nachahmung der Tugenden der Heiligen; darum werden sie uns zum Beyspiele aufgestellt, dem wir nachfolgen sollen. Und so ist alles, was wir auf und um den Altar sehen, zur Verherrlichung Gottes und zu unsrer Erbauung angeordnet.

Wollen wir also glauben mit den Zeugen des Glaubens, lieben mit den Vollendeten der

Liebe, uns verläugnen mit denen, die alles, ja sich selbst verließen; laßt uns umfassen mit ihnen Jesus den Gekreuzigten, und uns vereinigen, wie sie, mit Jesus. Lasset uns flehen mit ihnen, uns stärken mit ihnen durch die Hoffnung, die uns Jesus gegeben, dann wird Gott verherrlichet, und unsere Mitbrüder von uns erbauet werden, wie wir durch sie.

Die heiligen Kleider des Priesters am Altare.

Gott befahl dem Moses: „Führe Aaron „und seine Söhne vor den Eingang der „Stiftshütte hin, wasche sie mit Was„ser; ziehe ihnen die heiligen Kleider „an, daß sie mir dienen, und ihre Sal„bung gedeihe ihnen zum ewigen Prie-

sterthume. (2 Moses 40, 12. 13.) Die Kleidung, deren sich Aaron und seine Nachfolger bey ihrer Amtsverrichtung nach Anordnung Gottes bedienen sollten, war folgende: ein enger Rock von feiner Leinwand, ein ganz blaues Oberkleid, mit einem oben am Halse ringsumher festzusammengewebten Saume, und unten ringsumher mit Granatäpfeln aus himmelblauer purpur- und scharlachfärbiger Seide und feinem Zwirne zusammengewebt, und Glöckchen von feinstem Golde zwischen den ringsherumhängenden Granatäpfeln; das Oberschulterkleid (zwey Schulterblätter) war aus Gold, himmelblauer, purpur- und scharlachfärbiger, zweymal gefärbter Seide und feinem leinenen Zwirn gewebt, und mit zwey in Gold eingefaßten Onychen, worauf die Namen der Kinder Israels eingeschnitten waren, besetzt. Der Gürtel war von gleicher Farbe. An den beyden Schulterblättern hieng an zwey goldenen Ketten, mittelst zwey Häckchen und zwey Ringen von Gold das Brustblatt, welches ebenfalls verschiedenfärbig aus Gold, himmelblauer, purpur- und scharlachfärbiger Seide, und feinem leinenen Zwirn ge-

webt, viereckig, zweyfach, eine Hand breit und eine lang war, und mit vier Reihen in Gold gefaßten Edelsteinen besetzt war, worauf die Namen der zwölf Stämme Israels gestochen waren. Der Kopfbund war von feiner Leinwand mit Kränzchen geziert; um selben wurde mit einem blauen Bande das heilige Stirnblatt von feinstem Golde gebunden, worauf die Worte eingegraben waren: „dem Herrn geheiligt.“ In diesem majestätischen Anzuge mußte Aaron, und nach ihm, jeder Hohepriester erscheinen, wenn er opferte, oder irgend eine andere Verrichtung seines Amtes vornahm; nur am großen Versöhnungs-Tage gieng er in schlechter leinener Kleidung in das Allerheiligste. Ebenso hatten auch die andern Priester ihre Kleider und Mützen, welche von Gott verordnet, von der feinsten Leinwand und der auserlesensten Seide mit künstlichem Fleiße verfertiget waren. So heißt es im Gesetze Gottes. (2. Moses 39.)

So hatte es Gott befohlen. Er kennt ja die Menschen. Er hat sie selbst mit sinnlichen

Werkzeugen geschaffen. Er weiß, wie sehr die menschliche Schwachheit einer Hilfe bedarf, und durch das Aeussere zum Innern, durch das Sinnliche zum Uebersinnlichen, durch das Sichtbare zum Unsichtbaren geführt werden muß. Ist nicht die ganze Natur gleichsam die Leiter, auf der wir uns zum Schöpfer erheben, um seine Allmacht, Güte und Weisheit bewundern zu können? Gott kennt die Schwachheit der Menschen; er kam ihr aber auch zu Hilfe. Im alten Bunde ordnete Gott einen Gottesdienst an, der in die Sinne fiel, um zu verhüten, daß die Israeliten nicht lüstern nach den Götzendienst der Heyden wurden, um ihre Hoffnung auf den versprochenen Heiland zu stärken, und ihnen Ehrfurcht, Unterwürfigkeit und Gehorsam einzuflößen. Und die menschliche Natur hat sich seither nicht so verändert, daß alle äussere Anregung zum religiösen Leben überflüssig geworden wäre. Die Menschen brauchen noch immer Erweckungen von Aussen, wenn die Kräfte des Geistes nicht schlaff werden sollen. Wer sich rühmt, keiner äusseren Ermunterung zum Guten, keiner äusseren Anregung zum

religiösen Leben und keiner Ceremonien zu bedürfen, der müßte ein Engel seyn, um dieß in Wahrheit sagen zu können.

Da also Gott selbst im alten Bunde für die Priester eigene, von der gewöhnlichen verschiedene Kleidung anordnete; warum sollte nicht auch jetzt noch bey den Christen eine eigene Kirchen-Kleidung Statt haben? Wenn damals der Schmuck der Stiftshütte und des Tempels und die vielen Ceremonien der wahren Gottes-Verehrung nicht nachtheilig waren, warum sollten sie es jetzt in den Tempeln der Christen seyn? Wenn Gott zur Verherrlichung des alttestamentischen Gottesdienstes, der doch bloß der Schatten und das Vorbild des neutestamentischen seyn sollte, verordnet hat, daß die Priester bey den gottesdienstlichen Handlungen nicht mit gewöhnlicher Kleidung, sondern mit besondern Kleidern angethan erscheinen, und daß diese Kleider, weil sie nur bey den priesterlichen Verrichtungen gebraucht wurden, für etwas heiliges und Gott geweihtes angesehen werden sollten; um wie viel mehr hat dann die katho-

lische Kirche Ursache, zu verordnen, daß bey Verrichtung des allerheiligsten Opfers, zur größern Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen, ihre Priester und Diener des Altars auf eine prächtige Weise gekleidet, und diese Kleider durch das Gebeth eingesegnet, wegen ihres Gebrauches für heilig und Gott geweiht gehalten werden! Hat doch jeder Stand, jedes Amt seine eigene Kleidung, um die Würde desselben anzuzeigen, und ihren Handlungen Gewicht und Feyerlichkeit zu geben; ist es also nicht auch billig, ja gerecht, und sogar ein Bedürfniß, daß auch der Priester in seinen Verrichtungen eine eigene Kleidung habe, die die Würde seines Amts und die Heiligkeit seiner Verrichtungen offenbare, und die Herzen aller Gegenwärtigen von dem Gemeinen abziehe, daß um so schneller heilige Empfindungen und Entschlüsse in ihnen erweckt werden können. Mancher Gebildete weiß, daß das Kleid den Mann nicht mache, und doch würde er es tadelnswerth finden, wenn man bey einer Feyerlichkeit in gemeiner Kleidung erscheinen würde. Gott sind wir in Allem die größte Ehrfurcht und Verehrung

schuldig, im Aeussern so gut, wie im Innern. Ein prächtig feyerlicher Gottesdienst kann ihm daher nicht mißfällig seyn; aber er kann es durch den Mißbrauch werden, wenn wir bloß an dem Aeusserlichen hängen bleiben, es für die Hauptsache halten, und den innerlichen Gottesdienst des Herzens dabey vernachlässigen. Das laßt uns tief unserm Herzen einprägen. Erheben, ermuntern soll uns das Aeusserliche beym Gottesdienste, aber nicht zerstreuen. Rühren soll es uns, daß wir mit Freuden zum Hause Gottes wallen, um Gott, dem das Opfer dargebracht wird, die höchste Ehre zu erweisen, um unsere Liebe zu Jesus, der sich für uns opfert, zu bezeugen, um unsere wahre innere Andacht zu pflegen, denn für uns opfert er sich. Der Schmuck der priesterlichen Kleidung soll unsere Herzen stimmen zur heiligen Andacht, damit wir Gott anbethen im heiligen Schmucke. — Betrachten wir den Priester im heiligen Schmucke, wie er am Altare steht, und wir werden sehen, daß er ihn nur zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen trägt.

Der priesterlichen Kleider sind sechs: 1) das Humerale, Schultertuch; 2) Albe, das weiße lange Kleid; 3) Cingulum, Gürtel; 4) Manipel, Armbinde; 5) Stole, die vom Halse herabhängende Binde; 6) Kasula, Meßgewand.

Ehe der Priester das heiligste Opfer entrichtet, bereitet er zuerst seinen Geist vor, ehe er seinen Leib mit den heiligen Kleidern schmückt. Er denkt an die Größe und Lieblichkeit Gottes, der ihn ruft, aber er kennt auch seine Sündhaftigkeit, die ihn unwürdig macht, vor ihm zu erscheinen. Er hört die liebliche Stimme unsers Erlösers: „Kommet Alle zu mir, die ihr mühselig „und beladen seyd, ich will euch erquicken; Mein „Fleisch ist wahrhaft eine Speise, mein Blut ist „wahrhaft ein Trank; wer mich ißt, wird durch „mich leben;“ aber er findet in sich nichts Gutes, daß er es wagen dürfte, zu ihm zu kommen; er sieht es wohl ein, daß er seinen gnädigen und liebevollen Gott, der ihn jetzt einladet, so oft mit seinem Undanke beleidiget habe. Daher stellt er sich jetzt in die Gegenwart Gottes, prüft in

tiefster Demuth und Reue sein Herz, erkennt und bekennt vor Gott seine Unwürdigkeit, bekennt, daß er ein sündhafter Mensch sey, der nicht würdig ist, das Allerheiligste zu verwalten, wovor Engel und Erzengel Ehrfurcht haben, und selbst die Heiligen und Gerechten zittern; daß er nicht würdig sey, das Fleisch und Blut Jesu Christi zu empfangen, zu welcher Gnade selbst die Reinigkeit der Engel — und die Heiligkeit Johannes des Täufers noch zu wenig sind. In Reue und Demuth fleht er daher um Erbarmung, und im Geiste der Bußfertigkeit ruft er zu Gott, daß er ihn reinigen, durch seine Gnade rechtfertigen, und zur Verrichtung des heiligen Opfers würdig machen wolle. Auf diese Weise bringt der Priester Gott dem Allerheiligsten zuvor ein zerknirschtes Herz zum Opfer.

Wenn nun der Priester sein Herz durch eine solche bußfertige Reue, und, wenn es mit einer schweren Sünde belastet wäre, durch die sakramentalische Beicht gereiniget, und endlich durch einen lebendigen Glauben und inbrünstige

Liebe zum heiligsten Opfer bereitet hat, so bereitet er sich dann auch im Aeusserlichen dazu vor. Zuerst wäscht er seine Hände unter dem andächtigen Gebethe: Gieb, o Herr! Kraft meinen Händen, alle Mackel abzuwaschen, damit ich mit unbeflecktem Geiste und Körper dir dienen könne. Die äussere Reinigkeit ist eine Vorbereitung zum feyerlichen Gottesdienste, und war bey den morgenländischen Völkern ein Hauptpunkt des Aeusserlichen ihrer Religion. 2 Moses 30, 19. 40, 12. Diese Reinigkeit zielt aber bey uns, nebst der Ehrfurcht, die wir auch hinsichtlich der äusserlichen Reinigkeit Gott schuldig sind, vorzüglich auf die Reinigkeit unsers Herzens ab, daß wir nämlich reine Hände, die durch kein Laster befleckt, sondern mit Tugend geschmückt sind, zu Gott erheben, und während dieser heiligen Opfer-Stunde rein in unserm Herzen, und mit Liebe Gott dienen mögen. Aber auch dieß ist uns ohne Gottes Gnade nicht möglich; darum verbinden wir mit der äusserlichen Handlung der Händewaschung unser Herzens-Gebeth, weil Gott allein es ist, der sie

uns geben, der aus einem Unreinen, einen Reinen machen kann.

Nachdem der Priester die Hände gewaschen hat, nimmt er das Schultertuch, Humerale, küßt es andächtig, weil er mit Dankbarkeit, Liebe und Ehrfurcht, dieses heilige Amt, wozu er sich jetzt ankleidet, auf sich nimmt, und läßt es dann über das Haupt und die Schultern herabfliessen. Als ihm der Bischof zuerst bey der Weihung dieses Kleid angethan hat, sprach er: Nimm hin dieses Kleid, es sey dir eine stete Ermahnung, daß deine Stimme soll gereiniget seyn, als wollte er ihm sagen: du sollst mit Freude und Eifer, mit Andacht und Reinheit deinen Mund öffnen, um das Lob Gottes zu singen, das allgemeine Gebeth Gott vorzutragen, und das Wort Gottes zu verkünden. So wird der Diener des Altars zuerst erinnert, daß seine Stimme, also auch sein Herz rein und heilig seyn soll, daß seine Zunge kein Wort mehr spreche, ausser zum Lobe des Herrn und zur Erbauung des Nächsten. So

wird dem Diener des Altars die englische Tugend — die Herzensreinheit, welche mit dem Gebrauche der Zunge so sehr in Verbindung steht, zuerst eingeprägt. Darum bittet die Kirche bey der Segnung dieses Kleides, und darum fleht der Priester zu Gott, so oft er dieses heilige Kleid anzieht: Setze auf mein Haupt, o Herr! den Helm des Heiles, (bewaffne mich mit deiner Gnade,) um alle Anfälle des höllischen Feindes zu bestreiten, und zu besiegen. „Angethan mit dem „Panzer des Glaubens und der Liebe, und mit „dem Helm der Hoffnung des Heiles“ 1 Teß. 5, 8. werden wir standhaft alle Versuchungen überwinden. —

* Alle von der Kirche vorgeschriebene Gebethe, sie mögen auch noch so kurz, sie mögen Bitt- oder Dank-Gebethe seyn, fassen immer den ganzen Geist der Religion Jesu Christi in sich: daß wir nämlich schwache Sünder sind, die der Erbarmung und Gnade von Oben bedürfen, und daß wir sie durch Jesum Christum unsern Erlöser empfangen.

Hierauf zieht er ein langes weisses leinenes Kleid, die Albe, an, das Kleid der Unschuld und Freude. Gott ziehe dir an, spricht der Bischof, wenn er dem Kleriker bey der ersten Einweihung das weisse Kleid giebt, Gott ziehe dir an einen neuen Menschen, der nach Gott (gottähnlich) geschaffen ist, in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit. — In schneeweissen Kleidern glänzte Christus in seiner Herrlichkeit auf Tabor; (Matth. 17, 2.) den Seelen der Heiligen, die unter dem Altare ruhen, wurden weisse Kleider gegeben; (Offenb. 6, 11.) die 24 Aeltesten vor dem Throne des Lammes, die Schaar der Auserwählten, die sich ewig des Lammes erfreuen, alle diese haben weisse Kleider, alle diese sind aus einer großen Trübsal gekommen, und haben ihre Kleider weiß gewaschen im Blute des Lammes. (Offenb. 7, 13. 14.) Und so will die Kirche, daß, wie die 24 Aeltesten und Heiligen Gottes in weissen Kleidern vor dem Throne des Lammes im Himmel stehen, auch ihre Priester so vor dem Altare Gottes er-

scheinen; daß auch ihre Priester, wie einst Aaron, in langen weiß leinenen Kleidern das heilige Versöhnungs-Opfer entrichten. Aber sie will auch dadurch auf die innere Reinheit und Heiligkeit hinweisen, daß sich keiner erkühne, dem Altare zu nahen, das heilige Opfer zu feyern, und den Leib Jesu Christi zu genießen, es sey denn, er habe ein reines und unbeflecktes Gewissen. Um diese Gnade wird gebethet bey Segnung dieses Kleides, um diese Gnade flehet der Priester aus der Tiefe des Herzens, so oft er es anzieht: Mache mich ganz rein, o Herr! und reinige mein Herz, daß ich reingewaschen im Blute des Lammes die ewig dauernden Freuden genießen möge! Sodann bindet der Priester den Gürtel, das Cingulum um seine Lenden. Dieß ist aber nicht bloß deßhalb angeordnet, daß das weisse Kleid, wenn es etwas zu lange wäre, aufgeschürzt und um die Hüfte aufgebunden werde, sondern vielmehr darum, daß der Priester an die Nothwendigkeit jener Tugend erinnert werde, um die er beym Umbinden des

Cingulums bittet, da er spricht: Umgürte mich, o Herr! mit dem Gürtel der Reinigkeit, und lösche aus in meinen Lenden allen Reitz zu unlautern Gelüsten, damit in mir bleibe die Tugend der Enthaltsamkeit und Keuschheit. Dieß ist die Himmelsgabe, um die der Priester allzeit fleht, so oft er sich gürtet, und um die bey der Segnung des Gürtels gebethet wird. Gebrechlich und zum Bösen geneigt ist die menschliche Natur; und nur mit der Gnade des Herrn vermögen wir dem Bösen zu widerstehen, und unser Herz rein zu halten. Um diese Gnade müssen alle, und vorzüglich der Priester flehen, damit sein Gebeth bey Gott angenehm seyn, damit er sein Versprechen, welches er bey seiner Ordination feyerlich gemacht hat, erfüllen, und sein Herz rein bewahren könne, um die heiligen Geheimnisse mit Reinheit des Herzens und des Leibes feyern, und erfüllen zu können den Befehl des Herrn: Umgürtet euere Lenden und haltet brennende Lampen in eueren Händen! (Luk. 12, 35.)

Hierauf zieht er die Armbinde, Manipel, an. Dieses Manipel, welches früher ein Schweißtuch war, und heut zu Tage zur Zierde ist, war in den alten Zeiten nothwendig. Der Gottesdienst währte oft mehrere Stunden. So bedauerte einst der heilige Gregor, daß er wegen seiner Krankheit, nicht einmal die kurze Zeit von drey Stunden aufstehen könne, um die heilige Messe an den Festtagen zu feyern. Bey den vielen Bemühungen im Predigen, Singen, Bethen und sonstigen Verrichtungen floß gemeiniglich der Schweiß von der Stirne der Priester; bey der innigen Andacht der Priester, bey dem Andenken an den Tod unsers Herrn Jesu Christi floß manche Thräne. Um nun den Schweiß und die Thränen abzutrocknen, hatten sie am linken Arm ein Tuch geheftet. Damals war es, ohne Zierde, von Leinwand; nachher aber wurde es durch die fromme Andacht geziert, und zu einem Armbande gemacht. Doch vergaß die katholische Kirche nie dessen sinnvolle Bedeutung; diese Binde bedeutet ihr jetzt, wie einst, die Früchte der guten Werke.

Auf diese Früchte weiset die Kirche ihre Priester hin; sie sollen sich erinnern, wenn sie die Armbinde anziehen, daß, gleich wie Jesus Christus durch Trübsale und Leiden in sein Reich eingegangen, auch sie jetzt mit ihm arbeiten, kämpfen, weinen, leiden und trauern müssen, wenn sie mit ihm einst ewig sich freuen wollen. Diese Erde ist das Thal der Thränen, diese Zeit ist der Tag der Arbeit und des Schweißes, jenseits aber der Ort der Belohnung und Ruhe. Mit der Gnade Gottes, die uns Schwache stark macht, können wir alle Leiden überwinden. Um diese Gnade nun fleht der Priester, da er das Manipel um seinen Arm bindet: „Mache mich „würdig, o Herr! zu tragen die Arm„binde der Thränen und des Schmer„zes, damit ich mit Freuden einärndte „den Lohn der Arbeit.“ Dieses Gebeth erinnert den Priester zugleich, daß es eine Gnade sey, um des Namens Jesu willen leiden zu dürfen, und fodert ihn auf, sich dem Herrn ohne Vorbehalt hinzuopfern, und um die Gnade zu bitten, mit Jesus leiden zu dürfen und zu können.

Sodann bekleidet sich der Priester mit der Stole. Die Stole, eine vom Halse über die Schulter herabhängende lange Binde, ist das Zeichen der priesterlichen Würde und Macht, und zugleich das Sinnbild der größten Gnade, nämlich, daß Gott uns sündhaften Menschen seine Freundschaft und Liebe wieder geschenkt, und durch seinen Sohn Jesus Christus das Ebenbild Gottes in uns, welches die Sünde verunstaltet hatte, wieder hergestellt, und uns die Hoffnung des ewig seligen Lebens wieder geschenkt hat. Gleichwie der Vater im Evangelium seinem verlornen aber wieder gefundenen Sohne kostbare Kleider anziehen ließ, so hat uns Gott mit dem Schmucke der heiligmachenden Gnade wieder bekleidet, ist auch die Stole das Zeichen unsrer wieder empfangenen Kindschaft Gottes. An diese Gnade denkt dankbar der Priester, so oft er mit der Stole sich bekleidet, fleht aber zu Gott um Gnade, daß er nie fallen möge in eine schwere Sünde, wodurch dieses Gnadenkleid der Seele wieder verloren geht. Gieb mir, spricht er,

gieb mir wieder, o Gott! das Kleid der Unsterblichkeit, welches ich verloren habe durch die Sünde des ersten Menschen; und, obschon ich unwürdig bin, mich dem heiligen Geheimnisse zu nahen, so gieb mir doch, daß ich verdienen möge die ewige Freude.

Das letzte Kleid, das der Priester anzieht, ist das Meßgewand, Kasula. Vor Alters war dieses ein weiter langer Mantel, welcher rund, und von allen Seiten geschlossen, den Priester vom Kopfe bis in den Füssen völlig bedeckte, so daß man nur das Haupt und die Füsse des Priesters sehen konnte. Daher der Name Kasula, welches eine kleine Hütte bedeutet. Dieser Mantel wurde oft aus kostbarem Stoffe verfertigt, mit Gold und Silber verbrämt, mit Perlen und Edelgesteinen vom größten Werthe besetzt, und in der Folge der Zeit nur allein als priesterlicher Schmuck beym heiligsten Meßopfer gebraucht. Dieses Kleid war sehr unbequem, da der Priester seine Arme nicht frey bewegen

konnte, und schon deßhalb eines Dieners bedurfte, der ihm an beyden Seiten den Mantel aufheben und aufgerollt über die Schulter heben mußte, damit der Priester seine Arme und Hände frey emporheben konnte. Daher kommt es, daß noch heut zu Tage der Ministrant bey der heiligen Wandlung das Meßgewand zu halten pflegt, obwohl durch die Zeit dieser Mantel viel bequemer gemacht wurde. Man schnitt diesen Mantel von unten auf an beyden Seiten immer weiter auf, so daß endlich die Form des jetzigen Meßgewandes entstanden ist, an welchem auch gewöhnlich durch Borden die Form und Lage der ehemaligen, am Mantel befestigten Haube angedeutet ist. Auch ist durch einen einzigen Schnitt von oben bis unten aus der ehemaligen Kasula noch ein anderes Kirchenkleid entstanden, nämlich das Pluviale, der Rauchmantel. Denkt man sich einen solchen Rauchmantel von vorne ganz geschlossen und mit einer Kapuße versehen: so hat man ein genaues Bild von der ehemaligen Kasula.

Das Meßgewand nun soll als ein Merk-

zeichen der Liebe betrachtet werden. Der Bischof spricht dieses deutlich aus, wenn er dasselbe jenem giebt, der zum Priester geweiht wird: Nimm hin, spricht er, das priesterliche Kleid, wodurch die Liebe angedeutet wird; denn mächtig ist Gott, daß er dir vermehre die Liebe und vollkommen mache deine Werke. Diese Liebe ist jene Tugend, welche ewig bleibt, zu guten Werken antreibt, jede Sünde flieht, und alle Werke vollkommen und verdienstlich macht. Dieß ist jene Liebe, die, nach dem Zeugnisse des Apostels die Quelle aller Tugenden ist, und ohne die nichts vor Gott einen Werth hat. Diese Liebe Gottes ist so stark, daß sie die Erfüllung aller Gebothe leicht, und den Gehorsam zur süßen Pflicht macht; wie auch das Gebeth, welches der Priester beym Anziehen des Meßkleides bethet, so schön ausdrückt: O Herr! der du gesagt hast: „mein Joch ist süß und meine „Bürde ist leicht," mache, daß ich es so zu tragen vermöge, daß ich deine Gnade erlange, Amen.

An der Stole und dem Manipel, auch an manchem Meßgewande sehen wir mehrere Kreuze, die uns zeigen, daß diese durch Gebeth und Gebrauch geheiligten Kleider zu nichts anderm, als zum Dienste Gottes, zur Verrichtung des heiligen Opfers, bey Ausspendung der heiligen Geheimnisse, wo uns die Verdienste des Kreuzes-Todes Jesu besonders zugeeignet werden, gebraucht werden sollen. Alle diese geheiligten Kleider zeigen von der Würde des Priesteramtes und von der Heiligkeit ihrer Verrichtungen, und sind für den Priester, wie für alle Gläubige eine stete Ermahnung, daß sie zu dem heiligen Dienste Gottes, wozu sogar der Leib mit reinen und kostbaren Kleidern geschmückt ist, mit noch weit reineren Herzen, mit Tugenden geschmückt, erscheinen sollen. Und so haben für uns die heiligen Kleider des Priesters, welche zur äussern Verehrung Gottes gehören, den besondern Werth, daß sie uns erheben, rühren, und zu heiligen Gedanken und frommen Entschließungen bringen können. Sie erinnern uns, daß wir mit der Zierde des Leibes den Schmuck

unserer Seele verbinden, und, weil Gott auf die Herzen sieht, uns bestreben sollen, unser Herz rein, unbefleckt und heilig als einen Tempel Gottes zu bewahren. Dieses ist die Absicht der Kirche, welche sie deutlich im Koncilium Trid. Sess. 22, Kap. 5. ausspricht: „Da die Natur „des Menschen so beschaffen ist, daß sie sich nicht „leicht ohne äussere Beyhilfe zur Betrachtung der „göttlichen Dinge erheben kann, so hat deßwegen „die fromme Mutter (Kirche) angeordnet, daß „in der Messe einiges mit stiller, anderes aber „mit erhobener Stimme ausgesprochen werden „soll. Auch ordnete sie einige Ceremonien an, „als die geheimnißvollen Segnungen, Lichter, „Räucherungen, Kleider, und vieles andere die„ser Art, nach der apostolischen Lehre und Ueber„lieferung, damit sowohl die Majestät dieses so „großen Opfers anzudeuten, als auch die Ge„müther der Gläubigen durch diese sichtbaren „Zeichen der Religiösität und Frömmigkeit zur „Betrachtung der erhabenen Dinge, die in die„sem Geheimniß des Opfers verborgen liegen, „geweckt werden.“

Bayerische Staatsbibliothek München

Aus derselben Ursache werden auch die Kirchenkleider der Farbe nach öfters gewechselt. Bald steht der Priester mit rothem, bald mit weissem, zuweilen mit grünem und blauem, manchmal sogar mit schwarzem Meßgewande vor dem Altare, um das heilige Opfer zu entrichten. Nicht das Opfer ändert die Farbe; denn das Opfer ist in jeder Messe dasselbe, es mag der Priester in freudiger, oder bußfertiger, oder Trauer-Farbe an dem Altare stehen. Das Opfer ist immer Jesus Christus, der für uns am Kreuze gestorben, der sich selbst, wie einst blutig am Kreuze, so jetzt unblutig auf dem Altare als unser Lob- Dank- Bitt- und Sühn-Opfer für uns opfert, und zwar immer nur Gott seinem und unserm Vater im Himmel. Also nicht das Opfer ändert die Farbe; sondern die Festtage, die wir begehen, sind die Ursache, warum Meßkleider von verschiedener Farbe gebraucht werden. Die heilige Kirche ist freudig mit den Freudigen, trauert mit den Trauernden, weint mit den Weinenden.

Wenn die Kirche die freudigen Feste des Herrn, und der seligsten Jungfrau Maria, oder eines Beichtigers und einer Jungfrauen begeht, so feyert sie diese Freudenfeste in weissen Kleidern, den Kleidern der Unschuld und Freude, und lehrt uns dadurch, daß Christus das Kleid der Unschuld uns wieder gegeben hat, daß Maria eine Jungfrau ohne Mackel ist, daß die Beichtiger und Jungfrauen die jungfräuliche Reinheit heilig bewahrten, und daß solcher Herzens Reinheit himmlische Belohnungen werden.

An dem Pfingstfeste, und den Gedächtniß-Tagen der heiligen Apostel und Martyrer nimmt sie Kleider von rother Farbe. Es ist dieß die Farbe der Liebe. Der heilige Geist, der Geist der Liebe, der am Pfingst-Tage in feurigen Flammen sichtbar über die Apostel und Jünger Jesu herab kam, hat seine Liebe in unsere Herzen ausgegossen. Von dieser heiligen Liebe durchglüht, haben die heiligen Apostel und Martyrer ihr Leben und Blut für die ewige Liebe geopfert. So

sollten auch wir erglühen in heiliger Liebe, und unser Herz als ein Opfer der Liebe darbringen.

Grün ist die Farbe der Hoffnung. Diese Hoffnung ist uns gegeben in Jesus Christus, der für uns Mensch wurde, für uns am Kreuze starb, und als unser Mittler sitzt an der Rechten des Vaters. Im Himmel also ist unsere Hoffnung. Vom Pfingstfeste bis zum Advent aber feyert insbesondere die Kirche an den Sonntagen die Herrlichkeit Gottes unsers Erlösers an der Rechten seines Vaters im Himmel; daher bedient sie sich der grünen Farbe in dieser Zeit, um unsere Hoffnung zum Himmel empor zu richten und uns zu erinnern, daß, wenn wir hienieden mit Jesus leiden, wir auch dort mit ihm verherrlichet werden.

In der heiligen Adventzeit feyert die Kirche die Erwartung der segenreichen Ankunft unsers Erlösers, und will uns vier Wochen hindurch auf diese gnadenvolle Geburt vorbereiten. Sie will die frommen Erwartungen und gottseligen Gesinnungen der frommen Patriarchen, Könige und Pro-

pheten in uns erwecken, welche mit unaussprechlicher Sehnsucht auf die Ankunft des Messias harrten. Sie will in uns das bußfertige, enthaltsame, mäßige, nüchterne, stille Leben, kurz den Glauben an Jesus unsern Erlöser, wahre Buße und Frömmigkeit befördern, und alles entfernen, was den Geist der Andacht und Selbstverläugnung stören möchte. Daher gebiethet sie Fasten, Erneuerung eines Gott gefälligen Sinnes und Wandels, Buße und Besserung unsers Lebens, damit Christus möge auch in unsern Herzen geboren werden. In Demuth und Bußfertigkeit, wozu uns der Vorläufer Jesu so kräftig ermahnt, sollen wir ihm entgegen kommen. Zu dieser Demuth und Buße ruft uns die Kirche in allen ihren Gebethen und Verrichtungen. Zur Demuth und Buße ruft sie uns selbst durch das Aeusserliche, indem sie ein blaues Kleid — das Kleid der Buße und Demuth gebraucht.

Dieselbe Farbe der Buße erblicken wir auch an dem Meßgewande und übrigen Ornaten während der Fastenzeit. Die Kirche hat nämlich zum

Andenken an die vierzigtägige Fasten Jesu in der Wüste, und zur Nachahmung derselben, zugleich aber auch zur Vorbereitung auf eine würdige Osterfeyer ein vierzigtägiges Fasten angeordnet, welches jederzeit am Aschermittwoche beginnt, und bis zum Ostersonntage dauert. Während dieser Fastenzeit wurde sonst an den Wochentagen das heilige Meßopfer Abends gefeyert, und bis dahin hatte kein Christ Nahrung zu sich genommen; sondern erst nach der heiligen Messe nahmen sie Speise zu sich. Als in der Folge das heilige Opfer frühe zu entrichten und früher Speise zu nehmen erlaubt war, wurde aber doch verordnet, daß man sich während der heiligen Fastenzeit nur einmal des Tages ersättigen dürfe. Der Geist dieses Gebothes bezweckt, daß die Christen durch Bezähmung der Sinne und durch Enthaltsamkeit von öfterem Genusse der sonst erlaubten Speisen und Getränke vorgeübt werden zur Enthaltsamkeit von unerlaubten Dingen, und eingeübt werden in der Enthaltsamkeit von aller Sünde, und durch Bußübungen zur Betrachtung göttlicher Dinge, zur Andacht, und zum himmlischen Sinne und

Wandel auf Erde tüchtiger werden. Der Selbstsucht alle Nahrung entziehen, dieß ist das rechte, geistige Fasten, wozu das körperliche Fasten Vorbereitung ist. Diesen Geist des christlichen Fastens will die Kirche in uns erwecken. Daher ermahnt sie zur Demuth und Buße; darum gebraucht sie bey der heiligen Messe die blaue Farbe, darum bedeckt sie den Altar mit einem blauen Vorhang, und entblößt ihn alles freudigen Schmuckes. Es sind die Tage der Buße angekommen, ruft sie täglich in der heiligen Messe, neiget in tiefster Demuth euere Häupter vor Gott, ihn um Erbarmung anzuflehen.

Zuweilen bedient sich auch die Kirche der Farbe der Trauer, der schwarzen Farbe. Die wahre Liebe, die Liebe in und durch Christus, kennt keine Gränzen. Daher hört auch die katholische Kirche, die heilige Braut dessen, der aus Liebe am Kreuze gestorben, nicht auf, ihre Kinder, sie mögen noch im Leben, oder schon heimgegangen seyn, mütterlich zu lieben; sie führt an ihrer müt-

terlichen Hand die Lebenden, sie begleitet die Sterbenden bis zu den Pforten der Ewigkeit, freut sich mit den im Himmel Triumphirenden, und trauert mit den im Fegfeuer Leidenden. Aber ihre Trauer ist kein stummer Schmerz, keine unthätige Empfindeley. So wie sie mit Freuden den Gedächtniß-Tag der Triumphirenden feyert, und Gottes Allmacht und Liebe preiset, die ihren Kindern solche Herrlichkeit gegeben, so trauert sie auch mit ihren noch leidenden Kindern, die, weil sie noch nicht ganz rein und ganz heilig sind, sich der seligen Anschauung Gottes noch nicht erfreuen dürfen; weil sie, obschon in der Liebe Gottes, aber doch nicht gänzlich rein von jeder Sündenmackel aus diesem Leben geschieden sind, und deßhalb in dem Reinigungs-Orte, wie das Gold im Feuer geläutert werden müssen. Gleichwie nun die Kirche an dem Triumphfeste der Heiligen freudig Gott preiset und dankt, der ihnen solche Herrlichkeit verliehen, so gedenkt sie auch täglich, und überdieß noch besonders an gewissen Tagen ihrer noch leidenden Kinder, und fleht zuweilen auch in Trauer-Kleider gehüllt zu Gott für sie

um Erbarmung, um Tilgung ihrer Sünde und Schuld, und zwar durch die kräftigste Fürbitte, nämlich durch das Opfer Jesu Christi in der heiligen Messe.*) Da nun aber Gott die Liebe selbst mit Wohlgefallen auf das Gebeth niedersieht, das wir entrichten aus Liebe für unsere leidenden Mitbrüder im Fegfeuer: o so lasset uns diese Gnade benützen, und für sie zu seiner väterlichen Erbarmung flehen. Es ist ja ein heiliger und heilsamer Gedanke, ein Gott wohlgefälliges Werk der der Liebe, für die Verstorbenen zu bethen. —

Nun wollen wir zur Betrachtung der Ceremonien der heiligen Messe selbst übergehen, und erwägen, wie geeignet sie sind, unsere Andacht bey der Feyer des heiligsten Opfers anzuregen.

---

*) Es ist aber nicht nothwendig, daß, wenn das Opfer für die Verstorbenen im Fegfeuer entrichtet wird, der Priester allzeit im schwarzen Gewande an den Altar treten müsse. Oftmals verbiethet dieses die Feyer des Festes. Denn nicht die

schwarze Kleidung hilft den leidenden Seelen im Fegfeuer, sondern das heiligste Opfer, welches immer, in jeder Messe dasselbe bleibt, nämlich Jesus Christus, der in jeder Messe für Aller Menschen Sünden sich opfert. Gleich wie nun in jeder Messe der Verstorbenen gedacht wird; so kann auch an jedem Tage, auch an den freudigsten Festtagen des Herrn oder an den Gedächtnißtagen der Heiligen, auch im weissen Meßgewande das heiligste Meßopfer für die Verstorbenen eigens dargebracht werden.

Die heilige Messe in ihren Ceremonien.

Anfang der heiligen Messe.

Vor Allem ermahne ich nun, daß man Bitten, Gebethe, Fürbitten und Danksagungen verrichte für alle Menschen, für Könige und für alle Obrigkeiten, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit; denn dieß ist gut und wohlgefällig vor Gott unserm Heilande. Diese Vorschrift ertheilte der heilige Apostel Paulus seinem Jünger Timotheus (1 Tim. 2. 1 — 3.), um ihn und die Gläubigen zu Ephesus, bey denen er ihn zurückließ, zu belehren, wie sie in ihren Versammlungen, wo das heiligste Opfer entrichtet wurde, den Gottesdienst beginnen sollten.

Wenn wir den rechten Begriff von der Heiligkeit des Opfers haben, und uns selbst — unsere Schwachheit und Sündhaftigkeit kennen, so werden wir leicht einsehen, daß diese Vorschrift ganz dem Geiste des heiligsten Opfers und den Bedürfnissen der schwachen und sündigen Menschen entspricht. Zuerst — vor allen Dingen — befiehlt er — sollen Bitten geschehen. Ohne mich, sagt Christus, könnt ihr nichts thun (Joh. 16, 5.); wir wissen nicht einmal, was wir bethen sollen, wie es sich gebührt, sagt der Apostel Paulus (Röm .8, 26.); Christus hat uns aber verheissen: um was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben... Bittet, und ihr werdet empfangen, damit euere Freude vollkommen sey. (Joh. 16, 23. 24.) Also sollen wir vor Allem Gott um seine Gnade bitten, damit wir zu ihm bethen, ihn anbethen können. Zudem sind wir alle Sünder. Wenn wir sagen schreibt der Apostel Johannes, wir haben keine Sünde: so betrügen wir uns selbst, und die Wahr-

heit ist nicht in uns. (1 Joh. 1, 8.) Und wir dürfen und können uns doch mit einem sündhaften Herzen dem heiligen und gerechten Gott nicht nahen! Darum müssen wir zuerst mit reumüthigem Herzen Gott um Vergebung bitten. Wenn wir unsere Sünden bereuen, und ernstlich Besserung geloben, wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns (seiner Verheissung gemäß) unsere Sünden vergiebt, und uns von allem Bösen reiniget. (1 Joh. 1. 9.) Zu diesem Flehen um Gnade wegen unsers Unvermögens und unserer Sündhaftigkeit ermahnt nun der Apostel mit den Worten: Vor Allem ermahne ich nun, daß man Bitten — verrichte.

Wenn Gott nach seiner unendlichen Barmherzigkeit unsere Bitten erhört, und wir Gnade vor ihm gefunden haben, dann ergießt sich das Herz in frohe heilige Anbethung, lobt und preiset Gottes unermeßliche Güte und Erbarmung, freut sich seiner Macht und Herrlichkeit, und erschwingt sich zu ihm in heiliger Liebe. Und diese

Erhebung des Gemüthes, diese Anbethung des allmächtigen und barmherzigen Gottes ist, was der heilige Paulus will, daß es in der Versammlung der Gläubigen geschehe, da er die Gebethe empfiehlt; denn nicht bloß bitten sollen wir, sondern Gott huldigen, Gott anbethen.

Gleichwie aber die göttliche Liebe alle Menschen umfaßt, so beschränkt sich das von göttlicher Liebe durchglühte Christenherz in seinen Bitten nicht auf die eigenen Bedürfnisse und Nöthen, sondern fleht für alle voll zuversichtlicher Erwartung um alle Gnaden, er bittet für alle, Könige und Unterthanen, Hohe und Niedrige, Gläubige und Ungläubige, er bittet für alle um alle Wohlthaten, leibliche und geistliche, zeitliche und ewige, ganz nach der Anweisung des heiligen Apostels, der da will, daß Fürbitten geschehen sollen.

Weil wir aber auch Gott, dem Geber alles Guten, allen Dank schuldig sind, so unterläßt das Gott liebende Gemüth nichts, nach der

Lehre des heiligen Paulus, dem unendlich gütigen Gott für alle empfangenen Gnaden und Wohlthaten den innigsten Dank zu sagen. Dazu ermahnt auch der heilige Apostel; und dieß wurde auch in den Versammlungen der Gläubigen bey dem heiligsten Opfer allzeit beobachtet; das thut auch die Kirche noch immer in der heiligen Messe.

Wenn nun der Priester in der zum heiligsten Opfer bestimmten Stunde in der ehrwürdigen Priesterkleidung mit seinen Dienern an den Altar tritt, so beginnt er vor Allem mit der demüthigsten Abbitte. Schon auf dem Hinwege zum Altar fleht er mit bußfertigem Sinne wie einst der reumüthige König die Barmherzigkeit Gottes mit Demuth und zerknirschtem Herzen an, bekennt seine Sündhaftigkeit, und bittet Gott, daß er ihn von allen Sünden reinigen möge. Denn gleich dem reumüthigen David soll der Priester ein demüthiges und in Reue zerknirschtes Herz als ein Opfer dem allmächtigen und barmherzigen Gott dar-

bringen. Wenn der Priester beym Altare ankömmt, *) so beginnt er nicht sogleich den Ein=

*) Gewöhnlich trägt der Priester den Kelch mit der Patene und dem Uebrigen, was dazu gehört, selbst zum Altare. Er hält nämlich in der linken Hand den Kelch, welcher von Gold oder von vergoldetem Silber seyn soll; auf dem Kelche liegt ein schmal zusammengelegtes leinenes Tüchlein, Purifikatorium genannt, um damit den Kelch vor der Einschenkung zu reinigen und nach der Kommunion zu trocknen; über diesem Purifikatorium liegt die Patene, ein vergoldetes kleines Teller, worauf die Oblate d. i. das zum heil. Opfer bestimmte ungesäuerte WaizenBrod liegt. Ehemals brachten die Gläubigen das zum Opfer und zur Kommunion nöthige Brod und den Wein in die Kirche mit, und vor dem Offertorium zum Altare, jetzt wird dieß aus dem von den Gläubigen herstammenden Stiftungsvermögen der Kirche beygeschafft. Auf der Patene mit der Oblate oder Hostie liegt die kleine Palla von Leinwand, oder doch mit Leinwand auf der untern Seite belegt, welche dazu dient, um den Kelch vom Offertorium bis zur Kommunion damit zu bede=

gang der Messe am Altare zu bethen, sondern bleibt an der untersten Stufe des Altares stehen,

---

cken, damit keine Insekten u. dgl. in denselben fallen können. Der Kelch mit dem Purifikatorium, der Patene und Palla ist bedeckt mit einem Schleier, Velum, gewöhnlich Kelchtuch genannt, welches von der nämlichen Farbe, und gewöhnlich auch von dem nämlichen Stoffe, wie das Meßgewand, die Casula, ist. Auf dem so verhüllten Kelche liegt endlich noch die Bursa, worin das Corporale zusammengelegt sich befindet. Dieses Corporale ist ein weißes, leinenes, geweihtes Tuch, welches seinen Namen von dem lateinischen Worte Corpus, Körper, Leib, erhielt, weil auf demselben der Leib des Herrn, in welchen das Brod durch die Consekration verwandelt wird, gelegt wird. — Wenn der Priester mit dem Kelche zum Altare kommt, so nimmt er das Corporale aus der Bursa, legt es in Mitte des Altares auf dem Altarsteine auseinander, stellt den verschleierten Kelch darauf, und nimmt das Corporale nicht hinweg, bis die Kommunion vorüber ist. Erst nach der Kommunion, und zwar, wenn der Kelch so bedeckt ist, wie vor der Messe,

und bekennt im Bewußtseyn seiner Sündhaftigkeit und Unwürdigkeit vor dem ganzen Volke, daß er nicht würdig sey, am Altare des Herrn zu stehen, und nur im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit es wage, nach einem reumüthigen und öffentlichen Bekenntnisse seiner Sündenschuld zum heiligen Altare hinanzusteigen, und dem Befehle Jesu gemäß das heiligste Geheimniß zu feyern.

Voll Reue und Demuth, aber auch voll des Vertrauens steht der Priester an der untersten Stufe des Altares, und bezeichnet sich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, und spricht dabey mit Andacht: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen; und alles Volk knieet nieder, bezeich-

---

erst dann legt er das Corporale wieder zusammen, und in die Bursa, welche während der Messe zu seiner linken Seite auf dem Altar bey Seite liegt, hinein, und mit dieser auf den verschleierten Kelch.

net sich ebenfalls mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, und spricht dabey dieselben Worte. Welch ein schönes Bild der großen GottesFamilie auf Erde, in welcher so viele Millionen aus allen Völkern und Stämmen ihren Glauben an den dreyeinigen Gott, auf dessen Namen sie getauft wurden, bekennen, und sich des Kreuzes Christi nicht schämen, sondern vielmehr mit dem Apostel Paulus sich desselben rühmen, weil es durch den VersöhnungsTod Jesu zum Baum des Lebens geworden ist. Durch das Zeichen des heiligen Kreuzes bekennen Priester und Volk öffentlich, daß sie alle Gnade dankbar Jesu zuschreiben, der uns Verzeihung und Gnade erworben hat, daß sie ihr ganzes Vertrauen auf die Verdienste Jesu setzen und ohne ihn nichts Verdienstliches und Gott wohlgefälliges wirken können, daß sie also auch nun im Vertrauen auf Gottes Gnade die Feyer des erhabensten Geheimnisses der heiligen Messe im Namen und zur Ehre Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes beginnen.

Hierauf bethen Priester und Volk (oder im Namen des Volkes ein Diener des Priesters — Ministrant) abwechselnd mit einander den zwey und vierzigsten Psalm Davids. Dieser Psalm ist der Ausdruck eines Herzens, welches alle Verfolgung, Zwist und Streit der Leitung Gottes anheimstellt, und in der innigsten Vereinigung mit Gott ruhig bleibt und bethet. — Wie einst König David auf seiner Flucht vor Absolon, welche eben in die Zeit eines israelitischen Hauptfestes fiel, sich innigst sehnte nach Gott, ihn wieder auf dem Berge Sion, wo sich die Bundes-Arche unter dem Zelttempel befand, mit seinem Volke anbethen und ihm dort opfern zu können, so sehnen sich jetzt Priester und Volk mit vollem Herzen nach Gott, ihn auf seinen Altären anbethen und ihm das heiligste Opfer entrichten zu dürfen. Und wie der heilige David, der fern von dem heiligen Berg und dem herrlichen Gottesdienste in der Wüste herumirren mußte, seinen Schmerz und seine Sehnsucht, aber auch seine Hingebung an Gott in einem eigenen Psalm ausdrückt, und dabey von Gottes rettender Liebe

Trost und Beruhigung schöpft, so klagen auch Priester und Volk, die das Gefühl ihrer Sünden und Unwürdigkeit von dem Allerheiligsten ferne hält, in Demuth tief gebeugt vor dem Altare, mit denselben Worten ihren Schmerz und ihr Sehnen; so flehen auch sie mit denselben Worten um den Beystand und Schutz Gottes, und um das Gnadenlicht, das die Finsternisse ihrer Seelen erleuchten, ihre Herzen reinigen und heiligen möge, damit sie rein, gerechtfertiget durch Gottes Erbarmung, und erleuchtet mit dem Gnaden-Lichte das heiligste Opfer würdig vollbringen mögen.

Priester: Ich werde an den Altar Gottes kommen;

Ministrant: Zu Gott, der die Freude meines kindlichen Frohsinnes ist.

Pr. Richte mich mein Gott! entscheide du meine Sache vor dem ungläubigen Volke, das ohne Barmherzigkeit ist; errette du mich von trügerischen und ungerechten Menschen;

Min. Denn du, o Gott! bist meine Stärke,

warum solltest du mich verwerfen? Warum sollte ich traurig einhergehen, wenn mich der Feind mißhandelt?

Pr. Sende dein Licht und deine Wahrheit: diese werden mich leiten, und hinaufführen auf deinen heiligen Berg, und in deine Wohnungen.

Min. Und ich werde an den Altar Gottes kommen, zu Gott, der die Freude meines kindlichen Frohsinnes ist.

Pr. Auf der Zither will ich dir bekennen du Gott! mein Gott! — Warum betrübest du dich, meine Seele, und bringest Verwirrung über mich?

Min. Warte auf Gott: noch immer will ich ihn bekennen als das Heil meines Angesichtes und meinen Gott.

Pr. Die Ehre sey Gott dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste;

Min. Wie sie war im Anfange, jetzt und allezeit, und in Ewigkeit, Amen.

Pr. Ich werde kommen an den Altar Gottes,

Min.

Min. Zu Gott, der die Freude meines kindlichen Frohsinnes ist.

Pr. Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn,

Min. Der Himmel und Erde geschaffen hat.

Mit diesen Worten bekennen Priester und Volk, daß alle Stärke zum Guten und alle Hilfe von Gott komme, und während sie alle ihre Anliegen Gott übergeben, flehen sie um Erleuchtung und Wahrheit, daß sie Gott wohlgefällig wandeln und des heiligsten Geheimnisses, welches das wirkliche Vorbild und der Anfang der ewigen Vereinigung mit Gott ist, theilhaftig werden. Die erste Wirkung der göttlichen Erleuchtung und der Erkenntniß der Wahrheit aber ist die Erkenntniß unserer Sündhaftigkeit und Unwürdigkeit. Jemehr der Mensch diese Gnade in seinem Herzen wirken läßt, desto mehr erkennt er sein Elend, desto mehr sieht er ein, daß er der Hilfe bedürfe und sich selbst nicht helfen könne. Er lernt die Liebe und Heiligkeit Gottes, aber auch die Abscheulichkeit der Sünde und die Menge seiner Missethaten kennen, und läßt sich dann

durch Stolz nimmer verleiten, seine Sünden zu verkleinern, sich für gut zu halten, und nach MenschenLob zu haschen, sondern er bekennt vielmehr in Reue und Demuth sein Elend.

In diesem Gefühle beugt sich der Priester tief zur Erde und spricht:

„Ich bekenne Gott dem Allmächtigen, Mariä, der allzeit seligsten Jungfrau, dem heiligen Erzengel Michael, dem heiligen Johannes dem Täufer, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus, allen Heiligen, und euch Brüder, daß ich gar sehr gesündiget habe, in Gedanken, Worten und Werken, aus meiner Schuld, — aus meiner Schuld, — aus meiner gar großen Schuld.“

Gleich dem bußfertigen Zöllner im Evangelium schlägt bey diesen Worten der Priester an seine Brust, um seine Schuld und Strafwürdigkeit, seine Reue und Bußfertigkeit anzuzeigen. Noch getraut er als Sünder sich nicht, seine Augen gegen Himmel zu erheben, sein Gewissen

drückt ihn nieder; gleichsam liegend im Staube vor Gott ruft er mit Demuth, aber auch mit dem Vertrauen der Liebe zum Himmel um Erbarmung. Vor Himmel und Erde bekannte er sich als Sünder; nun fleht er Himmel und Erde um Fürbitte an: Er spricht:

Daher flehe ich an die selige immerwährende Jungfrau Maria, den heiligen Erzengel Michael, den heiligen Johannes den Täufer, die heiligen Apostel Petrus und Paulus, alle Heiligen Gottes, und euch Brüder, daß ihr für mich bethet zu Gott unserm Herrn!

Hierauf bittet das Volk um Erbarmung und Verzeihung der Sünden für den Priester, der da eingehen soll in das Heiligthum, und entrichten das heilige Opfer: Es erbarme sich deiner der allmächtige Gott, er verzeihe dir deine Sünden und führe dich ein zum ewigen Leben! — Darauf spricht der Priester aus der Fülle des Herzens: Amen, d. h. möge es geschehen!

Nun bekennt auch das Volk seine Sünden

vor Gott und allen seinen Auserwählten im Himmel, und fleht die Seligen im Himmel und den Priester um ihre Fürbitte an. Um was das Volk für den Priester flehete, darum bittet jetzt auch der Priester für das Volk:

Es erbarme sich euer der allmächtige Gott, lasse euch nach eure Sünden, und führe euch ein zum ewigen Leben! Und das Volk ruft: Amen!

Zugleich für sich und das Volk bethet dann der Priester:

Gnade, Nachlassung und Verzeihung unserer Sünden verleihe uns allen der allmächtige und barmherzige Gott! Bey diesen Worten bezeichnen sich Priester und Volk mit dem heiligen Kreuze, weil sie im festen Vertrauen auf die unendlichen Verdienste des Kreuz-Todes Christi Verzeihung ihrer Sünden hoffen, verlangen und erhalten. Voll des heiligen Verlangens ruft das Volk dann: Amen; es geschehe!

Die Priester des alten Bundes mußten sich

waschen und reinigen, ehe sie in das Heilige eingehen durften; ohne Zweifel, um sie zu erinnern, daß sie sich auch innerlich reinigen müssen, wenn ihr Opfer Gott gefallen soll. Was können also der Priester und das Volk der Christen, die eben im Begriffe sind, das heiligste, reinste Opfer zu opfern, bessers thun, als daß sie einzeln und gemeinschaftlich Gott ihre Sünden in Reue bekennen, und um Verzeihung derselben für einander bitten, damit sie beyde rein erfunden werden mögen; denn ein Opfer, gefällig dem Herrn, ist zerknirschter Sinn. Ps. 50, 19. Und wie rührend entrichten sie dieses gemeinschaftliche Opfer! — Der Priester steht in der bußfertigen Stellung vor dem Altare Gottes, um ihn herum liegen die Gläubigen mit zerschlagenen Herzen auf ihren Knieen. Es ist nicht anders, als sehen sie Gott, die Engel und Heiligen Gottes vor ihnen sichtbar zugegen, deren Wohlgefallen, Freundschaft und Liebe sie sich durch ihre Uebertretung der göttlichen Gebothe unwürdig gemacht haben. Vor Gott, und den seligen Einwohnern des Himmels, die sich freuen über

die Buße der Sünder, bekennen sie daher ihre Sünden, wie der verlorne Sohn, der zu seinem Vater voll Reue sprach: Vater ich habe gesündiget im Himmel und vor dir; Luc. 15, 21. Mit der Bußfertigkeit des Zöllners rufen sie um Erbarmung: O Gott sey mir Sünder gnädig! Luk. 18, 13. aber sie rufen auch mit dem hohen Vertrauen der Liebe, mit welchem einst David rief: Gieb mir wieder die Wonne deines Heils.

Nach diesem wechselseitigen reuigen Bekenntnisse ihrer Sünden, und den Fürbitten, bethen sie jetzt voll des Vertrauens:

Priester: Wende dich du zu uns, o Gott!

Ministr. Und dein Volk wird sich in dir erfreuen.

Priester: Erzeige uns, o Herr! deine Barmherzigkeit,

Ministr. Und gieb uns dein Heil.

Priester: Erhöre mein Gebeth, o Herr!

Ministr. Und mein Rufen lasse zu dir kommen.

Je inniger die wahre Reue, je demüthiger das Bekenntniß und Flehen um Barmherzigkeit ist, desto größer ist das Vertrauen in dem Herzen der Reumüthigen, desto getrösteter und freudiger die Seele. Und so ruft auch jetzt der Priester, wie ein Mensch, dem in einer großen Betrübniß eine besondere Hilfe zukommt, freudig allen zu, und grüßt alle in einem ruhigen Tone:

Der Herr sey mit euch!

Er wende sein Antlitz zu euch, seine erbarmende Gnade komme über euch. Und was der Priester dem Volke wünscht, das wünschen auch die Gläubigen mit freudigem Herzen dem Priester, da sie antworten:

Und mit deinem Geiste!

Er sey auch mit dir, in dir; er erleuchte, erwärme, entzünde deinen Geist, daß du dich mit in Gott geheiligtem und erleuchtetem Herzen nahen mögest deinem und unserem Gott!

Der Priester streckt seine Hände aus gegen Himmel, und ruft allen Gläubigen zu: lasset uns bethen! legt sie dann geschlossen auf seine

6...

Brust zusammen zum Zeichen seiner Andacht und Demuth, mit welcher er den Altar besteigen will, und bethet in der Stille: Nimm hinweg von uns alle Missethaten, o Herr! damit wir mit reinem Geiste zu dem Allerheiligsten gelangen mögen durch Christum unsern Herrn. Amen.

Während er diese Worte spricht, steigt er an den Stufen zum Altare hinan, legt die gefalteten Hände auf den Altar, und zwar auf jene Stelle, wo die Gebeine der Heiligen ruhen, um sie gleichsam zu umfassen, und durch ihre Verdienste zur Barmherzigkeit Gottes zu flehen; neigt dann in Demuth tief sein Haupt, und bethet: Wir bitten dich o Herr! durch die Verdienste der Heiligen, *) deren Gebeine

*) Gottes Barmherzigkeit kann uns auch um der Heiligkeit Anderer willen mitgetheilt werden. So hat Gott schon im alten Bunde seinem Volke mehrmals um Abrahams, Isaaks und Jakobs willen Barmherzigkeit erwiesen; so bethete auch Moses: Ge-

hier ruhen, du wollest mir alle meine Sünden verzeihen, Amen. Hierauf küßt er den Altar. Schon die ersten Christen, welche durch das Band der Liebe so fest mit miteinander verbunden waren, daß es auch der Tod nicht zerreißen konnte, giengen oft hin zu den Gräbern ihrer im Glauben mit ihnen verbundenen Anverwandten, Freunden und Martyrer, küßten

---

denke Herr an deine Knechte, Abraham Isaak und Jakob! 1 Mos. 18, 32. so bethete Asaria mitten im Feuerofen: Nimm deine Barmherzigkeit nicht von uns, um Abrahams deines geliebten Freundes, um Isaaks deines Knechtes, um Israel deines Heiligen willen. Vermag die Fürbitte des Gerechten bey Gott sehr viel, wenn er auch noch hienieden im Leibe der Sünde und des Todes wallet, wie viel wird sie erst dann vermögen, wenn er von Antlitz zu Antlitz ihn schauet! Was der heilige Augustin von dem Vertrauen auf die Fürbitte der Heiligen lehrt, ist in seinem Werke: „von der Stadt Gottes de civitate Dei" besonders gegen das Ende zu finden.

solche und betheten daselbst. Chrys. Hom. 66. Sie sahen dieses als einen Beweis der Liebe und Hochachtung an, die sie den im Glauben an Jesum und in der Gemeinschaft seiner Kirche vollendeten Gerechten schuldig sind. Und so ist auch dieser Kuß noch das Zeichen des Glaubens an die Gemeinschaft der Heiligen, das Zeichen der Liebe und Freundschaft mit denselben; und daß wir unser Gebeth mit der Fürbitte und den Verdiensten der Heiligen, deren Gebeine hier ruhen, vereiniget, und so in heiliger Gemeinschaft mit den treuen Jüngern des Herrn im Namen Jesu um Gottes Erbarmungen flehen, und uns, wie einst sie, mit Demuth und Liebe dem Allerheiligsten nahen.

So ist nach der Kirchenordnung des Priesters und des Volkes erste Sorge, die demüthigste Abbitte, daß Gott ihnen die Sünden verzeihen, die Schuld tilgen, ihre Herzen reinigen und heiligen wolle, auf daß sie reine Herzen und reine Hände zu ihm erheben mögen. Auch Christus am Oelberge hat für uns sein hei-

liges blutiges Opfer auf ähnliche, aber weit erhabnere und auf höchst schmerzliche Weise angefangen. Auf Ihm lagen die Sünden der ganzen Welt; das Gefühl und das klare Bewußtseyn der auf ihn gelegten Sündenschuld der ganzen Welt trieb ihm den blutigen Angstschweiß aus. Wer schon einmal die Angst eines Sünders gefühlt hat, der möge bedenken, daß Jesus die unnennbare Angst und das Gefühl der Sündhaftigkeit und Strafwürdigkeit aller Sünder freywillig am Oelberge erlitt, um alle wahrhaft bußfertigen Sünder von solcher Angst zu erlösen. Gleichwie nun Jesus am Oelberge zunächst das VersöhnungsLeiden mit diesem Angstschmerze beginnen mußte: so soll auch die unblutige Erneuerung des Opfertodes Jesu wenigstens mit dem Gefühle der Reue und dem Bekenntnisse unserer Strafbarkeit beginnen.

Beräucherung des Altars.

Auf die reuevolle Demüthigung folgt die Anbethung der höchsten Majestät Gottes. Dem,

der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme, das uns erkauft hat mit seinem Blut für Gott, rufen alle Geschöpfe im Himmel und auf Erden, und unter der Erde, im Meere, und was in demselben ist: Ihm sey Lob und Ehre, Herrlichkeit und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. In diesen feyerlichen Lobgesang, in diese tiefste Anbethung sollen auch wir mit einstimmen, einstimmen mit vollem Herzen in der Stunde des Gebethes, in der Stunde, wo das heiligste Opferlamm auf dem Altare im heiligsten Geheimnisse unblutiger Weise geschlachtet wird. Und wir stimmen mit ein, und bethen mit an, und lobpreisen den, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, so viel wir es als Menschen im sterblichen Leibe hienieden vermögen.

Wird das heiligste Opfer mit großer Feyerlichkeit begangen, so reichen jetzt die Kirchendiener sogleich glühende Kohlen in einem RäucherungsGefäße und Weihrauch dar. Der Priester streut unter andächtigem Segen Weihrauch auf

die Glut, nimmt das Rauchfaß, und beräuchert zuerst das Kreuz in Mitte des Altars, oder das allerheiligste Altars-Sakrament, wenn es zur Anbethung ausgesetzt ist, dann die Reliquien — Gebeine der Heiligen, und endlich den ganzen Altar von allen Seiten. Zuletzt wird der Priester selbst und seine Leviten, aber auch alle gegenwärtigen Priester und Kleriker, in den Domkirchen auch das Volk angeräuchert. So ahmt er den heiligen Engeln, und den vier und zwanzig Aeltesten nach, die goldene Schalen voll Rauchwerk haben, aus denen ein immerwährender Dampf aufsteigt. Rauchwerk ist das Gebeth der Heiligen. Joh. Offenb. 5. Schon im alten Bunde hat Gott befohlen, daß ihm Rauchwerke geopfert werden sollen. 2 M. 30. Die drey Weisen aus Morgenland opferten Weihrauch dem neugebornen Könige, ein Opfer, womit sie, wie die heiligen Väter sagen, die Gottheit anbetheten, die in Jesus Christus wohnt. Und so ist auch uns dieses Rauchwerk zuerst der Ausdruck der höchsten Ehrfurcht, die Gott gebühret, und der tiefsten Anbethung, die wir ihm schuldig sind. Daher wird auch drey-

mal, zum Zeichen, daß wir den dreyeinigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist anbethen, das Rauchfaß gegen das Kreuz, oder das heiligste Altars-Sakrament andächtig geschwungen. Gott ehren und bethen wir an in seinen Heiligen, daher werden auch deren heilige Ueberbleibsel beräuchert. Der Altar — die heilige Opferstätte — und alles, was auf und um denselben ist, ist uns heilig und verehrungswürdig wegen Gott, wegen Christus, der hier sein Opfer für uns wieder erneuert. Und diese Ehrfurcht drücken wir aus durch das Rauchwerk. Alles also wird beräuchert, was auf und um den Altar ist, weil Christus selbst seinem himmlischen Vater, weil die Heiligen und alle Gläubigen, ja alle Geschöpfe im Himmel und auf Erde Jesu Christo, und durch Christus dem himmlischen Vater alles Lob, Anbethung und Preis erweisen. *) Der Priester am Altare und seine

*) Der Gebrauch des Weihrauches (d. i. geweihter, zum heiligen Zwecke geweihter Rauch) war schon seit den Zeiten der Apostel bey dem Gottesdienste der Christen gewöhnlich; es war sogar an man-

Leviten, dann der übrige Clerus werden angeräuchert, theils aus Ehrfurcht für ihr erhabenes Amt,

---

chen Orten den ersten Christen gebothen, auch Rauchwerk auf den Altar zur Räucherung zu opfern. Bey allen Völkern wurde der Gebrauch des Weihrauches als ein besonderes Zeichen der Anbethung der Gottheit angesehen, und zwar als ein Opfer, welches eben deßhalb nur Gott gebührt. Man konnte zur Zeit der ChristenVerfolgungen Kinder, Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Frauen sehen, welche gezwungen wurden, vor dem Bildnisse heidnischer Götzen Weihrauch auf den Rauch-Altar zu werfen, die aber lieber sterben wollten, ja sogar, wenn man mit Gewalt Weihrauchkörner ihnen in die Hand gab, lieber die geschlossene Hand über den glühenden Kohlen verbrennen, als ein einziges Körnchen in die Glut fallen ließen, weil man jene Christen für Götzendiener erklärte, und von der Marter freysprach, welche auch nur einige Rauchkörnchen in das den Göttern der Heyden gewidmete Feuer warfen. Daher kam es auch, daß erst nach der allgemeineren Verbreitung des Christenthumes der Gebrauch des Weihrauches in der Kirche allgemein verordnet wurde, indem zuvor

dessen sie Jesus Christus würdiget; theils auch, um sie zu erinnern, daß sie als ein guter Geruch Christi in der Gemeinde heilig wandeln, und auserlesene Werkzeuge in der Hand Gottes seyn sollen, die Gläubigen in der Vereinigung mit Gott zu erhalten, und die von Gott Getrennten zur

---

manche Christen, welche unter Heyden lebten, zur genaueren Unterscheidung von denselben, sich des Weihrauches nicht bedienten. Seitdem aber das Heydenthum größtentheils verschwunden ist: ist auch die Räucherung in der katholischen Kirche allgemein, und mit Recht. War schon im alten Bunde ein goldener Altar für das Rauchwerk aufgerichtet um dadurch die Majestät Gottes öffentlich anzuerkennen und zu verehren, um wie viel mehr soll auf den Altären des Neuen Bundes das Gott geweihte Rauchwerk zum Himmel emporsteigen, da der Sohn des lebendigen Gottes, Jesus Christus auf demselben im heiligsten Geheimnisse wahrhaft zugegen ist, und durch sein Opfer, welches im Alten Bunde nur vorgebildet war, dem himmlischen Vater die allerhöchste Ehre und Anbethung erwiesen wird?

Vereinigung mit Gott zu führen. Die Gläubigen werden angeräuchert, weil sie das durch Jesu Blut erkaufte Gott geheiligte Volk sind, Glieder des einen Leibes, wovon Christus das Haupt ist; geheiliget durch die Taufe und durch die Vereinigung mit Gott in dem allerheiligsten AltarsSakramente, bestimmt zur herrlichen Auferstehung und zum ewig seligen Leben. Den Priestern und dem Volke überhaupt aber soll die Räucherung ein Sinnbild des wahren Gebethes, und eine Ermahnung zum andächtigen Gebethe seyn, das wie ein wohlgefälliges Rauchopfer zu Gott emporsteigt (Psalm 140.); es soll uns aber auch erinnern, daß wir nicht recht bethen können, so lange wir nicht den Eigenwillen durch fortwährende Selbstverläugnung aus unserm Herzen so zu tilgen suchen, daß er durch die Liebe zu Gott, wie die Weihrauchkörner auf der Kohle gänzlich aufgezehrt werde, und die Vollbringung des göttlichen Willens unser einziges Bestreben sey in allem Denken, Thun und Lassen. Nur dann wird geschehen, woran uns endlich der Weihrauch noch erinnert, nämlich, daß wir der Sünde absterben, und durch einen frommen Wan-

del vor Gott ein Wohlgeruch Christi (2 Kor. 2, 15.) werden. Wer Böses thut, lebt nicht zur Ehre Jesu, und verbreitet durch seine bösen Handlungen Aergernisse, welche nicht selten wie verpestete Luft auf Andere wirken; wer aber die Sünde meidet und Gutes thut, der lebt zur Ehre Gottes, und sein frommer Lebenswandel wirkt so erbaulich auf Andere, als angenehm ein wohlduftender Geruch ist.

Eingang zur heiligen Messe.
(Introitus.)

Der Introitus oder Eingang der heiligen Messe besteht aus einigen Versen der Psalmen Davids, auch einer Stelle aus den Propheten oder einem andern Buche der heiligen Schrift. In den ältesten Zeiten sang man in der Kirche mehrere Psalmen, bis sich das Volk versammelt hatte; ungefähr seit der Zeit des heiligen Gregorius des Großen sind aber die kürzeren Eingangsgebethe, wie sie jetzt gewöhnlich sind, einge-

führt. *) Diese Eingangsgebethe athmen den Geist der Anbethung. Das Herz nämlich, das die Erbarmungen Gottes erfahren hat, ergießt sich jetzt in die Anbethung und Lobpreisungen seines Gottes, und versenkt sich in das Vaterherz des Erbarmenden. Die in der Tiefe des Herzens empfundene Liebe, und entzündete Gegenliebe erschwingt sich mit dem heiligen David zum Throne Gottes, und lobt mit ihm die Macht, die Weisheit und die Liebe Gottes, wie er sie in seiner Schöpfung uns offenbart; oder preist die Gnade des Erbarmers, die er den heiligen Vätern und dem Volke Israel erwiesen; oder erhebt die unendliche Huld des Vaters, mit welcher er sich in dem Herzen der Seinigen kund thut; oder bethet an die ewigen Erbarmungen des Vaters in den

*) Mehrere Sonntage werden noch jetzt nach dem Worte, womit der Introitus beginnt, genannt. So z. B. die Sonntage in der Fastenzeit: Invokavit, Reminiscere, Okuli, Lätare, Judika u. s. w., weil die Messe jener Sonntage mit diesem Worte beginnt.

heiligsten Geheimnissen der Menschwerdung, des Lebens, Sterbens und der Auferstehung Jesu, wovon die heiligen Propheten weissagten, und die, in der Zeit erfüllt, der Gegenstand unserer Freude und Lobpreisung sind, da wir die heiligsten Geheimnisse auf unsern Altären feyern. Daher bezeichnet der Priester und mit ihm das Volk sich auch beym Anfange dieser Anbethung mit dem heiligen Kreuze, weil Gott in Jesus, der am Kreuze gestorben, seine Allmacht und Liebe geoffenbart, weil er durch ihn die Fülle seiner Barmherzigkeit uns mitgetheilt hat, und weil wir dieses Opfer am Altare wieder gläubig erneuern, und den Vater durch seinen Sohn lobpreisen und anbethen, durch den wir auch alle Gnade und Erbarmung vom Vater hoffen.

Dieses Gebeth beschließt er dann mit dem schönen Lobspruch, wie er in den allerersten Zeiten des Christenthums schon üblich war, und in welchem die allerheiligste Dreyfaltigkeit auf das andächtigste gepriesen wird:

Ehre sey dem Vater, und dem Soh-

ne und dem heiligen Geiste; wie im Anfange, so jetzt, und immer und zu allen Zeiten, Amen.

Gleichwie dem dreyeinigen Gott vor allen Zeiten alle Ehre gebührte, und Gott im Anfange der Schöpfung von allen Engeln und allen Menschen und Geschöpfen geehret worden, so soll er alle Tage ohne Aufhören und Unterlaß, so soll er die ganze Ewigkeit hindurch gelobt und geehret werden.

Nachdem der Priester an der EpistelSeite den Introitus gebethet hat, tritt er mit gefalteten Händen voll der Anbethung mitten vor den Altar, heftet sein Aug und Herz auf Christum den Gekreuzigten, und ruft abwechselnd, gleichsam im heiligen Wettkampfe mit dem Volke, mit etwas lauterer Stimme:

Herr erbarme dich unser!
Christe erbarme dich unser!
Herr erbarme dich unser!

Neunmal wiederholen sie diesen Ruf um Er-

barmung; dreymal dem Vater aller Erbarmungen; dreymal dem Sohne, dem Urheber aller Gnaden; dreymal dem heiligen Geiste, dem Ursprung aller Liebe und Milde. Denn der begnadigte Sünder kann Gottes Güte und Barmherzigkeit nicht genug anrufen und preisen. Ps. 135. Es ist dieser neunmalige Ruf um Erbarmung ein lauteres Lob Gottes, denn der reuige Sünder, der im Gefühl seiner Unwürdigkeit mit zerknirschtem Herzen und mit Vertrauen der Liebe zum Erbarmer emporfleht, und sich der erbarmenden Liebe Gottes freuet, verkündet eben dadurch schon Gottes Lob.

Die wahre Reue ist nicht vorübergehend, sondern begründet eine bleibende bußfertige Gesinnung, die bey dem Troste des Himmels gar wohl bestehen kann. Sünder sind wir alle; und der Sünder, der durchdrungen ist von Reue, wie wir es alle seyn sollen, wird bey allem Vertrauen auf Gottes Vaterhuld, bey der Gewißheit, daß ihm Gott verziehen, und bey seinem ernstlichen Bestreben, mit Gottes Gnade jede Sünde zu meiden, und nach Gottes Wohlgefallen zu leben, dennoch

wieder Thränen der Reue und Buße weinen, wenn er an Gottes Herrlichkeit und Liebe denkt, die er sonst so wenig geachtet und im Zustande seiner Lauigkeit und Sündhaftigkeit sogar verachtet hat. Die Gabe der Thränen ist eine Gabe Gottes. — Zudem ist die fortgesetzte Reinigung unserer Seele ohne fortwährende Bußfertigkeit nicht möglich. David war von der Verzeihung seiner Sünden durch den Propheten im Namen des Herrn versichert, und dennoch flehete er:

„Wasche mich mehr und mehr von meiner Ver-„dorbenheit, und reinige mich von meinen Sün-„den!" (Psalm 50, 4.)

David wußte, daß ihm Gott gnädig sey; aber er wußte auch, daß der Begnadigte noch der Gnade bedürfe, daß, wie der heilige Johannes Offenb. 22, 11. sagt: „Der Gerechte noch mehr „in der Gerechtigkeit, der Geheiligte noch mehr in „der Heiligkeit zunehmen soll." Dieß kann nun ohne bußfertigen Sinn nicht geschehen; eben so wenig als derjenige auf dem Wege der Vollkommenheit ist, der sich schon für gut hält, und so vollkommen und heilig werden will, während er

noch nicht einmal sich selbst verläugnen, willig gehorsamen und seine Standespflichten aus Liebe zu Gott genau erfüllen gelernt hat. Ohne bußfertigen Sinn ist keine wahre Demuth, ohne Demuth keine Tugend möglich, die vor Gott Werth hat. Daher auch so schön, so ganz nach den Herzens-Empfindungen des reuigen Sünders das neunmalige Flehen um Erbarmung nach dem Eingangs-Gebethe, in welchem Gottes Herrlichkeit, Liebe und Erbarmung so anmuthig gepriesen wurden. O möchten wir's immer in Wahrheit rufen!

Das Gloria.

Nach dem Kyrie eleison erhebt der Priester, wenn kein Trauer- Buß- oder Fasttag ist, voll heiliger Freude die Stimme, und stimmt den Lobgesang der heiligen Engel an:

Ehre sey Gott in der Höhe!

Eine Menge himmlischer Heerschaaren erschienen bey der Geburt unsers Erlösers, priesen, lobten Gott und sangen: Ehre sey Gott in der

Höhe

Höhe und Friede den Menschen auf Erde guten Willens! In diesen wenigen Worten kündeten die heiligen Engel die Ursache und die Frucht der Menschwerdung des Sohnes Gottes an. Alle Menschen waren Kinder des Zornes, ehe Jesus Christus sich an die Stelle der Sünder setzte, deren Fluch auf sich lud, ihn in Segen verwandelte, und auf sie die Liebe und das Wohlgefallen des Vaters herabzog. Zwischen dem Himmel und der Erde war eine Trennung, ehe der Vater seinen Sohn sandte, ehe der ewige Sohn Gottes die Erde mit dem Himmel, die Menschen mit Gott aussöhnte. Keine Anbethung, keine Verehrung war Gott ganz wohlgefällig, und seiner würdig, bis Jesus Christus Mensch wurde, uns Macht gab, Kinder Gottes zu werden, und uns zu wahren Anbethern des Vaters machte. Ephes. 1.

Diese Gnaden-Fülle, wonach die Völker seit Jahrtausenden seufzten, ist nun in Jesus Christus erschienen, und hat sich über die ganze Erde ausgegossen. Diese Gnaden-Fülle der Erbarmungen Gottes priesen die himmlischen Schaaren, und

verkündeten sie der Erde bey der Geburt des Erlösers: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erde guten Willens! Auch uns gilt diese Gnaden-Fülle, auch uns gilt die Verkündung der heiligen Engel, auch unser hat sich Gott erbarmt, und den Frieden uns von Oben gesandt. Daher rufen wir auch freudig mit den heiligen Engeln in der Stunde des Opfers, wie es die heilige Kirche seit ihrem Ursprunge gethan, wie in den ersten Zeiten des Christenthums viele Christen zum Morgengebethe betheten: Ehre sey Gott in der Höhe, von woher uns Frieden, Erbarmung und Liebe, gekommen. Ehre sey ihm, Preis und Anbethung, Dank und Liebe, Liebe dem, der uns zuerst geliebt hat. Daher rufen wir freudig mit den heiligen Engeln in der Stunde des Opfers, wo wir mit Dank und Liebe diese Erbarmungen Gottes im heiligsten Geheimnisse feyern:

„Ehre sey Gott in der Höhe, und „Friede den Menschen auf Erde guten „Willens. Dich loben wir, dich preisen „wir, dich bethen wir an, dich verherr-

„lichen wir, dir danken wir wegen dei„ner großen Herrlichkeit. Herr Gott! „König des Himmels, Gott, allmächti„ger Vater. Herr, eingeborner Sohn, „Jesus Christus! Herr Gott, Lamm „Gottes, Sohn des Vaters. Der du „hinnimmst die Sünden der Welt, er„barme dich unser. Der du hinweg„nimmst die Sünden der Welt, nimm „auf unser Flehen. Der du sitzest zur „Rechten des Vaters, erbarme dich un„ser. Denn du allein bist der Heilige, „du allein der Herr, du allein der Höch„ste, Jesus Christus, mit dem heiligen „Geiste in der Herrlichkeit Gottes des „Vaters, Amen.“

Kann wohl die Liebe, Größe und Herrlichkeit Gottes, das Verdienst und die Liebe Jesu Christi nachdrücklicher gepriesen werden, als in diesem Lobgesang, wo der Glaube so lebhaft, die Hoffnung so tröstlich, die Andacht so erhaben, die Liebe so zärtlich ausgedrückt wird? Wo das Herz

ergriffen vom Gefühle seiner Sünden, von der Vorstellung seiner verborgenen Fehler, die, ihm selbst etwa unbewußt, in den geheimsten Falten seines Herzens liegen, in Demuth mit hohem Vertrauen sich zum Erbarmer wendet, der für die Sünden gestorben, und aus der Tiefe rufet: „Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sün„den der Welt, erbarme dich unser," und dreymal so rufet, weil das Sündenelend groß, aber das Vertrauen doch noch größer ist, und die Barmherzigkeit Gottes, die ewig währet, nicht oft genug gerühmt und gepriesen werden kann.

Und welch eine reine Liebe, welche erhabene Gesinnung spricht sich in den Worten aus: Wir danken dir wegen deiner großen Herrlichkeit! O möchten wir alle Gott so lieben, daß wir uns seiner Macht und Herrlichkeit aus ganzem Herzen freuen und mit unserer heiligen katholischen Kirche dafür danken könnten! Dann wäre auch in uns der heilige Wunsch und das heilige Streben, daß Gott von allen Menschen geliebt, und seiner göttlichen Majestät zuerst von

uns und dann auch von allen Menschen durch Ehrfurcht und treuen Gehorsam gebührend gehuldiget werde. — Nur der fromme Christ freut sich über das Wohl seiner Mitmenschen; wie groß, wie innig muß dann die Liebe zu Gott in dem Herzen desjenigen seyn, der sich über die Macht und Herrlichkeit seines Gottes wegen Gott allein erfreut und danket.

Wohin sich das Herz des Priesters bey diesem himmlischen Lobgesang erschwingt, dort hin erhebt er auch seine Hände. Gegen Himmel, woher uns der Friede gekommen, und wohin unsere Anbethung geht, erhebt er seine Augen, und streckt anbethend aus seine Hände; faltet sie dann über die Brust, um seine Anbethung und Andacht, seine Reue in Liebe und Demuth auszudrücken; um den Dank seines Herzens dem Vater, der uns Erbarmung, dem Erlöser, der uns Gnade, dem heiligen Geiste, der uns Milde und Liebe gegeben, abzustatten. Beym Schlusse dieses Lobgesangs bezeichnet er sich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, weil wir nur durch Christus den

Gekreuzigten Erbarmung, Gnade und Liebe empfangen, und nur durch Christus den Gekreuzigten wahren Dank, wahre Anbethung und Liebe dem dreyeinigen Gott wieder geben können. So werden also in der heiligen Messe nach Anordnung des heiligen Paulus Gebethe und Anbethung verrichtet. —

Wir haben gesehen, daß sogleich am Anfange der heiligen Messe, wie es auch während der ganzen Messe geschieht, folgende zwey Grundwahrheiten des Christenthums tief dem Herzen eingeprägt werden: Die Menschheit fiel von Gott ab durch die Sünde, und hat sich in ewiges Verderben gestürzt; Christus der Sohn Gottes richtete die gefallenen Menschen wieder auf, tilgte die Sünde und ihre Strafe, und erwarb ihnen wieder das ewige Leben. — Schön ist's, sagt daher Bischof v. Sailer, daß auf das Kyrie eleison, unmittelbar das Gloria folgt; denn in dem Sündergeschlechte muß überall die Buße der Herrlichkeit erst Platz machen, überall

die reuigen Thränen dem Jubel der rettenden Gnade vorangehen. Und fürwahr, wenn das Herz den Trost der Erlösung fühlt, wenn es die Versicherung der Erbarmungen empfindet; was ist natürlicher, als daß es sich in tiefe Anbethung und freudigen Lobgesang ergießt, und den Herrn preist, der so große Dinge an ihm gethan hat?

Bitten und Fürbitten.

Es ist der Wunsch des begnadigten Sünders, und daher auch der Gegenstand seines Gebethes, daß alle Völker der Erde, daß alle Menschen Gott erkennen, lieben, und zur Ehre Gottes ewig selig werden mögen. Die Liebe Gottes erweitert sein Herz, sucht in allen gleiche Liebe zu entzünden, preist Allen Gottes Gnade und Wahrheit an, und fleht für alle zu Gott, „daß er allen wolle leuchten lassen sein Antlitz, auf daß sie genesen.“ Und in dieser heiligen Liebe zu Gott und dem Nächsten verrichten jetzt Priester und Volk Bitten und Fürbitten für alle Menschen.

Nach geendigtem Lobgesang küßt der Priester den Altar *) und wendet sich zum Volke. Er küßt nämlich jederzeit, ehe er sich zum Volke während der heiligen Messe kehrt, den Altar an jener Stelle, wo die Reliquien der Heiligen gewöhnlich eingegraben sind, und dieser Kuß ist das Zeichen der heiligen Ehrerbiethung und Liebe gegen Christus, der unser Altar, Opfer und Priester ist, und der heiligen Gemeinschaft, welche die Gläubigen auf Erde mit den Heiligen im Himmel haben, aber auch ein Zeichen der heiligen Freundschaft und Liebe des Priesters zum Volke, welche auf Liebe zu Christus gegründet ist, und durch die Liebe Christi besteht. Voll dieser heiligen Liebe wendet er sich daher zum Volke und grüßt es mit dem himmlischen Gruße:

---

*) Das Küssen war bey den alten Völkern nicht nur ein Zeichen der Zärtlichkeit, sondern auch huldigender Ehrerbiethung. So küßte Samuel den Saul unmittelbar, nachdem er ihn zum Könige gesalbet hatte; — Judas küßte seinen Herrn und Meister. — Die ersten Christen küßten die Gebeine der Heiligen.

Der Herr sey mit euch!

mit dem nämlichen Gruße, den der Engel Gabriel zu Maria, den die heiligen Aposteln so oft zu ihren Gläubigen gesprochen haben. Er will dem Volke das Beßte wünschen, was er kann, den Schutz Jesu Christi, daß Gott bey und in ihnen sey, und in ihnen das wahre Gebeth bewirke. Und das Volk giebt ihm die nämliche Antwort der Liebe:

Und mit deinem Geist!

Gottes Geist erleuchte und belebe dich, daß du die heiligen Geheimnisse würdig feyern mögest; der heilige Geist bethe in dir und mit dir, erhöre dich und uns.

Bey diesem heiligen Gruße breitet der Priester seine Arme aus, und schließt sie wieder über dem Herzen zusammen, weil sein Wunsch aus dem Herzen kommt, allen das nämliche wünscht, und alle in heiliger Liebe umfassen möchte. Es ist dieser heilige Wunsch gleichsam eine Vorbereitung zu dem gemeinschaftlichen Gebethe und den Bitten, die jetzt geschehen. Aus Liebe und mit Liebe müs-

sen die Gebethe und Bitten verrichtet werden; Gottes Geist muß uns hier mit unaussprechlichen Seufzern vertreten, wenn unsere Bitten zum Gnaden-Throne Gottes gelangen, und Erhörung finden sollen. Daher ist dieser Wunsch: der Herr sey mit euch, als eine Ermunterung zur gegenseitigen Liebe, die in Christo Jesu ihren Anfang und ihre Vollendung hat, als ein herzliches Bitten um den Geist Gottes, vor den allgemeinen Bitten und Fürbitten so schön an seiner Stelle.

Der Priester geht dann an die Epistel-Seite, wo das Meßbuch auf dem Altare liegt, um daraus die Gebethe zu bethen. Er erhebt seine Hände und faltet sie wieder zusammen; denn innig und andächtig und aus dem Herzen will er bethen, und alle zu gleichem herzlichen Gebethe ermuntern mit dem Zurufe: „Lasset uns bethen!“ Nun streckt er seine Hände gegen Himmel aus. Das Händeausstrecken ist ein Zeichen des Bittenden: „Ich rief dich, o Gott! den ganzen Tag an, streckte meine Hän-

de zu dir aus;“ bethet David Psalm 87, 11. — Wie einst Moses 2 B. 17. mit ausgestreckten Armen zu Gott bethete und den Sieg für das Volk Israel erflehete; so bethet auch der Priester mit ausgestreckten Händen im Namen Jesu für sich und alle Gläubigen, und ahmet so nach die Sitte der ersten Christen, welche auch mit ausgespannten Armen zu bethen pflegten, im Hinblicke auf Jesus Christus, der am Kreuze noch mit schmerzlich ausgespannten Armen für uns zum himmlischen Vater bethete. In dieser Kreuzähnlichen Stellung bethet der Priester die salbungsvollen Gebethe der Kirche. Kurz sind zwar diese Gebethe, weil keine menschliche Sprache die geheimen Seufzer und Anliegen des Herzens auszudrücken vermag, aber sie sind salbungsvoll, und Ausdrücke des unerschütterlichen Glaubens, der zuversichtlichen Hoffnung, und der heiligen Liebe. Sie umfassen alle Nöthen und Anliegen der Kirche und Gläubigen, sie flehen für alle, daß über alle möge Gottes Hülfe, Segen und Gnade herabkommen, und überlassen es einem jeden, daß er, wo die Rede des Mundes nicht laut in gemeinsamen

hörbaren Gebethen ertönt, im Gespräche des Herzens vor seinem Gott liege. In dieser heiligen Stunde sollen daher alle dem liebenden Vater ihre Anliegen vortragen, ihre Gedanken und Gemüther, wie der Priester seine Hände, zu Gott erheben, im Geiste vor Gottes Thron sich hinwerfen, und ihre Bitten und Seufzer, ja ihr ganzes Herz in den Schooß des erbarmenden Vaters ausschütten. Auf diese Weise wird es dem frommen Bether willkommen seyn, daß er auch bey dem heiligsten Opfer nach seinen individuellen Bedürfnissen sein Gebeth in stiller Andacht mit Jesus dem himmlischen Vater darbringen kann, während er auch freudig die Gelegenheit ergreift, welche ihm die heilige katholische Kirche zum gemeinsamen mündlichen Gebethe darbiethet.

Die Gebethe der Kirche, welche der Priester bethet, sind Gebethe für alle Gläubige, also gemeinschaftliche Gebethe. Der Priester bethet im Namen der Kirche für die Gemeinde Gottes, die sich Jesus durch sein Blut erkauft hat; darum bethet er aber auch nach der Vorschrift des Herrn

im Namen Jesu. Alle diese Gebethe sind an den himmlischen Vater gerichtet, zu welchem die Kirche oft durch die Fürbitte der Heiligen fleht; aber alle werden im Namen Jesu entrichtet; denn am Ende eines jeden Gebethes bethet der Priester die Worte: Wir bitten dich durch Jesum Christum deinen Sohn unsern Herrn, welcher mit dir gleicher Gott lebt und regiert in der Einigkeit des heiligen Geistes in alle Ewigkeit. Während der Priester diese Worte spricht, neigt er ehrfurchtsvoll sein Haupt gegen das Bildniß des Gekreuzigten, und faltet seine Hände, weil er demüthig und inständig bittet durch die Verdienste Jesu Christi, und durch eben diese unendlichen Verdienste Jesu allein Erhörung hoffet. Denn wir kennen keinen andern Namen, in welchem wir können selig werden, also Gnade und Erbarmung vom Vater erhalten, als den Namen Jesu. Nur in seinem Namen hoffen und finden wir Erhörung unserer Bitten, wie er uns selbst lehrte: „Um was ihr „den Vater in meinem Namen bitten werdet, „das wird er euch geben.“ Und das Volk, oder

einer im Namen des Volkes ruft dann „Amen,“ es geschehe! es ist unser Wunsch und unsere Bitte, daß Gott dieses unser Gebeth erhöre, und so stimmt also auch das Volk ein, und nimmt Theil an den gemeinschaftlichen, öffentlichen Bitten. —

Epistel.

Hierauf legt der Priester die Hände auf das Meßbuch zum Zeichen, daß jetzt kein Gebeth verrichtet, sondern eine Lehre vorgetragen wird, und liest in der Stille, während der Subdiakon in der feyerlichen Messe dasselbe laut thut, die Epistel, das ist, entweder eine Stelle aus den Schriften des alten Testaments, oder aus den Briefen der heiligen Apostel; eine Einrichtung, welche so ganz nach dem Geiste der Erlösung ist, die wir dankbar auf dem Altare wieder erneuern. Dem Evangelium, das uns Christus brachte, giengen die Verheißungen der Liebe Gottes, die Lehren und Weissagungen der Propheten vorher, um die Völker auf den kommenden Erlöser hinzuweisen, und

ihm den Weg in die Herzen zu bahnen. Diese Verheißungen und Weissagungen waren gleichsam Briefe — Epistel des himmlischen Vaters an die Völker der Erde, bis er endlich in der Fülle der Zeit seinen Eingebornen selbst sandte, und die frohe Botschaft der Erlösung verkündigte. Die Verheißung geht vor der Erfüllung. Was das alte Testament verhieß, wohin die Propheten zeigten, das hat Christus erfüllt, das ist an ihm erschienen. Denn er war der Gegenstand der Verheißung, er selbst also die Erfüllung. Daß die Verheißungen wirklich erfüllt, daß der versprochene Messias wirklich erschienen ist, davon geben die Briefe der heiligen Apostel Zeugniß, welche, durch Gottes Gnade, Jesu und seinem Evangelium den Eingang in die Herzen der Menschen zu bereiten, keine Mühe scheuten. Mit Recht werden also in dem heiligen Meßopfer diese Verheißungen und Weissagungen des alten Bundes, auf die Christus selbst sein Evangelium gebaut hat, und die Briefe der heiligen Apostel als Zeugen der ewigen Wahrheit vor dem heiligen Evangelium gelesen, und schön faßt hierin

die katholische Kirche die Erbarmungen Gottes, und die Erlösung des Menschengeschlechtes auf, die mit der Verheißung, welche dem ersten Menschenpaar geschah, anfieng, durch die Verheißungen, welche den Patriarchen und dem Volke Israel gemacht wurden, fortgeführt, durch die Weissagungen der Propheten bestimmt, und durch Christus dem Sohne Gottes vollendet und durch die heiligen Apostel geprediget ward. Und sie faßt diese Erbarmungen Gottes deswegen zusammen, sie vergegenwärtiget sie uns deswegen, obwohl in gedrängter Kürze, damit wir die überschwengliche Liebe Gottes recht erkennen, und unser Herz in entzündeter Gegenliebe zu ihm sich erschwinge und ihn preise und anbethe — preise und anbethe mit flammender Liebe in der Stunde, da das Opfer der Liebe sich wieder auf unserm Altare für uns opfert.

Voll dieser heiligen Liebe ruft daher auch das Volk, welches nach der Speise des göttlichen Wortes, wie die ausgetrocknete Erde nach dem Thaue und Regen des Himmels lechzet, aus dank-

barem Herzen, sobald der Priester die Epistel geendet hat:

Gott sey Dank, Deo gratias!

daß er uns durch seine unendliche Gnade mit seinem göttlichen Worte speiset, daß er uns durch die Propheten und Apostel seinen heiligen Willen kund gethan hat, damit wir ihn erkennen, und den er uns gesandt hat, Jesum Christum, und so in dem Glauben an ihn und seinen Sohn das ewige Leben empfangen! O möchten doch alle diesen Dank auch aus dankbarem Herzen sprechen! Möchten doch auch alle mit einem freudigen Gemüthe nach diesem Gnadenlichte schauen, alle mit bereitwilligem Herzen die Stimme des göttlichen Lammes hören, das die Siegel dieses Buches aufgeschlossen, und uns die göttliche Wahrheit durch den heiligen Geist geoffenbart hat! Möchten alle in Wahrheit begehren, nach der Kenntniß der himmlischen Wahrheit, welche Gott durch seine heilige katholische Kirche allen Völkern der Erde verkündet; möchten aber auch alle diese Kenntniß der Wahrheit dazu benützen, wozu sie gegeben wird, nämlich zur getreuen

Vollbringung des göttlichen Willens! — Es wäre zu wünschen, daß alle Christen, wenigstens an Sonn- und Feyertagen, das treffende Epistel und Evangelium vor dem Gottesdienste lesen; dann würde ihr Herz mehr Liebe und Dank fühlen, und sie würden leicht ihre Kälte und Gedankenlosigkeit besiegen können!

Stufengesang — Graduale.

Nach abgelesener göttlicher Schrift wird das Graduale — Stufengesang — gebethet, Gott dem Herrn zu danken, daß er uns sein Wort und sein Gesetz zu erkennen gegeben, und zu bitten, daß er uns auch die Gnade gebe, dieser göttlichen Lehre gemäß zu leben. Dieser Gesang besteht in auserlesenen Stellen aus den Psalmen Davids, in welchen die Herrlichkeit Gottes, und die Lieblichkeit des versprochenen Erlösers eben so innig als majestätisch gepriesen, und die Kraft des göttlichen Wortes angerühmt wird. Da sollen auch wir voll der zärtlichsten Dankbarkeit unsere Seele zu Gott erheben, seine Herr-

lichkeit preisen, und lobsingen unsern Erlöser, der uns seine Lehren und sein Wort mitgetheilt hat.

Das Graduale hat seine Benennung von den Stufen der Rednerbühne, an welchen es anfangs, und von Stufen des Altares, auf welchen es in der Folge gesungen wurde, erhalten. Zur Zeit der vierzigtägigen Fasten und schon von Septuagesima an werden am Ende des Graduale mit Hinweglassung des Freuden-Rufes Alleluja, einige Verse eines Psalmes oder ein ganzer Psalm gebethet, welcher wegen des dabey gewöhnlichen feyerlich langsamen Gesanges Traktus (Tractus) heißt. Nach diesem folgt zuweilen noch ein auf das Fest des Tages sich beziehendes heiliges Lied, welches Sequenz (Sequentiae) genannt wird.

Evangelium.

So wie die Verheissungen und Prophezeihungen des alten Bundes Vorbereitung auf die Ankunft Christi des Messias waren, so sind auch

die Epistel und der Stufengesang Vorbereitung zur ehrerbiethigen Verkündung des Evangeliums. Denn dieses ist die frohe Botschaft unsrer Erlösung, und Heiligung, dieses ist die Erfüllung aller Verheissungen und die Fülle der Erbarmungen Gottes, ist die freudenreiche Verkündung der Liebe und Barmherzigkeit, die uns in dem Sohne Gottes erschienen ist. Das Evangelium also enthält die heiligsten Geheimnisse der Menschwerdung und des Lebens, der Lehren und Wunder, des Leidens und Sterbens, der Auferstehung und der Auffahrt dessen, der uns geliebt hat bis in den Tod, um uns vom ewigen Tode zu befreyen; also für uns das Wichtigste und Heiligste. Daher kann auch zur Verkündung dieser frohen Botschaft unsere Vorbereitung nicht würdig genug geschehen. — Der Diakon als erster Diener der Kirche nach dem Priester, dessen Amt es schon zur Zeit der Aposteln war, das Allmosen zu spenden, und das göttliche Wort zu verkünden, bereitet sich zur Verkündung des göttlichen Wortes auf eine heilige Weise vor. Während nämlich das Graduale gesungen wird, nimmt er das hei-

lige Buch, steigt den Altar hinan, und legt es mit der größten Ehrerbiethigkeit auf denselben. Der Altar ist das Sinnbild Jesu Christi; und so bekennet die Kirche, daß diese heilige Lehre, die Lehre Jesu Christi sey, daß wir sie bey ihm suchen, bey ihm finden, von ihm empfangen, daß wir unser Evangelium von keinem andern haben und annehmen, als von Jesus Christus durch seine heilige katholische Kirche. — Mit reinem Herzen, mit reinem Munde soll dieses göttliche Wort verkündet und aufgenommen werden; und da Niemand uns reinigen kann, als Gott allein, Niemand uns würdig und theilhaftig machen kann des göttlichen Wortes, als Gott allein, und da endlich Niemand aus sich das Wort Gottes würdig verkünden kann, es sey denn durch Gottes Sendung; so wirft sich der Diakon auf die Kniee nieder und bethet zu Gott um diese Gnade:

„Reinige mein Herz und meine „Lippen, allmächtiger Gott! der du „mit einer glühenden Kohle die Lip„pen des Propheten Isaias gereinigt

„hast; so o Herr! reinige auch mich „durch deine liebenswürdigen Erbar„mungen, damit ich dein heiliges Evan„gelium mit Würde verkündigen möge!“

Nach diesem Gebethe erhebt sich der Diakon wieder, nimmt das heilige Buch, wirft sich vor dem Priester auf die Kniee, und bittet um den Segen, um jenen Segen, mit dem Christus der Herr seine Apostel aussandte, um das Evangelium zu verkünden; er bittet um die Sendung und fleht um den Segen, daß Gottes Wort, aus seinem Munde, auf fruchtbares Erdreich falle, und reichliche Früchte bringe. Und der Priester faltet die Hände, und segnet ihn mit den Worten:

„Der Herr sey in deinem Herzen, „und in deinem Munde, damit du mit „Würde und auf gebührende Weise „sein Evangelium verkünden mögest, „im Namen des Vaters und des Soh„nes und des heiligen Geistes.“ *)

---

*) Wenn der Priester die heilige Messe ohne Leviten liest: dann fleht er zu Gott um den Segen und

Der Priester faltet die Hände, weil er zu Gott um den Segen flehet, und segnet ihn mit dem erflehten Segen im Namen der heiligsten Dreyfaltigkeit, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und macht das heilige Kreuz, das gewöhnliche Zeichen beym heiligen Segen, weil uns nur durch Jesus den Gekreuzigten alle Gnaden zu Theil werden. Der Diakon küßt sodann die segnende Hand aus Dankbarkeit und Liebe, und zum Zeichen des Friedens und der Freundschaft, die die Herzen derer, die das Wort Gottes verkünden, und derer, die es hören, mit einander, und durch Christus mit Gott vereiniget. Hierauf tragt er das Evangelium-Buch, ehrerbiethig vor seiner Brust haltend, über die Stufen des Altares herab, geht mit den Kirchen-Dienern auf die Evangelien-Seite, giebt dem Subdiakon das Evangelien-Buch aufgeblättert in die Hände, daß er es bey der Ablesung des Evangeliums halte, und neben ihm steht der Trä-

---

bethet obige Gebethe mit geneigtem Haupte in Mitte des Altars für sich.

ger des Rauchfasses, in welches der Priester segnend Weihrauchkörner gestreut hat. Der Weihrauch steigt empor neben dem Evangelium und dem Verkünder desselben, weil die Lehre Christi wie ein süßer und heilsamer Geruch sich aller Orten ausbreitet. Brennende Lichter werden von den Dienern (Ministranten) zur rechten und linken Seite des Evangeliums getragen, weil bey Ankündigung des Evangeliums die Völker, die in den Finsternissen der Abgötterey und in dem Schatten des Todes saßen, das Licht der Wahrheit erblickt haben, und auf die fürchterliche Nacht des allgemeinen Verderbens der heitere Tag des Heils angebrochen ist, und das Wort Gottes auch für uns das Licht ist, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

Der Diakon begrüßt nun Alle mit dem gewöhnlichen Gruße:

„Der Herr sey mit euch!"

als wolle er ihnen zurufen: der Herr kömmt, ich verkündige seine Ankunft, er will seine Stimme

hören

hören lassen, nehmet sein Wort an, wie ihn selbst; er sey mit euch, in euch, er öffne eure Ohren und eure Herzen. Und das Volk und die Priester antworten:

„und mit deinem Geiste.“

Er erleuchte dich, und lehre dich alle Wahrheit, damit wir sie von dir ohne Verfälschung und Veränderung hören. Der Priester auf dem Altare und alles Volk wenden sich gegen das Evangelium, aus Liebe zum Worte Gottes, aus Ehrfurcht gegen Christus, der in dem Evangelium zu uns spricht, um ihn zu hören und seine Stimme zu vernehmen. Der Diakon rufet dann:

„(Vernehmet) die folgenden Worte des heiligen Evangeliums.“

Hierauf stehen alle auf, und rufen:

„Ehre sey dir, o Herr!“

O was für eine selige Botschaft! Jesus will uns seine Lehre, sein Gesetz, seine Verheissungen ankündigen, Jesus will mit uns reden. Ehre sey dir, o Herr! der du uns deinen einigen Sohn zum Lehrer und Erlöser gesandt hast! Bey diesen Worten bezeichnet der Diakon das Evange-

lium und sich mit dem heiligen Kreuze, und alle Gläubigen thun desgleichen. Das Evangelium ist gleichsam der schriftliche Vertrag, in welchem Christus Jesus den Willen Gottes, die Vergebung unsrer Sünden, die Verheissung des ewigen Lebens hat aufzeichnen lassen, die wir erlangen, wenn wir das thun, was Gott von uns verlangt. Es ist das Testament, das er am Kreuze geschlossen und mit seinem eigenen Blut versiegelt hat, in welchem er uns die Wirkungen seines Kreuz-Todes zusichert. Zum Zeichen des Glaubens, daß diese Worte Christi Worte sind, der da für uns am Kreuze gestorben, bezeichnet der Diakon das Evangelium mit dem Kreuze; zum Zeichen seines unerschütterlichen Glaubens an Jesus Christus, und daß er sich des Evangeliums nicht schäme; daß er sich in nichts rühme, als in Jesus dem Gekreuzigten. Um den Wunsch und die Bitte auszudrücken, daß Jesus durch seine Lehre unsern Verstand erleuchte, und die Gnade gewähre, daß wir die göttlichen Wahrheiten unsers Glaubens auch im Gedächtnisse behalten, mit dem Munde bekennen und in unserm Herzen alle Worte des

Heiles bewahren, bezeichnet auch Priester und Volk die Stirne, den Mund und die Brust mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes.

Wenn wir also bey der Ablesung des Evangeliums uns mit dem Kreuze bezeichnen, sollen wir jederzeit im Vertrauen auf Gottes Beystand das Versprechen erneuern, unsern Glauben allzeit zu bekennen, zu lehren, und selbst mit dem Blute zu versiegeln, so daß uns alle Versprechen und Verheissungen Christi mögen zu Theil werden. Wir sollen bereit seyn, mit Worten und Werken in unsern Gesinnungen und Handlungen das Gesetz, das Christus in unser Herz geschrieben hat, zu halten, aber auch Gott bitten, daß er das Feuer seiner heiligen Liebe in unsern Herzen entzünden möge.

Hierauf beräuchert der Diakon das Evangelium-Buch in Form eines Kreuzes, als wenn Jesus Christus persönlich gegenwärtig stünde, und zum Zeichen, daß er innerlich Christum Jesnm als seinen Gott und Heiland anbethe, der uns diese

frohe Botschaft vom Himmel gebracht, und uns durch seinen Tod am Kreuze derselben theilhaftig gemacht hat, und zum Zeichen, daß die göttliche Lehre den Wohlgeruch der Heiligkeit unter uns verbreite.

Alle stehen während der Verkündung des Evangeliums, weil wir uns alle zum Dienste des Herrn bekennen, und der Diener stehend des Herrn Befehle vernehmen soll, um seine Bereitwilligkeit zu zeigen, daß er dieselben schnell, eifrig und getreu vollziehen möge. Alle stehen, weil wir bereit stehen sollen, zur Vollziehung und Vertheidigung der Lehre Jesu alles auf uns zu nehmen, ja selbst Marter und Tod zu dulden, und weil wir nur durch die Kraft der Lehre und die Gnade Jesu Christi aufrecht stehen, und ohne diese Kraft in Sünden und in das ewige Verderben stürzen würden. — Möge daher dieses Stehen*) bey

*) Die Polen und Malteser Ritter, und an manchen Orten auch anderes Militär ziehen bey Absingung des Evangeliums den Degen, das Schwert aus

uns allezeit eine Erneuerung unsers Vorsatzes veranlassen, unsern heiligen Glauben innerlich im Herzen, und äußerlich durch ein frommes und heiliges Leben bis zum letzten Athemzuge zu bekennen und wenn es Gott so fügte, selbst mit unserm Blute zu besiegeln.

Wenn das Evangelium abgelesen ist *), küßt der Priester den Anfang des gelesenen Evangeliums aus Ehrfurcht vor dem Worte Gottes, und den heiligen Wahrheiten, die es enthält, und aus Dankbarkeit für dieses himmlische Geschenk. Dieser Kuß **) ist auch in Beziehung auf die Gnade,

---

der Scheide, um dadurch anzudeuten, daß sie bereit sind, den Glauben mit dem Schwerte zu vertheidigen.

*) Vor dem fünften Jahrhunderte sangen die Lektoren das Evangelium; bey den Griechen geschieht dieß auch jetzt noch. Auch lasen Kaiser das Evangelium, wenn sie bey der Messe des Papstes zugegen waren.

**) Vor Zeiten wurde das Evangelienbuch auch den Anwesenden zu küssen gegeben; durch Papst Ho-

welche den Sündern in dem Evangelium verkündet wird, eine Andeutung der Versöhnung, und in Rücksicht auf das Gesetz und den Bund der Liebe im Neuen Testamente, ein Zeichen der Liebe. Daher ruft auch der Priester bey diesem Kusse mit Reue und Liebe, die das heilige Wort der Erbarmungen Gottes in ihm angeregt hat:

Möchten unsere Sünden nach den Worten des Evangeliums getilget werden!

Und die Gemeinde der Gläubigen ruft dann mit dankbarer Freude und Liebe:

„Lob sey dir, o Christus!“ Denn du, o Herr! hast uns gelehrt und erleuchtet, du hast uns Heil erworben, und den Weg zum Heile gezeigt, und führst uns auf demselben durch dein

---

norius III. aber wurde verordnet, dasselbe nur den Geistlichen und den gekrönten und gesalbten Häuptern zum Kusse zu reichen, welches aber auch den nicht gekrönten und gesalbten Landesfürsten zugestanden wird.

heiliges Wort; dir sey dafür Lob und Preis, Dank und Anbethung!

Der Diakon schwingt hierauf dreymal das Rauchfaß gegen den Priester, um zu erinnern, daß wir nach der Lehre Jesu den Priestern Ehrfurcht schuldig; alle aber verpflichtet sind, nach der Lehre Jesu Christi als treue Jünger des Herrn zu wandeln, damit Gott in uns verherrlichet werde.

Predigt.

Nach Absingung des Evangeliums hält ein Priester beym feyerlichen PfarrGottesdienste eine Predigt an das Volk. Dieß war ehemals fast ausschließend das Geschäft der Bischöfe. Daß in dem öffentlichen Gottesdienste in der heiligen Messe Epistel und Evangelium von dem Priester abgelesen, selbe erklärt, und dem Volke an das Herz gelegt werden, ist ganz dem Befehle Jesu Christi, und den Anordnungen in dem Beyspiele seiner heiligen Apostel gemäß. *) Christus der

*) Der heilige Apostel Paulus in seinem ersten Briefe an die Korinther gab ihnen Belehrung und An-

eingeborne Sohn Gottes wurde Mensch, um das Licht der Wahrheit den Völkern anzuzünden, den

---

ordnung über den Gottesdienst und setzte hinzu: das übrige werde ich anordnen, wann ich komme. Der heilige Augustin 118. Brief an Jan. glaubt, daß der Apostel, als er zum drittenmal nach Korinth kam, die Weise geordnet habe, welche noch jetzt in der ganzen katholischen Kirche beym heiligen Opfer beobachtet wird, und daß auch von dieser Zeit der Gebrauch herkomme, das heilige Sakrament, (Fälle der Krankheit und nah bevorstehenden Todes ausgenommen) nüchtern zu empfangen. Aus solchen Anordnungen der Apostel sind nach und nach die Sammlungen entstanden, welche wir Kanons und Konstitutionen (Richtschnur und Satzungen) der Apostel nennen, deren doch verschiedene für verfälscht gehalten werden. Aus den mündlichen Lehren der Apostel, und aus deren Anordnungen entstand die ganze heilige Ueberlieferung, deren Quelle theils im Unterricht zu suchen ist, den der Sohn Gottes ihnen mündlich ertheilt hat, theils in den Eingebungen des heiligen Geistes, durch den sie redeten und ordneten. Was die von verschiedenen Aposteln in verschiedenen Ländern

Willen seines himmlischen Vaters zu offenbaren, und uns die Lehre unsers ewigen Heiles zu verkünden. Aber er wollte, daß sein Evangelium allen Völkern aller Zeiten verkündet werden sollte. Und dazu stiftete er eine Kirche, vertraute Männern, die er zu seinen Aposteln wählte, die heiligen Geheimnisse an, und sendete sie mit seiner Macht, wie er vom Vater gesendet wurde, aus, daß sie hingiengen, allen Völkern das Evangelium zu predigen, und daß sie selbe belehreten, alles zu halten, was er ihnen befohlen hat.

Christus Jesus lehrte drey Jahre die Völker, ehe er das Opfer für sie darbrachte; die heiligen

---

dreyer Welttheile belehrte Kirche übereinstimmig glaubte und beobachtete, solches kann, nach einleuchtender Bemerkung des heiligen Augustins, aus keiner andern Quelle, als aus dem von den Aposteln empfangenen Unterrichte hergeflossen seyn, einem Unterrichte, welcher Statt fand, ehe die Evangelien geschrieben worden, welcher aber mit den Evangelien aus Einem heiligen Urquelle göttlicher Erleuchtung floß. Geschichte der Religion J. Chr. von F. L. G. z. Stolberg 6. B. LVII, 40.

Apostel trugen den Gläubigen, mit welchen sie dieses Opfer Jesu Christi auf dem Altare feyerten, die Lehre Jesu vor, um in ihren Herzen den Glauben neu zu beleben, und ihre Liebe zu entflammen; sie verharrten in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft des Brodbrechens, und in dem Gebethe. Ihre Schüler und Nachfolger thaten desgleichen. So schreibt der heilige Ignatius an die Philad.: „Ich „bitte euch, daß ihr noch den nämlichen Glauben, „die nämlichen Predigten, das nämliche Abend„mahl gebrauchen möget.“ So schreibt der heilige Just. Apol. 2. „Am Sonntage kommen „alle, welche in Städten oder auf dem Lande „wohnen, an einem Orte zusammen, und allen „Versammelten werden theils die Schriften der „Apostel, theils die Propheten vorgelesen, so viel „es die Zeit gestattet. Nach Ablesung hält der „Vorsteher der Kirche eine Rede, in welcher er „das Volk unterrichtet, und zur Nachahmung des „Guten anmahnt. Dann stehen zugleich alle auf, „und verrichten ihr Gebeth. Hierauf wird Brod „und Wein und Wasser geopfert. Auf ähnliche

„Weise verrichtet auch der Vorsteher seine Gebethe „und spricht die Danksagung, und das Volk „ruft dann freudig sagend: Amen. Dann ge„schieht die Aus- und Mittheilung dessen, worüber „das Danksagungs-Gebeth gesprochen wur„de, an alle Gegenwärtige; den Abwesenden wird „es durch Diakonen geschickt." So hat die heilige katholische Kirche immer das Verkünden des göttlichen Wortes mit dem heiligen Opfer verbunden, und daher ihren Bischöfen und Priestern aufgetragen, daß sie ihren Gläubigen wenigstens an allen Sonn- und Festtagen das Wort Gottes vortragen sollen, Konz. Trid. Sess. 5, 2, 24, 4. Diese Einrichtung ist eben so nothwendig als nützlich, und ihre Beobachtung findet die schönste Stelle nach der Ablesung des heiligen Evangeliums. Denn auf dem Altare wird durch das Opfer die allerheiligste Speise für unsere Seele bereitet, so ist es denn auch billig, daß die Gläubigen durch das göttliche Wort dazu vorbereitet werden, daß sie zuvor das Wort Gottes, als die eine himmlische Speise der Seele, empfangen, ehe sie die andere himmlische Speise — das Fleisch und Blut

unsers Herrn Jesu Christi genießen. Es soll zuvor in den Gläubigen der Glaube an den Vater, Sohn und heiligen Geist und an die uns von dem dreyeinigen Gott geoffenbarten Wahrheiten neu belebt werden, ehe das heiligste Opfer dargebracht wird, damit sie im Glauben mitopfern und in ihnen die Liebe entflammt werde zu dem, der aus Liebe für uns sich hingegeben hat, und sich noch hingiebt, der aus Liebe zu uns unter uns wohnen und unsere Seele mit seinem Fleische und Blute nähren will. Jene allein wurden durch das wunderbar vermehrte Brod in der Wüste von Christus gespeiset, welche mit einem solchen Eifer viele Tage lang das Wort Jesu gehört hatten, daß sie kaum ihres leiblichen Hungers zu achten schienen.

Wie unaussprechlich groß aber die Gnade sey, daß Gott seine heilige Wahrheit — sein Wort — durch Menschenzungen verkünden, und in Menschenherzen legen läßt, und mit welch reiner Zunge dieses Wort Gottes gesprochen, mit welch reinem Herzen es aufgenommen werden soll,

können wir schon theils aus den Gebethen und Ceremonien abnehmen, die vor und bey Ablesung des heiligen Evangeliums am Altare geschehen, theils aber auch aus dem, wie Priester und Volk zu diesem heiligen Unterricht sich vorbereiten. — Wann der Priester die Kanzel betreten hat, so ermahnt er, noch ehe er den Mund öffnet, um die heilige Lehre zu verkünden, das Volk, daß es mit ihm zum heiligen Geiste bethe. Liegend auf den Knieen flehen nun Priester und Volk für einander um den heiligen Geist, der Priester für sich und das Volk, das Volk für sich und den Priester, daß der heilige Geist seine Gnade über sie ausgießen, ihren Geist erleuchten, sie im Innern belehren und unterweisen, ihr Herz erwärmen und das Gedeihen geben möge, damit sie ohne Falsch das Wort des ewigen Lebens vernehmen, und in ihrem Herzen bewahren, damit der ausgestreute Saame hundertfältige Früchte trage. Nach diesem Herzens-Gebethe wird das heilige Evangelium in der Muttersprache abgelesen. Alle bezeichnen sich ehevor mit dem heiligen Kreuze, um ihren Glauben zu bekennen; alle stehen, aus Ehrfurcht gegen

das heiligste Wort. Zuletzt küßt der Priester das Evangelium zum Zeichen seiner Liebe und Dankbarkeit. Hierauf wird im Namen Jesu das Evangelium — die Lehre Jesu gepredigt, und am Ende fleht der Priester zum Himmel um den Segen *) für den ausgestreuten Saamen; denn Gott ist's, der das Gedeihen giebt. —

*) Nach der Predigt wurden vor Zeiten die Ablässe ertheilt. Der Diakon oder ein anderer Priester verrichtete statt dem Volke laut und knieend die allgemeine Sündenbekenntniß oder das Confiteor; hierauf sprach der Bischof oder ein Priester über das Volk unter erhobenen und über selbes aufgelegten und ausgestreckten Händen: „Durch die „Fürbitte und Verdienste der seligsten Maria all„zeit Jungfrau, des heiligen Michaels, des heili„gen Johannes des Täufers, der heiligen Apostel „Petrus und Paulus und aller Heiligen erbarme „sich euer der allmächtige Gott, und vergebe euch „euere Sünden, und führe euch zum ewigen Le„ben.“ Das Volk rief: Amen. Er fuhr weiter: „Vergebung, Losſprechung und Nachlaß euerer Sün„den ertheile euch der allmächtige und barmherzige

Aus der höchsten Würde des Sohnes Gottes und der Gnade, daß er uns sein heiliges Wort

---

„Gott.“ Hierauf gab er dem Volke den Segen unter den Worten: „Der Segen des allmächtigen „Gottes des Vaters, des Sohnes und des heili„gen Geistes steige von oben über euch herab, und „bleibe bey uns allezeit“; und alles schrie: Amen. Nach diesem wurden die Catechumenen sammt den andern drey Klassen der Büßer, welche durch die Ertheilung der Ablässe von ihrer gewöhnlichen Bußzeit einen Nachlaß erhielten, durch den Diakon aus der Kirche entlassen; deßwegen wurde der Theil von der heiligen Messe mit Einschluß des Evangeliums die Messe der Catechumenen genannt. Noch im fünfzehnten Säkulum war es in der römischen Kirche üblich, glaublich zum Andenken dieses alten Gebrauches, daß der Prediger, ehe er die Kanzel bestieg, den Bischof oder auch den Pabst befragen mußte, wie viel er Ablässe dem Volke verkündigen dürfe; nach geendigter Predigt stand der Bischof von seinem Orte auf, der Diakon bethete laut die allgemeine Sündenbekenntniß oder das Confiteor; nach gegebenem Zeichen verkündigte hierauf der Prediger die verliehenen Ablässe und sagte: „Der

verkünden läßt, müssen wir mit dem heiligen Paulus schließen auf die desto größere Verbindlichkeit,

---

hochwürdigste Vater und Herr N. N. (der Name wurde ausgedrückt) giebt und verleiht allen Gegenwärtigen z. B. 10, 30, 40, auch mehrere Tage von dem wahren Ablaß in gewöhnlicher Form der Kirche; bittet Gott für die Aufnahme der heiligen Mutter, der Kirche. Der Prediger gieng hierauf an seinen Ort; dann bethete der Papst oder der Bischof laut über das Volk: „Durch die Fürbitte ꝛc.“ wie oben steht, und gab selbem den gewöhnlichen Segen. Von dieser Gewohnheit mag wohl noch herkommen der dermalige Gebrauch der päpstlichen GeneralAbsolution, welche an gewissen Festtagen von dem Papste zu Rom oder auch von andern Bischöfen in seinem Namen dem Volke ertheilt wird.

Zum Andenken dieses besagten Kirchengebrauches pflegt dermalen noch ein jeder Priester nach geendigter Predigt die Hände über das Volk auszustrecken und die Worte auszusprechen: „Der „allmächtige Gott erbarme sich eurer, und vergebe „euch euere Sünden, und führe euch zum ewigen „Leben.“ „Nachlaß, Lossprechung und Vergebung

sein heiliges Wort zu bewahren. Sind diejenigen der Strafe nicht entronnen, die das Gesetz übertraten, welches auf Sinai unter Mitwirkung der heiligen Engel gegeben ward, wie viel weniger werden wir entrinnen, wofern wir die vom Sohne Gottes erworbene Seligkeit nicht achten, — nicht achten sein Wort, das er uns verkündigt hat, (Hebr. 1, 1. und 2.) da er selbst diejenigen selig pries, die sein Wort hören und befolgen. Als Jesus seine Jünger zum Predigen aussandte, sagte er ihnen unter andern: „Wer euch auf„nimmt, der nimmt mich auf, und wer mich auf„nimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt „hat. (Matth. 10, 40.) Wer euch hört, der „hört mich, wer euch verachtet, der verachtet mich; „wer aber mich verachtet, verachtet den, der mich „gesandt hat.“ (Luk. 10, 16.) — Kein Mensch

---

„unserer Sünden, wolle uns der Herr schenken, „der Allmächtige, der Barmherzige.“ Er macht hierauf das Kreuz über das Volk und verleihet selbem einen Ablaß. (Siehe F. Grundmayr's liturg. Lex. der Röm. kathol. Kirchengebräuche.)

zweifelt, daß man einen Monarchen beleidiget, wenn man die Bothschaft, welche dessen Gesandter im Namen seines Herrn verkündet, nicht achtet oder gar verachtet, und so wird auch der himmlische Vater und sein Sohn Jesus beleidiget, da man sein von seinen Gesandten verkündetes Wort nicht achtet, und seine Gesandten verachtet. „Wer „aus Gott ist, hört Gottes Wort," sagt Jesus; Er hat befohlen zu predigen, also haben die Christen die Pflicht, Predigt zu hören. Die Predigt gehört zur heiligen Messe, und darum ist mit dem Kirchengebothe: an Sonn- und Festtagen Messe zu hören, auch zugleich gebothen, die Predigt zu hören. Lesung geistlicher Schriften ist gut und räthlich; Anhören der Predigt ist aber gebothen, und mit Gottes besonderem Segen verbunden. Uebrigens ist es gewiß, daß man, wenn man Gottes Wort nicht gerne hört, auch gewöhnlich keine geistlichen Bücher liest, und immer lauer und gleichgiltiger gegen das Eine Nothwendige wird. — Wollen wir das Wort Gottes gerne, aufmerksam und folgsam anhören! —

Glaubensbekenntniß — Credo.

Nachdem der Priester das Evangelium verkündet, das Wort Gottes geprediget, und so den Hunger und Durst seiner Gläubigen nach den ewigen Wahrheiten gesättiget hat; bekennt er, und mit ihm die Schaar der Christengemeinde, welche gläubig das göttliche Wort in ihr Herz aufgenommen hat, erleuchtet vom Lichte des Glaubens, öffentlich alle Wahrheiten der göttlichen Offenbarung, und ruft im Namen Aller, weil in allen Ein Glaube lebt, und mit ihm laut oder in der Stille Alle wie aus einem Herzen und mit einem Munde: Ich glaube — ich glaube alle Wahrheiten, welche Christus der Sohn Gottes uns Menschen gelehrt hat, und welche uns von der Kirche als göttliche Lehren vorgestellt werden. Sie bekennen mit einander mit Herz und Mund den Glauben, den Christus vom Vater im Himmel gesandt lehrte, und mit seinem Blut am Kreuze versiegelte, den die Apostel von Christus empfangen, predigten, und unter den die Kirche unverändert in seinem göttlichen Inhalt als einen himmlischen Schatz von Mund zu Mund lehrte,

und als Wächterin des Glaubens wider alle Angriffe vertheidigte, erklärte und durch Beysetzung einiger Worte fester bestimmte. Diesen Glauben bekennt die ganze katholische Kirche, ehe sie das heilige Opfer entrichtet, sogleich nach Verkündung des Evangeliums. *) Und welcher Augenblick wäre passender? Das Herz glaubt durch das Evangelium, und das macht gerecht; und der Mund bekennt durch das Glaubensbekenntniß, und das macht selig. Hier stehen wir zwischen dem so eben verkündeten Evangelium, und dem jeßt zu entrichtenden Opfer; jenes ist die Lehre des Glaubens, dieses die Handlung des Glaubens; jenes

*) Das Glaubensbekenntniß wird nicht bey jedem Meßopfer, sondern nur an gewissen Festtagen abgelegt. Diese Feste sind die Sonn- und Festtage des Herrn, weil Christus der Urheber und Vollender unsers Glaubens ist, die Festtage der seligsten Jungfrau Maria, weil sie die Mutter des Sohnes Gottes — also Mutter der Gläubigen ist, und die Gedächtnißtage der heiligen Apostel und Kirchenlehrer, weil sie die vorzüglichen Lehrer und Wächter unsers Glaubens sind.

ist die geistige Nahrung der Seele, dieses wird das Brod des ewigen Lebens, zu dem wir uns nur mit einem gläubigen Herzen nahen dürfen; jenes soll uns zu Großem vorbereiten, dieses Großes in uns thun. In dem so eben verkündeten Evangelium wurde uns nur eine oder die andere Lehre gelehrt. Hier bekennen wir sie, und nicht nur diese vorgetragene, sondern die ganze Lehre des Christenthums, damit wir Theil haben an dem Opfer-Tode Jesu.

Mit Freude, mit lauter Stimme bekennen der Priester und das Volk diesen Glauben, mit Freude, mit lauter Stimme ruft zuerst der Priester, denn es ist der Hirt der Heerde, der die Seinigen im Glauben an Jesum unterrichtet: „Ich glaube an Einen Gott; und mit Freude rufet das Volk ihm nach und bethet mit ihm fort: Allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und an Einen Herrn Jesum Christum den eingebornen Sohn Gottes, gezeugt aus dem Vater von

Ewigkeit; Gott aus Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott aus dem wahren Gott, gezeugt, nicht erschaffen, gleicher Wesenheit mit dem Vater, durch Den alle Dinge erschaffen wurden; Der wegen uns Menschen, und wegen unsers Heiles vom Himmel herabkam, Fleisch annahm durch den heiligen Geist aus Maria der Jungfrau, und Mensch wurde. Der für uns unter Pontius Pilatus gekreuziget wurde, gelitten hat und begraben wurde, am dritten Tage wieder auferstand, nach den Verheißungen der heiligen Schrift, und aufgefahren ist zu dem Himmel, und sitzet zur Rechten des Vaters, und wieder kommen wird in seiner Herrlichkeit zu richten die Lebendigen und die Todten; dessen Reich kein Ende seyn wird. Und an den heiligen Geist, unsern Herrn und Urquell des Lebens, der vom Vater und dem Sohne ausgeht, der mit dem Vater und dem Sohne zugleich

angebethet und verherrlichet wird, der geredet hat durch die Propheten. Und eine, heilige, katholische und apostolische Kirche. Ich bekenne eine Taufe zur Nachlassung der Sünden, und erwarte die Auferstehung der Todten und ein künftiges ewiges Leben, Amen.“

Dieß ist der wahre Glaube der wahren Christen, wie er seit den Apostel=Zeiten bekennt wurde, und ihn der Priester und das Volk jeẓt bekennen, und bekennen mit lauter Stimme, weil sie sich ihres Glaubens nicht schämen, sondern ihn frey vor den Menschen bekennen wollen, dankbar sich dessen freuen und bereit sind, wie der heilige Apostel Petrus sagt, 1 Br. 3. „einem Jeden „Rede und Antwort zu geben, wenn er von uns „den Grund unsrer Hoffnung fordert.“ Ja im feyerlichen Gottesdienste wird der Glaube gesungen, und zwar mit einem fröhlich schallenden Klange; wir feyern ja den Sieg, den die Wahrheit der Religion über die Abgötterey, über die Synagoge, über die stolze Weltweisheit, über

Aberglauben und Irrthümer erfochten hat: „dieses ist unser Sieg, der die Welt überwunden hat, unser Glaube.“ (1 Jak. 5.) Und dieser Gesang wird von dem Priester angestimmt, weil wir unsern Glauben nur von den rechtmäßig gesandten Lehrern empfangen und annehmen sollen. Dieser Gesang wird fortgeführt von dem Volke, weil alle denselben zu bekennen schuldig sind, und weil alle Gläubige nur eine Lehre, nur eine Sprache in Glaubenswahrheiten haben.

Der Priester steht bey Ablegung des Glaubensbekenntnißes mitten am Altare vor dem Bildniße des ans Kreuz gehefteten Heilandes, weil er vor seinem Erlöser Rechenschaft von seinem Glauben geben, und von ihm die Krone des ewigen Lebens nach treuer Bewahrung des Glaubens empfangen will; seine Augen sind auf Jesum geheftet nach der Anweisung des heiligen Paulus: „Lasset uns auf Jesum sehen den Urheber und Vollender unsers Glaubens.“ (Hebr. 12, 2) Am Anfange dieses Glaubensbekenntnißes legt der

Prie-

Priester seine Hände auf den Altar, erhebt sie gegen den Himmel, und faltet sie auf dem Herzen wieder zusammen. Von Christus, der unser Altar und Opfer ist, empfangen wir den Glauben, er ist der Urheber unsrer heiligen Religion, seine Lehre schöpfen wir aus dem Schooße der ewigen Wahrheit; ihn ergreifen wir durch den Glauben, ohne ihn wären wir noch im Unglauben. Von dem Altare hebt der Priester voll Freude und Dankbarkeit seine Hände gen Himmel, von woher uns durch die ewige Erbarmung des Vaters und die Liebe des Sohnes das Licht des Glaubens aufgegangen, und wohin es uns leuchtet, unsere Hoffnung zieht, und unsere Liebe richtet. Er faltet dann seine Hände über der Brust, weil er den Glauben als den kostbarsten Schatz in seinem Herzen verbirgt, ihn als das theuerste Unterpfand im Herzen bewahren, und lieber sein Leben, als den Glauben lassen will. — Sobald der Priester an die Worte des Glaubens kömmt, „ich glaube an Jesum Christum, welcher uns „Menschen zu Lieb und um unsers Heiles willen „vom Himmel herabgestiegen, durch den heiligen

„Geist aus Maria der Jungfrau Fleisch ange=
„nommen hat, und Mensch geworden ist,“ da
beugt er sein Knie, und alle beugen tief ihre
Häupter und Kniee, um, wie die heiligen Engel
und die Weisen aus Morgenland das liebvolle
Geheimniß der Menschwerdung Gottes anzube=
then, und schon durch äussere Zeichen den Glau=
ben an die Gottheit Jesu Christi abzulegen. Oder
sollte sich der Mensch nicht erniedrigen, da sich
der Sohn Gottes bis zur Knechts=Gestalt des
Menschen wegen erniedrigte? Sollten wir den
nicht anbethen hingestreckt auf die Erde, der da
vom Himmel kam auf die Erde, uns zu erlösen?
O tausend Ursachen haben wir, uns zu vernichten,
und dem alles Lob, Preis, Ehre und Anbethung
zu geben, der für uns Mensch wurde, und uns
geliebt hat bis zum Tod am Kreuze! — Bey dem
Ende desselben bezeichnet der Priester sich mit dem
heiligen Kreuze. Man weiß, daß in den er=
sten Zeiten die Christen, wenn sie das Glau=
benssymbolum betheten, bey diesen Worten:
»Auferstehung des Fleisches,« sich mit dem
Kreuze bezeichneten, zum Zeichen ihres Glau=

bens, daß ihr nämlicher Leib, ihr nämliches Fleisch, welches sie jetzt berühren, durch die Verdienste des Kreuz-Todes Jesu Christi und seiner glorreichen Auferstehung, auch einst zum ewigen Leben auferstehen, und daß das Zeichen des MenschenSohnes an dem Himmel einst glänzen werde, wenn er kommt, die Geschlechter der Erde zu richten. Und dann deutet das Kreuz den ganzen Inhalt unsrer Religion an, ist das Zeichen unsers Christenthums, das Siegel unsrer heiligen Lehre; und aus Liebe zu diesem heiligen Kreuze wollen wir zur Vertheidigung desselben gerne alles Kreuz, alle Marter, ja den Tod selbst auf uns nehmen.

Bitten wir daher zu Gott, daß wir diesen Glauben nicht bloß wörtlich mit dem Munde sagen, sondern aus der Tiefe unsers Herzens bekennen; denn groß ist der Einfluß des Glaubens auf unsere Heiligung, und auf diese heilige Handlung. Jetzt stehen wir vor dem Throne des Vaters, und sollten das entrichten, was der Grund unsers Glaubens ist, sollten das Irdische mit dem

Himmlischen verbinden; ohne Glauben werden wir das, was uns durch den Glauben den seligen Uebergang in die Zukunft bereitet, gerade zu unserer Verwerfung entrichten. Denn wenn wir auch mit aller äusserlichen Eingezogenheit, mit der erbaulichsten Andacht in der Versammlung der Christen unsern Glauben bethen, so wird es uns doch nichts nützen, wenn wir nicht auch mit dem innerlichen Glauben uns Gott nähern.

Ohne Glauben, ohne den innern Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen. (Hebr. 11.) Das Herz muß durch den Glauben belebt, der Verstand erleuchtet, der Wille zum Guten getrieben, die Vernunft ihm unterwürfig gemacht werden, sonst ist keine Gerechtigkeit und Gnade bey Gott zu hoffen; mit dem Herzen glaubt man, und das macht durch Gottes unendliche und unverdiente Gnade gerecht. (Röm. 10.) Ich sage noch einmal, bitten wir um den lebendigen Glauben, auf daß uns das Urtheil nicht treffe, welches Christus ausgesprochen hat, da er sagte: Wenn des Menschen Sohn kommen

wird, meinest du wohl, daß er auch werde den Glauben finden auf Erden? (Luk. 18, 8.) Denn bald kömmt er hernieder auf unsern Altar, unter den Gestalten des Brodes und Weines, und will unter uns wohnen. Und da soll er den Glauben finden, auf daß er eingehe in uns, und bey uns bleibe!

Erster Haupttheil.

Opferung — Offertorium.

Mit der Opferung beginnt eigentlich die Messe der Gläubigen. In den ersten Zeiten der Kirche durften nämlich keine Ungetauften und keine Sünder, die noch die Buße ihrer Sünden zu verrichten hatten, von da an dem heiligen Meßopfer mehr beywohnen. Einer der Kirchendiener rief allen laut zu, daß jetzt die Messe der Gläubigen anfange, und daß diejenigen, welche noch nicht durch das Sakrament der Taufe in die Kirche aufgenommen waren, und diejenigen, welche

das Unglück hatten, nach der heiligen Taufe in schwere Sünden zu fallen, und noch öffentlich ihre Buße verrichten mußten, sich entfernen soll-ten. Es wurde über sie gebethet, der Bischof oder Priester ertheilte ihnen den Segen, und die Katechumenen und Büßer traten ab. Die Kirche wurde hierauf sorgfältig geschlossen. Nur Getaufte, rechtgläubige, und wahre Christen, die reinen Herzens, ohne Schuld und Strafe wa-ren, durften bey dieser heiligen Handlung blei-ben. Heilig hielt die Kirche das Heilige. Die Opferung geschieht ja Gott dem Allerheiligsten, und das Opfer ist ja Jesus Christus, der Reinste und Unschuldigste selbst. Rein und heilig, le-bendig glaubend an Gott und an seinen Sohn Jesum Christum sollen die Opfernden Ihm sich nahen. Denn nur aus reinen, heiligen und gläu-bigen Herzen kann Gott das Opfer mit Wohl-gefallen annehmen. Das Gebeth des Unreinen ist ein Gräuel in Gottes Auge.

Diese heilige Versammlung der Gläubigen brachte sodann ihre Opfergaben dar. Der Bi-

schof oder Priester mit den übrigen Kirchendienern empfiengen diese Gaben aus den Händen der Gläubigen ausser dem Presbyterium, weil die Gläubigen nicht in dasselbe gehen durften. Im Presbyterium empfieng die Opfergaben von dem Priester der Bischof, oder der Priester von den Diakonen. Diese Opfergaben waren ungesäuertes Waitzenbrod, mit allem Fleiße von den andächtigen Christen selbst unter Gebeth und dem Gesange der Psalmen zubereitet, und Wein mit Wasser. Auch Christus hat bey Einsetzung dieses heiligsten Geheimnisses ungesäuertes Waitzen-Brod gebraucht. Am ersten Tage der süßen Brode traten die Jünger zu Jesu und sprachen zu ihm: Wo willst du, daß wir das Osterlamm zu essen bereiten? (Math. 26. Mark. 14. Luk. 22.) Das Osterfest hatte nach dem Gesetze schon angefangen, als der Heiland das Abendmahl hielt. Nun war es ein Gesetz Gottes, daß die ganze österliche Zeit hindurch nichts als ungesäuertes Brod sollte aufgestellt werden. Ja bey Lebensstrafe war es den Kindern Israel verbothen, in ihren Häusern das mit Sauerteig

und Salz durchwirkte Brod nur aufzubehalten. Und Christus hatte gewiß auch dieß Geboth erfüllt. Die heilige Kirche folgt also hier, wie immer, dem Beyspiele Jesu, so auch in Mischung des Weines mit dem Wasser. (Cyprian. Br. 63. an Cäc.) Das sind unsere Opfergaben, aber Christus Jesus ist unser Opfer, der diese unsere Gaben durch seine Allmacht und Liebe in sein Fleisch und sein Blut verwandelt, und so unsere Opfergaben in sein Fleisch und sein Blut verwandelt, seinem himmlischen Vater für uns sich darbringt.

Sobald die Gaben den Gläubigen abgenommen waren, sonderte man so viel davon ab, als zur Kommunion des Volkes nöthig war, (weil alle Anwesenden kommunizirten), und brachte es auf den Altar. In der Folge legte man die Gaben schon früher auf den Altar oder in die Nähe desselben. Endlich hörten diese Oblationen auf, und seither wird Brod und Wein aus dem ebenfalls von den Gläubigen herstammenden Kirchenvermögen beygeschafft. Das Waizenbrod in

runder Gestalt wird nun auf der Patena schon mit dem Kelche zum Altar gebracht, Wein und Wasser aber in kleinen Kannen in die Nähe des Altars gestellt.

Der Priester, da er diese Opfergaben vorbereiten und einsegnen will, küßt zuerst den Altar zum Zeichen seiner Liebe und Freundschaft mit Christus, und durch Christus mit den Gläubigen. Er wendet sich zu dem Volke, und grüßt es mit dem heiligen Gruße:

Der Herr sey mit euch!

als wollte er zu allen sagen: Allerliebste! wir haben das heilige Werk des Opfers vor, wir sollen jetzt die wichtigste Religions-Uebung verrichten, die höchste Huldigung der göttlichen Majestät abstatten; der Herr sey daher mit euch, er der Barmherzige lasse seine Gnade über euch herabkommen, er wirke in und mit euch. Aus dem Herzen kommt sein Wunsch, innig ist seine Bitte für alle, an alle geht sein Gruß, daher streckt er seine Arme aus, und schließt sie vor

der Brust. Und das Volk dankt dem Priester mit demselben heiligen Wunsche:

Und mit deinem Geiste!

ja Gottes Geist sey auch in dir, und mit dir, er mache dich tüchtig, fähig, würdig, diese heiligste Handlung zu verrichten, er versammle deinen Geist, daß du Gott in Wahrheit und im Geiste anbethen, er reinige deinen Geist, daß du Gott gefällig seyn, er heilige deinen Geist, daß durch dein Gebeth, welches du im Namen der gesammten heiligen katholischen Kirche entrichtest, die Früchte dieses heiligsten Opfers über uns alle herabkommen mögen. *)

---

*) Es wird jeder, der die heilige Messe mit Aufmerksamkeit anhöret, leicht bemerken können, daß dieser Gruß nur entweder vor dem Evangelium, oder vor dem gemeinschaftlichen Gebethe gegeben wird. Die Absicht der Kirche bey diesem Gruße entspricht der Lehre Jesu Christi. Bethen wir zu Gott, so müssen wir mit einander in heiliger Liebe vereint seyn, und der Geist Gottes, der uns mit unaussprechlichen Seufzern vertritt, soll aus uns bethen. Hören wir das Wort Gottes, so muß der Geist

Der Priester kehrt sich dann gegen den Altar, und bethet eine Stelle aus den Psalmen, oder sonst aus göttlicher Schrift *), welche zum

---

Gottes in uns wirken, wenn es auf fruchtbares Erdreich fallen soll. Ohne den Geist Gottes werden wir weder dieses mit Andacht verrichten, noch jenes mit Frucht anhören. Der Gruß: „Dominus vobiscum; Der Herr sey mit euch“ und die Antwort: „Et cum spiritu tuo; und mit deinem Geiste“ ist also keineswegs ein leeres Wort, sondern der Ausdruck der höchsten Liebe zu einander, und das schönste Bekenntniß unserer Armuth, und Abhängigkeit von Gott, zu dem wir flehen, und der Güte Gottes, die unser Flehen erhört; er drückt aus, daß wir nichts besseres wissen und wünschen können, als daß der Herr in unsrer Mitte sey nach seiner großen Verheißung: Wenn zwey oder drey in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. —

*) Zur Zeit, als die Gläubigen noch Brod und Wein, zuweilen auch andere Geschenke zum Altare brachten, wurden während der Darbringung dieser Opfergaben einige Verse aus den Psalmen gesungen. Der heil. Augustin hat diesen Gebrauch zu-

Eingange der Opferung dienet, da in denselben entweder Gottes Majestät verkündet, oder seine Lieblichkeit und Erbarmung gepriesen wird, auf welche vertrauend wir jetzt unser Opfer in Andacht und Demuth darbringen. Und damit Alle diese Andacht und Demuth in sich erneuern, so ruft er ehevor noch allen zu:

Lasset uns bethen!

Bey diesem Zuruf streckt er seine Hände aus und legt sie wieder zusammen, um so die Empfindungen seines Gemüthes, seiner Andacht und Innigkeit auszudrücken, und in seinen Mitgläubigen gleiche Empfindungen zu wecken. Wenn wir etwas Wichtiges vorhaben, so können wir diejenigen, die mit uns sind, nicht genug darauf vorbereiten und ermuntern. Und was ist für uns wichtiger als der Gottesdienst? Und in was kön-

---

erst eingeführt in der Kirche zu Karthago. In der Folge wurde verordnet, eine Antiphon, welche Offertorium genannt wird, statt derselben zu bethen. Diese bildet nun gleichsam den Eingang zur Opferung.

nen wir uns besser vorbereiten, als in dem Gebethe, wodurch wir Gnade um Gnade empfangen, und der Geist Gottes in uns das wirkt, um was unser Gebeth bittet? Mütterlich sorgte daher für uns die heilige Kirche, daß sie uns selbst in dem letzten Augenblicke noch, nachdem doch mehrere Vorbereitungen schon vorhergegangen sind, ermuntert, daß wir bethen, unser Herz zu Gott erheben, alles Zerstreuende vergessen, und uns in die Liebe Gottes versenken sollen, die uns da gewürdiget hat durch Jesus Christus, Gott dem Allerhöchsten Opfer bringen zu dürfen. Mit Gebeth also sollen wir unser Opfer beginnen, fortsetzen und vollenden, eingedenk unsrer Nichtswürdigkeit, und daß wir alles, was wir haben, und was wir bedürfen, durch Gottes Gnade auf unser gläubiges Gebeth erhalten.

Der Priester deckt hierauf den Kelch ab, nimmt das auf der silbernen Platte liegende Brod, (im feyerlichen Gottesdienste reicht ihm's der Diakon), hält es in die Höhe, erhebt auch seine Augen und bethet:

Nimm hin, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott! diese unbefleckte Opfergabe, welche ich, dein unwürdiger Diener, (hier schlägt er die Augen nieder) dir meinem wahren und lebendigen Gott darbringe, für meine unzählige Sünden, Beleidigungen und Nachlässigkeiten, und für alle Umstehende, und für alle gläubige Christen, lebende und abgestorbene, damit es mir und ihnen zum Heile gereiche in's ewige Leben, Amen.

Der Priester hebt die Opfergabe in die Höhe; so ward es fast bey allen Opfern des alten Bundes von Gott verordnet, daß ein Theil dessen, was geopfert wurde, in die Höhe gehoben werden mußte, zum Zeichen der Hingabe, und daß es nur zur Anbethung und höchsten Ehre Gottes geopfert werde; so folgt auch heut zu Tage noch der Priester diesem Befehle Gottes, und hält die Opfergabe in die Höhe, als stünde er vor dem Throne der Majestät Gottes, und

wollte sie dem Allerhöchsten vor Augen stellen, weil nur Ihm, dem Allerhöchsten, Ehre und Anbethung gebühret. Und wohin er sein Opfer erhebt, zu dem Vater im Himmel, dorthin sehnt sich sein Herz, dorthin schaut sein Auge mit sehnlichem Verlangen, mit kindlichem Vertrauen gestützt auf die unendlichen Verdienste Jesu Christi, unsers Opfers am Kreuze; aber er erinnert sich auch seiner Sünden und Unwürdigkeit, um deren Willen er nicht einmal werth ist, den Himmel anzusehen, geschweige erst dem heiligen Vater zu opfern. Daher schlägt er auch sogleich seine Augen nieder in Reue und Demuth, weil er nur in Reue und Demuth kommen, und das heiligste Opfer für seine und der ganzen Welt Sünden entrichten will. Denn der Priester, der da im Heiligthume steht, soll rein seyn. Er erkennt aber seine Unwürdigkeit, die Menge seiner Sünden und Gebrechen; er fühlt die Wahrheit, die der heilige Apostel Paulus lehrt, (Hebr. 7, 23.) daß unsere Priester nothwendig haben zuerst für ihre Sünden zu opfern, und dann für das Volk. Darum demüthiget er sich in Bußfertigkeit und

bittet, da er sich als einen unwürdigen Diener erkennt und bekennt, zuerst um Verzeihung seiner Sünden, die er gegen Gott begangen, der Beleidigungen, die er gegen den Nächsten verübt, und aller Nachlässigkeiten, deren er sich schuldig gemacht hat, damit er durch die Barmherzigkeit Gottes gerechtfertigt, würdig an dem Altare stehen, und auch für seine Mitbrüder bethen und opfern möge; denn der Gerechte vermag mit Nutzen für Andere zu bethen. — Mit aller Demuth und im kindlichen Vertrauen bethet er, daß dieses Opfer einig und allein dem einigen, ewigen, allmächtigen und wahren Gott geweihet sey, daß dieses Opfer allein zur Anbethung, zum Danke, zur Bitte und Versöhnung dessen angeordnet sey, der von sich selbst, von Ewigkeit ist, der durch seine Allmacht Himmel und Erde, und alles, was sie inne haben, aus Nichts geschaffen hat — ein Opfer, das unbefleckt ist, das nicht in dem Brode und Weine, sondern in dem Leibe und Blute Jesu Christi besteht, der bald unter diesen Gestalten des Brodes und Weines durch eine wesentliche Veränderung wird gegenwärtig

seyn — und dieser allein ist rein, allein das unbefleckte Lamm, allein das Versöhnungs-Opfer für unsere Sünden.

Der Priester macht dann mit dem Opferbrode das Zeichen des heiligen Kreuzes über den Altarstein, anzudeuten, daß das vorzunehmende Opfer kein anderes sey, als das wieder erneuerte Kreuzes-Opfer Jesu Christi; er macht das Kreuz, um sich, wie der heilige Innocenz sagt, um sich gegen alle Versuche des bösen Feindes zu stärken, daß sie nichts gegen den Priester, nichts gegen das heilige Opfer vermögen. (2. B. 58.) Hierauf faßt der Priester den Kelch, empfängt das Weingeschirr, und gießet Wein in den Kelch, segnet das Wasser durch das Gebeth und das heilige Kreuz, und vermischt ein wenig mit dem Weine. Der heilige Cyprian in seinem 63sten Brief an Cäc. sagt hierüber: „In dem Opfer des Kelches „soll beobachtet werden, was uns der Herr überreicht hat, wir sollen nichts thun, als was er „zuerst gethan hat. Der Kelch, der zu seinem „Andenken geopfert wird, soll mit Wein vermischt,

„geopfert werden..... Er hat uns durch sein „Beyspiel gelehrt, daß der Kelch durch die Ver„einigung des Weines und des Wassers vermengt „werde;“ und setzt hinzu: „Wir sehen und wis„sen, daß durch das Wasser das Volk verstanden „werde, durch den Wein aber das Blut Jesu „Christi angezeigt sey. Wenn also in das Opfer„gefäß Wasser unter den Wein gegossen wird, „so heißt dieses, daß das Volk mit Christo ver„einiget werde. Die Vermischung vereiniget das „Wasser so mit dem Weine, daß sie nicht mehr „von einander gesondert werden können; und „eben so kann die Kirche, die Gemeinde der „Gläubigen, wenn sie getreu sind, nichts von „Christo trennen. Folglich kann der Kelch des „Herrn nicht mit dem Weine allein, auch nicht „mit dem Wasser allein gesegnet werden, denn „wenn der Wein allein geopfert wird, so ist es „zwar das Blut Jesu Christi, aber ohne uns, „ohne die Gläubigen; ist aber nichts als Wasser „im Opfer-Kelche, so wird wohl das Volk vor„gestellet, doch ohne Christum; werden aber beyde „mit einander vermengt, so wird das geistliche,

„himmlische Geheimniß vollbracht. So ist dem„nach der Kelch des Herrn nicht der Wein allein, „nicht das Wasser allein, sondern eins mit dem „andern vermengt.“ Deswegen also, und weil Johannes in seiner Offenbarung Cap. 17. dasselbe lehrt, und aus der Seite Jesu, da sie mit der Lanze durchbohrt wurde, Blut mit Wasser floß, mischt die heilige Kirche beym heiligen Opfer Wasser unter den Wein. So lehrt uns also dieses heilige Geheimniß die innigliche Gemeinschaft unsrer Seelen mit dem heiligen Blute Jesu Christi, und stellt uns ohne Unterlaß die Menschwerdung vor, da er als Gott auch unsere — des Menschen Natur — annahm, und so die gefallene Menschheit mit Gott vereinigte. Schön drückt das Gebeth der Kirche dieses heilige Geheimniß aus, das gebethet wird bey Segnung und Vermischung des Wassers mit dem Weine: G o t t ! d e r d u d i e W ü r d e d e r m e n s c h l i c h e n N a t u r w u n d e r b a r g e s c h a f f e n, u n d n o c h w u n d e r b a r e r w i e d e r e r n e u e r t h a s t, v e r l e i h e u n s d u r c h d a s G e h e i m n i ß d i e s e s W a s s e r s u n d W e i n e s a n d e r G o t t-

heit desjenigen Theil zu nehmen, der sich gewürdiget hat, unserer Menschheit sich theilhaftig zu machen, Jesus Christus, dein Sohn unser Herr, welcher mit dir lebet und regieret in Ewigkeit. Amen.

Der Priester tritt jetzt in die Mitte des Altars, erhebt den Kelch und rufet zu Gott: „Wir „opfern dir, o Herr! diesen Kelch des „Heiles, flehend zu deiner Güte, daß „dieses Opfer im Angesichte deiner „göttlichen Majestät für unser Heil „und zum Beßten der ganzen Welt mit „lieblichem Geruche aufsteige, Amen.“ Wie bey der Opferung des Brodes, opfern wir auch hier den Kelch nicht den Heiligen, nicht den Engeln, nicht andern Geschöpfen, sondern Gott dem Herrn aller erschaffenen Dinge allein. Es mag der Priester im fröhlichen Kirchen-Schmuck heilige Lieb- und Dankgesänge anstimmen, oder in schwarzer Trauer gehüllt für die Seelen der Verstorbenen Gottes Barmherzigkeit anflehen, so ist doch deswegen kein Unterschied im Opfer; es ist allezeit dasselbe — Jesus Christus. Wenn

also der Priester in der heiligen Messe zuweilen noch ganz besonders der Geheimnisse des Lebens, Leidens, der Auferstehung Jesu Christi gedenket; ein andermal die Erhabenheit der göttlichen Mutter und ihre Fürbitte rühmet und anrufet, bald die Standhaftigkeit eines Martyrers, bald die Bußfertigkeit eines heiligen Bekenners, und die Reinigkeit einer Jungfrau, oft die Tugenden vieler Heiligen meldet und anpreiset, so ist doch die Opferung immer dieselbe, das Opfer immer dasselbe und wird allzeit nur Gott dargebracht; und jenes Gedenken verschiedener Geheimnisse oder Heiligen besteht nur in Gebethen, die das Opfer begleiten, sind aber nie das Opfer selbst.

So wie das Opfer immer dasselbe ist — Jesus Christus, so ist es Gott auch immer und allein, dem das Opfer dargebracht wird, wie hierüber das heilige Concilium zu Trient laut und feyerlich den Glauben der Kirche ausspricht. In Sess. 22. Cap. 3. heißt es: „Obwohl die „Kirche zum Gedächtnisse und zu Ehren „der Heiligen zuweilen einige Messen

„zu lesen pflegt, so lehrt sie doch nie„mals, daß diesem oder jenem Heili„gen das Opfer dargebracht werde, son„dern Gott allein, der sie geheiliget „hat. Daher pflegt auch niemals der „Priester zu sagen: „Ich bringe dir, „Petrus oder Paulus! dieses Opfer „dar;“ sondern er sagt allezeit, „dir „allein, o Gott! bringe ich dieses Opfer „dar.“ Aber er sagt Gott Dank für den „Sieg, den er seinen Heiligen gegeben „hat, und fleht zu den Seligvollende„ten um ihren Schutz und ihre Fürbit„te, damit sie im Himmel für uns bit„ten möchten, die wir ihr Andenken „auf Erden feyern.“ —

Wir opfern den Kelch, welcher bald der Kelch unsers Heils werden, weil er bald das Blut des eingebornen Sohnes Gottes unsers Erlösers enthalten wird, und richten dabey in Demuth und Reue unsere Bitten zum Vater, daß er dieses unser Opfer mit Milde und Barmher-

zigkeit aufnehmen möge, daß er durch das Blut seines Sohnes, welches bald geopfert wird, unsere täglichen Sünden auslöschen, uns rein waschen, und Gnade, Verzeihung und Heil geben wolle. Dieses hoffen und bitten wir durch die Verdienste des Kreuz-Todes Jesu Christi, und in dieser Hoffnung, und um den Glauben, daß das vorzunehmende Opfer kein anderes sey, als das wieder erneuerte Kreuzes-Opfer auch äusserlich zu bekennen, macht der Priester mit dem Kelche das Kreuz, und stellt ihn auf das mit dem Kreuze bezeichnete Tuch.

Hier ist der Zeitpunkt, wo wir mit unsern Opfergaben uns selbst opfern und in Reue und Demuth zum Vater flehen sollen, daß er dieses Opfer auch für unsere Sünden aufnehmen, und allen Gnade und Verzeihung, Erlösung und Heil angedeihen lasse. So wie Jesus sich stets für uns dem himmlischen Vater opfert: so sollen auch wir uns mit ihm dem himmlischen Vater zur Vollbringung seines heiligsten Willens aufopfern; und gleichwie sich Christus für uns opfert:

so sollen wir auch uns Christo opfern. So wie er sich täglich als das Pfand unsers Heiles hingiebt, sein Leib und sein Blut täglich der Preis unserer Erlösung wird; obschon er nicht auf dem Kreuze stirbt, und sein Blut schmerzlich vergießt, aber doch das nämliche Fleisch und Blut wie einst auf dem Kreuze zur Verzeihung unsrer Sünden, zur Versicherung aller Gnaden und der ewigen Seligkeit dargiebt; so sollen auch wir uns aus Dankbarkeit und Liebe Jesu Christo ganz ohne Ausnahme opfern. Jeder Christ, dem die große Gnade zu Theil wird, dem allerheiligsten Opfer beyzuwohnen, soll zuerst unsern Mittler und Erlöser Jesum Christum dem himmlischen Vater aufopfern um Verzeihung und Genugthuung seiner Sünden, zur Anbethung und zum Lobe seiner unendlichen Majestät, zum Danke für seine Herrlichkeit, für seine uns segnende Liebe, der wir Alles zu verdankeu haben, so wie auch zur Erlangung der göttlichen Gnaden und der ewigen Seligkeit. Denn Er ist unser Sühnopfer, unser Priester, unser Sachwalter bey Gott.

Dann

Dann soll jeder sich selbst mit Leib und Seele, mit allem was er ist und hat, Gott weihen und übergeben; sein Herz und alle Anliegen seines Herzens, seinen Leib, und alle Leiden desselben auf den Altar als ein Opfer legen. Und so wie unsere Opfergaben ganz allein Gott angehören, so soll auch das Opfer des Herzens und Leibes allezeit und immer Gott geweiht, zur Verherrlichung und zu seinem Dienste bestimmt seyn; und so wie das Wasser mit dem Weine vermischt, nicht mehr gesondert werden kann, so sollen auch wir alle durch das Opfer mit Christus vereint und Gott geopfert, immer mit Gott vereint bleiben, wie der heilige Apostel Paulus alle ermahnt Röm. 12, 1. „Gebet eure Leiber zu einem le„bendigen, heiligen und Gott wohlge„fälligen Opfer dar.“ Welche Worte der heilige Augustin also erkläret: de civ. Dei. „Soll „jenes göttliche Opfer würdig und mit wahrem „Nutzen verrichtet werden, so ist nöthig, daß mit „demselben auch das innerliche Opfer Unse„rer Selbst verbunden werde, also, daß wir „uns Gott selbst aufopfern durch eine willige

„Uebergabe unsers Leibes und unserer Seele, durch „eine heilige Abtödtung unserer Lüste, Leidenschaf„ten und Neigungen, und alles dessen, was den „Augen Gottes an uns mißfällig seyn könnte, um „so ein vollständiges und seiner Majestät wohlge„fälliges Brandopfer zu seyn, welches stets von „dem Feuer seiner Liebe brennt, und welches der „Welt völlig abgestorben und nur Gott allein lebt.“

Diese Opferung soll aber in Reue und Demuth geschehen, wie es uns die Kirche ganz nach dem Geiste Christi lehrt. Der Priester nämlich, nachdem er Brod und Wein geopfert hat, faltet seine Hände aus Andacht und Demuth, legt sie auf den Altar im Vertrauen auf Christus, neigt tief sein Haupt aus Demuth und Reue, und bittet: „Möchten wir im Geiste der De„muth und mit zerknirschtem Herzen von „dir aufgenommen werden o Herr! und „unser Opfer vor deinem Angesichte heu„te so geschehen, daß es dir gefalle, „Herr und Gott.“ Tief neiget der Priester bey diesen Worten sein Haupt, als stünde er vor dem

Throne Gottes; tief gebeugt steht er vor dem Altare, wie einst das Opferthier das Haupt gebogen hielt. Wie einst Christus am Oelberge die Gestalt des Sünders annahm, wie er der Welt Sünden auf sich lud, sich darstellte seinem himmlischen Vater als den allgemeinen Bürgen der Sünde, wie er trauerte, zitterte, sich demüthigte, sich auf sein Angesicht hinwarf und in der Todesangst Blut schwitzte, so wirft sich auch der Priester im Gefühle seiner Sünden und der Sünden der ganzen Welt vor das Angesicht Gottes hin, so fleht auch er für seine und Aller Sünden um Barmherzigkeit und Verzeihung mit Demuth und zerknirschtem Herzen, so bittet er Gott, daß er nicht auf die Sünden, sondern auf die Reue und Zerknirschung herabsehen möge, mit der er sich dem Throne Gottes nahet. Wie Christus sich zum Opfer für die Sünden dargab, so beugt auch er sich unter die Hand Gottes, bereitwillig alles zu thun und zu leiden, was Gott anordnen will, so giebt auch er sich gleichsam selbst als ein Opfer für seine und Aller Sünden dar.

Nach diesem reumüthigen Gebethe richtet der Priester den Leib und die Augen in die Höhe; er sieht gen Himmel, hebt die ausgebreiteten Arme empor und fleht zum heiligen Geiste, dem Ausspender aller Gaben, und ruft und bittet: **Komm, du Urquelle aller Heiligkeit! altmächtiger, ewiger Gott! und segne dieses Opfer, welches deinem allerheiligsten Namen bereitet ist!** Segne diese Gaben des Brodes und Weines, die in den Leib und das Blut Jesu Christi sollen verwandelt werden; segne unsere Herzen, welche wir in Reue und Bußfertigkeit dir aufopfern, und übergeben, damit sie dir eigen, wohlgefällig und geheiliget seyen. Und während er so bethet, macht er das Zeichen des heiligen Kreuzes über die Opfergaben zum Zeichen, daß sie zu dem heiligsten Gebrauche bey dem heiligsten Opfer geweiht eingesegnet seyen, und zugleich die Erinnerung des Todes Jesu am Kreuze, „**der durch sein Blut, da er sich selbst „durch den heiligen Geist, als ein mackelloses Opfer Gott dargebracht hat, unser Gewissen von den Werken des To-**

„des reinigen, und uns tüchtig zum „Dienste des lebendigen Gottes machen „kann.“ (Hebr. 9.)

Beräucherung.

„Vom Aufgang der Sonne bis zum Nieder„gang soll mein Name herrlich werden unter den „Völkern. An allen Orten wird geopfert, und mei„nem Namen ein reines Opfer dargebracht wer„den;“ oder wie diese Stelle auch übersetzt werden kann: „Aller Orten wird meinem Namen „Rauchwerk dargebracht, und ein reines Opfer.“ (Mal. 1, 11.) So sprach Gott zu den Juden durch den Propheten Malachias; und diese Vorherverkündung fand in dem heiligsten Opfer der Messe ihre Erfüllung auch in Hinsicht auf die Räucherung, welche schon im Alten Bunde, aber nur im Tempel zu Jerusalem, als eines der täglichen Opfer statt fand.“ Es ist bemerkenswerth, wie schön die täglichen Opfer des Alten Bundes die Vorbilder des Opfers im Neuen Bunde waren. Jesus Christus war vom Pilatus zum Tode verurtheilt worden, und nach Golgatha gegangen

um die dritte Stunde (Vormittags 9 Uhr) zur Stunde des täglichen Morgenopfers. Er neigte sein Haupt, und gab seinen Geist in die Hände seines Vaters um die neunte Stunde (Nachmittags 3 Uhr) zur Stunde des täglichen Abendopfers. Bey beyden Opfern brachte ein Priester im Heiligen das Rauchwerk auf dem goldenen Rauchaltar dar. Im Vorhofe wurde auf dem Brandopferaltar das tägliche Morgen- oder Abendopfer, ein geschlachtetes Lamm, als blutendes Opfer verbrannt. —

Das reine Opfer, von welchem Malachias weissagte, wird auf unserm Altare bereitet, und da wird nun dem heiligen Namen Gottes geräuchert. In dem feyerlichen Gottesdienste reichen nach der Opferung des Brods und Weines die Kirchendiener dem Priester das Rauchgefäß, der unter andächtigem Segen in daselbe Weihrauch streut bethend: „Durch die Fürbitte des heiligen „Erzengel Michael, der an der Rechten des Rauch-„Altars steht, und aller seiner Auserwählten, wolle „der Herr segnen dieses Rauchwerk, und aufneh-

„men als einen lieblichen Wohlgeruch." Drey=mal beräuchert er dann das Brod und den Wein des Opfers, indem er mit dem Rauchfasse, wel=ches er in seiner rechten Hand schwebend hält, drey=mal das Zeichen des Kreuzes über die Opfergaben macht, wodurch er seinen Glauben bekennt an die heiligste Dreyfaltigkeit, an den Vater, dem die=ses Opfer bestimmt, an den Sohn, der unser Opfer ist, und an den heiligen Geist, durch des=sen Kraft dieses Opfer wieder erneuert wird; und, daß dieses zubereitete Opfer bald dasselbe seyn wird, welches Christus am Kreuze vollbracht hat. Dann schwingt er das Rauchgefäß zweymal von der Rechten zur Linken, und einmal von der Lin=ken zur Rechten um den Kelch herum, anzuzeigen seine Herzens=Bitte, daß das Opfer und das Ge=beth der Gemeinde vor Gott wie ein angenehmer Geruch aufsteige, und daß auf unser vielfältiges Bitten Gottes Gnade und Huld auf uns zurück=kehren möge; denn er bethet dabey: „Dieser „geweihte Rauch o Herr! steige zu dir „hinauf, und deine Barmherzigkeit „steige von dir zu uns hernieder." Hier=

auf werden das Bild des Kreuzes, die Reliquien, die Ecken, die Oberfläche und der vordere Theil des Altares beräuchert, alles in Bezug auf Gott, wie auch die heilige katholische Kirche im Conz. Trid. lehrt: „daß die Ehre, die wir den Bildern erweisen, sich auf ihre Urbilder beziehe, so daß wir Christus anbethen, und die Heiligen verehren, wenn wir ihre Bildnisse, die uns selbe vorstellen, küssen, oder die Kniee vor ihnen beugen," also auch, wenn wir sie beräuchern. Dem Bildnisse Jesu des Gekreuzigten gebührt die tiefste Ehrfurcht; und die Anbethung, die wir Jesu schuldig sind, erzeigen wir ihm durch die dreymalige Beräucherung, wie die drey Weisen aus Morgenland, da sie Weihrauch opferten. Die Heiligen Gottes, deren Ueberbleibsel wir hier verehren, gaben einen guten Geruch der Heiligkeit von sich in ihrem Leben, und wir ehren sie als Freunde Gottes, die durch das Blut Jesu Christi Erkauften und selig Vollendeten, und ehren an ihnen zugleich das Tugend-Beyspiel, das sie uns geben, und flehen um ihre Fürbitte. Der Altar ist ein Gegenstand unsrer Ehrfurcht, weil auf ihm das heilige Opfer

verrichtet wird, und die Beräucherung ist der Ausdruck unsrer Verehrung in Bezug auf Christus, der unser Altar und Opfer ist. Bey dieser Beräucherung bethet der Priester mit dem Psalmisten David:

„Laß angenehm dir seyn, wie Rauchwerk, mein Gebeth!
„Mein Händerheben, wie ein Abendopfer.
„Vor meinem Mund Jehova stelle eine Wache;
„Und eine Hut vor meiner Lippen Thür.
„Laß nicht mein Herz zum Bösen neigen sich
„Um frevelhaft zu üben Missethat.

Der opfernde Priester wird sodann auch beräuchert, zum Zeichen der Ehrfurcht, die wir seinem heiligen Amte schuldig sind, und daß er auserwählt sey, das heilige Opfer für uns zu opfern. Die übrige Geistlichkeit wird beräuchert, weil sich die Kraft des Opfers auf alle erstrecke, und die Gnade und Wirkung desselben über alle, wie der balsamische Duft des Weihrauches, verbreite, alle erquicke. Nebst dem, daß die Beräucherung zur Majestät des feyerlichen Gottesdienstes gehört, und unsere Anbethung ausdrückt, deutet es vorzüglich noch auf die gegenseitige herzliche Liebe der Gläu-

digen, wie es das kurze aber schöne Gebeth ausdrückt, das der Priester, da er dem Diakon das Rauchfaß zur Beräucherung der übrigen Diener des Altars übergiebt, mit liebendem Herzen bethet: „Der Herr entzünde in uns das Feuer „der Inbrunst, und die Flamme seiner „ewigen Liebe.“

Händewaschung.

Nach der Opferung des Brodes und Weins (in der feyerlichen Messe nach der Beräucherung) tritt der Priester an die rechte Seite des Altars, und wäscht die Hände. Nach dem alten Gebrauche mußten mit dem Priester alle gegenwärtige Altar-Diener die Hände waschen. „Habt ihr gesehen, „sagt der heilige Cyrillus Cat. Mist. 5. zu den „Gläubigen, habt ihr gesehen, wie der Diakon „dem Priester, und allen andern um den Altar „stehenden Geistlichen Wasser über die Hände ge„gossen? Meinet ihr wohl, es sey darum ge„schehen, damit sie sich säuberten? Nein, son„dern es ist eine Ermahnung, ein Zeichen, wie „wir von allen Missethaten und Sünden rein

„seyn, wie wir nur reine Hände, die in Unschuld „gewaschen, zum Himmel erheben, wie wir mit „reinstem Herzen den Altar betreten sollen.“ Der Priester wäscht nicht die ganze Hand, sondern nur die äussersten Theile der Finger. Wichtige Lehre für ihn, wie der heilige Thomas sagt, daß derjenige, welcher opfern will, schon zuvor von allem, was schwere Sünden sind, müsse gereiniget seyn, so daß sein Gewissen keiner andern Reinigung bedürfe, als von den unvermeidlichen, menschlichen Schwachheiten und Unvollkommenheiten. „Wer gewaschen ist, sagte Christus zu Petrus, der bedarf mehr nicht, als noch die Füße „zu waschen; sondern er ist ganz rein.“ *) (Joh.

*) Die Orientalen tragen an ihren Füßen gewöhnlich nur Sohlen, welche mittels Riemen, die über den bloßen Fuß heraufgewunden werden, befestiget sind. Da diese Sandalien nur die Fußsohle schützen, übrigens aber den obern Theil des Fußes nicht bedecken: so ist es unvermeidlich, daß der Staub auf den Fuß fällt. Wenn nun Jemand übrigens rein ist, so darf er nur die Füße waschen, um selbe

13, 10.) Wer gewaschen, wer rein ist, das heißt, wer in der Gnade Gottes stehet, es sey, daß er nach dem Bade der heiligen Taufe sich nicht mit Sünden, die ihn der Gnade verlurstig machten, befleckt, oder daß er durch das Sakrament wahrer Buße wieder gereiniget worden, der bedarf nur der täglichen Reinigung der täglichen läßlichen Sünden und Unvollkommenheiten, welche sich, wie der Staub, ansetzen, die untern Kräfte beflecken, nicht aber das Herz von Gott abzuwenden vermögen, so lange es ihm mit Demuth und Liebe anhängt. Diese Herzens-Reinigung nimmt jetzt der Priester vor, als stünde er vor Gott, der die geheimsten Gedanken des Herzens durchschaut, um diese Herzensreinigkeit fleht er mit David, und gelobt, sie immer wie den kostbarsten Schatz in dem Herzen, das da ist ein Tempel des heiligen Geistes, zu bewahren, die Versammlungen der Bösen zu meiden, Gott in seinem Tempel anzubethen, auf sein

---

von dem täglichen so zu sagen unwillkührlich anklebenden Staub zu reinigen; und er ist dann völlig gereiniget.

Wort zu horchen, und auf dem Wege der Gerechtigkeit zu wandeln. Er bethet:

„In Unschuld wasche ich meine Hände,
„Und geh um deinen Altar, o Gott!
„Zu singen lauten Dankgesang,
„Zu rühmen alle deine Wunder.
„Ich liebe, Herr! die Stätte deines Hauses,
„Den Ort, wo thronet deine Majestät.
„Raff nicht mit Sündern meine Seele,
„Mein Leben nicht mit Blutbegier'gen hin;
„In ihrer Hand ist Lasterthat,
„Bestechung füllet ihre Rechte.
„Ich aber will in meiner Unschuld wandeln,
„Errette mich, und sey mir gnädig!
„Auf ebnem Pfade steht mein Fuß;
„In Chören will ich preisen dich Jehova!
„Die Ehre sey Gott dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste,
„Wie sie war im Anfange, so jetzt und immer und in alle Ewigkeit. Amen!

Christus der Herr hat seinen Aposteln, ehe er für sie sein heiliges Opfer darbrachte, und sei-

nen Leib und sein Blut ihnen zur Speise und zum Tranke dahin gab, die Füße gewaschen, damit sie rein seyen, und erklärt, daß es zur Reinigung gehöre. (Joh. 13, 4.) Desselben Opfers wollen auch wir theilhaftig werden, zu demselben Mahle wollen auch wir gehen, mit Christus wollen auch wir einen Theil haben, daher müssen auch wir das, was der Priester äusserlich thut, mit ihm innerlich verrichten; unsere Herzen waschen durch der Buße reuige Thränen, damit wir durch Jesu Blut weißer gewaschen werden, denn Schnee, und das unbefleckte Lamm, und mit ihm uns selbst rein opfern. Wir haben ja unsere Herzen so eben als Opfer auf den Altar gelegt, und Gott geweiht mit unserer Gabe. Rein muß das Opfer seyn, das dem Heiligsten und Reinsten geopfert wird. Und dazu ermahnt uns die heilige Kirche durch diese äussere Handlung.

Die wahre Reue kehret immer und immer wieder, oder vielmehr, die bußfertige Gesinnung muß bleibend seyn. Das Bewußtseyn unsrer großen Sündhaftigkeit betrübet tief des Priesters Herz.

Die Leiden und der Tod des Sohnes Gottes, der auch für uns diese Leiden übernahm, auch für uns büßte, und für uns am Kreuze starb, erfüllen sein Herz zwar mit Trost, aber auch mit der innigsten Wehmuth und mit dem bittersten Schmerz, da er sich täglich öfterer Untreuen erinnert. Er sollte nun auf dem Altare diese heiligen Geheimnisse wieder feyern. Sein Herz ist betrübt wegen unsrer Unwürdigkeit. Daher kömmt er jetzt mit gefalteten Händen mitten an den Altar, beugt tief sein Haupt voll der Demuth und Ehrfurcht, legt die gefalteten Hände auf den Altar, und ruft mit den Gläubigen auf Erde, die Gemeinde der Gläubigen im Himmel an, daß sie mit uns und für uns sich Gott opfern, und für uns bey Gott bitten mögen:

„Nimm auf, o heilige Dreyfaltigkeit! das Opfer, welches wir dir darbringen zum Andenken des Leidens, der Auferstehung und Auffahrt unsers Hern Jesu Christi; zur Ehre der seligen allzeit reinen Jungfrau Maria, des heiligen Johannes des Täufers,

„der heiligen Apostel Petrus und Pau-
„lus, dieser und aller Heiligen, damit
„es ihnen gereiche zur Ehre und uns
„zum Heile, und sie im Himmel für uns
„bitten mögen, deren Andenken wir
„auf Erden feyern durch Christus un-
„sern Herrn, Amen.“

O welche Fülle des Gebethes! o wie fleht der Priester zum Throne der allerheiligsten Dreyeinigkeit, daß sie dieses Opfer aufnehme, in welchem wir das Leiden, den Tod und die Verherrlichung Jesu feyern, daß sie aufnehme dieses Opfer auch den Heiligen, welche ohne das Versöhnungs-Opfer Jesu weder zur Heiligkeit noch zur Seligkeit hätten gelangen können, zur Verherrlichung; sich aber auch würdigen wolle, die Fürbitten derer, die um den Thron stehen, und mit Heiligkeit gekrönet sind, für uns gnädig anzuhören, und uns Gnade, Heil und Erlösung zu geben! Er fleht zum dreyeinigen Gott um die Verherrlichung des Himmels, und fleht zum ganzen Himmel um seine Fürbitte für die ganze Erde.

Der Opferpriester soll rein und unbefleckt im Heiligthum stehen. Aber das Gefühl seiner Sündhaftigkeit und Schwachheit, die tiefe Einsicht seines Elendes sagt ihm, daß er nicht würdig sey, auf dieser heiligen Stätte zu stehen. Daher demüthiget er sich vor seinem Gott, und fleht seine Mitbrüder, wie so eben den Himmel, um ihre Fürbitte an. — Er umfaßt mit Liebe den Altar, küßt ihn zum Zeichen seines Dankes und Vertrauens auf unsern Erlöser, wendet sich mit gefalteten Händen, weil in Demuth, zum Volke, streckt jetzt die Arme aus, wie ein Mensch, der innig, der um eine wichtige Sache bittet, und fleht um sein herzliches Gebeth für ihn zu Gott: „bethet o Brüder! orate fratres (in einigen Liturgien heißt es: „Bethet Brüder für mich Sünder!“) daß dieses Opfer, welches sowohl mein als euer Opfer ist, bey Gott angenehm werde!“ Er wendet sich völlig dabey um, als wollte er gleichsam in der Kirche umhergehen, zu allen hinzutreten, alle anflehen, sie sollten ihr Gebeth mit dem seinigen vereinen, sie sollten für und mit ihm bethen.

Und das Volk oder im Namen des Volkes der Ministrant fängt alsogleich die Bitte an: „Der „Herr nehme auf das Opfer von deinen „Händen, auf zum Lobe und zur Verherrlichung seines Namens, auch zu „unserem Nutzen und zur Wohlfahrt „seiner gesammten heiligen Kirche." Schöner und rührender könnte die Gemeinschaft und Liebe zwischen dem Priester und Volke, die jetzt wie mit Einem Munde bethen und aus Einem Herzen opfern, und das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes durch Jesum Christum nicht ausgedrückt werden. Der Priester ruft "Amen," es geschehe, wie ihr gebethet habt; kehrt sich gegen den Altar, und bethet im Stillen mit ausgestreckten Armen, wie einst Christus am Kreuze, daß Gott wolle dieses Opfer, welches wir auf dem Altare bereitet haben, annehmen, und uns die nöthigen Gnaden geben durch die Liebe und Verdienste seines Sohnes, achtend auf die Fürbitten und Verdienste seiner Heiligen. Er bethet in der Stille, um sich ganz in Gott zu sammeln, um gleichsam, wie Moses, in die Wolken zu treten,

und dazuliegen im Gespräche des Herzens vor seinem Gott.

Präfation.

Das Eine Opfer des Neuen Bundes, das wir in der heiligen Messe entrichten, faßt alle Bedürfnisse des Menschen, und alle Verhältnisse zu Gott in sich, und zwar in ihrer größten Vollständigkeit. Es ist das vollkommenste Lob- und Anbethungs-Opfer, indem der ewige Sohn Gottes, der Mensch geworden, sich selbst vor seinem Vater demüthiget, und ihm die würdigste Huldigung abstattet. Es ist das kräftigste Sühn-Opfer, weil durch das Blut desselben unschuldigen Opferlammes alle unsere Sünden und Missethaten gewaschen und getilgt werden. Es ist das zuversichtlichste Bittopfer, weil der Sohn Gottes, unser Mittler, mit uns und für uns bittet, dessen Fürbitte unfehlbar erhört wird. Es ist das Gott gefälligste Dankopfer, weil, so wie Gott durch Hingabe seines Sohnes den Menschen das kostbarste Geschenk — die größte Wohlthat gegeben hat, so auch die Menschen ihre Dankbarkeit

nicht besser zu erkennen geben können, als wenn sie dem Vater seinen Sohn wieder opfern. Und so wie das Eine Opfer des Neuen Bundes alle Bedürfnisse des Menschen und seine Verhältnisse zu Gott in sich faßt und vollkommen erfüllt, so muß auch die Christen-Gemeinde, die opfert, alle diese Opfer ihres Herzens auf den Altar legen. Sie hat es gethan, und bringt jetzt das Opfer des Dankes.

Die Opfergaben, Brod und Wein, liegen auf dem Altare, der Priester hat dieselben dem Allmächtigen schon dargebracht, und durch einige Gebethe eingesegnet. Jetzt steht er an dem Altar in tiefe Andacht versenkt, und bethet im Stillen zum Vater im Himmel, daß er dieses Opfer aufnehmen, und Gnade und Erbarmung uns geben wolle; er bethet im Vertrauen auf Jesum unsern Sachwalter an der Rechten des Vaters im Himmel, und beschließt sein Gebeth mit den Worten: „durch Jesum Christum unsern Herrn, welcher mit „dir gleicher Gott lebt und regiert in der Einig„keit des heiligen Geistes.“ Sein Vertrauen auf die Liebe und Erbarmung durch Jesum wird leben-

diger, er vermag es nimmer im Herzen zu bergen, er bethet oder singt laut die letzten Worte,

„von Ewigkeit zu Ewigkeit“

und das Volk ruft: „Amen!“ gleich als wollte es sagen: Ja, wir bitten und flehen ebenso, daß Gott dieses Opfer zu seiner Verherrlichung und zu unserm Heile aufnehme; unser Vertrauen auf Jesum, unser Glaube ist nicht minder lebendig, ja auch wir hoffen Erhörung und Erbarmung! — So wie der Körper seine Lebenskraft von der Seele hat, so empfängt auch die Seele ihre Kraft nur von Gott. Diese Kraft Gottes wünscht jetzt der Priester seinen Mitbrüdern, weil er will, daß ihre Andacht lebhaft, ihre Liebe heißbrennend werde, mit dem gewöhnlichen Gruß:

Der Herr sey mit euch!

Denn nicht vermögen wir unsere Herzen zu erheben, Gott auf würdige Weise zu danken, und unsere Stimme mit dem Lobe der himmlischen Heerschaaren zu vereinen, wenn nicht Gott mit uns ist. Und weil Priester und Volk Ein Herz sind, und gleichsam eifern in heiliger Liebe, so dankt es mit dem heiligen Gegenwunsche:

Und mit deinem Geist!

ja wir wünschen, wir bitten inbrünstig, daß Gott unsere Herzen entzünde, deinen und unsern Geist erleuchte! Bey diesem Gruße wendet sich der Priester nicht gegen das Volk, wie sonst zu geschehen pflegt, vermuthlich deßhalb, weil in den früheren Zeiten nach der Vorschrift einiger Liturgien noch vor der Präfation der Ort, wo der Altar stand, das Chor, mittels eines Vorhanges geschlossen wurde, so daß das Volk den Priester nicht sehen, wohl aber seine Stimme hören konnte; — oder auch, weil der Priester in dem Gebethe so versammelt seyn soll, daß er seine äusseren Sinne nirgends hinwendet, als stünde er schon wirklich vor dem Throne des Allerhöchsten. — Dorthin sollen sich jetzt auch alle Herzen erschwingen, darum rufet der Priester seinen Gläubigen, denen er so eben die Kraft Gottes gewünscht hat, zu:

„Empor die Herzen!“ sursum corda!

Die mit ihrem Herzen noch an der Erde kleben, können nicht empfangen, was oben ist. Sein Herz erheben heißt nichts anders, als was oben ist, suchen, wo Christus sitzt an der Rechten Got-

tes, nichts anders, als was oben ist, kosten, und nicht mehr das, was auf der Erde ist. Dazu ermahnt der Priester, daß sie ihre Herzen losschälen von allem Irdischen, daß sie entfernen alle unnützen eitlen Gedanken, daß sie entfernen aus ihrem Herzen alle Sorgen, und alles, was sie an die Welt heften, und in ihrem Aufschwunge zum Throne Gottes hindern und niederdrücken könnte. Aufwärts eure Herzen! rufet er, erschwingt eure Gemüther zu Gott, durchdringet mit euern Gedanken die Wolken bis in den Himmel, werfet euch hin vor dem Throne des Allerhöchsten; euer Herz und euer Sinn soll nichts anders mehr fühlen und sehen, als Gott und seine Lieblichkeiten. Bey diesen Worten erhebt der Priester seine Augen und Hände gen Himmel, zum Ausdrucke seines Herzens, als wollte er dem Fluge seiner Seele folgen, und mit dem Propheten rufen: „Wer „giebt mir Flügel, wie eine Taube will ich fliegen, „bis in den Schooß meines Gottes will sich mein „Geist erheben, bis zu den Ursprung aller Wohltaten will ich aufsteigen.“ Und das Volk antwortet dem Priester in eben dieser heiligen Stimmung:

„Wir haben unsere Herzen bey Gott,“ wir haben unsere Herzen losgeschält von allen zeitlichen und irdischen, von allen eitlen und unnützen Gedanken; wir sind mit ünsern Herzen bey ihm. Der Priester ruft jetzt voll inniger Freude:

„Lasset uns dem Herrn unsern Gott Dank sagen!“

faltet seine Hände, und neiget sein Haupt nicht anders, als hätte er die Klarheit der göttlichen Majestät erblickt, als wollte er vor Demuth und aus Dankbarkeit gleichsam in sein Nichts versinken. Ohne mich, sagte Christus, könnt ihr nichts thun. Mit ihm, mit seiner Gnade vermochten wir's unsere Herzen vom Irdischen zu trennen, und zum Himmel zu erheben. Was ist also dem liebenden Herzen, das die Lieblichkeit Gottes kostet, nothwendiger, als daß es in lautern Dank sich ergießt? Von dieser heiligen Liebe durchglühet rufet der Priester, lasset uns Dank sagen; und von eben dieser Liebe entzündet antwortet das Volk aus dankbarem Herzen:

„Es ist würdig und gerecht,“

es ist unsere Pflicht, es ist der Drang unsers

Herzens, dem wir gerne mit Liebe und Freude nachgehen. Das Herz voll des Vertrauens, brennend von heiliger Liebe, fühlend die überschwenglichen Wohlthaten Gottes, was kann es, was soll, was will es anders, als danken dem, der so Großes an uns gethan hat? Schön ist es zu bemerken, wie hier Priester und Volk im Geiste der Andacht von Stufe zu Stufe steigen, und sich durch die frommen Ergießungen ihrer Herzens-Empfindungen bis unter die heilige Schaar der himmlischen Geister mengen. Nun erhebt der Priester sein Haupt, streckt zum Zeichen des Frohlockens seine Arme aus, und fängt freudig in seinem Herzen mit feyerlicher Stimme die allgemeine Danksagung an:

„Wahrhaftig es ist würdig und ge„recht, billig und heilsam, daß wir „dir, o allmächtiger Vater, ewiger „Gott! allzeit und überall Dank sagen „durch Jesum Christum unsern Herrn. *)

*) Dieses Gebeth, dieser große Danksagungs-Hymnus ist nach Verschiedenheit der wichtigsten Feste

„Durch ihn preisen die Engel deine
„Majestät, bethen an die Herrschaf-

---

in etwas verschieden. An den hohen Festtagen werden in diesem Dankgebethe gemeldet die heiligen Geheimnisse, die gefeyert werden, und die Gnaden, welche Gott durch Christus den Menschen an diesen Tagen durch diese Geheimnisse erwiesen hat; daß er durch seine Geburt unsere Natur angenommen und durch die Menschwerdung uns seine unendliche Liebe erzeigt habe (Weihnachten) — daß er uns durch den Beruf der Weisen aus Morgenland erleuchtet und zum Glauben erwählet habe (Epiphanie) — daß er in Gnaden unsere Buße ansehe, und barmherzig uns die Sünden verzeihe (Fastenzeit) — daß er an dem Kreuz für uns gestorben ist, und uns erlöset hat; (wenn wir die Geheimnisse des Leidens begehen) — daß er an dem Tag seiner Auferstehung den Tod überwunden, und uns das unsterbliche Leben wieder hergestellt hat (Ostern) — daß er uns durch seine glorreiche Himmelfahrt ein Pfand der Seligkeit durch seine Verheißung hinterlassen hat (Auffahrt Christi) — daß er seinen heiligen Geist über seine Gläubigen als seine geliebten Kinder ausgegossen hat

„ten, und zittern die Mächte. Die „Himmel und alle Kräfte der Himmel „sammt den seligen Seraphim beken„nen in heiliger Freude deine Größe, „alle vereint besingen in einhelliger „Stimme deine liebenswürdigen Voll„kommenheiten. Gestatte o Herr! wir „bitten dich, daß auch wir mit den „Chören dieser himmlischen Geister „uns vereinigen, mit ihnen in demü„thiger Bekenntniß unsere Stimme „erschallen lassen, und ohne Aufhören „dir immerfort zurufen: „„Heilig, „„heilig, heilig ist der Herr, Gott der

---

(Pfingsten) — daß er uns das hohe Geheimniß der allerheiligsten Dreyeinigkeit geoffenbart habe (nach Pfingsten) — daß er uns durch die seligste Jungfrau Maria Jesum unsern Heiland habe geboren werden lassen (an den Festen Mariens) u. s. w. Diese Gnaden und Wohlthaten stellt uns die Kirche an verschiedenen Jahreszeiten vor, damit unsere Andacht und Dankbarkeit immer mehr entflammt werden möchte.

„„Heerschaaren, Himmel und Erde „„sind seiner Herrlichkeit voll; Ho„„sanna in der Höhe; Hochgelobt sey „„der da kommt im Namen des Herrn; „„Hosanna in der Höhe!!““

Die heilige Kirche hat ihren ganzen Geist in den erhabenen Worten dieses himmlisch schönen Dank- und Lobgesanges ausgedrückt. Es lebt darin die zarteste Andacht, die inbrünstigste Liebe und der heiligste Dank. Himmel und Erde sind hier vereint, um ihren Gott und Vater im heiligen Wetteifer zu preisen und zu danken. — „Alle haben gesündiget und ermangeln der Herr„lichkeit Gottes. Und sind gerechtfertiget worden, „unverdient, durch seine Gnade, durch die Er„lösung, die sie haben in Christo Jesu.“ (Röm. 13, 23. 24.) Es ist also billig und gerecht, daß wir dem, durch dessen Gnade wir Sünder unverdient gerechtfertiget wurden, Dank sagen, und es ist unsere Ehre und unser Heil, daß wir ihm Dank sagen dürfen. Wem aber haben wir zu danken? Dir o Gott, der du die Heiligkeit

selbst bist, der Urheber aller Vollkommenheit, dir, der du unser Vater, unser allmächtiger Vater bist, ein Vater, der uns liebt, ein Vater, der alles vermag, ein Vater, der uns selig zu machen verlangt, ein allmächtiger Vater, der unsere ewige Seligkeit versichern kann! Dir ewiger Gott, der du vor der Zeit unser Wohl verordnet, und in der Zeit unser Heil bereitet hast, dir sollen wir danken, zu allen Zeiten von dem ersten Athemzuge unsers Lebens bis zu dem letzten, und an allen Orten. Immer und überall gießt Gott seine Gnaden aus, wo wir hinsehen, erblicken wir seine Freygebigkeit, wo wir stehen, sind wir von seinen Wohlthaten umringt; so sollen wir denn auch zu jeder Zeit und an jedem Orte ihm Dank sagen, und mit dem heiligen David rufen:

„Zu jeder Zeit will ich Jehoven preisen,
„Sein Lob sey stets in meinem Mund."

Aber wir sind verächtliche Menschen, verwerfliche Geschöpfe, schuldige, strafbare Sünder; all unsere Huldigung und Danksagung ist nicht werth vor der ewigen Majestät Gottes zu erscheinen.

Wir bedürfen eines Mittlers, eines Heilandes, eines Fürsprechers, und diesen hast du o Gott! uns gegeben in Jesus Christus deinem eingebornen Sohn; durch ihn kommen uns von dir alle Wohlthaten zu, durch ihn soll folglich all unser Dank zu dir zurückkehren; durch ihn empfangen wir von dir alle Gnaden, durch ihn nimm auf von uns alle Dankbarkeit, durch ihn nur kannst du würdig und nach Gebühr gelobt und geehrt werden. Er ist unser Opfer, ihn bringen wir dir als Dankopfer dar. Durch ihn bethen dich an, und lobpreisen dich die Mächte und Kräfte des Himmels. (Ps. 148.) Mit diesen himmlischen Heerschaaren unser Lob vereinen, mit ihnen sich vor dem Throne Gottes stellen zu dürfen, um Gott lobzusingen, um diese Gnade flehet der Priester.

So bereitet die heilige Kirche ihre Kinder zum heiligsten Opfer vor, so nähern sich die Gläubigen mit Vertrauen dem Throne Gottes, so treten sie in die heilige Gesellschaft der Engel, und vermengen ihre Stimmen mit dem Lobge-

sange der seligen Geister; so trachten sie durch ihre Mitgenossenschaft zu ersetzen, was der menschlichen Schwachheit abgeht, und rufen mit den Einwohnern des Himmels: Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott der Heerschaaren u. s. f. Dieses ist der Lobgesang der heiligen Engel, (Offenb. 4, 8.) das vollkommenste Lob, in welchem die Einigkeit der Natur und die Dreyheit der Personen klar angezeigt und bekannt wird. — Wie der heilige David von der Betrachtung der Werke Gottes in der Natur hingerissen ausruft: „Die Himmel rühmen Gottes Ehre, und seiner „Hände Werk verkündiget das Firmament" rc. (Ps. 18.); so ruft die heilige Kirche: Himmel und Erde sind seiner Herrlichkeit voll; — und hierauf: Hochgelobt sey, der da kommt im Namen des Herrn; so sang das Volk, da es dem Sohne Gottes entgegen gieng, der, nach der Prophezeihung des Zachariä, (Matth. 21.) in die Stadt Jerusalem einzog, einige Tage zuvor, ehe er sich blutiger Weise auf dem Kreuze opferte. Wie schön steht nicht hier dieser Lobgesang! Nur einige Augen-

blicke noch, so opfert er sich wieder, unblutiger Weise auf unserm Altar! — „Hosanna in „der Höhe!“ Ich brauche es hier wohl nicht zu erinnern, wie uns die heilige Kirche in diesen göttlichen Hymnen an die Geburt Jesu erinnert, wo dieser Lobgesang ihm aus dem Munde der heiligen Engel erscholl. Je länger wir diese Lobpreisung Gottes betrachten, desto herzerhebender und geheimnißvoller finden wir sie. Heilig singen die Engel an dem Throne Gottes ohne Aufhören dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste, Gott dem Herrn der Heerschaaren (Isaias 6, 3.); Hosanna in der Höhe sangen sie dem Sohne Gottes in der Krippe; hochgelobt sey, der da kommt, sang das Volk Israel bey dem Einzuge Jesu in Jerusalem; Hosanna singen wir jetzt aus freudigem Herzen mit einmüthiger Stimme dem, der da sitzt an der Rechten des Vaters, den der Vater erhöhet, und dem er einen Namen gegeben hat über alle Namen; dem alle Macht übergeben ist im Himmel und auf Erden, der uns durch seinen Kreuz-Tod erlöst, zu Kindern Gottes umge-

schaffen, und uns gewürdiget hat, daß wir ihm singen dürfen: Hosanna in der Höhe!! Wir vereinen alle diese Lobpreisungen hier in der heiligen Opferstunde, weil wir in dem Opfer den Vater, Sohn und heiligen Geist lobpreisen, und die Geheimnisse der Menschwerdung und des Todes Jesu mit dankbarem Herzen feyern. Sollte wohl da nicht unser Herz von Dank und Liebe und Anbethung durchdrungen seyn!! —

Der Priester faltet bey diesen seraphischen Lobgesang seine Hände, neiget tief sein Haupt, weil er so zu sagen vor dem Throne Gottes erscheint mit den heiligen Engeln, die aus Ehrfurcht ihr Antlitz mit den Flügeln bedecken, und gleichsam mit den 24 Aeltesten auf sein Antlitz niederfällt, und anbethet den von Ewigkeit zu Ewigkeit Lebenden. Bey den Worten: Hosanna in der Höhe, richtet der Priester sich auf, gleich als wollte er mit dem Volke auf Sion Jesu entgegen eilen, und bezeichnet sich mit dem heiligen Kreuze, weil der Tod unsers Erlösers für uns die größte Wohlthat ist, wegen welchen wir

danken, und durch welchen wir danken können. Der Diener des Altars läßt ein kleines Glöcklein schallen, um allen das Zeichen zu geben, auf daß jetzt alle mit in den englischen Lobgesang einstimmen, der vom ganzen Chore gesungen wird.

Den Ursprung dieses himmlischen Lobgesangs müssen wir in den ersten Zeiten des Christenthums suchen. Denn fast alle alten Kirchen-Schriftsteller, griechische sowohl als lateinische, erwähnen desselben. Der heilige Cyrillus redet die Christen so an: „der Priester rufet, erhebet „eure Herzen, und in der That, was ist noth- „wendiger, als daß ihr zur Stunde des heiligen „Opfers das Herz zu Gott erhebet? So gebie- „thet demnach der Priester allen, daß sie zu die- „ser Zeit die Sorgen dieses Lebens ablegen, und „das Herz zu Gott, der uns so inniglich liebt, „in den Himmel übersenden sollen. Darauf sagt „der Priester: Lasset uns Dank sagen dem Herrn „unsern Gott; und ihr antwortet: Es ist wür- „dig und gerecht. Der feyernde Priester sagt „dann, (ebenso wie täglich bey uns geschieht)

„ja es ist wahrlich würdig und gerecht, vor allen „dich zu loben und den wahren Gott. Dann „sagen wir den heiligen Hymnus, den die Se„raphim zur Ehre der drey göttlichen Personen „singen. Es ist das „heilig, heilig, heilig ist der „Herr Gott Sabaoth, die Himmel und die Erde „sind deiner Herrlichkeit voll“, welches der Priester vor dem Altare ausspricht, nachdem die Aufmerksamkeit der ganzen Gemeinde, auf daß sie zur Andacht sich mit ihm vereinige, durch den Schall des Glöckleins aufgefordert worden. Die Absicht ist, setzt er hinzu, durch Vereinigung mit der himmlischen Heerschaar im Preise Gottes geheiliget zu werden, zu desto wirksamern Gebethe, daß Gott seinen heiligen Geist senden wolle über das dargebrachte Brod und den dargebrachten Wein, auf daß das Brod werde der Leib Jesu Christi und der Wein werde sein Blut. (5 Mystag. Kat.) Laßt uns daher der Anleitung unsrer heiligen Kirche nachkommen, und uns in dieser heiligen Stunde des Opfers unter die Chöre der Engel stellen, und mit ihnen Gott anbethen und lobpreisen.

Kanon (Stille Messe).

Gott hatte an den Opfern des alten Bundes kein Wohlgefallen. So spricht er durch den Propheten Malachias zu dem israelitischen Volke: Ich habe kein Wohlgefallen an euern Opfern; ihr möget in meinen Tempel bringen, und auf meinen Altar legen, was ihr immer wollet, so will ich von euern Händen nichts mehr annehmen. Ich habe ganz andere Absichten. Auf die Heiden habe ich die Augen meiner Barmherzigkeit gerichtet; ihnen will ich meine Gnade mittheilen. Vom Sonnen-Aufgang bis zum Niedergang wird mein Name erkennt und geehret werden; nicht mehr in dem Tempel zu Jerusalem, sondern aller Orten soll mir geopfert werden, von einem Weltende bis zum andern sollen mir überall Altäre gebauet werden; in allen Ländern, von allen Nationen soll mir geopfert werden; dieses neue Opfer soll kein unkräftiges und kein geringes Opfer, und kein Opfer seyn, welches durch Menschenhände verunreiniget werden kann, oder durch die Unwürdigkeit derselben

seinen Werth verliert: keine Schafe, keine Rinder, oder Widder, und wie die Opfer des israelitischen Volkes heißen; alles dieses sind Gaben, die vor meinen Augen keinen Werth haben. Ich habe mir ein anderes Opfer auserwählt, ein Opfer, welches allzeit rein, allzeit unbefleckt, allzeit heilig ist. Und dieses allzeit reine, allzeit unbefleckte, allzeit heilige Opfer ist Jesus Christus, der sich täglich unblutiger Weise auf unsern Altären opfert.

Das Opfer, von welchem der Prophet Malachias im Namen Gottes weissagte, ist nicht das Opfer des Herzens, das Gebeth, die Anbethung und Danksagung der Christen, denn zu jeder Zeit gab es unter den Menschen fromme Herzen, also auch Juden, die diese Opfer ihres Herzens der göttlichen Majestät dargebracht haben. Auch im Alten Bunde wurde der Name Gottes angerufen und angebethet, wie im Neuen Bunde. Das durch Malachias angekündigte Opfer ist auch nicht das schmerzlich dargebrachte des Kreuzes, da Christus Jesus sich selbst auf dem Schädelberge,

durch die Vergießung seines Blutes, durch seinen Tod, für unsere Versöhnung schlachten ließ; denn dieses blutige Kreuz-Opfer geschah nur an einem Orte, auf Golgatha. Gott redet aber von einem Opfer, welches überall, von einem Ende der Welt bis zum andern, unter allen Nationen, den göttlichen Namen verherrlichen wird. Es kann demnach hier kein anderes Opfer angedeutet werden, als das unblutige Opfer, durch welches Christus Jesus der Sohn Gottes, als ewiger Priester nach der Ordnung Melchisedechs, sich selbst, sein Fleisch und sein Blut, unter den Gestalten des Brodes und Weines aller Orten und unter allen Völkern aufopfert. Es ist also hier kein anderes Opfer durch den Propheten verkündiget, als das heilige Meß-Opfer. So hat es die heilige katholische Kirche allzeit ausgelegt und gelehrt. Dieses ist das neue Opfer, dessen sich Israel und Juda nicht rühmen können; dieses ist das allzeit reine, unbefleckte heilige Opfer, welches durch die Unwürdigkeit des bey dem Opfer Dienenden nichts an seinem Werthe verliert, weil es Jesus Christus

selbst ist; dieses ist das Opfer, welches unter allen Völkern verrichtet und wiederholt wird, so weit die Kirche Jesu Christi sich verbreitet.

Zu diesem Theile der heiligen Messe nun, in welchem dieses allzeit reine Opfer entrichtet wird, sind wir gekommen. Dieser Theil der heiligen Messe heißt Kanon, Regel, auch vorgeschriebenes Gebeth nennt ihn Papst Vigilius, weil er die Art und Weise enthält, das heiligste Opfer zu verrichten. Dieser Theil der heiligen Messe enthält eigentlich die Wesenheit der heiligen Messe, in ihm geschieht die wunderbare, eben so wahre als unbegreifliche Wandlung des Brodes und des Weines in den Leib und das Blut unsers Erlösers; in ihm wird Jesus Christus unser Opfer auf dem Altare; und darum wurde auch dieser Theil der heiligen Messe von der Kirche von jeher am heiligsten gehalten, weil das Heiligste in demselben verrichtet wird. Die Bischöfe sahen allezeit streng darauf, daß die Gebethe in demselben rein, deutlich und ohne Verfälschung geschrieben wurden, und

straften hingegen streng diejenigen, bey denen sich hierin einige Nachlässigkeiten fanden. Ja so groß war die Ehrfurcht und Achtung für den Kanon der heiligen Messe, daß man ihn in einigen alten Meßbüchern mit goldenen Buchstaben geschrieben findet.

Der Kanon der heiligen Messe ist in seinem wesentlichen Inhalte so alt als die Kirche, und besteht aus den Worten Jesu Christi, den Uebergaben der heiligen Apostel, und einigen Zusätzen der heiligsten Bischöfe, (Konz. Trid. 22, 4.) und muß daher von dem Priester mit denselben Worten gebethet werden, wie sie vorgeschrieben sind, ohne daß ein Wort geändert, hinzugesetzt, oder weggenommen werden darf. Denn der Priester steht hier am Altare als Abgesandter der Kirche, und handelt im Namen Gottes. Er muß also die Worte bethen, die ihm die Kirche vorgeschrieben hat, die Christi Worte sind, welche er bey Vollbringung dieses unblutigen Opfers im letzten Abendmahle sprach, und die als Worte Christi allein

die Kraft haben, das heilige Opfer zu vollbringen, und Brod und Wein in den Leib und das Blut Jesu Christi zu verwandeln. Dieser Theil der heiligen Messe muß vom Priester ganz stille, und daher allein gebethet werden. Dieses stille Gebeth bey der feyerlichen Handlung der heiligen Messe ward am Anfange der Kirche schon eingeführt. Aus Sorgfalt und Ehrfurcht für das Allerheiligste; damit es den Heiden nicht bekannt, und von denselben nicht verunehrt werde, haben die Bischöfe und Priester, denen nach Anordnung Christi diese heiligsten Geheimnisse anvertraut wurden, diese heiligen Worte des Gebethes geheim gehalten, ihre Christen zwar die Wesenheit des Opfers gelehrt, aber die heiligsten Worte selbst, weil sie ihnen weder zum Wissen, noch zum Heile ihrer Seele nothwendig waren, geoffenbart. Sie nannten diese Handlung die Handlung des heiligsten Geheimnisses, und das Geheimniß der heiligsten Handlung. Und aus eben dieser Ursache, und weil der Priester in seinem Gemüthe versammelt vom Volke abgesondert, vor Gott allein stehend, mit ihm

auf das Innigste vereiniget seyn sollte, hat es die Kirche zu einem allgemeinen Gebothe gemacht: daß der Priester dieses Gebeth allein und ganz in der Stille bethen müsse. (Conc. Trid.)

Feyerlich ist diese heiligste Handlung. Die Feyerlichkeit erhebt die Stille. Tief nachdenkend ist hier das liebende Herz und versenkt sich in dieser feyerlichen Stille ganz in die Tiefen der ewigen Liebe, feyert den Tod Jesu am Kreuze, der hier wieder erneuert wird, und bethet in heiliger Andacht das göttliche Opferlamm an. Wie der Hohepriester des Alten Bundes nur allein in das Heiligthum eingehen und das Sühnopfer verrichten durfte, während das Volk im Vorhofe stand und bethete, so geziemt es sich auch, daß der Priester in dem Augenblicke des Opfers in der Stille und allein das Gebeth der Kirche verrichte und opfere, und das Volk in stiller Andacht das große Geheimniß der Erlösung betrachte und anbethe. Als die Engel das Gebeth der Heiligen vor dem Throne des Vaters brachten, da war, heißt es in der geheimen Offenba-

rung (Joh. 8.), alles stille im Himmel. Eben so will auch die Kirche haben, daß, während das Opfer des Neuen Bundes auf den Altar gelegt wird, während das Blut Jesu Christi für uns zum Vater um Barmherzigkeit rufet, eine heilige Stille herrsche. Weise ist daher diese Anordnung der Kirche zur Ehre Gottes und zum Heile der Gläubigen. Denn da, bey den unaussprechlichen Geheimnissen, sollen Alle in heiliger Stille betrachten, da sollen unsere Sinne versammelt vor Gott, nichts hören und sehen, als ihn, da soll unser Herz liegen im Gespräche vor Gott, und anbethen die ewigen Erbarmungen des Vaters, die sich auf uns herabgießen, erflehen die Kraft des heiligen Geistes, der da die Opfergaben verwandelt, anbethen Jesum Christum, der als unser Opfer wieder auf den Altar hernieder kömmt, anbethen mit den Schaaren der heiligen Engel das göttliche Lamm, das größte Wunder der Liebe Gottes, da Christus sich selbst opfert für uns, und unter uns wohnen will.

Die heilige Kirche hat durch ihre Ceremonien diesen Geist der Andacht in uns zu wecken

gesucht. — Nach dem seraphischen Lobgesang tritt der Priester, wie einst Moses in die Wolke, näher zu Gott, und verrichtet als Abgesandter der Kirche die heiligste Handlung. Er hebt gleich am Anfange seine Augen und Hände gen Himmel, sein Gemüth hinauf zu richten, sich zu stellen vor den Thron des allmächtigen Gottes. Ja wohin die heiße Andacht seinen Geist schon geführt, wo er mit den heiligen Engeln den seraphischen Lobgesang angestimmt hat, dorthin erhebt er jetzt seine Augen und Hände, wie einst Christus am Oelberge, und ruft mit dem, der uns durch seinen Tod die Kindschaft Gottes und die Macht gegeben hat, so rufen zu dürfen:

„Dich mildester Vater!“

Mit kindlichem Vertrauen erhebt der Priester sein Herz, seine Augen und Hände zum Himmel, und ruft zu Gott unsern gütigsten Vater, dem das Opfer bestimmt ist. Aber die tiefe Erkenntniß unseres Elendes, daß wir sündige Geschöpfe unwürdig sind, der Majestät Gottes zu nahen, erfüllt auch alsogleich sein Herz mit wahrer Demuth. Demüthig schlägt er daher die

Augen nieder, faltet seine Hände, legt sie gefaltet auf den Altar, und beugt tief sein Haupt. — Christus unser Erlöser, als er sich seinem Vater als das Opfer für die sündige Menschheit darstellte, fiel auf seine Kniee nieder, neigte sein Haupt bis zur Erde, und bethete aus innigem Herzen! „Liebster Vater!" wenn's möglich ist, und „dir ist ja alles möglich, so nimm diesen Kelch „von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie „du willst." So fleht auch der Priester jetzt in Demuth und aus innigem Herzen zum Vater im Himmel, aber er fleht nicht durch sich, sondern nur allein durch Jesum, seinen Sohn, unsern Sachwalter, unser Opfer und unsern Hohenpriester an der Rechten des Vaters: „Dich, mildester Vater! bitten wir nun, zu dir „flehen wir demüthigst, durch Jesus „Christus deinen Sohn unsern Herrn," der Priester küßt jetzt im Geiste der Bußfertigkeit und Demuth den Altar, als die Stelle, auf welcher bald unser Opfer, der heilige Leib Jesu Christi liegen wird, seine Begierde und seine Freude auszudrücken, mit welcher er diesem seli-

gen Augenblick entgegen sieht, seine Anbethung und Liebe zu offenbaren gegen den, der uns geliebt hat bis zum Tode, und aus Liebe zu uns seinen Opfer-Tod wieder erneuert. In Demuth, die hohes Vertrauen giebt, richtet jetzt der Priester sich auf, faltet seine Hände und bethet:

„Daß du in Gnade aufnehmest und „segnest, diese auf dem Altare liegen„den Opfergaben, (die du uns gege„ben); diese Geschenke, (die wir dir „wieder geben); diese Gaben und Ge„schenke, (die zu deinem heiligen und „unbefleckten Opfer bestimmt sind.)"

Bey diesen Worten macht er dreymal das Kreuz über das Brod und den Wein, das Zeichen des heiligen Segens, und daß diese Opfergaben dem Vater geweiht sind, daß unser Opfer Jesus Christus ist, und daß diese Opfergaben durch die Allmacht und Liebe des heiligen Geistes bald in das Fleisch und das Blut Jesu Christi verwandelt werden, das am Kreuze für uns geopfert und vergossen wurde.

Wie Christus am Kreuze mit ausgestreckten Armen bethete, und für alle sich opferte, so bethet auch jetzt der Priester, die Gestalt des Kreuzes bildend, mit ausgestreckten Armen für Alle, und opfert für Alle. Wie der Dürftige seine Hände dem reicht, der ihm etwas geben will, so erhebt auch er seine Hände voll Zuversicht zum Vater im Himmel und bethet:

„Vorzüglich das Opfer, das wir dir „darbringen für deine heilige katho„lische Kirche; gieb ihr den Frieden; „behüte sie; vereinige und beherrsche „sie auf dem ganzen Erdkreise und „hiemit auch deinen Diener, unsern „Papst N. und unsern Bischof N. alle „Rechtgläubige, und alle Bekenner des „katholischen und apostolischen Glau„bens. *) Gedenke o Herr! auch deiner „Diener und Dienerinnen N. N.!“

*) Von jeher wurde bey dem heiligsten Opfer für die Vorsteher der Kirche und Fürsten der Völker, für alle Leidenden und für alle Menschen gebethet;

Bey Darbringung des allerheiligsten Opfers wird gebethet für den Frieden der Kirche, für die Ruhe

---

und im sechsten Jahrhunderte und vielleicht noch früher war es schon allgemein gebräuchlich, des Papstes namentlich zu gedenken. „Uns schien es gerecht, sagt ein Konzilium v. J. 529 (Vasense II.) den Namen des Herrn des Papstes, der auf dem Apostolischen Stuhl regiert, in unsern Versammlungen zu nennen.“ — Die besonderen Wohlthäter der Kirche, also auch jene, die ausgezeichnete Gaben opferten und andere verdienstvolle Personen wurden vom Diakon oder Subdiakon einzeln genannt. Man schrieb ihre Namen auf, und las sie dann ab; man schickte sogar das Namens-Verzeichniß solcher Wohlthäter auch an andere Kirchen, damit selbes auch dort in der Messe abgelesen wurde. Man nannte dieses Verzeichniß Diptychen, in der Folge auch Rotulus. Zuweilen unterblieb auch wegen der zu großen Anzahl der Namen das Ablesen derselben, und als die Gläubigen die sonst gewöhnlichen Opfer nicht mehr zum Altare brachten, unterblieb es ganz, und man gedachte in der Stille insbesondere derer, welche eine Gabe, ein Geschenk für Darbringung

Ruhe der ganzen Welt, für Fürsten und Völker, für die Kranken und Betrübten, und für alle, die vorzüglich des göttlichen Beystandes bedürfen. Aber nicht zufrieden für alle insgesammt gebethet zu haben, bittet jetzt der Priester insbesondere noch für die, deren Heil ihm besonders nahe liegt, die sich in sein Gebeth, und dieses Opfer empfohlen haben. Er legt seine Hände zusammen, blickt auf das Kreuz Jesu Christi, weil er seine eigene und die Anliegen jener in den Schooß des Vaters ausschüttet, die ihm am Herzen liegen, die sich in sein Gebeth empfohlen haben, und mit ihm durch die überschwänglichen Verdienste Jesu Christi, dessen Kreuzes-Tod jetzt wieder erneuert wird, Gnade

---

des heiligen Meßopfers reichten. Heut zu Tage geschieht dieß auch noch; und in gar vielen Pfarr-Kirchen werden auch am Sonntage die Namen derjenigen, welche für Darbringung des heiligen Meßopfers eine Gabe dem Priester reichen, öffentlich unter dem sonntäglichen Pfarr-Gottesdienste abgelesen; damit sie wissen, an welchem Tage nach ihrer Meynung das heiligste Opfer dargebracht werde.

und Erlösung hoffen. O wie väterlich handelt Gott, wie mütterlich unsere heilige Kirche mit uns, daß wir in der Stunde der Gnade, wo das Vater-Herz Gottes uns sein Liebstes und Theuerstes giebt, wo der, durch den wir nun alles vom Vater bitten dürfen und erhalten, herabsteigt, daß wir in dieser Stunde der Gnade die Wünsche unsers Herzens, und die Bitten unserer Mitbrüder eigens auf den Altar legen dürfen! — Nennt auch der Priester nicht alle namentlich, (wer könnte sie alle nennen?) so wird doch für alle gebethet, für alle geopfert; und wenn alle dem heiligen Opfer mit Glauben und Andacht beywohnen, wenn alle das heilige Opfer für ihre und anderer Menschen geistige und leibliche Wohlfahrt darbringen: so werden auch allen und jeden insonderheit nach der Empfänglichkeit seines Herzens die süßen Früchte des Opfers zugetheilt werden. Entledigen wir uns daher der allgemeinen und besondern Pflicht, für alle zu bethen. Fassen wir Muth in unsern Anliegen; denn in diesem Augenblicke sind wir es nicht allein, die wir bethen; es bethet mit uns Jesus, wegen welchem uns alles

Gute verheißen ist. — Der Priester, nachdem er sein Herz, und was ihm am Herzen lag, Gott vorgetragen, fährt fort in seinem Gebethe für die lebenden Gläubigen:

„Gedenke o Herr! auch aller Umste-„henden (Anwesenden) deren Glauben „du kennst, und deren Andacht dir be-„kannt ist, für welche wir dir opfern, „oder welche dir selbst darbringen die-„ses Lob-Opfer für sich und die Ihrigen „alle, für die Erlösung ihrer Seelen, „für die Hoffnung ihrer Seligkeit, für „ihre Wohlfahrt, und dir dem ewigen „Gott ihre Gelübde (des Glaubens und „der Liebe) entrichten.“

Durch die Taufe sind wir in heilige Gemeinschaft näherer Liebe mit allen Gliedern der Kirche getreten, so daß wir Glieder eines Leibes sind, dessen Haupt Christus ist. Diese heilige Gemeinschaft und Liebe gegen einander offenbart sich zwar bey den gesunden Gliedern in jedem Augenblicke des Lebens, aber am schönsten und rührendsten in

der Stunde des hochheiligen Opfers. Hier vereinigt mit Christus, und durch Christus mit dem Vater im Himmel, erinnern sich alle lebhaft an alle ihre Brüder, abwesende und gegenwärtige, hier bethen Alle für Alle, und flehen zum Vater, daß er durch Jesus Christus, der bald auf unsern Altar als unser Aller Opfer herniederkömmt, Frieden, Heil und Segen Allen geben, und daß er die Obrigkeit leiten wolle, „damit wir in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit ein ruhiges und stilles Leben führen mögen.“

Kurz sind zwar diese Gebethe, weil keine Sprache die heiligen Ergießungen des Herzens zu fassen vermag, aber sinn- und bedeutungsvoll, und unserm Herzen ist es überlassen, in heißer Liebe seiuer Andacht und Anbethung zu obliegen. Und haben wir den wahren Geist der Liebe, so werden wir auch jedes Wort tief fühlen, und unser Herz von Liebe entflammt wird die Bedürfnisse Aller und die Bedürfnisse Einzelner umfassen und Alle an das Vaterherz Gottes legen.

Nachdem der Priester zu dem himmlischen Vater gefleht, er wolle der noch streitenden Kirche

Friede und Schutz, dem Kirchen-Oberhaupte Weisheit und Heiligkeit, dem Bischofe Eifer und Wachsamkeit, den Gesalbten Macht und Stärke, allen Rechtgläubigen Gnade und Heil verleihen, so vereiniget er sich jetzt mit allen Heiligen im Himmel und erinnert sich und sein Volk an die Heiligen Gottes, deren Andenken in der streitenden Kirche unauslöschlich ist. Die Anrufung der Heiligen ist nichts anders, als das Flehen um ihre Fürbitte, damit wir von Gott erhört werden durch Jesus Christus. Was wir durch Vermittlung der Heiligen erhalten, das erhalten wir nur durch Jesus Christus, und in seinem Namen, weil selbst die Heiligen nur durch Jesus bitten, und nur in seinem Namen erhört werden. Die Ehre also, die wir ihnen während der Handlung des Opfers erweisen, besteht darin, daß wir in dem Gebethe, welches wir zu Gott verrichten, ihre Namen als treue Diener Gottes nennen, Gott für die Siege danken, die sie errungen, und demüthig zu ihm flehen, er wolle durch ihre Fürbitten auch uns erhören. Wenn wir am Altare beym Opfer der Heiligen gedenken, so geschieht es

nicht, um für sie wie für andere Verstorbene zu bethen, sondern vielmehr, damit sie für uns bethen. (August. Red. 17. in Joh.) Wie tröstend und schön ist die Wahrheit der katholischen Kirche, daß wir in Gemeinschaft mit unsern verklärten Brüdern stehen, die jetzt das Angesicht Gottes schauen von Ewigkeit zu Ewigkeit! Wir dürfen sie, die Freunde Gottes, um ihre Fürbitte anflehen, und sie, unsere liebenden Brüder, bitten für uns. Viel vermag das Gebeth des Gerechten; was wird dann das Gebeth, die Bitte derer vermögen, die da ohne Mackel sind, und stehen vor dem Gnadenthrone Gottes! Laßt uns daher das Gebeth der Kirche, das wir in Gemeinschaft der Heiligen entrichten, mit Liebe und Andacht bethen, — nachbethen mit liebendem Herzen dem Priester:

„Wir, die wir in Gemeinschaft mit „den Heiligen stehen, und ihr Andenken feyern, vorzüglich das der allzeit „glorreichsten Jungfrau Maria, Mutter Gottes und unsers Herrn Jesu „Christi, wie auch aller heiligen Apo-

„stel und Martyrer, des Petrus und „Paulus, Andreas, Jakobus, Johannes, „Thomas, Jakobus, Philippus, Bar„tholomäus, Simon und Thadäus, Li„nus, Kletus, Klemens, Xistus, Korne„lius, Cyprianus, Laurentius, Chryso„gonus, Johannes und Paulus, Kos„mas und Damianus, endlich aller „deiner Heiligen; verleihe uns in Rück„sicht auf ihre Verdienste und Bitten, „daß wir in Allem durch die Hilfe dei„nes Schutzes beschirmt werden durch „denselben Christus unsern Herrn! „Amen.“

Wie schön stellt hier uns der Priester gleichsam den offenen Himmel vor! Der allmächtige Vater auf dem Throne seiner Herrlichkeit; Jesus' der Sohn Gottes und unser allgemeiner Mittler an der Rechten seines Vaters; Maria, die Allerheiligste unter allen Geschöpfen, die reinste Jungfrau, die glorreiche Gottes Gebährerin; die zwölf heiligen Apostel, die standhaften Märtyrer, die in dem Blute des Lammes ihre Kleider weiß

gewaschen, alle Auserwählte, die Gott schon gekrönet hat, alle diese liegen vor dem Throne Gottes auf ihrem Angesichte, alle bethen mit uns für uns; alle begehren Kraft des Namens und der Verdienste Jesu Christi, daß Gott uns mit seinem hilfreichen Schutze begnadigen wolle, daß er dieses unser Opfer als ein Dank- und Lob-Opfer zu seiner Verherrlichung, als ein Sühn- und Bitt-Opfer für uns seine Kinder aufnehmen möge. Aber alles dieses bitten und hoffen wir nicht durch unsere Andacht, nicht durch das Vermögen der Heiligen, sondern durch die Verdienste unsers einzigen Erlösers, durch Jesus Christus, durch den die Verdienste der Heiligen einen Werth, und unsere Andacht Gnade bey Gott findet. Laßt uns mitbethen im Geiste dieser Heiligen Gottes! Unser Geist soll apostolisch werden mit den Aposteln, die wir nennen, heldenmüthig mit den Martyrern, die wir anrufen, jungfräulich mit den heiligen Jungfrauen, derer wir erwähnen!

Wenn nun der Priester sich so mit allen Heiligen im Himmel, mit allen Gläubigen auf

Erden vereiniget hat, flehet er dann zu Gott um die Gnaden, die er hofft durch die Verdienste Jesu Christi. Er hält seine Hände ausgestreckt über die Opfergaben des Brodes und Weines, wie der Opfernde im alten Testamente (3 Mos. 1, 4.) seine Hand auf das Haupt des Opferthiers legen mußte, um dadurch zu bekennen, daß er Gott dem Herrn Leben und Tod schuldig sey, und daß er an seiner Statt dieses Thier schlachten wolle. Eben so streckt der Priester seine Hände über die Opfergaben aus, und bekennt dadurch, daß er und alle Menschen elende Sünder, und nicht vermögend seyen, ihre Sünden abzubüßen, Gott genug zu thun, und sich von der Strafe des ewigen Todes zu befreyen; daß sie eines heiligen Opfers bedürfen, daß er und alle Gläubige an diesem Opfer Theil nehmen, und daß diese Opfergaben bald in dieses heiligste Opfer Jesu Christi verwandelt werden sollen. Er streckt seine Hände über die Opfergaben, und legt so alle Sünden auf dieses unser Opferlamm Jesus Christus, der unsrer Sünden-Last auf sich genommen und getragen hat, und flehet durch ihn um Genugthuung und Verzeihung

derselben zum Vater. Das Gebeth der Kirche drückt genau dieses aus:

„Wir bitten dich o Herr! nimm die-„ses Opfer unserer Unterwürfigkeit, „aber auch deiner ganzen Familie ver-„söhnt an, und ordne unsere Tage in „deinem Frieden; errette uns auch von „der ewigen Verdammniß, und laß uns „unter die Schaar deiner Heiligen zäh-„len, durch Jesus Christus deinen „Sohn unsern Herrn, Amen.“

In diesem kurzen Gebethe ist hinlänglich ausgedrückt der Endzweck unsers Opfers. Er ist derselbe, warum Jesus Christus für uns Mensch geworden, und für uns am Kreuze gestorben ist. Wir bekennen unsere Dienstbarkeit, unsere Sklaverey, in die uns die Sünde gestürzt; wir freuen uns der Kindschaft Gottes, die wir durch Jesus Christus erhielten; wir bitten um Barmherzigkeit, um den Frieden Gottes, um die Befreyung von der ewigen Verdammung, um die Aufnahme in das Reich Gottes, aber wir bitten durch Jesus Christus, der uns diese Gnaden vom Himmel

gebracht, durch seinen Tod die Fessel unsrer Sklaverey zerbrochen, und zu Kindern Gottes umgeschaffen hat. —

Der Priester legt bey den letzten Worten bittend seine Hände zusammen, und erhebt Herz und Hände zu der Allmacht Gottes. So ist es der Wille der Kirche, daß der opfernde Priester, ehe er die Consekrations-Worte ausspricht, unmittelbar zuvor demüthig Gottes Allmacht anrufe und bitte, daß sie diesen heiligsten Worten ihre Kraft und ihre Wirkung geben möge. Hat ja Jesus Christus selbst, ehe er diese heiligen Worte über Brod und Wein gesprochen, seinem himmlischen Vater gedanket. Und wer die Größe der Gnade kennt, die Gottes Allmacht da in dem Menschen wirkt, der wird gewiß in Demuth sein Gemüth erheben, und mit Andacht rufen, wie es der Priester nach der Vorschrift der Kirche thut:

„Wir bitten dich o Herr! mache nach „deiner Huld, daß diese Opferung ge„segnet, geweiht, genehm, vernünftig „und wohlgefällig sey, daß uns werde

„der Leib und das Blut deines gelieb-
„testen Sohnes, unsers Herrn Jesus
„Christus“; oder mit andern Worten: „Wir bitten dich o Herr, mache nach deiner Huld, daß diese Gaben, welche dir zum Opfer bestimmt sind, von deiner Güte und Allmacht durchaus gesegnet und geweihet seyen, daß du wollest dieselben und unsere Herzen also bereiten, daß sie von dir angenommen werden, und du dabey unsere Gebethe und Bitten annehmen und gutheißen, und diesen Dienst als den heiligsten, vernünftigsten, der dir von vernünftigen Wesen kann gegeben werden, in Gnaden ansehen, und diese Huldigung als das einzige dir gefällige, und deiner Gottheit würdige Opfer aufnehmen wollest, damit uns zu deiner Ehre, und zu unserm Heile und zu unsrer Seligkeit aus diesen Gaben der Leib und das Blut deines geliebtesten Sohnes unsers Herrn Jesu Christi werde.“

Bey diesem Gebethe des Segens und dem Flehen zu Gottes Allmacht und Güte macht der Priester das Zeichen des heiligen Kreuzes dreymal über die Opfergaben, um auch hiedurch auszu-

drücken seine Bitte zu den drey Personen der Gottheit, dieses große Geheimniß zu vollziehen, und durch dieses heiligste Opfer allen Segen und alle Gnaden über uns auszugießen; er macht insbesondere das Kreuzzeichen bey den Worten: „Leib und Blut Jesu Christi“ über das Brod und über den Wein, um dadurch anzudeuten seinen Glauben, daß dieses Brod bald der nämliche Leib, der am Kreuze gestorben, daß dieser Wein bald das nämliche Blut seyn werde, das am Kreuze auf Golgatha geflossen ist. Da er den Namen Christi Jesu nennt, so erhebt und schließt er seine Hände vor seiner Brust zusammen, und ermahnt sich selbst hiedurch, noch einmal seine Andacht und Anbethung zu erneuern, die seine Seele durchströmt, da die Fülle der Liebe des Vaters in Jesus Christus seinem Sohne auf den Altar herniedersteigt.

Möchten da auch Alle, die dem heiligsten Geheimnisse beywohnen, ihre Aufmerksamkeit und Andacht erneuern; möchte die göttliche Liebe ihr ganzes Herz durchglühen, wenn das große Ge-

heimniß vollbracht, wenn unser heiligstes und einziges Opfer, unser Erlöser, Gott, hochgelobt in Ewigkeit bey der Wandlung auf unserm Altare erscheint!! Es geschieht das größte Wunder der Liebe; darum sollen wir auch da ganz von Liebe zu Gott durchdrungen seyn.

Zweyter Haupttheil.

Wandlung.

Der Priester nimmt jetzt das Brod in seine Hände, die er zuvor noch aus Ehrfurcht gegen das Allerheiligste an dem Tuche, auf welchen die heiligen Opfergaben liegen, abgewischt hatte, erhebt seine Augen gegen Himmel, segnet mit dem Kreuze das Brod, beugt sich tief über den Altar, und spricht die heiligsten Worte, die Jesus Christus im letzten Abendmahle gesprochen, und denen die Allmacht und Liebe Gottes auch in dem Munde des Priesters noch dieselbe Kraft verleihen. Hier thut der Priester ganz nur das, was Jesus Chri-

stus gethan hat. Matth. 26, 26. Luc. 22, 19. Mark. 14, 22. 1. Cor. 11, 24.

„Der am Abende vor seinen Leiden „das Brod in seine heiligen und ehr„würdigen Hände nahm, und aufhub „seine Augen gegen Himmel zu dir, sei„nem allmächtigen Vater, dir dankte, „es segnete, brach und seinen Jüngern „gab und sagte: nehmet hin und esset „alle davon, „denn das ist mein Leib.“

Sobald der Priester diese heiligsten Worte Jesu ausgesprochen, beugt er sein rechtes Knie bis zum Boden hinab, und bethet an den heiligsten Leib Jesu Christi, fällt so zu sagen nieder im Staube und wird Staub vor dem göttlichen Geheimnisse; richtet sich dann auf, hebt den heiligsten Leib Jesu Christi in die Höhe, die Erlösung der Welt gegen Himmel, den Sohn, der sich geopfert hat, zum Vater, daß er unsere Sünden verzeihe, daß er in ihm unsere Anbethung empfange, und das Opfer unsrer Herzen aufnehme. Und das Volk, das auf den Knieen liegt, beugt tief seine Häupter, schlägt an die Brust, ruft um Gnade

und Erbarmung, bethet an, und bekennt, daß unter den Gestalten des Brodes der Leib Jesu Christi vereiniget mit seiner Seele und seiner Gottheit wahrhaft wirklich und wesentlich gegenwärtig ist; daß es also nicht mehr Brod, sondern der Leib Jesu Christi ist, der einst sich blutiger Weise am Kreuz hingab, und jetzt unblutig für unsere Sünden sich wieder opfert. Nachdem der Priester den Leib des Herrn zur Anbethung in die Höhe gehoben, und auf diese Weise dem Volke gezeigt hat, legt er ihn wieder auf das Corporale, d. i. auf eine reine, geweihte Leinwand, welche, wie schon einmal erwähnt wurde, wegen dieses heiligen Gebrauches Corporale heißt. Nicht auf Gold, Silber, Seide, oder ein Tuch von kostbarem Stoffe wird der allerheiligste Leib Jesu Christi gelegt, sondern auf reine Leinwand; dieser Gebrauch soll uns auch dazu dienen, daß wir beherzigen mögen die unendliche Liebe, mit welcher der Heiland in der größten Armuth hat leben und sterben wollen, damit wir, wie der heilige Paulus sagt, durch seine Armuth reich würden.

Nach der Wandlung des Brodes deckt der Priester den Kelch ab, und thut, was die heiligen Apostel erzählen, daß Christus ferner beym heiligen Abendmahl gethan hat: Luc. 22, 25. Matth. 26, 28. 1 Cor. 11, 25.

Auf gleiche Weise hat er nach dem Abendmahle den vortrefflichen Kelch in seine heiligen und ehrwürdigen Hände genommen, dir abermal gedankt, ihn gesegnet, seinen Jüngern dargeboten und gesagt: Nehmet hin und trinket alle daraus; „denn dieß ist der Kelch „meines Blutes, des neuen und ewigen „Bundes, das Geheimniß des Glau„bens, welches für euch und für viele „zur Vergebung der Sünden vergossen „wird," „und so oft ihr dieses thuet, so „thuet es zu meinem Gedächtnisse."

Nach diesen heiligsten Worten fällt er wieder auf seine Kniee nieder, bethet an das heiligste Blut Jesu Christi und erhebt sodann das Blut des Lebens gegen Himmel empor zum Vater, daß er

um dieses heiligsten Blutes willen uns barmherzig sey, daß er unsere Seelen von allen Sünden reinige, und weißwasche in dem Blute seines Sohnes; daß er den Schuldbrief unserer Sünden zerreisse und durch die unendlichen Verdienste des Opfertodes Jesu uns zu Gnaden aufnehme. Und das Volk knieend auf der Erde bethet an, bekennt seinen Glauben, schlägt an seine Brust, und fleht durch das Blut Christi zum Vater um Gnade und Erbarmung. Damit wir erkennen, wie theuer der Werth unsrer Erlösung sey, da uns Christus durch sein eigenes Blut erkauft hat, welches die größte Liebe Gottes ist, so ist befohlen, daß man bey der heiligen Messe einen goldenen oder silbernen Kelch für das allerheiligste Blut habe.

Durch die Allmacht und Liebe Gottes, durch die Kraft der Worte Jesu Christi ist Brod und Wein in den wahren Leib und in das wahre Blut Jesu Christi verwandelt worden; in den nämlichen Leib, den die überschattende Kraft des heiligen Geistes in dem Leib der allerseligsten Jungfrau gebildet hat, und der aus Maria geboren wurde;

in das nämliche Blut, welches am Kreuze für das Heil der Welt geflossen ist. Durch die Allmacht und Liebe Gottes, durch die Worte Jesu Christi, ist der nämliche Jesus, der in der Herrlichkeit zur Rechten des Vaters sitzt, gegenwärtig, wahrhaft und wesentlich zugegen, nicht nur durch den Glauben, nicht nur durch die Erinnerung, nicht nur durch die Ausspendung seiner Gnaden, sondern wahrhaft, wirklich, mit Leib und Seel, mit Fleisch und Blut, mit Gottheit und Menschheit, so daß kein Brod und kein Wein mehr da ist, obwohl unsere Augen die äusserlichen Gestalten des Brodes und Weines noch sehen. — Sehr schön sagt Cyrillus hierüber: „Hat nun Christus Jesus vom Brode „erklärt, daß es sein Leib sey, wer wird denn „diese Wahrheit bezweifeln dürfen? Hat er vom „Weine redend, so ausdrücklich versichert, daß es „sein Blut sey, wer wird sagen dürfen, daß es „nicht sein Blut sey? Zu Kana wandelte Jesus „das Wasser in Wein durch seinen bloßen Willen, und wir sollten ihn nicht würdigen, auf „sein Wort ihm zu glauben, daß er Wein in sein

„Blut wandle? Hat er eingeladen zu menschlicher „und zeitlicher Hochzeit dieses Wunder gethan, „als kein Mensch es erwartete, sollen wir denn „nicht anerkennen, daß er den Kindern des himm„lischen Gemahls seinen Leib zu essen gebe, und „zu trinken sein Blut, auf daß sein Leib und sein „Blut Nahrung ihrer Seelen sey? Denn unter „der Gestalt des Brodes giebt er uns seinen Leib, „und unter der Gestalt des Weins giebt er uns „sein Blut, auf daß ihr, dieses Leibes und Blu„tes theilhaftig geworden, ein Leib und ein Blut „mit ihm werden möget.“

Gleichwie Jesus Christus beym letzten Abendmale Brod und Wein in seinen Leib und sein Blut verwandelt hat: so thaten es auch die heiligen Apostel und ihre Nachfolger; so thut es die heilige apostolische Kirche durch ihre Priester bis an das Ende der Welt auf den ausdrücklichen Befehl Jesu: „Thut dieß“. Das Nämliche also, was er gethan hat, nämlich Brod und Wein in seinen Leib und sein Blut zu verwandeln, wie er gethan hat, dieß befahl er ihnen auch zu thun.

Die Apostel und alle jene, die durch sie und ihre Nachfolger zu dieser heiligsten Handlung bevollmächtiget wurden, konnten und können also auch nicht zweifeln, daß dasselbe in jeder heiligen Messe am Brode und Weine geschieht, was beym letzten Abendmale durch Jesus geschah; wenn sie nur nach Jesu Befehl dasselbe thun, was er gethan hat. Mit diesem Befehle war die zuverlässigste Versicherung gegeben, daß mit der Erfüllung desselben auch jedesmal das Wunder der Allmacht und Liebe wieder erneuert wird, daß nämlich, wenn der Priester den Befehl des Herrn erfüllt, durch Gottes Allmacht, Brod und Wein aufhört, Brod und Wein zu seyn, und daraus der Leib und das Blut Jesu wird. Und so erscheint denn und ist wahrhaft gegenwärtig durch Gottes Allmacht nach der Consekration unter den noch zurückbleibenden Gestalten des Brodes und Weins derselbe Jesus Christus, dasselbe Lamm Gottes, welches durch seinen Opfertod am Kreuze die Sünden der Welt hinwegnimmt.

Wenn der Name Jesus genennt wird, sagt der heilige Apostel, da soll jedes Knie sich beugen,

im Himmel, auf der Erde, und unter der Erde; um wie viel mehr dann soll sich alles niederwerfen und anbethen im Staube, wenn Jesus Christus selbst auf dem Altare als das ewige Opferlamm erscheint und gegenwärtig ist, unser Herr, unser Gott, der aus Liebe zu uns Mensch wurde, und am Kreuze für unsere Sünden starb, der wieder erneuert auf dem Altare sein Opfer für unsere und der ganzen Welt Sünden? Sobald die Consekrations-Worte über Brod und Wein in der Messe gesprochen sind: so ist wieder vollbracht das heilige Opfer. Erschienen ist dann wieder der selige Augenblick, in welchem der Sohn Gottes sich als ewigen Hohenpriester darstellte, eingieng mit seinem Blut in das Heiligthum und für uns sich selbst opferte. Vollbracht ist das heiligste Opfer. Nicht Wein, nicht Brod ist mehr auf dem Altare. Unsere Opfergaben, Brod und Wein, hat die Allmacht und Liebe Jesu Christi in sein Fleisch und sein Blut verwandelt, und als Gott gefälliges Opfer dem himmlischen Vater zu unsrer Erlösung dargestellt. Laßt uns niederfallen und anbethen, und lieben, und trachten, daß

uns diese Fülle der Liebe Gottes nicht zum Falle, sondern zur Auferstehung gereiche durch ein heiliges, Gott ergebenes Denken und Leben und Wirken. Und damit in allen diese Andacht und Anbethung lebendig werde, damit alle sich vor ihm demüthigen, ihn anbethen, loben und preisen, hat die katholische Kirche befohlen, daß Jesus Christus unter den Gestalten des Brodes und Weines in die Höhe gehoben, dem Volke gezeigt und dieses durch ein Glockenzeichen hierauf aufmerksam gemacht werden sollte. *) Schon bey den Opfern des Alten Bundes finden wir, daß auf Befehl

*) In den ersten Zeiten der Kirche geschah es zwar nicht, wie heut zu Tage, daß sogleich nach der Wandlung der Leib und das Blut Jesu Christi zur Anbethung erhoben wurden, sondern unmittelbar vor dem Genuße des heiligen Altars-Sakraments. Da wurden die Vorhänge der Altäre aufgezogen, und die Gläubigen konnten den Priester sehen. Der Priester erhob und zeigte die heiligsten Geheimnisse; die Gläubigen betheten an und empfiengen das heiligste Sakrament. Im eilften Jahrhundert verordnete die Kirche die Erhebung und Anbethung des

Gottes die meisten der Gaben, die geopfert wurden, von dem Priester sollten aufgehoben und Gott dem Herrn dargestellt werden. Und so stellen auch wir mit gläubigem Vertrauen den Leib und das Blut Jesu Christi, unser Opfer, dem himmlischen Vater dar, und thun, was Jesus unser Opfer selbst gethan hat, da er von der Menge des Volkes am Kreuzbalken erhoben sich seinem Vater dargebracht hat.

Lassen wir da in diesem heiligen Augenblicke unser Auge des Glaubens an dem Heiligsten sich sättigen, und unser Herz von Anbethung und Liebe überfließen. Opfern wir da auf Jesus Christus dem himmlischen Vater als das ihm allein wohlgefällige Opfer unserer Anbethung und unseres Lobes und Dankes; denn gleichwie wir durch Jesus Christus Gott kennen lernten, und

durch

Leibes und Blutes Jesu Christi sogleich nach der Wandlung, um ihren Glauben gegen die damals entsprungene Irrlehre öffentlich zu bekennen.

durch ihn alle Gnaden erhalten; so kann auch unsere Anbethung und unser Dank nur durch ihn dem himmlischen Vater wohlgefällig seyn. Opfern wir ihn besonders auf als unser Versöhnungs-Opfer; denn er hat der ewigen Gerechtigkeit für die Beleidigung, die wir durch unsere Sünden Gott zufügten, genug gethan; er allein hat uns Verzeihung und Nachlassung aller Sünden und der ewigen Strafe erworben: so daß nun kein Sünder, welcher wahrhaft Buße thut, und Jesu unserm Erlöser mit Glauben, Hoffnung und thätiger Liebe nachfolget, verzweifeln darf. Da nun derselbe Heiland und Erlöser, das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, auf dem Altare sich für uns dem himmlischen Vater opfert, so wollen auch wir ihn und mit ihm auch uns mit bußfertigen Herzen dem himmlischen Vater aufopfern, daß er uns und allen Sündern in Ansehung dieses seines Sohnes, unsers Erlösers, die Gnade der Bußfertigkeit verleihe, und uns unsere Sünden verzeihe. Opfern wir ihn endlich auch auf als unser Bitt-Opfer; stellen wir mit dem Opferlamme Jesus unsere Bitten

dem himmlischen Vater dar; bitten wir um Erhörung derselben im Namen Jesu, und hoffen wir getrost im Vertrauen auf seine Verdienste, daß uns auch gewährt werde, was uns zur Erfüllung unserer Pflichten, und zu Erreichung unserer, von Gott uns so gnädig gegebenen zeitlichen und ewigen Bestimmung nothwendig und nützlich ist.

Wollen wir daher das unblutige Opfer der heiligen Messe nicht bloß allein als Bittopfer betrachten. Das menschliche Herz, das Gott nicht gänzlich liebt, vergißt so leicht der Anbethung und des Dankes, und bittet gleichsam nur immer: „Vater, gieb mir, um deines Sohnes willen, was ich will", und gedenket selten der empfangenen Wohlthaten, und erhebt sich noch seltener zum Lobe Gottes, zur Anbethung des Allerhöchsten. Unsere Seele soll sich versenken in Betrachtung der Majestät Gottes, über seine Herrlichkeit und über unsere Abhängigkeit von dem allmächtigen und gütigen Gott sich erfreuen; wir sollen Gott liebend preisen, und im Bewußtseyn unserer Nichtigkeit, eingedenk aber auch unserer hohen

Bestimmung uns durch Jesus ohne Vorbehalt, mit gänzlicher Ergebung und vollem Vertrauen hinopfern zur Vollbringung seines göttlichen Willens. Wir sollen dann, ehe wir um einzelne Gnade bitten, zuvor danken für alle empfangenen Gnaden, und darum nicht versäumen, durch die Betrachtung der unendlichen Güte Gottes und unserer Unwürdigkeit die Dankbarkeit in unserm Herzen zu erwecken. Wir wollen also bey der Wandlung in der heiligen Messe, da Jesus Christus sich als unser Opfer dem himmlischen Vater darstellt, der Anbethung und des Dankes nie vergessen. Die Schaaren der heiligen Engel bethen an; wetteifern wir mit ihnen, und lassen wir nicht ihre flammende Andacht zum Ersatze unsrer Gefühllosigkeit gelten!

Nach der Einsetzung dieses heiligsten Opfers, sagte Christus zu seinen Aposteln: „Thut dieß „zu meinem Angedenken" (Luk. 22, 19. und 1. Kor. 11, 24. 25.); und darum läßt auch unsere Kirche den Priester sagen: „So oft ihr dieses thuet, so sollt ihr es zu meinem

Gedächtnisse thun." Mit dankbar gläubigem Herzen spricht der Priester seinem Erlöser diese Worte nach, und bekennt dadurch, daß es nicht etwa eine bloße Erinnerung an den Heiland sey, wie etwa ein lebender Freund an seinen verstorbenen denkt; denn daran würde uns sein Wort, und das Kreuz kräftiger erinnern; sondern er bekennt dadurch, daß Jesus Christus ein Opfer und Sakrament einsetzte, und daß, so oft wir dieses Opfer begehen, nach Jesu Befehl, Jesus Christus auch wahrhaft, wirklich und wesentlich gegenwärtig ist, als unser Opferlamm sich für uns opfert, und im heiligen Sakramente uns selbst sich zur Speise giebt: so daß also sein wahres Fleisch und wahres Blut allzeit unser Opfer und unser Sakrament ist. Der heilige Paulus schreibt an die Corinther: „So oft ihr von diesem Brode esset, und von diesem Blute trinket, sollt ihr den Tod des Herrn verkünden, bis er kommt." (2 Br. 11.) So wie die Juden dadurch, daß sie von den Friedens-Opfern genossen, erinnert wurden und bezeugten, daß diese Opfer für sie geschlachtet waren, und durch diesen Genuß

bekannten, daß sie ebenso gewiß die Gnaden erlangen möchten, um die sie bitten, als gewiß sie jetzt von dem Opfer genießen, welches sie zur Erlangung jener erbetenen Gnaden darbrachten: so müssen wir eben auch dadurch, daß wir das Fleisch Jesu Christi, unsers Schlachtopfers genießen, uns erinnern, daß er für uns gestorben sey und bekennen, daß wir auf die Verdienste dieses Todes unseres Erlösers vertrauen und derselben theilhaftig werden wollen. Wenn die Kinder bey dem Grabe ihres geliebten Vaters, wo sein Leib verschlossen ist, mit Zärtlichkeit an ihn und seine Liebe sich erinnern, um wie viel mehr muß unsere Liebe und unser Andenken zum Erlöser aufgeweckt werden, wenn wir unter der Hülle der heiligen Gestalten als unter dem mystischen Grabe, sein eigenes für uns geschlachtetes Fleisch vor uns haben — jenes lebendige und belebende Fleisch — jenes noch von Liebe warme, geist- und gnadenvolle Blut!

Daher gedenkt auch der Priester, nachdem er die Einsetzungs-Worte Jesu gesprochen, und

Jesum wahrhaft gegenwärtig unter den Gestalten des Brodes und Weines fußfällig angebethet hat, in seinem und aller Gläubigen Namen des Leidens und Todes, der Auferstehung unsers göttlichen Erlösers, und stellt mit Demuth und gläubigem Herzen diese heiligsten Geheimnisse, die wir in dem unblutigen Opfer auf dem Altare wieder erneuert haben, dem himmlischen Vater dar, wie Jesus befohlen hat, daß wir dieses zu seinem Gedächtnisse thun sollen, und bethet mit hohem Vertrauen:

„Eingedenk daher o Gott! wir deine unwürdige Diener, aber auch durch „deine Gnade dein heiliges Volk, eingedenk eben dieses deines Sohnes „unsers Herrn Jesu Christi heilbringenden Leidens, Auferstehung von „den Todten, und glorreichen Auffahrt „in den Himmel, bringen wir deiner „göttlichen Majestät von deinen Gaben und Geschenken dar, das reine „Opfer, das heilige Opfer, das unbefleckte Opfer, das heilige Brod des

„ewigen Lebens, und den Kelch des
„immerwährenden Heiles.“

In diesem Gebethe des lebendigen Glaubens sieht der Priester nichts, als Jesus sterben, auferstehen, und leben für das Heil der Welt; sein ganzes Herz ist lauter Gebeth, und sein Gebeth eine lautre Erinnerung des heiligsten Opfer-Todes am Kreuze. — Bey dieser Aufopferung streckt er seine Hände gegen Himmel aus, seine Liebe und das hohe Vertrauen seines Herzens auszudrücken, das in dem Opfer Jesu Christi nur die Fülle der Liebe und Barmherzigkeit Gottes sieht. — Am Ende des Gebethes macht er dreymal das Kreuzzeichen über den heiligen Leib und das heilige Blut zugleich, und einmal insbesondere über den heiligen Leib und das heilige Blut. Hier stellt er dem himmlischen Vater das wieder erneuerte Kreuz-Opfer Jesu Christi dar, und macht er über das heiligste Opfer das Kreuzzeichen, nicht mehr das Zeichen des Segens, wie vor der Wandlung geschieht, denn die Opfergaben sind verwandelt in den Leib und das Blut des Herrn, bedürfen also nicht mehr des Segens und der

Heiligung, weil Jesus Christus der Urheber alles Segens und aller Heiligkeit selbst gegenwärtig ist; sondern das Zeichen der Erinnerung des Kreuz-Todes Jesu, des freyen Bekenntnisses seines Glaubens, daß dieses reine, heilige und unbefleckte Opfer, das jetzt auf dem Altare liegt, das nämliche sey, welches einst blutig am Kreuze geschlachtet wurde, daß unsere Opfergaben durch die Liebe und Allmacht Gottes, in das nämliche Fleisch und Blut verwandelt wurden, welches Christus am Kreuze zu unserer Erlösung als Opfer dargebracht hatte, und daß wir durch dieses heiligste Opfer Segen und Heiligung empfangen. — Laßt auch uns gedenken mit lebendigem Glauben des Opfer-Todes Jesu, ihn mit heiligem Vertrauen dem Vater darstellen, unser Opfer mit demselben vereinen, und ihn bitten um seinen Segen.

Der Priester fährt fort in seinem Gebethe: „Auf dieses Opfer (des Leibes und Blutes „Jesu Christi) sieh herab o Herr! mit dem „Blicke der Gnade und des Wohlgefal-

„lens, und laß es dir wohlgefällig
„seyn, wie du einst herniedersahest mit
„Wohlgefallen auf das Opfer Abels,
„deines gerechten Dieners, und auf
„das Opfer unsers Stammvaters Abra-
„ham und wie du auch mit Wohlgefal-
„len herniedersahest auf das heilige
„und unbefleckte Opfer, welches dir
„dein Hohepriester Melchisedech geop-
„fert hat.“

Nicht als wäre das Opfer Jesu Christi dem Vater nicht angenehm, bethen wir, daß er mit Wohlgefallen auf dasselbe herabsehen wolle. Das Opfer ist Jesus Christus der eingeborne Sohn Gottes, den der Vater liebt, und allzeit mit Wohlgefallen ansieht. Sondern wir flehen zu ihm, daß er unser Opfer, uns gnädig ansehen wolle in seinem geliebten Sohne Jesus Christus, daß er unser Opfer, welches wir ihm in uns selbst, durch, mit, und in Jesus Christus darbringen, mit Wohlgefallen aufnehmen, und uns elenden Sündern Erbarmung und Erlösung geben möge, nicht achtend auf unsre Unwürdig-

keit, sondern hinsehend auf Jesus Christus seinen Sohn. Und dieses hoffen wir mit Zuversicht, denn er hat schon mit Wohlgefallen auf das Opfer seiner gerechten Diener des Alten Bundes herabgesehen. Der drey Opfer des alten Bundes, die in den heiligen Büchern angerühmt werden, und welche die Vorbilder *) des Opfers des Neuen

*) Der heilige Augustin sagt: der unschuldige Abel ist ein Vorbild Christi. Der Neid seines Bruders hat ihn ermordet, der Neid der gottesmörderischen Synagoge hat Christum getödtet, das Blut Abels dampfet gegen Himmel und rufet zu Gott, das Blut Christi, besprenget, heiliget die Menschen, es schreyt um Rache und Barmherzigkeit zugleich, je nachdem es mit gläubigem oder unbußfertigem Herzen aufgeopfert wird. — Abraham, sagt der heilige Chrysostomus, hat das Schwert in das Blut seines Sohnes nicht eingetaucht, hat den Altar nicht bespritzt, das Opfer nicht geschlachtet, und dennoch sein Opfer vollkommen entrichtet. Es giebt ein Opfer, welches unblutig ist; was wir hier sagen, verstehen die, welche in unsern Geheimnissen unterrichtet sind. Es mußte das Opfer Abrahams ohne Blut vollzogen werden, weil es

Bundes waren, macht die Kirche in ihrem Gebethe Erwähnung darum, weil diese Gott am angenehmsten waren, und weil wir ihn bitten, er wolle uns die Gnade erweisen, daß wir den Leib und das Blut seines Sohnes mit dem Glauben, mit der Unschuld und Einigkeit ihm aufopfern, mit welcher die ersten Menschen des Weltalters — Abel seine Früchte, Abraham seinen Sohn, und Melchisedech Brod und Wein der göttlichen Majestät dargebracht haben. Hebr. 11.

Hierauf legt der Priester seine Hände gefaltet auf den Altar und neiget in Demuth tief sein Haupt. Ach! sein Anliegen ist groß, seine Bitte ist wichtig. Sein Geist sieht in den Himmel und auf den Altar; er sieht Jesus Christus an der Rechten des Vaters und hier auf den Altar; hier als unser Opfer, dort im Glanze seiner Herrlichkeit als Priester, Mittler und künf-

---

unsers unblutigen Opfers Vorbedeutung seyn sollte. Melchisedech und sein Opfer ist ein Vorbild Jesu und seines Opfers. Hebr. 7.

tigen Richter. Er will dem himmlischen Vater dieses allerheiligste Opfer darstellen, aber er fühlt seine Niedrigkeit und Unwürdigkeit. Daher neigt er sich tief in Demuth und Reue, und verlangt, daß Jesus Christus selbst seinem Vater als Opfer sich darstelle:

„Allmächtiger Gott! ruft er, wir „bitten dich demüthig: gebiethe, ver„ordne, daß dieses Opfer hinauf vor „das Angesicht deiner göttlichen Ma„jestät auf deinen hohen Altar durch „die Hände deines Engels getragen „werde, auf daß wir alle, die an die„sem Altare Theil nehmen, und den hei„ligsten Leib und das Blut deines Soh„nes empfangen, mit allen himmli„schen Segen und aller Gnade erfül„let werden, durch eben diesen Chri„stus unsern Herrn, Amen.“

So bittet der Priester, daß ihm und allen Gläubigen, die an diesem Opfer Theil nehmen, auch die kräftigsten Wirkungen desselben zukommen mögen; daß ihm und allen Gläubigen aller

Segen, den wir vom Himmel zu erwarten haben, alle Gnaden des Heiles im Ueberflusse zugetheilt werden. Er fürchtet aber, weil er ein Sünder ist, weil alle Menschen Sünder sind, die Gnade und den Segen des Opfers zu hindern; deswegen ruft er, es möge der Vater dieses Opfer durch seinen Engel, den er uns auf die Erde gesandt, den Engel des Bundes, Malach. 3, 1. der in seinen Tempel eingeht, der Theil nimmt an dem großen und ewigen Rathe, der den Willen des Vaters vollkommen erfüllet hat, vor sein Angesicht stellen lassen; er bittet, daß Jesus sich auf dem unsichtbaren Altare in seiner Herrlichkeit aufopfere, gleichwie er auf unserm Altare hier unter den Gestalten sich aufopfert; er fleht, daß Christus die Stelle seines ewigen Priesteramts vertrete, und sich selbst vor dem Throne seines Vaters darstelle. Er fleht mit Demuth und küßt den Altar mit zärtlicher Liebe, um sich gleichsam vor den Thron Gottes hinzuwerfen; er bethet mit lebendigem Glauben und macht über den heiligen Leib und das Blut Jesu Christi wie über sich selbst das heilige Kreuz, seinen Glauben

und seine Zuversicht auszudrücken, mit der er hofft alle Gnaden durch Jesum den Gekreuzigten zu erlangen, dessen heiliger Leib und Blut auf dem Altare gegenwärtig ist. —

Weil Jesus sich selbst opfert, so ist die heilige Kirche immer überzeugt, daß dieses Opfer alle Wirkungen haben werde für die Verstorbenen, wie für die Lebendigen. „Wir gedenken bey der Feyer der heiligen Geheimnisse der abgeschiedenen Gläubigen, weil deren Seelen große Erleichterung erhalten durch das Gebeth, welches zugleich dargebracht wird mit dem hehren und heiligen Opfer des Altars. Wir bitten für die Verstorbenen zu Gott, indem wir ihm Jesus Christus selbst zum Opfer darbringen, der für unsere Sünden gestorben ist, auf daß er, der so barmherzig und gut ist, ihnen gnädig seyn möge, wie auch uns.“ (Cyrill.) Deswegen thut sich auf das Herz des Priesters in Liebe, und umfaßt Alle, die dieses irdische Leben schon verlassen haben. Die Liebe kennt keinen Tod und kein Grab, sie durchbricht alle Riegel, und empfiehlt alle leiden-

den Brüder der Güte und Barmherzigkeit Gottes, der das Flehen der heiligen Liebe nur mit Wohlgefallen ansehen kann, und weiß, wer von den Hingeschiedenen der Erbarmung fähig und bedürftig ist. Der Priester streckt seine Arme aus zum Vater im Himmel, denn zu ihm ist das Geberh seines Herzens gerichtet, sieht auf Jesus unser Opfer, denn durch ihn fleht er zum Vater, und ruft:

„Gedenke auch o Herr! deiner Diener und Dienerinnen, N. N. die uns vorgegangen sind mit dem Zeichen des Glaubens, und nun schlummern im Schlafe des Friedens."

Hier legt er seine Hände zusammen, und gedenkt namentlich derer, die ihm besonders empfohlen sind, oder aus Dankbarkeit und sonst aus Mitleiden am Herzen liegen. Seine Hände hält er andächtig über die Brust geschlossen, denn seine Bitte ist innig, kommt aus Liebe und bittet um Liebe; seine Augen ruhen voll des Vertrauens auf Jesus, weil durch ihn Allen Heil und Erlösung geworden ist, und noch wird.

Nennt er auch nicht alle namentlich, so bethet er doch für alle:

„Diesen und allen, die in Christo „ruhen, o Herr! verleihe den Ort der „Erquickung, des Friedens und des „Lichtes, wir bitten dich darum durch „eben diesen Christus unsern Herrn, „Amen.“

Wie gütig ist Gott, der uns das Vermögen gab, auch Jenen in der andern Welt noch nützlich zu seyn, welche in ihrem Leben hier auf Erde nicht gänzlich ihre Sündenstrafen durch die Verdienste Jesu Christi und eigene gottselige Werke abgebüßt haben; aber auch seinen Auserwählten in jener Welt vergönnet, Fürbitter für ihre auf Erden noch lebende Brüder zu seyn! Wie wir demnach einstens wünschen werden, daß die Lebenden uns an allem Heiligen, womit sie sich befassen, Theil geben, so lasset uns auch der Verstorbenen mit großem Anliegen bey dem sühnenenden Opfer gedenken.

Dem Priester, nachdem er gebethen hat, daß die Kraft des Opfers den Verstorbenen zu-

geeignet werde, treten jetzt die Bedürfnisse der Lebenden, seine und fremde Sünden wieder vor Augen. Er sieht hier Jesus auf dem Altare, das Wunder der Liebe und Allmacht Gottes. Er fühlt bey der Betrachtung der Größe des Opfers die Menge und Schwere der Sünden. Er sieht das Liebste des Vaters als unser Opfer vor sich liegen, den Preis, um den wir los gekauft sind von der Größe und Menge unserer Sünden. Diese Last seiner und aller Menschen Sünden schreckt ihn. Daher demüthiget er sich, neigt tief sein Haupt, schlägt an seine Brust und ruft mit dem reuigen Zöllner: Sey gnädig auch uns Sündern! So lange er in der Person Christi redete, so lange er die Vortrefflichkeit des heiligen Opfers betrachtete, bethete er in der Stille; aber da er an seine und Aller Sünden denket, da er seine und Aller Sünden bekennt, da redet er laut: Alle sollen es hören, Alle mit ihm ihre Sünden bekennend rufen:

„Sey gnädig auch uns Sündern, „deinen Dienern, die wir auf die Fülle „deiner Erbarmungen hoffen, verleihe

„uns einst Antheil an der Gesellschaft
„mit deinen heiligen Aposteln und
„Martyrern; mit Johannes, Stepha-
„nus, Mathias, Barnabas, Ignatius,
„Alexander, Marzelinus, Petrus, Fe-
„licitas, Perpetua, Agatha, Lucia,
„Agnes, Zäzilia, Anastasia und allen
„deinen Heiligen. Nimm uns auf in
„ihre selige Gemeinschaft, nicht um
„unsrer Verdienste willen, (denn sie
„sind vor dir nichts zu achten), sondern
„allein um deiner Barmherzigkeit wil-
„len, (weil du unsere Sünden ver-
„giebst,) durch Christus unsern Herrn.“

Vor der Wandlung flehte der Priester um die Fürbitte der Heiligen, nach der Wandlung um Antheil an ihrer seligen Gemeinschaft. Wie schön offenbart sich hier nicht das Gefühl der Liebe; sie umfaßt die Abgeschiedenen, die noch im Orte der Reinigung sind, die Verklärten an den Heiligen im Himmel, und mit zarter Theilnahme die noch Lebenden. Und so vereiniget unser Gottesdienst alle Gläubigen wie in eine Seele, da

Einer für Alle, und Alle für Alle bitten zum Vater durch Einen, der für Alle gestorben ist, durch Jesus Christus, der für Alle sich aufgeopfert hat. Laßt uns daher die Worte: (Nobis quoque peccatoribus —) „Auch uns Sündern“ mit vorzüglich tiefem Hineinblicken in uns, und in die Lage der Menschheit bethen! Flehen wir dringend zu Gott, indem wir mehrere Heilige nennen, daß er in uns tilge die Sünde, und uns gebe den Geist der Heiligung; daß wir unsere hohe Bestimmung erkennen, und der heiligen, unserer unsterblichen Seele würdigen Freude fähig und empfänglich werden, daß wir standhaft sind im Glauben bis zum Tode, unüberwindlich in unserm Vertrauen bey allen Anliegen, unversehrt in der Unschuld, rein in der Liebe, und so einst heilig im Sterben, wie die Heiligen Gottes, deren wir so eben erwähnt haben!

Alles, was der Priester von der Wandlung bis jetzt gethan hat, faßt er gleichsam in einen Begriff zusammen. Er macht dreymal das heilige Kreuz über den Leib und das Blut Jesu Christi und spricht:

„Durch welchen (Christus) du alle diese Güter schaffest, heiligest, belebest, segnest, und uns gewährest“; gleichsam, als wollte er sagen: Durch Christus den Gekreuzigten hörst du nicht auf, alles Gute zu schaffen; durch ihn hast du Brod und Wein geheiliget, und zum Opfer bestimmt; durch ihn hast du diese Opfergaben lebendig gemacht, da sie kein Brod und kein Wein mehr, sondern Jesus Christus selbst sind, der lebt und nimmermehr stirbt; durch ihn segnest du diese Geheimnisse; wie der heilige Paulus schreibt (1 Cor. 10, 16.): „Der gesegnete Kelch, wie wir ihn „segnen, ist er nicht Mittheilung des Blutes „Christi? das Brod, welches wir brechen, ist es „nicht Mittheilung des Leibes Christi?“ Alles, was wir haben, selbst dieses heiligste Opfer, und alles, was wir bedürfen, bekommen wir vom Vater durch Jesus Christus; daher sind wir ihm auch allen Dank schuldig, und können ihm allen Dank und alle Ehre nur durch Jesus Christus erweisen. Deßwegen nimmt nun der Priester voll Ehrfurcht mit seinen durch die Priesterweihe

konsekrirten Fingern, nachdem er zuvor durch eine Kniebeugung seine Anbethung des Allerheiligsten ausgedrückt hat, die heilige Hostie, macht dreymal damit das Kreuzzeichen über den Kelch, und zweymal zwischen sich und dem Kelche, und spricht dabey:

„Durch Ihn, mit Ihm und in Ihm „sey dir Vater, allmächtiger Gott in „Einheit des heiligen Geistes alle „Ehre und Herrlichkeit.“

Durch Ihn, weil er unser Mittler und Heiland; mit Ihm, weil er unser Gott gleicher Natur mit dem Vater; in Ihm, weil er der geliebte Sohn des lebendigen Gottes, und unser Opfer und wesentlicher Gottesdienst ist. Bey diesem heiligen Gebethe macht der Priester mit der heiligen Hostie dreymal das Kreuz über den Kelch, weil hier Christus dreymal genannt wird, welcher allein für uns gelitten, gestorben ist, und sich aufgeopfert hat, und unser Dank und unser Vertrauen nur auf dem Kreuz-Tode Jesu beruhen. Dem Vater und dem heiligen Geiste, die uns durch Jesus Christus alle Gnaden geben,

können wir nur durch Jesus allen Dank und alle Ehre geben. Daher wird auch bey Aussprechung dieser heiligen Namen mit der heiligen Hostie zum Gedächtnisse Jesu des Gekreuzigten das heilige Kreuz gemacht. Bey den Worten endlich, „alle Ehre und Herrlichkeit,“ hebt er den heiligen Leib und das heilige Blut Jesu Christi in die Höhe, um gleichsam dem himmlischen Vater seinen eingebornen Sohn darzustellen, der den Namen Gottes verherrlichet hat, Joh. 12, 28. durch den allein wir ihn kennen, ihm danken, ihn verherrlichen können. Denn alles, was die Menschen aus sich thun können, ehret den Vater nicht; nur durch seinen eingebornen Sohn kann ihm alle gebührende Ehre gegeben werden. Ja höher, o Vater! kannst du nicht geehrt und verherrlichet werden, als durch deinen Sohn, der dir gehorsam war bis zum Tod — bis zum Tod am Kreuze, welchen Tod der Liebe und des Gehorsams er jetzt wieder vor deinem Angesichte erneuert hat!

Vater unser.

Zum Schlusse der Worte: „Durch Ihn, mit und in Ihm sey dir Vater, allmächtiger Gott in Einheit des heiligen Geistes alle Ehre und Herrlichkeit“ spricht der Priester mit lauter Stimme: „Durch alle Ewigkeit!“ Und das Volk antwortet mit einem freudigen „Amen!“ — ja ihm dem Vater und dem heiligen Geiste sey alles Lob, alle Ehre und Herrlichkeit durch Jesus Christus! — Der Kanon, die stille Messe ist nun bereits geschlossen. Christus hat sich für uns geopfert, daß wir durch ihn Vergebung und alle nöthigen Gnaden erlangen; nun bethen Priester und Volk durch Jesus, und zwar mit denselben Worten, wie er uns bethen lehrte, zum versöhnten Vater im Himmel. Mit erhabner lauter Stimme, weil es das allgemeine Gebeth ist, bethet der Priester dieses Gebeth. Und damit alle mit Demuth und kindlichem Vertrauen bethen und im Geiste Christi diese heiligen Bitten dem himmlischen Vater vortragen, so ermahnt der Priester Alle, und rufet Allen zu: „Lasset

uns bethen!“ Er faltet dabey seine Hände, um die Innigkeit und Andacht seines Herzens auszudrücken, die bey dem Gebethe des Herrn seine Seele durchglühen. In Demuth und Vertrauen fängt er an:

„Aufgemuntert durch heilsame Be„fehle, und durch göttliche Anweisung „selbst unterrichtet, wagen wir es zu „rufen: — Unser Vater, der du bist in „den Himmeln!“

Jesns Christus hat uns unterrichtet, mit welcher Herzens-Stimmung wir unser Gebeth verrichten, daß wir mit Vertrauen, im Innern des Gemüthes, im Geiste und in der Wahrheit bethen sollen, und hat nach seiner unendlichen Barmherzigkeit uns selbst noch das beste Gebeth gelehrt: Ihr sollt so bethen, sprach er: Vater unser, der du bist in den Himmeln. Und aufgemuntert so von ihm selbst, und unterrichtet, wagen wir es, so zu bethen. Denn es ist fürwahr eine der größten Gnaden, daß wir elende Geschöpfe zu Gott, dem Herrn Himmels und der

Erde sagen dürfen, unser Vater. Keinen noch, selbst den Patriarchen nicht, die sich doch für Freunde Gottes halten durften, war es erlaubt, Gott ihren Vater zu nennen, und so kindlich mit ihm zu reden. Und den, welchen jene zitternd mit bebender Stimme Allmächtiger nannten, dürfen wir Vater nennen! Aber dieses dürfen wir nicht aus uns selbst, da wir Kinder des Zornes sind, wie jene; sondern dürfen es nur durch die Liebe Gottes, der uns ungeachtet unserer Niedrigkeit, und seiner Hoheit durch die Menschwerdung seines Sohnes der göttlichen Natur theilhaftig und zu Kindern Gottes gemacht hat, der uns gab den Geist der Kindschaft Gottes, so daß wir rufen dürfen: Abba — lieber Vater! (Röm. 8.) Kindlich wie Kinder dürfen wir jetzt mit Gott als unserm Vater reden, zu ihm bethen, hinblicken auf seine väterliche Milde und Güte, hintreten zu ihm, nicht mit Furcht und Zittern wie Sklaven und Knechte, sondern wie Kinder, mit Vertrauen und Liebe, wie Brüder seines Sohnes, der an seiner Rechten sitzt, und als das Unterpfand der ewigen Liebe auf un-

serm Altare, als unser Erlöser gegenwärtig ist, er der ewige Sohn des ewigen Vaters, und der wahre Sohn Mariä, unser Gott, unser Heiland, unser Bruder.

„Geheiliget werde dein Name!"

Wie natürlich ist diese Bitte! Der Vater im Himmel nahm uns durch seinen eingebornen Sohn an Kindes Statt an; was ist natürlicher, als daß Kinder wollen, trachten, streben, bitten, daß der Name des Vaters geheiliget, verherrlichet werde! Der durch sich selbst Selige bedarf zwar nicht unsrer Verherrlichung, aber wir bedürfen es, daß er an uns und von uns verherrlichet werde. Den Namen des Vaters zu heiligen, ist die wesentliche Pflicht eines guten Kindes, und ist der Drang seines Herzens. Denn wofür lebt alles Vernünftige, wofür entrichten wir das heilige Opfer, als daß der Name Gottes geheiliget werde? Und wie könnte der Name Gottes besser verherrlichet und geheiliget werden, als durch den, der als wahrer Gott und Mensch sich vor seinem Vater demüthiget, ihn lobt und preist, für uns als Mittler bittet, sich selbst als ein Dank- und

Sühnopfer dargiebt? Da aber auch an und durch uns Gott verherrlichet werden soll; so haben wir Acht, daß wir der Gnade Gottes, durch die Gott so gerne in uns wirken will, nicht freywillig Hindernisse entgegensetzen, so daß sie in uns und unseren Miterlöseten nicht wirken könne jene heilige Gesinnung und jene Gottseligkeit, durch welche Gott sich an den Seinen verherrlichet, und geehrt wird. Trachten wir, täglich mehr zuzunehmen in der Erkenntniß und Liebe Gottes, damit wir mit der Liebe heißem Verlangen bethen können: „Geheiliget werde dein Name!“ Bethen wir doch nicht so ohne Andacht und Liebe, daß das gedankenlose Aussprechen dieser erhabenen Bitte mit dem hohen Sinne dieser heiligen Worte im Widerspruch stehet, daß nicht unser Bethen recht erklärt so viel heißt, als „entheiliget“ werde dein Name! Bitten wir im Geiste und in der Wahrheit, daß Gott uns die Gnade verleihe, daß der Name Gottes durch uns, und durch andere geheiliget werde!

„Zukomme uns dein Reich!“

Nach der Lehre Jesu giebt es ein dreyfaches

Reich Gottes; nämlich, das Reich Gottes in der andern Welt, den Himmel; das Reich Gottes auf Erde, die Kirche Gottes; das Reich Gottes endlich in uns selbst! Das Reich Gottes hienieden ist das Reich Jesu Christi. Christus hat uns dieses Reich Gottes angekündiget, er hat es gegründet und verbreitet. Der Vater hat alle Völker ihm zum Erbtheile gegeben, und alle Gewalt im Himmel und auf Erde gegeben. Sein Gesetz ist die Liebe, sein Thron sind die Herzen, seine Regierung ist Gnade. Da auf dem Altare ist unser liebreicher König; durch seine Liebe will er in unsre Herzen eingehen, öffnen wir sie ihm! da will er gebiethen, folgen wir ihm! da will er alle unsre Neigungen an sich ziehen und heiligen, geben wir sie ihm! da will er das Reich der Sünde tilgen, wirken wir treu mit! da will er seine Liebe befestigen, und sein Reich gründen, bitten wir ihn! Bitten wir ihn, daß das Reich Gottes in unsern Herzen seyn möge; trachten wir in Demuth und Standhaftigkeit, daß wir mögen zur seligen Zahl derjenigen gehören, von denen unser Heiland sagt: „Wer mich liebet, der wird

„mein Wort halten, und mein Vater wird ihn „lieben, und wir werden zu ihm kommen, und „Wohnung bey ihm nehmen.“ Joh. 14, 23.

„Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erde!“

Der Wille des Vaters ist, daß wir ihn durch seinen Sohn erkennen, und an ihn glauben, auf ihn hoffen, ihn lieben sollen. Dieser Wille soll auf Erde geschehen. Die Engel und Auserwählten im Himmel sind uns auch hierin zum ermunternden Beyspiele und Muster. Wie die seligen Geister die Engel im Himmel die Seelen aller Heiligen, unsrer Mitbrüder und Miterlösten, des Vaters Willen mit der Liebe frohem Gehorsam, selig in dieser Liebe und in diesem Gehorsame, erfüllen, ebenso werde er auch erfüllt durch und von uns auf Erde. Es ist dieß das wesentliche Erforderniß, daß Gottes Reich zu uns komme. Bestreben wir uns daher, daß wir den Willen Gottes kennen lernen, und dann unsern eigenen Willen mit freudigem Gehorsame so dem göttlichen aufopfern, daß der Wille des Vaters allzeit unser Wille sey, und wir sagen können mit Jesus:

„Es ist meine Speise, daß ich den Willen meines Vaters vollziehe.“ „Vater, nicht mein Wille geschehe, sondern der Deine!“ Im Freudigen wie im Widrigen sollen wir aus Gott ergebenen Herzen rufen, wie Maria die Mutter Jesu: siehe ich bin eine Magd (ein Knecht) des Herrn, mir geschehe nach seinem Worte!

„Gieb uns heute unser tägliches Brod!“

Wir reichen mit dem einen Ende unsrer Natur an das Göttliche, mit dem andern an das Thierische. Wir haben mit den vollendeten Gerechten um Heiligung des göttlichen Namens, um Waltung Gottes in seinem Reiche, um Erfüllung des göttlichen Willens gebethet, und somit Himmel und Erde und die Ewigkeit umfaßt. Jetzt aber bitten wir demüthig nur für einen Tag, um Nahrung des Leibes: gieb uns heute unser tägliches Brod. Betrifft auch diese Bitte zunächst leibliche Dinge, so ist es doch auch Gottes Wille, daß wir auch um höhere geistige Nahrung unsrer Seele bitten. Um diese geistige Speise unsrer Seele flehen wir jetzt insbesondere bey dem heiligen Opfer, um das Brod der Engel, das

Fleisch und Blut Jesu Christi, welches die ewige Liebe uns zur Speise bereitet hat, das Brod, das vom Himmel kömmt, und der Welt das Leben giebt.

„Vergieb uns unsre Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern!“

Wir haben so eben um das Himmelsbrod gebethet, das Jesus Christus uns durch seine Liebe bereitet hat. Er selbst ladet uns ein, daß wir kommen, essen und trinken sollen sein Fleisch und sein Blut. Aber wir sind Sünder, und als Sünder dürfen wir nicht hinzugehen; wir haben das Kleid unsrer Unschuld befleckt, und ohne hochzeitliches Kleid dürfen wir uns nicht nahen dem himmlischen Gastmahle. Wie tröstend ist es nun für das Gott liebende Herz, daß wir bitten dürfen: Vater! verzeih uns, vergieb uns unsere Schulden, lösche aus unsere Sünden, wasche rein unser Kleid durch das Blut des unbefleckten Lammes, ziere unsere Herzen mit deiner rechtfertigenden Gnade! Welche unermeßliche Güte Gottes, daß wir so bethen dürfen, daß er uns seinen

Sohn sandte, uns so bethen zu lehren! Aber wenn wir Vergebung unserer Schulden vom Vater bitten und hoffen dürfen, so müssen wir auch unsern Schuldigern verzeihen. (Matth. 6, 15.) Daher versprechen wir auch alsogleich, und bitten, um unser Versprechen zu halten, daß auch wir allen, die uns beleidiget haben, alles Unrecht, alle Verfolgungen vergeben, daß wir alle mit Liebe umfassen, keinen Feind mehr haben und kennen, daß wir nach der Lehre unsers göttlichen Erlösers für alle bethen: „Vater vergieb uns unsere Schulden!“ —

„Und führe uns nicht in Versuchung!“

Gott kann zulassen, daß wir versucht und angefochten werden, und zwar in Ansehung unserer Schuld. Wir fallen, wenn Gottes Gnade uns nicht hält. Daher rufen wir um seine Gnade, damit wir durch sie gestärkt jede Versuchung überwinden. Und wann können wir sicherer rufen, und wann sollen wir dringender bitten, als jetzt, da das Unterpfand der Liebe, unser Erlöser, durch den wir alles empfangen, auf dem Altare bey uns gegenwärtig ist? —

Die ersten sechs Bitten des Herrn spricht laut der Priester; das Volk oder im Namen der Gemeinde der Ministrant spricht laut die siebente Bitte:

„Sondern erlöse uns von dem Uebel!“

Erlöse uns von der Sünde, als dem einzigen wahren Uebel, ruft das Volk; denn das Gebeth des Herrn ist ein gemeinschaftliches Gebeth, das wir in Vereinigung mit der ganzen Kirche Jesu und für Alle bethen, und woran Alle Theil nehmen. Hierauf spricht der Priester: „Amen“ es geschehe! Es ist unsere Bitte, daß du uns alles gewährest, was die Gläubigen mit mir in deinem heiligen Gebethe begehrt haben; so ruft der Priester als Gesandter der Kirche, und bethet sodann mit Einfalt des Herzens, mit kindlicher Liebe und Vertrauen:

„Wir bitten dich, o Herr! befreye „uns von allen vergangenen, gegen„wärtigen und zukünftigen Uebeln“; erlöse uns von allen Uebeln, die in großer Menge uns allerseits drängen, erlöse uns von unsern Sünden, die wir begangen, verzeihe sie uns; tilge

die bösen Neigungen, Gewohnheiten und Gelüste, die in uns herrschen, entferne die Gefahren und Gelegenheiten zur Sünde, in die wir fallen könnten; „und auf die Fürbitte der seligen „und glorreichen unversehrten Jungfrau und Mutter Gottes Maria, mit „deinen heiligen Aposteln Petrus und „Paulus und Andreas, und allen Heiligen schenk uns nach deiner unendlichen Güte in unsern Tagen den Frieden, damit wir durch den Beystand „deiner Barmherzigkeit unterstützt von „der Sünde immer frey und vor aller „Seelen Unruhe sicher sind.“

Während dieses Gebethes, wo das Herz des Priesters ganz ergriffen die Uebel der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vor sich sieht, und in Erwägung, daß wir ebenso wenig im Stande sind, die Folgen unserer Sünden zu tilgen, als uns vor den gegenwärtigen und zukünftigen Uebeln zu schützen, voll Vertrauen zum Vater um Befreyung von denselben mit den Heiligen im Himmel durch Jesus Christus ruft, ergreift er mit

aller Ehrfurcht die Patene (Kelchplatte) und macht mit derselben das heilige Kreuzzeichen über sich, zur Erinnerung des Kreuz-Todes Jesu, durch den wir bitten, und Erhörung hoffen. Er küßt die Patene andächtig, aus zärtlicher Liebe zu dem, dessen heiliger Leib darauf gelegt werden soll, legt sodann die heilige Hostie darauf, und nachdem er sein Knie vor dem Allerheiligsten gebeugt hat, nimmt er den Leib des Herrn, das lebendige Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist, hält es über den abgedeckten Kelch und bricht es mit Ehrfurcht in drey Theile, unter Fortsetzung seines Gebethes: „Durch Jesus Christus deinen „Sohn unsern Herrn, welcher mit dir „und dem heiligen Geiste gleicher Gott „lebt und regiert in alle Ewigkeit,“ — und das Volk ruft hierauf: „Amen“. — Der göttliche Leib Christi ist glorreich, und keiner Veränderung und Trennung unterworfen; er bleibt immer ganz, so wie er von dem Tode erstanden und in seine Herrlichkeit eingegangen ist. Gleichwie das Opfer unblutig, so ist der Geopferte unzertrennlich und unzertheilbar. Nur die äusserli-

chen sichtbaren Gestalten sind theilbar... Neues Wunder! Christus, der bisher in der Gesammtheit der Gestalten ganz gegenwärtig war, ist nun auch in jedem Theile der zertheilten Gestalten ganz gegenwärtig, und wäre in jedem Theile zugegen, sollte auch die heilige Hostie in die kleinsten Theile getheilt werden. Fragst du mich, wie dieses möglich sey; so antworte ich damit, daß ich dich hinweise auf die Allmacht Gottes, der kein Ding unmöglich ist, die mehr kann, als du dir zu denken vermagst, — und auf die Liebe Gottes, die dieses thut. Uns aber laß niederfallen, und danken, und anbethen, und was unser Verstand nicht begreifen kann, mit gläubigem Herzen umfassen! Und willst du doch einigermaßen dir die Gegenwart Jesu Christi in jedem Theile der konsekrirten Hostie erklären: so wisse, daß Christus einmal für Alle gestorben, nicht mehr stirbt, also auch nicht getheilt werden kann, sondern in jedem auch dem kleinsten Theile der Hostie ebenso ganz empfangen wird, als Tausende von Zuhörern das eine, nur einmal ausgesprochene Wort des Predigers ganz und ungetheilt vernehmen.

Der Priester ahmt hierin unserm Erlöser nach, der das Brod nahm, dankte, brach, und unter seine Apostel austheilte. So wurde schon von den heiligen Aposteln und ihren Nachfolgern das heilige Opfer und Abendmahl gewöhnlich das Brodbrechen genannt. (Apost. Gesch. 2.) Der Priester macht drey Theile aus der heiligen Hostie; so war es Gebrauch der alten Kirche seit den Zeiten der Apostel. Einen Theil genoß der opfernde Priester, den andern Theil vermengte er mit dem heiligsten Blut im Kelche, der dritte wurde für die Gläubigen, die damals mit dem Priester kommunizirten, oder für abwesende Kranke, oder auch für Bischöfe aufbehalten und ihnen gereicht, zum Zeichen der Einigkeit im Glauben und der brüderlichen Liebe. Diese heilige Handlung — Brodbrechen — soll uns aber allezeit aufmuntern zur Betrachtung, wie Christus aus Liebe seinen heiligsten Leib zur Speise bereitet hat, auf daß Alle das Brod des ewigen Lebens empfangen; und unser Herz soll dabey vor Liebe brennen, wie die Herzen der beyden Jünger, die Jesus am Brodbrechen erkannten!

Der Priester macht mit dem einen Theile der Hostie dreymal das Kreuzzeichen über den Kelch, und spricht dabey die Worte: „Der „Friede des Herrn sey immer mit euch?“ um uns lebhaft an den Kreuz-Tod Jesu, den wir auf dem Altare wieder feyern, zu erinnern, wo er für seine Feinde bethete, sich für Alle opferte, und Allen durch seinen Tod den Frieden mit dem Vater gegeben hat. Diesen heiligen Frieden wünscht uns der Priester; daß die Liebe und Eintracht *in und unter uns lebe*, *bittet* er; daß wir alle Feindschaft aus unsern Herzen verbannen, beschwört er uns bey den heiligsten Geheimnissen unserer Religion. Und mit liebendem Herzen antwortet das Volk: Und mit deinem Geiste! Hierauf läßt der Priester den Partikel in den Kelch fallen, und vermengt *auf diese Weise* diesen Theil der heiligen Hostie mit dem heiligen Blut; dabey spricht er: „Diese Vereinigung und Segnung des Leibes und Blutes Jesu „Christi gedeihe uns bey dem Genusse „zum ewigen Leben, Amen.“ Während des ganzen Opfers ist uns Christus als geschlach-

tet, und am Kreuze für das Heil der Menschheit gestorben, dargestellt worden. Weil er aber durch seine glorreiche Auferstehung unsere Seligkeit vollendet hat; so hat die katholische Kirche, die in dem heiligen Meßopfer dankbar aller Geheimnisse Jesu gedenket, in ihren Ceremonien auch seiner Auferstehung und der Herrlichkeit seines neuen Lebens gedacht, und uns durch die Vermengung des heiligen Leibes mit dem heiligen Blute dargestellt. Gleichwie in dem Grabe der Leib und die Seele durch die göttliche Kraft sich vereiniget, und Jesus wieder zu leben angefangen hat, so werden die sakramentalischen Gestalten vereiniget, um dadurch anzudeuten die Vereinigung Jesu mit uns in der Kommunion, und das innerliche Gnadenleben, welches Jesus seiner Verheißung gemäß in jenen wirkt, die ihn genießen. Darum bittet, und dieß wünscht der Priester sich und allen Gläubigen, daß der Heiland in uns das innerliche Gnadenleben anfange, und also sein Leib und Blut uns ein Pfand der seligen Auferstehung sey.

Vorbereitung zur Kommunion.

Den Genuß des Fleisches und Blutes Jesu Christi bey dem Opfer hat Jesus Christus selbst geboten, da er bey der Einsetzung und Feyer dieses unblutigen Opfers zu seinen Jüngern sprach: „Nehmet hin und esset alle davon, das ist mein „Leib, der für euch wird hingegeben“; und: „dieses ist der Kelch meines Blutes, der für „euch vergossen wird; nehmet hin und trinket „alle daraus!“ und ein Jahr vor der Einsetzung des Abendmahles: „Ich bin das lebendige Brod, „vom Himmel herabgekommen. Wer von diesem „Brode ißt, der wird leben in Ewigkeit. Und „das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch „für das Leben der Welt. Wahrlich, wahrlich „ich sage euch, wenn ihr nicht esset das Fleisch „des Menschen-Sohnes, und nicht trinket sein „Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer „mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der hat „das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken „am jüngsten Tage. Denn mein Fleisch ist wahrhaft Speise und mein Blut wahrhaft Trank. „Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der

„bleibt in mir, und ich in ihm. Wie mich der „lebendige Vater gesandt hat, und ich durch den „Vater lebe, so wird auch der, welcher mich ißt, „durch mich leben. Dieß ist das Brod, welches „vom Himmel herabgekommen ist... Wer dieß „Brod ißt, wird leben in Ewigkeit." (Joh. 6, 51....)

So wie die Juden mit dem geschlachteten Opfer, welches für sie dargebracht wurde, nicht nur im Geiste sich vereinigten, sondern wirklich von dem geschlachteten Fleische aßen, was für sie ein Zeichen der Theilnahme am Opfer war, so wollte auch Christus, der sich selbst als ein Schlacht-Opfer für uns hingegeben hat, daß wir in der Wirklichkeit von dem Fleische dieses Opfer genießen sollen, damit die wirkliche Theilnahme an diesem anbethungswürdigen Fleische für einen jeden aus uns ein ewiges Zeichen sey, daß er dieses Fleisch unsertwegen angenommen, und für uns geopfert habe. — Gott hat den Juden verboten, von dem Opfer, das für ihre Sünden dargebracht wurde, zu genießen, um sie zu belehren, daß die wahre Entsündigung nicht durch das Gesetz oder durch

das Blut der Thiere erwirkt werde, und durch dieses Verbot wurde das Volk einsweilen dahin gehalten, an der Nachlassung der Sünden Antheil zu nehmen. Aus der entgegengesetzten Ursache müssen die Gläubigen von dem Fleische unsers Erlösers, welcher das wahre Opfer für unsere Sünden ist, in Wirklichkeit genießen, um genießend zu erkennen, daß die Nachlassung ihrer Sünden im Neuen Bunde, im Opfer Jesu Christi, ihre Vollendung erhalten habe. Gott hat den Juden verboten, von dem Blute der Opferthiere zu genießen, weil *uns* das Blut gegeben ist zur Versöhnung der Seele, (Lev. 17, 11.), dieses Blut der Opferthiere aber die Versöhnung zu bewirken nicht vermochte. Im Gegentheil giebt uns unser Erlöser sein Blut zu trinken, „weil es zur Vergebung der Sünden vergossen ward.“ (Matth. 26, 21.) Der Genuß des Fleisches und Blutes beym Opfer muß nicht weniger wirklich geschehen, als die Gnade — die Entsündigung und die Theilnahme am Opfer Jesu Christi im Neuen Bunde wirklich und wirksam sind. Ja durch diesen Genuß des Fleisches und Blutes Jesu Christi wird

das heilige Opfer erst vollendet. — Je näher aber dieser selige Augenblick der heiligen Kommunion kommt, desto inniger soll unsere Andacht, desto heißer unser Verlangen werden. Die andächtigsten Erinnerungen an die Liebe Jesu, die bußfertigsten Demüthigungen, die heißesten Regungen der Liebe sollen unser Herz durchströmen, da es bald den aufnimmt, der uns erschaffen und erlöst hat, und dem es ein heißes Verlangen ist, dieses Mahl der Liebe mit uns zu halten. Wollen wir auf den Priester sehen, wie ihn die heilige Kirche durch ihre Gebethe und Ceremonien zum Empfange dieses heiligen Sakramentes vorbereitet, und lernen wir dieser frommen Weisung folgen. Es ist noch nicht genug, daß man kurz vor der heiligen Kommunion sein Gewissen durchsuchet, sein Herz von den Sünden reiniget, die bösen Neigungen bezähmet, und die lasterhaften Gewohnheiten tilget; dieses alles muß zwar geschehen, daß man nicht unwürdig den Leib und das Blut Christi genieße; allein man muß auch das Herz mit Tugenden ausschmücken. Daher ermahnt und beschwört uns die heilige Kirche (Trid.

(Conz. 13, 8.), daß wir die heiligen Geheimnisse des Leibes und Blutes mit einem so standhaften Glauben, mit solch einer innerlichen Andacht und Frömmigkeit verehren, damit wir dieses übernatürliche Brod oft und recht würdig empfangen mögen; und deßwegen lehrt sie uns auch in ihren Gebethen den lebhaftesten Glauben, die bußfertigste Demuth und zärtlichste Liebe. —

Bisher hat der Priester immer zum Vater durch Jesus Christus gebethet, der als unser Mittler und Fürsprecher unser Gebeth bey seinem Vater im Himmel unterstützt. Jetzt aber richtet der Priester sein Gebeth an Jesus Christus selbst. Er faltet seine Hände vor Jesus im heiligsten Geheimnisse, er neigt sein Haupt zu ihm, richtet seine Augen auf ihn, bethet ihn an mit lebendigem Glauben, und beginnt sein Gebeth zu Jesus mit Demüthigung vor ihm, und mit Flehen um Erbarmung.

„O du Lamm Gottes! welches du „hinwegnimmst die Sünden der Welt, „erbarme dich unser!“

So ruft er aus reuigem Herzen, und ruft es dreymal, und schlägt dreymal an seine Brust. Hier auf dem Altare sieht er den Sohn Gottes, als unser Opferlamm, welches im Gnadengesetze für unsre Sünden geschlachtet uns mit dem Vater ausgesöhnt hat; er sieht den, von welchem Isaias weissagte: „Er hat gelitten wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird,“ und fleht zu dem, auf den der heilige Johannes alle hinweist mit den Worten: „Sieh, das ist das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt“; er sieht das Lamm, welches wie ein geschlachtetes und dennoch lebendes vor dem Throne Gottes steht, und stets seinen Opfertod für unser Heil darbietet. Was er mit lebendigem Glauben sieht, dahin eilt sein von Sünden belastetes Herz, sucht Hilfe, fleht um Erbarmung, bittet um Verzeihung. Seine und aller Menschen Sünden legt er auf seinen Heiland, der sich wieder als Opferlamm dargab, und fleht für alle um Erbarmung: „O du Lamm Gottes, das du hinnimmst die Sünden der Welt! erbarme dich unser!“ Dreymal wiederholt er diese Bitte, dreymal schlägt

er voll der Reue und des Bekenntnisses seiner Schuld an seine Brust; denn das Herz, das seine Sündhaftigkeit, und die vielen Vergehungen kennt, aber auch die unendliche Liebe und Barmherzigkeit Gottes, wird nicht müde, zu ihr zu rufen, und Gottes Güte zu preisen. Wenn er aber zum drittenmale es spricht, so sagt er nicht mehr: „erbarme dich unser“ sondern: „gieb uns den Frieden!“ Diese Worte, welche die Kirche zur Zeit großer Drangsale dem Priester zu sprechen befahl, sollen uns erinnern, daß nur denen der wahre Friede zu Theil werden könne, welche von Sünden frey und in der Gnade Gottes sind; denn „kein Friede ist mit den Gottlosen“; und wer der Sünde dient, kann den Frieden nicht erlangen, welchen Jesus den Seinen giebt. Wer aber Gottes Willen thut und Jesu nachfolget, der wird den Frieden Gottes in sich tragen, und die Drangsale dieses Lebens werden ihm denselben nicht entreissen können, wohl aber Gelegenheit geben, durch standhaftes Vertrauen auf Gottes leitende Vorsehung und durch geduldiges Leiden aus Liebe zu Gott sich Verdienste auf den Tag der Wieder-

vergeltung zu sammeln. Um diesen Frieden nun wollen wir bitten, wollen darum bitten mit dem Priester auch in dem folgenden Gebethe.

Hierauf legt der Priester seine Hände gefaltet auf den Altar, heftet das Herz und die Augen auf Jesus, das göttliche Lamm, und bethet mit Innigkeit der Seele:

„Herr Jesus Christus, der du einst „zu deinen Aposteln gesagt hast, den „Frieden hinterlasse ich euch, meinen „Frieden gebe ich euch, sieh nicht auf „meine Sünden, sondern auf den Glau„ben deiner Kirche, und laß sie nach dei„nem Willen in Friede und Einigkeit „blühen, der du lebest und regierest „Gott, in alle Ewigkeit, Amen.“

Wenn wir zum Tische des Herrn gehen, so sollen wir auch für Andere bethen, die Anliegen unserer Mitmenschen unserm Erlöser empfehlen, die Gnaden und Wohlthaten von Gottes Güte auch für sie begehren. Besonders sollen wir das allgemeine Anliegen der Kirche unserm Erlöser vortra-

gen, und um den Schutz und Frieden Gottes für sie flehen, daß die Lehre der Erlösung allen Völkern geprediget, und von Allen angenommen werde, daß alle Spaltung aufhöre, die Abtrünnigen zurückkehren, die Sünder sich bessern, und das Reich Gottes allenthalben verbreitet und befestiget werde. Da, wo sich unser Herz in Liebe erweitert, und Jesus aufnehmen will, da soll es zuvor Alle in Liebe umfaßt haben. Eins wollen wir werden mit Christus durch den Genuß seines heiligen Leibes, *eins müssen wir ehevor unter uns und mit Christus* geworden seyn durch die Liebe. Um diese heilige Liebe, um diesen göttlichen Frieden, den uns Christus vom Himmel gebracht und gegeben hat, fleht der Priester, fleht mit hohem Vertrauen auf Jesus Christus, der noch in der letzten Stunde, ehe er in das Leiden gieng, zum Vater für die Seinigen darum gebethet hat. — Beym feyerlichen Gottesdienste *) wird nach diesem Gebethe

der

*) Im feyerlichen Gottesdienste nämlich, wenn Leviten am Altare dienen, küßt nach obigem Gebethe

der Friedens-Gruß gegeben, das schöne Zeichen der Einigung der Christen unter einander, und

---

um den Frieden der Kirche der Priester den Altar gleichsam um den Frieden von Christus selbst zu empfangen, und zu gleicher Zeit auch der Diakon; hierauf wendet sich der Priester zum Diakon, legt seine beyden Hände auf dessen Schultern, nähert seine linke Wange der linken Wange des Diakon und spricht: „Der Friede sey mit dir!“ und der Diakon, welcher seine Hände unter die Schultern des Priesters legt, antwortet: „Und mit deinem Geiste.“ Sodann begiebt sich der Diakon zur untersten Stufe des Altares, und ertheilt auf dieselbe Weise dem Subdiakon den Friedens-Gruß, vielmehr den Frieden, und der Subdiakon geht hierauf zu den anwesenden Geistlichen und ertheilt auch diesen, und zwar den in höheren Würden stehenden zuerst, den Frieden.

Dieser Friedens-Gruß ist ein schönes Ueberbleibsel aus den früheren Zeiten, wo sich alle Gläubige den heiligen Kuß gaben, zum Zeichen der reinsten Seelenliebe; wo sie einander, Männer die Männer, Weiber die Weiber küßten, mit Seufzen um Verzeihung ihrer Beleidigungen bathen, und mit Freu-

alle mit Christus. Und diese heilige Vereinigung Aller in Christus, und durch Christus mit

---

denthränen das zugefügte Unrecht verziehen; wo sie einander Treue und Freundschaft versprachen, und um wechselseitigen Beystand und Gebeth flehten. Damals beobachtete man genau die Vorschrift des Apostels, welche er den Römern gab: „*Grüßet* „*einander mit dem heiligen Kuße.*“ (Röm. 16, 16.), und man konnte wohl keinen heiligeren Augenblick hiezu finden, als jenen, da der Priester und mit ihm die Gläubigen um Frieden bathen, der Friedens-Fürst auf dem Altare gegenwärtig war, und Priester und Volk sich zur Kommunion bereiteten. Als man in der Folge Veranlassung fand, den Friedens-Kuß nicht mehr geben zu lassen, ließ man eine Tafel mit dem Bildnisse Jesu Christi oder dem Zeichen des Kreuzes, wobey in der Folge zuweilen auch Reliquien angebracht waren, verfertigen; diese Tafel küßte der Priester, und sodann reichte man diese Tafel (Osculatorium, instrumentum pacis) den Anwesenden zum Friedenskuße. Späterhin unterblieb auch dieses wegen Unordnungen, die sich dabey ergaben.

dem himmlischen Vater ist so recht die Seele des wahren Gottesdienstes.

So oft der Mensch in sein Inneres blickt, so erkennt er wieder, daß er ein Sünder ist. Und was sollte dem Sünder, der das Elend der Sünde fühlt, mehr am Herzen liegen, als daß er zu seinem Erlöser ruft, der für die Sünder gestorben ist? Und wann sollte er dieses mehr, als da unser Erlöser auf unserm Altare sich wieder geopfert hat, Fleisch geworden ist, und unter, und in uns wohnen will? In diesem tiefen Gefühle der Reue und Demuth über seine Sünden, und im hohen Vertrauen auf Jesus unsern Erlöser bethet jetzt der Priester:

„Herr Jesus Christus! du Sohn „des lebendigen Gottes, der du nach „dem Willen des Vaters durch die „Mitwirknng des heiligen Geistes der „Welt durch deinen Tod das Leben er„worben hast, befreye mich durch die„sen deinen heiligsten Leib und dein „Blut von allen meinen Sünden und

„allen Uebeln, und mache, daß ich dei„nen Geboten stets anhänge, und von „dir nimmermehr geschieden werde, „der du lebest und regierest mit dem „Vater und heiligen Geiste in Ewig„keit Amen."

In diesem Gebethe ist die Fülle des Glaubens ausgesprochen. Wir bethen Jesus, der unter den Gestalten des Brodes und Weines gegenwärtig ist, an *als unsern Herrn*, und als den Herrn alles dessen, was im Himmel und auf Erden ist, als den Sohn des lebendigen Gottes, wie ihn einst Petrus bekannt hatte. Hier bekennen wir das Geheimniß und die völlige Anordnung der Menschwerdung Christi und der Erlösung des Menschengeschlechtes; den Vater, der seinen Sohn gesendet, die allmächtige überschattende Kraft des heiligen Geistes, und das ewige Wort, welches Fleisch geworden ist und unter uns gewohnet hat; wir bekennen auch in diesem Gebethe das Verderben und Unvermögen des menschlichen Geschlechtes, welches durch die Sünde dem

ewigen Tode unterworfen war, durch den Kreuz-Tod Jesu aber zum ewigen Leben wieder erweckt worden ist. Alles dieses erwägt und bekennt der Priester mit lebhaftem Glauben vor dem Lamme Gottes, welches auf dem Altar liegt; er staunt über diese Wunder der göttlichen Liebe, und fühlt, daß auch ihm diese Wunder der göttlichen Liebe gelten, daß er aber derselben unwürdig sey wegen der Größe und Menge seiner Sünden. Daher fleht er in Reue und Demuth um Erbarmung, und fleht durch das größte Wunder der göttlichen Barmherzigkeit, durch das heiligste Opfer Jesus Christus. Ich bin ein Sünder, ruft er, eine unzählige Menge Sünden lasten auf mir; tilge o Herr alle meine Sünden, und die Strafe derselben; reinige mein Herz, heilige meine Seele, damit ich in der Einfalt und Reinheit des Herzens dich empfange. Die Liebe will nimmer von dem Geliebten getrennt werden. Daher betheuert er, unablässig auf dem Weg der heiligen Gebote zu wandeln, oder vielmehr, er fleht im Bewußtseyn seiner Schwäche, Jesus möge dieß in ihm wirken, und er fleht um

die Gnade, jetzt mit seinem Geliebten vereint zu werden, und immer vereint zu bleiben.

Die Liebe, das sehnliche Verlangen nach der Vereinigung mit dem göttlichen Erlöser wächst in dem Herzen des Priesters immer mehr. Er ist gleichsam entzückt in heiliger Liebe, er sehnt sich mit Verlangen nach Christus, aber er fürchtet auch, ihn unwürdig zu empfangen. Vor sich sieht er die Fülle der Liebe Gottes, die ihn ruft, zu kommen; in sich fühlt er die größten Untreuen. Furcht und Liebe kämpfen einen heiligen Kampf in seinem Herzen, der sich in folgendes inniges Gebeth zu Jesus, der für unsere Sünden gestorben ist, vertrauensvoll auflöst:

„Herr Jesus Christus! laß nicht „zu, daß der Genuß deines Leibes und „Blutes, den ich Unwürdiger vorhabe, „mir zum Gerichte und zur Verdam„mung gereiche, sondern mache nach der „Fülle deiner Güte, daß er mir viel„mehr zur Beschützung und zur Stär„kung für Geist und Leib sey, der du

„lebest und regierest Gott mit dem Va=
„ter und heiligen Geiste in alle Ewig=
„keit, Amen.“

Die Liebe zeigt in Christus dem Prie=
ster den milden Heiland, den Sünderfreund,
der unsere Gebrechen und unser Elend kennt,
und den allmächtigen Erlöser, der den Unwür=
digen würdig machen kann, der allein es ver=
mag, aus einem Unreinen einen Reinen zu schaf=
fen. Zu ihm fleht er daher, daß er ihn reinigen
und heiligen wolle, und fleht nur im Vertrauen
auf die Barmherzigkeit und Verdienste des näm=
lichen Jesus, unsers Erlösers, der sich für uns
Sünder geopfert hat.

Der Priester beugt nach diesem Gebethe
sein Kniee, um seinem gütigen Heilande noch
einmal äusserlich seine Anbethung zu bezeugen,
nimmt hierauf mit Ehrfurcht den heiligsten Leib
in seine Hände, und spricht vertraulich die Worte:
„Ich will das Himmels=Brod nehmen,
und den Namen des Herrn anrufen,“
als wollte er sagen: Ich verlasse mich gänzlich

auf dich, mein Heiland und Gott! auf deinen Befehl hin will ich dein heiliges Fleisch essen und dein Blut trinken, unter Anrufung deiner Hilfe und Gnade. — Hierauf neigt er sich demüthig über den Altar hin, betrachtend seinen Erlöser und dessen unendliche Liebe. — Wer vermag es, die Liebe zu denken, die da der Sohn Gottes uns sündigen Menschen, seinen ungetreuen, schwachen Geschöpfen erweiset? — Wer ist rein vor ihm; wer würdig, ihn zu empfangen? — Sind doch die Himmel vor ihm nicht rein, (Job. 15.) und wir sollen es wagen mit ihm zu Tische zu sitzen, und ihn selbst, den Heiligsten und Reinsten, unsern Herrn und Gott in unser Herz aufzunehmen? Tief fühlt es der Priester; daher ruft er aus reuigem Herzen:

„O Herr! ich bin nicht würdig, daß „du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur Ein Wort, so wird „meine Seele gesund!"

Dreimal ruft er es, und schlägt dreimal an seine Brust; im Uebermaaße seiner Reue und des Bekenntnisses seiner eigenen Schuld; ruft es

mit lauterer Stimme, um vor allen zu bekennen, daß er es nicht verdiene, an dem Tische des Herrn Theil zu haben, daß er nur auf die Güte und Barmherzigkeit unsers Erlösers vertraue, und nur in diesem Vertrauen der Einladung der göttlichen Liebe folge. — In diesen wenigen Worten des letzten Seufzens zu Jesu bethet der unerschütterliche Glaube, und Liebe und Demuth wetteifern. Es bethet der Glaube, dem selbst Christus das Lob gesprochen, und den er durch sein Wort belohnt hat; es seufzet die wahre Demuth, die allzeit, obgleich sie alles gethan hat, doch immer sagt: „ich bin ein unwürdiger und unnützer Knecht des Herrn"; es bethet die wahre Liebe, die im heiligen Verlangen nach Christus nur um Ein Wort der Allmacht und Liebe, und um nicht mehr fleht, und in diesem Einen Worte ihre Sättigung, ja ihre volle Kraft und Gesundheit sieht. Und das ist wahre Demuth, wahre Liebe, die nimmer sich, sondern den Geliebten sucht und liebt, nicht ihre, sondern des Geliebten Liebe sucht und verlangt, und darin ihre volle Seligkeit findet. Allein Gott liebt

uns mit unendlicher Liebe. Er will selbst als das Unterpfand seiner Liebe, als der Bürge seiner Verheissungen in uns wohnen. Fühle es liebendes Herz! die unendliche Herrlichkeit Gottes verschmäht es nicht, in dir zu wohnen! Welche Zunge spricht dieses Wohnen aus!... Demüthige dich fühlendes Herz; die Demuth ist die Thür, durch welche er so gerne eingeht, und bey welcher Verzierung es ihm in dir so wohl gefällt! Es ist anziehend für ihn, wenn wir kein Verdienst an uns finden; er ermangelt nicht, uns dafür mit seiner Gottheit zu überkleiden. Er spricht nur ein Wort, und unsere Seelen sind gesund. O hören wir dieses Wort, und wir werden erfahren in uns die Kraft Gottes, die alles heilt und stärkt.

Dritter递theil.

K o m m u n i o n.

Nach dieser Vorbereitung des lebendigen Glaubens, der bußfertigen Demuth und der in-

nigen Liebe kommunizirt der Priester. Er macht mit dem allerheiligsten Leib Jesu Christi über sich das Kreuzzeichen, um zuvor noch den Segen von Jesus zu empfangen, und seinen Glauben auch äußerlich noch einmal zu bekennen, daß dieß der nämliche Leib sey, der für uns am Kreuze gestorben ist, und daß er durch den Genuß desselben den Tod des Herrn verkünden, und seiner Verdienste theilhaftig werden wolle; dazu spricht er:

„Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen „Leben, Amen.“

Demuth, Ehrfurcht, Anbethung und Liebe beugen tief des Priesters Haupt, und er genießt das heiligste Sakrament. — Der Mensch sollte hier kein Mensch mehr seyn, sondern ein Engel, ja mehr noch als ein Engel, um die Seligkeit und Gnade zu fühlen, die ihm zugetheilt wird, und das Große zu preisen, das Gott an ihm thut. Die Kirche hat auch für diesen Augenblick keine Gebethe vorgeschrieben, denn keine Worte vermögen mehr zu fassen, was hier das Menschenherz fühlt und empfindet; und wer könnte der

brennenden Flamme der Liebe Einhalt thun in dem seligen Augenblicke, da Christus Jesus, Gott und Mensch, unser Heiland und Erlöser, im Menschenherzen seine Wohnstätte wählt!

Doch nicht immer bleibt stumm die Liebe. Sie löst sich, nachdem sie gekostet hat, wie lieblich der Herr ist, in ein heiliges Dankgefühl auf, und ruft aus:

„Wie kann ich doch meinem Herrn „alles vergelten, was er mir gethan „hat? Ich will mit Vertrauen den Kelch „des Herrn nehmen, (den Kelch, in welchem der Preis meines Heiles, der Trank meines Lebens, das Blut meines Erlösers enthalten ist), „und den Namen des Herrn anrufen, „lobpreisend will ich den Herrn anrufen, und gerettet werde ich seyn von „meinen Feinden (meines Heiles).“ Denn nichts fürchtet der, welcher mit Gott vereiniget, den Himmel in sich trägt. Seine Hilfe ist bey Gott, sein Vertrauen auf den gerichtet, dem alle Gewalt übergeben ist im Himmel und

auf Erde; was sollte ihn noch ängstigen, da er die Quelle aller Gnaden, seinen Gott und Herrn, dem er sich gänzlich und ohne Vorbehalt hingiebt, in seinem Herzen trägt! In dieser auf göttlicher Verheißung gegründeten Ueberzeugung lobt und preiset der Priester Gott, und danket durch Jesus Christus.

Unter diesen fröhlichen Aeusserungen des Trostes und der Liebe nimmt der Priester den Kelch, segnet sich mit dem heiligen Blute, und spricht:

„Das Blut unsers Herrn Jesu „Christi bewahre meine Seele zum „ewigen Leben, Amen."

Hierauf trinkt er das heilige Blut. — Vereiniget ist er nun mit Christus; sein Herz ist der Wohnsitz seines Gottes! Welche Andacht und Liebe, welche Seligkeit durchströmet nun seine Seele!

Nachdem der Priester den heiligen Leib und das heilige Blut unsers Herrn Jesu Christi em-

pfangen hat, empfiengen sonst auch die übrigen Gläubigen die heiligen Geheimnisse. In den ersten Zeiten des Christenthumes rief nach dem Gebethe des Herrn ein Diener des Altars: Sancta sanctis... „Das Heilige den Heiligen", oder: „Nun sind die heiligen Gaben für die Heiligen bereitet." *) Und sogleich schickte sich ein Jeder an, zum Tische des Herrn zu gehen, wie ihn die

---

*) Nach dem Vater unser sagte der Bischof oder Priester: „Das Heilige den Heiligen!" um dadurch anzudeuten, daß nur die Gläubigen, welche in den göttlichen Schriften öfters „die Heiligen" genannt werden, an dem Leibe und Blute Jesu Christi Theil nehmen können, und daß man durch heilige Gesinnungen der hohen Gnade, deren uns Gott in dem heiligen Altarssakramente würdiget, empfänglich werde. Das Volk antwortete hierauf: „Jesus Christus ist allein heilig, er allein ist Meister und Herr!" Dann wurde unter Musik, die unmittelbar vor Ausspendung der heiligen Eucharistie erscholl, die Worte des heiligen Davids gesungen: „Kostet und sehet, wie freundlich der Herr ist." Ps. 23.

Ordnung traf. Die Gott geweihten Diener des Altars waren die ersten, die das heilige Sakrament des Altars empfiengen, ihnen folgten die Männer mit demüthig geneigtem und entblößtem Haupte; dann kamen die Jungfrauen und die anderen Gläubigen des weiblichen Geschlechtes in der ehrbarsten Kleidung und ihr Angesicht bis über die Augen mit einem Schleier bedeckt. Alle stellten sich vor dem Priester; ihre Hände waren über dem Herzen in Form eines Kreuzes gelegt. Sie neigten sich in tiefster Ehrerbietigkeit vor dem allerheiligsten Sakramente, und sobald ihnen der Priester den heiligen Leib des Erlösers darreichte, so bothen sie (wie uns der heilige Cyrillus von Jerusalem berichtet) mit Ehrfurcht ihre rechte Hand dar, welche von der linken unterstützt wurde; die Hände der Männer waren bloß, die rechte Hand der Weiber aber mit einem zu diesem heiligen Gebrauche eigens gewidmetem Tüchlein von Leinwand bedeckt. Dieß war, wie der heilige Cyrillus bemerkt, gleichsam ein Thron, der dem Erlöser zubereitet ward. Der heilige Leib Christi wurde in diesen ersten Zeiten

den Christen auf die Hand gegeben, und ein jeder genoß sodann mit aller Andacht und Liebe den Leib Jesu Christi. Hierauf kehrten alle wieder mit Demuth und Liebe, mit Dankbarkeit und Freude an ihre Plätze zurück, und priesen Gott im Stillen, und betheten ihn an in ihrem Herzen, der da so Großes an ihnen gethan hatte, und verharrten einmüthig in dieser heiligen Stimmung, bis diese heilige Entzückung in frohe Lobpreisung Gottes, und in allgemeines Danksagen, das sie mit dem Priester nach Vorschrift der heiligen Kirche Gott dem allmächtigen Vater und seinem eingebornen Sohne Jesus Christus darbrachten, ausbrach. —

So feyerten die ersten Christen das Opfer ganz nach dem Beyspiele und nach dem Befehle Jesu Christi, der im letzten Abendmahle, da er sich selbst unblutiger Weise opferte, und sein Fleisch und sein Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines seinen Aposteln gab, noch den Befehl hinzufügte: „So oft ihr dieses thuet, so thuet es zu meinem Gedächtniße.“ So ist es

auch der Wunsch der heiligen Kirche heute noch, daß ihre Gläubigen mit dem opferndem Priester die heiligen Opfergaben genießen sollen. Das Conc. Trid. Sess. 22, 6. wünscht, „daß in je„der heiligen Messe die anwesenden Gläubigen, „nicht nur geistiger Weise, sondern auch durch „den sakramentalischen Genuß des Altarssakra„mentes kommuniziren möchten, damit ihnen „um so reichlicher die Frucht dieses heiligsten „Opfers zu Theil würde;" und das römische Ritual schreibt vor, „daß die Kommunion des „Volkes unter der heiligen Messe sogleich nach „der Kommunion des Priesters geschehen soll;" und giebt als Ursache an: „weil die Gebethe, „sowohl vor als nach der Kommunion nicht auf „den Priester allein, sondern auf alle Kommu„nizirende sich beziehen." Mit gerührtem Herzen sehen wir diesen schönen Gebrauch noch am Grünendonnerstage bey uns beobachtet, indem an diesem Tage alle, oder doch die meisten von denen, welche dem heiligen Opfer beywohnen, auch das heilige Abendmahl unmittelbar nach der Kommunion des Priesters empfangen, und so

versöhnt durch den Opfer-Tod Jesu mit dem Vater, sich mit Christus und durch Christus mit dem Vater vereinen. So war es bey den ersten Christen, und es wäre zu wünschen, daß auch jetzt noch diejenigen, welche das heiligste Altars-Sakrament empfangen wollen, beym Opfer der heiligen Messe, nach der Kommunion des Priesters kommunizieren. Wahrlich, wenn wir den Geist des heiligen Opfers, das auf dem Altare unblutiger Weise geschieht, recht beherzigen; so wird uns der *Befehl Jesu und sein Beyspiel*, die er beym letzten Abendmahle gab, so wird er uns das Beyspiel der ersten Christen, und der heilige Wunsch der katholischen Kirche, den sie oft und so nachdrücklich aussprach: d a ß a u c h h e u t z u T a g e d i e k o m m u n i z i r e n d e n G l ä u b i g e n n a c h d e r K o m m u n i o n d e s P r i e s t e r s d a s a l l e r h e i l i g s t e A l t a r s - S a k r a m e n t e m p f a n g e n s o l l e n, gewiß nicht anders, als unendlich liebvoll erscheinen. In dem Opfer der heiligen Messe flehen Volk und Priester mit einander zum ewigen Vater um Erbarmung, bethen mit einander, lobpreisen mit einander, opfern

mit einander; in der heiligen Messe werden Volk und Priester durch das Opfer, das sie gemeinschaftlich dem Vater in Christus darbringen, mit Gott versöhnt, und ihre täglichen Fehler ausgelöscht. Alle ihre Gebethe, ja das Opfer selbst ist dahin gerichtet, daß alle durch Christus mit dem Vater sich vereinigen. Diese Vereinigung — die Allvollendung liegt dann in der Kommunion. So wie sie also gemeinschaftlich bethend das Opfer verrichten, so wie sie sich gemeinschaftlich auf die Kommunion vorbereiten, so sollen auch alle — oder wenigstens diejenigen, die kommuniziren wollen, gemeinschaftlich mit dem opfernden Priester kommuniziren. Dann ist ihre Danksagung gemeinschaftlich; dann, wenn alle, oder doch viele gekostet haben, wie lieblich der Herr ist, dann werden aus aller Herzen, weil sie überströmen von göttlicher Liebe, wahre Danksagungen emporsteigen; dann werden Alle, weil erfüllt mit der Urquell des Segens, gesegnet mit dem Segen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, weggehen; dann werden Alle, weil alle Eins mit dem Vater durch Christus, in

Gott, und Gott in ihnen seyn, um was der Erlöser bethete, ehe er in das Leiden gieng.

Nachdem der Priester das heilige Blut genossen, und während er Wein in den Kelch gießen läßt, bethet er in heiliger Liebe und ganz entzückt in seinem Gott:

„Was wir mit dem Munde genossen haben, wollen wir mit reinem „Geiste erfassen, und diese Gabe in „der Zeit werde uns ein Heilmittel „für die Ewigkeit.“

Gieb, o Herr, daß wir die köstliche Speise deines Leibes und Blutes nicht bloß mit dem Munde, sondern mit reinem Herzen erfassen, und bewahre uns vor jeder Sünde, daß wir mit reiner Seele dich in unserm Herzen, welches du dir zur Wohnstätte gewählt hast, bewahren.

Während dieses Gebethes läßt der Priester in den Kelch Wein gießen und trinkt ihn, damit im Kelche vom heiligen Blute nichts zurückbleibe, und etwa verunehrt würde; sodann hält

er die zwey Finger beyder Hände, womit er den Leib Jesu Christi berührt hatte, über den Kelch, und läßt von dem Ministranten Wein und Wasser über dieselben in den Kelch gießen, trocknet hierauf die Finger ab, und trinkt die Ablution d. h. den über die Finger abgegossenen Wein und Wasser aus dem Kelche, und bethet während dieser Handlung folgendes Gebeth:

„Dein Leib, o Herr! den ich genossen, und das Blut, das ich getrunken „habe, durchdringe bleibend mein Innerstes; und gieb, daß in mir keine „Sünden-Mackel zurückbleibe, nachdem mich die reinen und heiligen Sakramente neu gestärkt haben, der du „lebst und regierst von Ewigkeit zu „Ewigkeit, Amen."

So bethet der Priester und wer gekostet hat, wie lieblich der Herr ist, wird mitbethen, da seine Seele überströmt von göttlicher Liebe.

Schon sogleich nach dem Empfange des heiligen Leibes Jesu Christi sammelt der Priester,

während er aus Fülle des Dankes zu bethen beginnt, mit der Patene in heiliger Ehrfurcht die Ueberbleibsel der heiligen Gestalten auf der Leinwand. Was Christus seinen Aposteln, da er die 4000 Mann in der Wüste wunderbar gespeiset hatte, geboth, daß sie nämlich alle übrig gebliebenen Stücklein sammeln sollen, dieß beobachtet auch die Kirche Gottes allzeit bey dem Tische des Herrn, indem sie befiehlt, die allermindesten Theilchen der allerheiligsten Speise aufzusammeln. Ehrfurchtsvoll vollzieht der Priester dieses Geschäft, und trachtet, mit der Patene auch die kleinsten Theilchen, welche etwa auf dem Corporale liegen geblieben sind, aufzufassen, und legt dann mit sorgfältigem Fleiße diese heiligen Ueberbleibsel in den Kelch, um sie mit dem heiligen Blute zu genießen. Mit derselben Sorgfalt läßt er auch, nachdem er das heilige Blut genommen hat, Wein in den Kelch, und Wein und Wasser über die Finger in den Kelch gießen, und trinkt es, damit weder an diesen Fingern, noch im Kelche etwas vom Allerheiligsten zurückbleibe. Solche Ehrfurcht gebühret den heiligen Sakra-

menten. Christus Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes, ist ja wieder aus Liebe zu uns Fleisch geworden und hat sich zur Speise und zum Tranke dargegeben. Er ist gegenwärtig in jedem auch dem kleinsten Theile der heiligen Hostie und seines Blutes. Alle Ehre und Ehrfurcht gebühret daher dem kleinsten Theile, wie einem großen, und es wäre eine greuliche Unehre, wenn aus Nachläßigkeit oder Unachtsamkeit auch nur das kleinste Brodsamlein, oder das mindeste Tröpflein des heiligen Blutes verloren gienge. Und dieser heiligen Ehrfurcht wegen hält auch der Priester von der Wandlung angefangen bis auf die letzte Einschenkung, die Finger geschlossen, womit er den heiligen Leib Christi berührt und gehalten hat.

Während der Ablution bethet der Priester, wie bereits erwähnt wurde, einige salbungsvolle Gebethe, und verharrt während dieser Verrichtungen in der Andacht nach der Kommunion, gleichwie er in Andacht sich zu derselben vorbereitete.

Um zu fühlen die Größe der Liebe, die Christus gegen uns trägt, und unser Herz vor-

zubereiten, dieses heilige Unterpfand der Liebe zu empfangen, so wie auch nach dem Empfange die Liebe Jesu des Herrn dankbar zu preisen, dürfen wir uns nur drey Fragen von unserm Herzen beantworten lassen?

1) Wen empfangest du?

Christus den Sohn des lebendigen Gottes, das ewige, dem Vater an Wesenheit gleiche selbstständige Wort, durch welches alles gemacht ist. Christus den *Menschen-Sohn*, der für uns, und für unser Heil Mensch wurde, der für uns gelitten hat und am Kreuze gestorben ist, der vom Toden auferstanden, zum Himmel aufgefahren ist, und nun sitzt zur Rechten seines Vaters, und einst kommen wird als unser Richter; Christus, der im Uebermaß seiner Liebe, Kraft seiner Allmacht das Brod in seinen Leib, den Wein in sein heiliges Blut verwandelt, und sich selbst zur Speise dargiebt; dieser Glaube lebe in dem Herzen des Christen, der dem Tische des himmlischen Mahles sich nahe.

2) Wer

2) Wer bist du, der du ihn empfangest?

Ein elender Sünder, ein treuloses Geschöpf deines Gottes, unwürdig vor sein Angesicht zu treten, geschweige ihn selbst aufzunehmen; ein Sünder, der des täglichen Brodes nicht werth ist, geschweige des Brodes der Engel; ein Sünder, der durch seine Sünden Strafe verdient, geschweige diese heilige Belohnung, das höchste Gut, Gott selbst. Dieß Gefühl erzeuge in dem Herzen Demuth und Rene.

3) Was geschieht denn in dir durch die heilige Kommunion?

Der Sohn Gottes, Jesus dein Erlöser und Heiland wird vereiniget mit dir, wird eins mit dir. Dieß ist die zärtlichste Liebe, die er uns erzeigen kann. Jesus lebt in dir; lebe auch du so, daß du mit dem heiligen Paulus (Gal. 2, 20.) sagen kannst: „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ Christus, die Quelle aller Gnaden, lebt in dir; so bitte denn, und du wirst empfangen, bitte aber, um was du bitten sollst, und zage nicht, sondern vertraue auf ihn! Chri-

stus läßt sich von dir genießen, verzehre dich mit Christus für Gott! Alle Kräfte der Seele und des Leibes gebrauche nach Gottes Willen zum Guten, dann lebst du für Gott, gleichwie Jesus in dir lebt für dich zur Verherrlichung Gottes. Und dieß entflamme in dir die Liebe! Christus lebt in dir; bleibe in ihm, bleibe in seiner Liebe, halte sein Geboth, und du hast Tod und Hölle nicht zu fürchten; die Quelle alles Lebens lebt als das Unterpfand der Auferstehung in dir, der Vollender unserer Seligkeit hat sich dir als Bürgschaft seiner Verheißungen gegeben. Dieß stärke und erhalte deine Hoffnung!

Danksagung nach der Kommunion.

„Nachdem sie den Lobgesang gebethet, giengen sie auseinander." (Matth. 26, 30.) Große Wohlthaten fordern großen Dank. Gute Kinder danken dem Vater nach dem Essen; um wie viel mehr sollen wir unserm himmlischen Vater danken, da er uns seinen geliebtesten Sohn zum Opfer und zur Speise gegeben hat. Christus Jesus, Er unser Opfer und

unsre Speise selbst, hat uns ein Beyspiel gegeben, daß wir die heilige Opferstätte nicht verlassen sollen, ehe wir dem heiligsten Vater unsern innigsten Dank gesagt haben.

Nachdem der Priester seinen Mund, die Hände und die heiligen Gefäße mit dem Purifikatorium abgetrocknet, und den Kelch so, wie er vor dem Offertorium auf dem Altare stand, bedeckt hat — (was bey der feyerlichen Messe der Subdiakon thut) — faltet er die Hände vor die Brust, neigt sein Haupt vor dem in Mitte des Altares stehenden Kruzifixe, geht auf die rechte Seite, wohin das Buch getragen wurde, und liest einige Stellen aus der heiligen Schrift, *)

*) Diese kurzen Stellen aus der heiligen Schrift, welche der Priester nach der Kommunion an der Epistel-Seite aus dem Meßbuche liest, führt die Aufschrift Communio, und ist eigentlich die noch beybehaltene Antiphon zu jenem Psalme, welcher während der Kommunion der Gläubigen zum Theil oder auch ganz von den Sängern und Subdiakonen gesungen wurde.

in welchen fast immer die Liebe und Barmherzigkeit Gottes gerühmt wird, und wir zur Liebe und Danksagung derselben aufgemuntert werden. Hierauf tritt er in die Mitte des Altars, und küßt denselben mit Andacht. Dieser Kuß ist der Ausdruck seines innigsten Dankes gegen Gott und des Bundes seiner Liebe, den er mit Jesus geschlossen hat, so daß er nun mit Liebe und vertraulicher Freundschaft sagen kann: „Mein „Freund ist mein, und ich bin sein.“ Dieser Kuß ist *aber auch zugleich* der Ausdruck seiner Bitte, daß Gott den anwesenden Christen die Gnade verleihen wolle, dasjenige beharrlich thun zu wollen und zu können, was sie zu thun versprochen haben; daß Gott alle Herzen in der Andacht zum gemeinsamen Lobe und Danke hier auf Erde und einst dort im Himmel vereinigen wolle. Der Priester wendet sich hierauf gegen das Volk, streckt seine Arme gegen dasselbe aus, und grüßt es mit dem gewöhnlichen Gruße: „Der Herr sey mit euch!“ und das Volk antwortet: „Und mit deinem Geiste.“ Wechselseitig fordern sie sich auf zum Danke für

die göttliche Güte, die uns jetzt zugetheilt ward, und deswegen wünschen sie sich einander die göttliche Gnadenfülle, daß sie fühlen mögen, wie süß der Herr sey in seiner Liebe, und welche Gegenliebe und welchen Dank sie ihm schuldig seyen; denn nur mit der Gnade können wir um Gnade bitten, und mit der Gnade für Gnade danken.

Der Priester kehrt sich wieder zum Altare, und ruft: Lasset uns bethen! (Oremus!) er ruft allen zu, weil alle Theil nahmen an der göttlichen Wohlthat, und alle in das gemeinschaftliche Dankgebeth einstimmen sollen. Er bethet dann mit lauterer Stimme ein von der Kirche vorgeschriebenes Gebeth, welches zwar nicht täglich dasselbe ist, aber immer den Dank für die von Gott empfangenen Wohlthaten ausspricht, und um die Gnade des Glaubens, der Hoffnung, der lebendigen Liebe, des reinen Herzens, der Selbstverläugnung, und aller göttlichen Tugenden bittet; entweder durch die Verdienste eines Heiligen, oder unmittelbar von der Barmherzigkeit des Vaters, doch allezeit durch Jesus Christus unsern Hohenpriester, der eingegangen ist in das Aller-

heiligste für uns mit seinem Blute, durch unsern Sachwalter am Throne des Vaters, — weil wir anders keine Erhörung unsers Gebethes hoffen, als nur durch Jesus Christus, in und durch seinen Namen. Das Volk ruft „Amen!“ ja wir nehmen Theil an dieser Bitte, unser Verlangen ist es, daß dir, o Vater! alle Ehre und aller Dank gegeben werde, und es ist auch unsere Bitte, daß deine Gnade uns stärke und geleite auf allen unsern Wegen, und unser festester Vorsatz, dir immer und überall Dank zu sagen. Erhöht von dem Geiste des mit und für uns sprechenden Jesus sollen wir die letzten Gebethe unsers innigsten Dankes verrichten, und bitten, daß das vollbrachte Opfer Allen ersprießlich seyn möge. Was wir am Ende der Gebethe beyfügen „durch Jesus Christus“, das soll das vollkommenste Vertrauen in uns beleben, daß Gott die frommen Bitten gewähren werde. Es ist Jesus, dessen Verdienst alle Sünden der Welt unendlich aufwog, und dessen Namen alles vermag. Mögen wir es so thun, daß uns vom Himmel das tröstliche Amen, es geschehe, entgegen komme!

Nach vollendetem Gebethe stellt sich der Priester vor die Mitte des Altars, küßt ihn zum Ausdrucke seiner Liebe und seines Dankes, wendet sich zur Gemeinde, und spricht: „Der Herr sey mit euch," und empfängt die Antwort: „Und mit deinem Geiste." Gleichsam als wollen sie von einander Abschied nehmen, wünschen sie sich die Gnade Gottes einander, die sie nie verlassen, sondern stets bey ihnen bleiben soll. Der Priester rufet dann: „Gehet, jetzt ist die Entlassung", oder „jetzt werdet ihr entlassen" (Jte, missa est); die Messe ist vollbracht *); und das Volk antwortet: „Gott sey Dank!" In diesen wenigen Worten ist die hohe Vortrefflichkeit, die gnadenvolle Wirkung des hei-

*) An Buß- und Fasttagen rufet der Priester: „Lasset uns preisen den Herrn (Benedicamus Domino!)", und ladet so die Gläubigen zum fortgesetzten Gebethe ein. An diesen Tagen nämlich giengen die Gläubigen nicht auseinander nach dem heiligen Opfer, sondern blieben im Tempel versammelt, und verharrten einmüthig im Gebethe und dem Worte Gottes.

heiligen Opfers begriffen. Gehet hin, können die Worte: Jte missa est, in unsrer Sprache auch heißen, gehet hin, die Sendung ist nun geschehen; Jesus Christus unser Mittler und Heiland ist nun als unser Abgesandter vor dem Throne seines himmlischen Vaters gestanden; Er hat für unser Heil die Sendung von seinem Vater angenommen, und sich aufgeopfert, den Werth unsrer Erlösung bezahlt, das Amt eines Mittlers vertreten, das große Geschäft unsers Heils vollendet, und uns die Gnade der Versöhnung und Heiligkeit erworben. Alles dieses ist nun geschehen, gehet nun hin in Frieden, ich entlasse euch mit allen diesen Wohlthaten überhäuft. Und das Volk antwortet „Gott sey Dank.“ Der heilige Augustin (Ep. 41.) sagt: wir sprechen dieses zu Ende des Opfers, anzudeuten, daß wir ohne Unterlaß in der Danksagung verharren wollen. Die Dankbarkeit der ersten Christen war ehedem wirklich so groß, daß sie sich von dem Orte des Opfers beynahe nicht entfernen konnten. Sie hätten immerfort vor dem Angesichte Gottes in seinem heiligen Orte da liegen, und ihn anbethen mögen. — Laßt uns

unsere Vorfahrer wenigstens dadurch nachahmen, daß wir das Andenken an diese heiligste Handlung auch tief unsern Herzen einprägen, und unsern Dank nicht bloß mit der Zunge und hier an der heiligen Stätte aussprechen, sondern trachten, daß er in unsern Herzen lebe, und in unsern Gesinnungen und Handlungen sichtbar werde, auf daß der Name des Vaters und seines Sohnes durch den heiligen Geist unter uns und von allen verherrlichet werde.

Der Priester kehret sich gegen den Altar, legt seine gefalteten Hände auf denselben, und neigt tief sein Haupt. Erfüllt von Liebe sieht er das Große, das Gott an uns gethan, und seine Schwachheit, mit der er selbst das Heiligste verwaltete; daß er unwürdig war, dieses Heiligste zu verrichten, daß er nicht ganz Geist und Herz war, und daß vielleicht sein Herz nicht immer von Liebe und Andacht brannte; er bekennt daher seine Fehler in Reue und Demuth Gott dem barmherzigen Vater, und fleht zur heiligen Dreyfaltigkeit um Nachlassung seiner Schuld, und daß Gott nicht

auf ihn, sondern auf Jesus unser Opfer sehen, und uns alle Gnade, allen Segen des Opfers geben wolle. Er bethet:

„O heiligste Dreyfaltigkeit, laß „diese Bezeugung meiner Unterwürfig„keit dir gefällig, und das Opfer, das „ich Unwürdiger vor den Augen deiner „göttlichen Majestät entrichtet habe, „dir angenehm, mir und allen, für die „ich es entrichtet habe, nach deiner Er„barmung zur Versöhnung wirksam „seyn, durch Jesus Christus unsern „Herrn. Amen.“

Wahrlich in diesem Gebethe sieht der Priester auf Seite Gottes die Hoheit, Allmacht, Heiligkeit und Barmherzigkeit, in dem heiligsten Opfer den, an welchem der himmlische Vater sein Wohlgefallen hat, das göttliche Opfer, welches dem Allerhöchsten allein angenehm, dem Himmel erfreulich, und der christlichen Kirche ersprießlich ist; auf seiner eigenen Seite aber sieht er nichts, als Schwachheit, Unvermögen und Unwürdigkeit. Darum seine demüthigste Abbitte, sein Flehen um

Gnade, sein Gebeth, Gott möchte seiner Fehler wegen die Ergießung der göttlichen Gnaden nicht zurückhalten, sondern die Versöhnung und allen Segen sowohl ihm, als allen Gläubigen durch Jesus Christus zu Theil werden lassen. Und voll des Vertrauens, daß sein Gebeth erhört sey, richtet er sich sodann auf, erhebt Augen und Hände zum Himmel, um den von Oben kommenden Segen gleichsam aufzufassen, neiget tief sein Haupt zum Zeichen der Dankbarkeit und Anbethung, küßt dankbar den Altar, weil Niemand der Gnade theilhaftig wird, als durch die Liebe Jesu; wendet sich zum Volke und spricht mit lauter Stimme:

„Es segne euch der allmächtige „Gott, der Vater, der Sohn und der „heilige Geist," und macht mit der Hand das Zeichen des Kreuzes über das Volk, das Zeichen des christlichen Segens. Nicht der Priester ist es, der hier segnet, sondern Gott ist es, der Allmächtige, dem nichts unmöglich ist, der dreyeinige Gott, der Vater, der uns erschaffen, der Sohn, der uns erlöst, der heilige Geist, der uns geheiliget hat. Der Priester macht dabey das Zei-

chen des Kreuzes über das Volk; denn nur durch die Barmherzigkeit des Vaters, die uns durch Jesus geoffenbart und durch die Verdienste des Kreuzes-Todes Jesu wirklich zugewendet ward, empfangen wir die Fülle des Segens vom heiligen Geiste. Im Glauben auf Jesus den Gekreuzigten, in der Hoffnung auf seinen Kreuzes-Tod, in der Liebe zu seiner ewigen Liebe erhalten wir allen Segen der Seele und des Leibes! Und gewiß, wer im Geiste, mit Glaube, Hoffnung und Liebe dem heiligsten Opfer *beygewohnt*, wer sich mit Jesus geopfert, den Geopferten angebethet und für sich geopfert hat, wer mit Verlangen nach der himmlischen Speise verlangt, und Jesus wirklich oder geistiger Weise empfangen hat, der geht nicht ohne Segen von Gott; Jesus Christus selbst, die Fülle des Segens, und mit ihm der Vater haben in Gemeinschaft des heiligen Geistes bey ihm Einkehr genommen, und werden in ihm wohnen, so lange er in heiliger Demuth und Liebe diesen himmlischen Gast in seinem Herzen anbethet und verharrend in der Liebe zu Gott nach Gottes Willen lebt. —

Das Evangelium des heiligen Johannes.

Der Priester wendet sich nach Ertheilung des Segens zum Altar, um das Johannes-Evangelium zu lesen. *) Er ruft noch einmal Allen den

---

*) Die Gläubigen verehrten jederzeit das Johannes-Evangelium mit besonderer Auszeichnung, weil es die erhabensten Geheimnisse unseres Glaubens verkündet. Darum ließen sich an manchen Orten die Gläubigen dasselbe aus Verehrung gegen die allerheiligste Dreyeinigkeit täglich vorlesen; viele Priester sprachen es aus Andacht freywillig nach der Messe; man las es sogar nach der Taufe der Kinder, und nach Ertheilung der Wegzehrung und letzten Oelung. Da nun die Verehrung gegen das Johannes-Evangelium allgemein war, jedoch kein allgemeines Gesetz über öftere Ablesung desselben bestand; so verordnete Pabst Pius V., daß die Priester dasselbe am Ende der Messe sprechen sollten. Seither wird es täglich am Ende der Messe gelesen, wenn nicht, was öfters der Fall ist, wegen des Zusammentreffens eines Festes mit einem Sonntage oder Bußtage oder einer Vigilie das Evangelium dieser letzteren gelesen werden muß.

heiligen Wunsch zu: „Der Herr sey mit euch!“ Er hat etwas Wichtiges vor, er bekennt mit dem heiligen Johannes die Gottheit Jesu Christi. Dieser Glaube ist göttliches Licht, ist göttliche Gnade, dieses Licht, diese Gnade wünscht er Allen: „Der Herr sey mit euch!“ Und weil sein Bekenntniß das Bekenntniß Aller ist, Alle mit ihm die Gottheit Jesu Christi bekennen, so wünschen Alle ihm dasselbe Licht des Glaubens: „Und mit deinem Geiste.“ Er bezeichnet dann das Evangelium mit dem heiligen Kreuze und spricht: „(Vernehmet den) Anfang des heiligen Evangeliums vom heiligen Johannes“; und das Volk ruft: „Lob sey dir Herr Jesus Christus!“ Ich könnte hieher die nämlichen Ursachen setzen, warum das Evangelium mit dem Kreuze bezeichnet wird, wie ich oben that; aber ich sehe noch eine nähere. Der heilige Johannes giebt Zeugniß der Gottheit desjenigen, der für uns Mensch geworden, und am Kreuze gestorben ist, und dieses öffentliche Zeugniß ist der Anfang seines Evangeliums. Wir bekennen mit Johannes die Gottheit des gekreu-

zigten Jesu, und wollen jetzt mit einander dieses heilige Bekenntniß ablegen; und zum Zeichen unsers Glaubens bezeichnet der Priester den Anfang des Evangeliums, und dann sich, und wie er, alles Volk sich mit dem heiligen Kreuze, und drücken dadurch die Gesinnung aus, daß sie dieses Glaubens sich freuen, ihn bekennen, in ihren Herzen heilig bewahren, und ihre Gesinnungen und Handlungen darnach richten wollen.

Hierauf liest der Priester folgenden Anfang des Evangeliums vom heiligen Johannes:

„Im Anfange war das Wort, und das Wort „bey Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe „war im Anfange bey Gott. Alles ist durch das„selbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts ge„macht, was da gemacht ist. In Ihm war das „Leben, und das Leben war das Licht der Men„schen. Und das Licht leuchtete in der Finsterniß, „aber die Finsterniß hat es nicht begriffen. Es „war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß „Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, um Zeug„niß zu geben von dem Lichte, damit alle durch

„ihn glauben möchten. Er selbst war nicht das „wahre Licht; sondern nur Zeugniß sollte er vom „Lichte geben. Das (Wort) ist das wahre Licht, „das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt „kommen. Er war in der Welt, und die Welt „ist durch ihn gemacht, und die Welt erkannte „ihn nicht. Er kam in sein Eigenthum, und die „Seinigen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, „die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Got„tes zu werden, denen nämlich, die an seinen „Namen glauben, die *nicht aus Blut*, nicht aus „dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen „des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. „Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat „unter uns gewohnt, und wir haben seine Herr„lichkeit gesehen, eine Herrlichkeit als des Einge„bornen vom Vater, voll Gnade und Wahr„heit.“ — (Joh. 1, 1—14.)

Welch ein herrliches Glaubensbekenntniß von der Gottheit Jesu Christi! Jesus, das ewige Wort des Vaters, war im Anfange, ehe die Erde, Sonne, Mond, Gestirne, und die Veste des Himmels, kurz, ehe etwas erschaffen war, und

ist folglich ohne Anfang. Jesus, das ewige Wort des Vaters war bey Gott, ehe Menschen waren und Engel; er ist Gott selbst, gleichen Wesens mit dem Vater, gleicher Gott mit dem Vater, ewig, allmächtig, wie der Vater; durch ihn ist alles geschaffen, und ohne ihn ist nichts geschaffen, was da ist. — Wie groß, wie zuversichtlich wird unsere Hoffnung, wenn wir dieses ewige Wort des Vaters, unsern Herrn und Erlöser, als das Licht und Leben der Menschen erkennen, das zu uns kam, um uns, die wir in den Finsternissen des Todes saßen, zu erleuchten und zu beleben; zu erleuchten durch sein heiliges Wort, das Leben uns zu geben durch seine Menschwerdung, durch sein Leiden, Sterben, Auferstehen und durch Hingabe seines Fleisches und Blutes uns zur Speise und zum Trank. — Wie heilsam soll aber auch die fürchterliche Wahrheit: „Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf" unser Herz erschüttern, und uns zur Wachsamkeit gegen solche Verblendung und Verhärtung ermuntern! — Wie flammend soll unsere Liebe werden bey Erwägung

der Worte: „Und das Wort ist Fleisch ge„worden, und hat unter uns gewohnt“; bey Erwägung der heiligen Wahrheit, daß dieses ewige Wort des Vaters, das Licht und Leben der Menschen, aus Liebe zu uns gekommen ist, und die menschliche Natur angenommen, unter uns gewohnet und alle, die an ihn glauben, als Kinder Gottes, als seine Brüder angenommen hat! Darum beugt auch der Priester, während er diese heiligen Worte von der Menschwerdung des Sohnes Gottes ausspricht, sein Knie und wie er, ebenso auch alle Gläubigen, um das ewige, Fleisch gewordene Wort des Vaters anzubethen, und um sich zu demüthigen, zu vernichten im Staube vor ihm, der da ist die anbethungswürdigste Liebe, die sich in Menschengestalt verbarg, um den Menschen die Herrlichkeit Gottes zu offenbaren. — Aber eben in der heiligen Messe ist er auch wieder auf unserm Altare erschienen, ist Fleisch geworden, hat sich als Speise zum ewigen Leben dargeboten, um unter uns zu wohnen. In Wahrheit können wir daher mit dem Apostel in heiliger Freude ausrufen: „Und wir haben seine

„Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit als des Ein„gebornen vom Vater, voll Gnade und Wahr„heit“; wir können diese Worte sprechen im heiligen Glauben, da wir seine Lieblichkeit gekostet haben; denn er wohnt in uns, der Eingeborne des Vaters, voll Gnade und Wahrheit. Darum sagen auch Alle mit innig gerührtem Herzen: Deo gratias — Gott sey Dank! O möchte unser ganzes Leben ein Dank seyn durch den lebendigen Glauben thätig in Liebe; damit wir schon hier dem Geiste nach in den himmlischen Wohnungen wandeln, und einst den im Glanze seiner Herrlichkeit schauen, den wir hier unter den Gestalten des Brodes anbethen, und daß wir auf ewig mit ihm vereiniget in dem Hause des himmlischen Vaters in ewiger Seligkeit die Frucht seiner unendlichen Verdienste und unserer Mitwirkung genießen, und in dieser seligen Vereinigung zur Ehre und Verherrlichung Gottes in Gemeinschaft der triumphirenden Kirche leben, gleichwie wir hier auf Erde in der Prüfungszeit als fromme Glieder der streitenden Kirche zur Ehre Gottes leben sollen. —

Und so haben wir denn nun gesehen, wie in der heiligen Messe unsere erhabene, ewige Bestimmung vor des Geistes Augen auf die erhabenste und wirksamste Weise dargestellt wird; und diese Bestimmung ist keine andere, als daß Gott hier und dort durch uns und an uns verherrlichet werde, was aber ohne Entsündigung, ohne Gnade Gottes und ohne unsere Mitwirkung nicht geschehen kann. Da die menschliche Natur durch die Sünde verdorben ward: so erbarmte sich der Sohn Gottes, und wurde Mensch, *litt und starb* für uns; durch ihn werden wir entsündiget, dem himmlischen Vater angenehm, durch ihn erlangen wir alle Gnaden, durch ihn werden wir vereiniget mit Gott; denn er selbst ist Gott von Ewigkeit und vereiniget sich schon hier mit uns, um uns zu versichern, daß wir dort auf ewig mit ihm vereiniget werden, wenn wir *gleich* unsern vollendeten seligen Brüdern, seinem Worte und Beyspiele folgen, und uns voll Glauben, Hoffnung und Liebe zur Vollbringung des göttlichen Willens im Geiste der Demuth und fortwährender Bußfertigkeit hinopfern. Dieß alles wird auf die

lebhafteste und wirksamste Weise in der heiligen Messe dargestellt, nicht etwa in einem bloßen Bilde, sondern in der Wirklichkeit, weil Jesus Christus in der heiligen Messe wahrhaft wirklich und wesentlich unter den Gestalten des Brodes und Weines sich ebenso dem himmlischen Vater unblutiger Weise aufopfert, gleichwie er sich unter sichtbarer Ergießung des Blutes aus seinen Wunden am Kreuze geopfert hat, und weil er unter den sakramentalischen Gestalten wahrhaft uns mit sich in der heiligen Kommunion vereiniget. Wer sollte der Feyer dieses heiligsten Geheimnisses beywohnen können, ohne durch die Liebe des sich für uns opfernden und mit uns sich vereinigenden Jesus an die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, an unsere hohe Bestimmung, aber auch an unsere Sündhaftigkeit und die durch Jesus vollbrachte Erlösung lebhaft erinnert zu werden; wer sollte aber auch nicht dabey zur Anbethung Gottes, zur dankbaren Liebe und zum freudigen Gehorsame entflammt werden; wer könnte noch zagen, und muthlos seyn, oder noch zaudern, sich gänzlich dem hinzugeben, der durch sein Opfer uns mit

Gott versöhnt und vereiniget und alle Gnade uns erwirbt, daß wir Gott verherrlichen können und in dieser Verherrlichung ewig selig seyen! —

Die heilige Messe für die Verstorbenen.

Nur Jene, die Gott liebend aus diesem Leben scheiden, können zur ewigen Seligkeit gelangen. Allein auch unter diesen, die in der Liebe Gottes dahin scheiden, sind nicht alle fähig, sogleich nach ihrem Austritte aus diesem Leben zur beseligenden Anschauung Gottes zugelassen zu werden. Denn nicht alle Menschen, wenn sie auch ihr Sünden-Elend erkannt, den Weg der Sünde verlassen und durch Gottes Gnade ihr Leben gebessert haben, nicht alle sterben darum vollkommen

gebessert. Mancher wird vom Tode überrascht, ehe er vollkommene, hinreichende Bußwerke verrichtet, und seine fehlerhaften Neigungen alle so geordnet hat, daß er sich die entgegengesetzte Fertigkeit in der Ausübung des Guten und eine so vollkommene Liebe zu Gott erwarb, daß er in der Erfüllung seiner Standespflichten, in Erduldung der Leiden dieses Lebens, so wie in Vermeidung jeder Sünde und der Ausübung guter Werke mit Gottliebenden Herzen Gottes Willen zu erfüllen, und die Gnade, Gott in ewiger Seligkeit lieben zu dürfen, zu erlangen strebte. Mancher enthielt sich zwar von schweren Sünden; allein er war doch nicht eifrig genug in der Erfüllung seiner Pflichten, und ließ sich manche, wenn auch nicht schwere Untreue gegen Gott, den er über Alles lieben sollte, zu Schulden kommen. Mancher nährte zwar in seinem Herzen keinen Haß und keine Feindschaft, aber er suchte doch nicht immer jedes harte und unbillige Urtheil über seinen Nächsten, und nicht jede Abneigung gegen denselben gänzlich zu vermeiden. Andere enthalten sich zwar vom Zorne, der mit Nachgierde ver-

bunden ist, allein sie gestatten sich heimlichen Unwillen, der selten ohne einige Abneigung gegen den Nächsten ist. Einer stirbt und hat noch etwas unordentlichen Hang zum Zeitlichen und Irdischen; der Andere bekehrt sich erst spät bey der Annäherung des Todes zu Gott, und, wenn er auch keine schwere Sünden auf sich hat, so ist doch die Gewalt seiner Leidenschaften, die sie durch lange Gewohnheit erhalten haben, noch nicht ganz geschwächt und ausgerottet; er fieng zwar *in diesem Leben noch an, Gott zu lieben*, allein seine Freude an Gott war noch so schwach, so gering, daß ihm alles, was er aus Liebe zu Gott thun oder leiden sollte, noch sehr schwer fiel, wie einem Menschen, der nach einer schweren Krankheit allmählig geneset. Er hatte zwar die breite Strasse des Verderbens verlassen, und durch die Verdienste Jesu Nachlassung der ewigen Strafen erlangt; allein er hatte der ewigen Gerechtigkeit noch nicht genug gethan in dem, was Gott hinsichtlich der ihm durch die begangenen Sünden zugefügten Beleidigung von dem bekehrten Sün-

der

der fodert. — Auf ewig verstoßen wird wohl Gott einen solchen nicht, der in der Liebe Gottes und in dem Streben nach Vollkommenheit gestorben, dem Gott durch den guten Gebrauch der heiligen Sakramente noch am Sterbebette seine Sünden verziehen und die ewigen Strafen nachgelassen hat. Aber er kann auch mit Gott in diesem Augenblicke noch nicht vereiniget werden. „Denn nichts Unreines wird in den Himmel eingehen.“ Es ist also einleuchtend, daß es nebst dem Zustande der Seligen, und der Verworfenen noch einen Mittelzustand, einen Reinigungs-Ort giebt, in welchem Jene, die noch eine zeitliche Strafe abzutragen haben, oder geringe Gebrechen, Mängel und Fehler in sich haben, und in denen die Liebe Gottes noch nicht ganz herrschend geworden ist, geläutert, in ihren Neigungen geordnet, von allen Mängeln gereiniget, und vom Irdischen zum Himmlischen vorbereitet werden. *) Dieses ist die

*) Diesen Mittelzustand, diesen Ort nennt die heilige katholische Kirche Purgatorium, Reinigungs-Ort; nur die alten Deutschen haben dieß Wort

Lehre und der Glaube der heiligen katholischen Kirche vom Reinigungs-Orte — Fegfeuer. (Conz. Trid. S. 25. und S. 6. Can. 30.)

Diesen unsern hingeschiedenen Mitbrüdern, die noch nicht bey Gott, der Urquelle aller Seligkeit sind, diesen unsern leidenden Mitbrüdern, welche in der schmerzlichen Ueberzeugung, daß sie durch ihre eigene Schuld Ursache von dem Aufschube ihrer Seligkeit sind, jetzt für ihre Sünden leiden, und büßen *müssen ihre Schuld*, diesen leidenden, also auch „armen" Seelen verhilflich und nützlich seyn zu können, hat die Liebe Gottes

---

mit „Fegfeuer" übersetzt; in allen andern Sprachen hat man den Ausdruck und die Bedeutung „Reinigungs-Ort." Indessen darf man sich an dem Worte Fegfeuer *nicht stoßen*; denn in der deutschen Sprache bedeutet „Fegen" *doch auch* eine „Reinigung" und die Glut der Bußfertigen, der nach der Anschauung Gottes sich sehnenden Liebe kann man eben so wohl ein „Feuer" nennen, als man großen Leidens-Schmerz mit dem Worte Leidens-Glut oder Leidens-Flamme bezeichnet.

uns Gnade gegeben. Sie hat uns die Gnade gegeben, daß wir ihre Leiden lindern können, wenn wir mit Demuth und Eifer für sie bethen; daß wir ihnen durch freywillige Almosen und durch andere Werke der Barmherzigkeit Erbarmung bewirken, daß wir durch Fasten und andere Werke der Abtödtung, ihre Schulden, so zu sagen, auf uns laden und abbüßen und ihnen früheren Eingang in den Himmel bewirken können. Die Liebe Gottes hat uns selbst das sicherste und kräftigste Mittel zur Hilfe für die leidenden Seelen im Fegfeuer gegeben, nämlich das heiligste Opfer das wir für sie entrichten dürfen. Und dankbar hat auch die katholische Kirche allzeit alle diese Gnadenmittel für ihre leidenden Kinder angewendet; dankbar hat sie vorzüglich allzeit das heiligste Opfer für sie entrichtet.

Schon im Alten Bunde wurde für die Verstorbenen gebethet und geopfert, damit sie von ihren Sünden und folglich von ihren Leiden entlediget würden. In dem Neuen Bunde ist diese Gott wohlgefällige thätige Liebe zu den aus die-

sem Leben Hingeschiedenen nicht verschwunden; vielmehr finden wir, daß diese Liebe um so inniger, und ihre Aeußerung um so erhabener wurde, als Jesus Christus die heilige Liebe zum Kennzeichen seiner wahren Jünger setzte, und die von ihm uns gegebene Religion die allervollkommenste, und der von ihm angeordnete äußere Gottesdienst der erhabenste und heiligste ist. In dem Neuen Bunde der Gnade ist also hinsichtlich der sorgfältigen Liebe, die auch den Abgestorbenen noch nützen und *helfen will, eigentlich nichts geändert* worden, als daß Gott statt vieler Opfer Ein Opfer in seinem Sohne Jesus Christus uns gegeben hat, welches aber als das Opfer des Eingebornen Gott dem Vater allzeit angenehm ist, und die Kraft hat, Verzeihung der Sünden zu bewirken, und den Seelen der Verstorbenen aus den zeitlichen Peinen zu helfen. Dieses heiligste Opfer hat die Kirche immer für die Verstorbenen geopfert; immer hat sie ihre Gaben für die Lebenden und Verstorbenen auf den Altar gelegt, und selbst die Namen der Verstorbenen, für welche gebethet und geopfert wurde, öffentlich abgelesen. Ja die Worte,

mit welchen der Priester heute noch bey dem Altare für die Verstorbenen bittet, sind eben dieselben, mit welchen die heilige Kirche schon in den früheſten Zeiten für sie bethete. Die ersten, bis fast an die Zeiten der Apostel hinreichenden Kirchenväter reden von dieser Fürbitte für die Verstorbenen, und reden von selber, als von einem von ihren frühesten Voraltern empfangenen Gebrauche. Tertullian [1]) bezeugt mehrmals, daß der Gebrauch, für die Verstorbenen zu bethen, von den Aposteln selbst in der christlichen Kirche eingeführt wurde. Der heilige Cyprian [2]) hält diesen Gebrauch für so alt, als das Christenthum selbst. Der heilige Cyrillus [3]) sagt: wir bethen für Alle die aus unsrer Gemeinde gestorben sind, und wir glauben, daß wir durch das Gebeth, so wir unter dem heiligen und ehrfurchtswürdigen Opfer verrichten, den Verstorbenen große Hilfe leisten. Der heilige Chrysostomus [4]) schreibt: „Es ist

1) Tertull. libris de Monog. — de exhort. Cast. — de Corona milit. 2) Cyprian. Epist. 1, et 63. 3) Cyrillus Catech. Myst. 5. §. 8. 4) Chrysost.

nicht umsonst von den Aposteln verordnet worden, daß unter dem allerheiligsten Geheimnisse, das ist, unter dem heiligsten Opfer, derer gedacht werden soll, die von hier geschieden sind. Denn sie wußten gar wohl, daß es ihnen zum Nutzen und Vortheile gereiche. Denn wenn das ganze Volk der Gläubigen dastehet, wenn die Priester-Schaar den Altar umgiebt, wenn Alle ihre Hände erheben, wenn das allerheiligste Opfer gegenwärtig ist, wie sollte Gott sich wohl nicht erbitten lassen für *diejenigen, welche im Glauben, in* der Gnade aus diesem Leben geschieden sind?" „Der opfernde Priester, sagt er, tritt auf als Fürbitter für die ganze Erde, damit Gott gnädig verzeihe die Sünden der Lebenden sowohl als der Verstorbenen." Wegen dieses großen Nutzens, der den Verstorbenen durch das heilige Meßopfer zu Theil wird, sagte derselbe heilige Kirchenvater auch:[1]) „Keiner habe ein Landgut, das nicht mit einer Kirche versehen ist.... Hast du Vermögen, so

---

Hom. 3. in epist. ad Philipp. Hom. 70. ad Pop. Ant. 1) Homil. 18. in act. Apostol.

verwende es darauf... Dort wird fortwährend für dich gebethet, und an allen Sonntagen geopfert werden.... Ist dieß wohl etwas Geringes, daß man bey den heiligen Opfern immer deinen Namen nennt? —

Diesem Glauben der heiligen Väter und der ganzen Christenheit gemäß lehrte der heilige Kirchen-Rath zu Trient: „daß es einen Reinigungs-Ort (ein Fegfeuer) gebe, und daß die „dort zurückgehaltenen Seelen durch die Hilfleistungen der Gläubigen, vorzüglichst aber durch „das Gott wohlgefällige Opfer des Altars Erleichterung erhalten.“ Zugleich befahl derselbe Kirchen-Rath: „die Bischöfe sollen dafür sorgen, „daß die Hilfleistungen der lebenden Gläubigen, „nämlich die heiligen Meßopfer, Gebethe, Almosen und andere Werke der Frömmigkeit, die „von den Gläubigen für andere hingeschiedene „Gläubige verrichtet zu werden pflegen, nach den „Anordnungen der Kirhe fromm und andächtig „verrichtet werden.“ (Conc. Trid. S. 25. vergl. S. 22. Kap. 2. und Can. 3). Daß den leiden-

den Seelen im Fegfeuer durch das heiligste Opfer der Messe Hilfe geleistet, und dieses nicht bloß für die Lebenden, sondern auch für die Abgestorbenen als Sühnopfer aufgeopfert werde, ist also der Glaube der ganzen katholischen Kirche, die ihn nach sicherer Uebergabe der heiligen Apostel aus dem Schooße der ewigen Wahrheit und Liebe geschöpft hat. Unser Opfer, Jesus Christus, erstreckt sich, so wie das blutige Kreuz-Opfer, nicht bloß auf die Opfernden, und diejenigen, die an demselben durch den Genuß des allerheiligsten Sakraments Theil nehmen, sondern auf alle, sie mögen entweder mit uns noch auf dieser Erde leben, oder schon gestorben, sie mögen entweder die Herrlichkeit Gottes schon schauen, oder noch im Orte der Reinigung seyn.

Obwohl aber in jedem Meßopfer der im Herrn Verstorbenen gedacht und für sie gebethet wird, obwohl jede heilige Messe den Verstorbenen zugeeignet werden kann; so hat doch die Kirche schon in den frühesten Zeiten verordnet, daß an gewissen Tagen die heilige Messe mit

solchen Ceremonien gehalten werde, an welchen die Gläubigen sehen, daß dieser Gottesdienst vorzüglich für die Verstorbenen verrichtet werde. Alsdann werden jene Ceremonien, welche Freude und Frohlocken bedeuten, hinweggelassen, und alles beobachtet, was Trauer und Andacht erwecket; dann werden solche Stelle der heiligen Schrift gelesen, solche Gebethe verrichtet, aus welchen erhellet, was die Kirche von den Verstorbenen glaubt, was sie für sie von Gott bittet, und von Gott für sie hoffet. — So wie sich die Kirche an den Gedächtnißtagen ihrer selig vollendeten Kinder freuet, Feyer-Kleider anzieht, und mit frohem und dankbarem Herzen Gott dem Allmächtigen zur Ehre und zum Gedächtnisse der Heiligen das Opfer darbringt, und um ihre Fürbitte fleht: so trauert sie hingegen an den Erinnerungs-Tagen ihrer noch leidenden Kinder, kleidet sich in Trauerkleider, und fleht durch dasselbe Opfer, nämlich durch Jesus Christus zu dem allmächtigen und barmherzigen Gott um Erlösung aus ihren Leiden. Ein solcher Erinnerungs-Tag an die Verstorbenen ist der jähr-

liche Gedächtniß-Tag aller Seelen, der auf die feyerliche Erinnerung aller Heiligen im Himmel folget. An diesem Tage muß die ganze Priesterschaft opfern, und alle Opfer und alles Gebeth wird zur Erlösung der Seelen in dem Orte der Reinigung gewidmet und zugeeignet. — Für einen jeden Gläubigen, der stirbt, hat die Kirche zum öffentlichen Gebethe und Opfer angewiesen den Tag des Hinscheidens, den dritten, den siebenten, den dreyßigsten nach dem Tode, und den jährlich fallenden Gedächtniß-Tag des Todes. Den Tag des Hintritts begehet sie, wenn der entseelte Körper zur Erde bestattet wird. An diesem Tage wurde in früheren Zeiten der Körper in die Kirche getragen, dort vor den Altar gestellt, das Officium pro defunctis gebethet und hierauf das heiligste Opfer für den Verstorbenen dargebracht. Nach der Messe wurde der Leichnam von dem Priester mit Weihwasser besprengt und angeräuchert, theils um ihm dadurch vor dem Begräbniß die letzte Ehre zu erweisen; theils auch, um dadurch zu bekennen, daß der entseelte Körper durch die heiligen Sakramente der Taufe

und des Altares geheiliget den Keim der künftigen herrlichen Auferstehung in sich trage. *) Es wird durch diese Gebräuche zu verstehen gegeben, daß die Kirche gleichsam ihre Kinder bis zu dem Richterstuhle Gottes begleitet, daß sie den Richter durch das theuerste Opferblut Jesu zum gnädigen Ausspruch bewegen wolle. Man pflegt den dritten, den siebenten, und den dreyßigsten Tag nach dem Absterben eines Menschen dem Opfer

---

*) Diese Ceremonien benannte man mit dem Worte Obsequium (Liebesdienst); mit dem Worte Exequien benennt man heut zu Tage alle bey dem Begräbnisse der Christgläubigen gebräuchlichen Ceremonien. — Aus mehreren Ursachen werden in mehreren Ländern die Leichname nicht mehr in die Kirche beygesetzt; sondern statt des Sarges mit dem Leichname, eine gewöhnlich mit schwarzem Tuche behangene Todtenbahre aufgerichtet, und vor derselben das Obsequium vorgenommen. Jedoch werden auch zuweilen in geräumigen Wohnungen vermöglicher Verstorbener Altäre errichtet, und dort in Gegenwart des entseelten Leichnams das heiligste Opfer entrichtet.

und dem Gebethe zu widmen. Am dritten Tage [1]), so lesen wir in einer der älteren Urkunden unserer Kirche, am dritten Tage besuchen wir das Grab, und rufen für den Verstorbenen zu Gott; an diesen Tagen versammeln wir uns in der Kirche, und bringen das heiligste Opfer dar; wir bitten Jesus, daß, gleichwie er am dritten Tage glorreich von den Todten auferstanden, und alle Seelen aus der Vorhölle siegreich mit sich zur Herrlichkeit eingeführt hat, er auch also die Seele des Verstorbenen zu sich in die ewige Seligkeit rufen wolle. Am siebenten Tage [2]) kehren wir wiederum zum Grabe, wiederholen das Opfer und unsere Gebethe. Wir erinnern uns an die unermessene Güte des allmächtigen Gottes, welcher, nachdem er Himmel und Erde und Alles erschaffen, den siebenten Tag durch die Ruhe geheiliget hat, und bitten Gott, er wolle auch so die Seele des Verstorbenen nach seiner unergründlichen Barmherzigkeit mit seiner seligen

---

1) Clem. lib. 6. Const. Apost. C. 48. 2) Ambros. Orat. de fide resurect.

Ruhe beglücken, und zum ewigen Sabbathe aufnehmen. Am dreyßigsten Tage [1]) thun wir desgleichen. Die Kinder Israels beweinten den Verstorbenen dreyßig Tage, wie wir es auch vom Tode Moses und Aaron lesen; so kommen auch wir nach verflossenen dreyßig Tagen wieder vor das Angesicht Gottes, entrichten das heilige Opfer, und flehen für die Verstorbenen um Erlösung. Endlich begehen wir noch den jährlichen Gedächtniß-Tag des Hintritts. Sehr schön sagt ein kirchlicher Schriftsteller davon: So wie dieser jährliche Gedächtniß-Tag den Heiligen zur Ehre, so kann er auch den Verstorbenen zum Heil und zum Troste begangen werden. Tertullian [2]) rechnet es zur Pflicht der christlichen Eheleute, daß der Wittwer für die verstorbene Ehefrau, die Wittwe für ihren abgelebten Ehemann das heiligste Opfer durch den Priester jährlich an dem Tage ihres Hinscheiden verrichten lasse. An diesen Tagen vorzüglich, und auch

---

1) S. Ephrem in suo Testamento, apud Surium. I. Tom. 2) Tert. lib. de Mong.

ausser diesen, wird das heiligste Opfer für die Verstorbenen dargebracht.

Um nun das mitleidige Andenken an sie, und innige Andacht in uns zu erwecken, hat die katholische Kirche verordnet, daß das Opfer für die Verstorbenen mit besonderen Ceremonien verrichtet werden soll. Im Geiste der Trauer und Demuth naht sie dem Throne der Barmherzigkeit Gottes, und fleht in eben diesem Geiste um Erbarmung und Erlösung für ihre leidenden Kinder.

Der Priester bethet bey dem Stufengebeth nicht den 42. Psalm, in welchem David sich freuet in den Tempel des Herrn einzutreten; weil die Kirche sich erinnert, daß die Seelen im Reinigungsorte sind, und noch nicht eingehen dürfen in die Freude des Herrn, in das Reich des Himmels. Bey dem Eingangsgebethe bezeichnet er nicht sich selbst, wie sonst, sondern das Buch mit dem heiligen Kreuze, und bethet am Schlusse desselben nicht wie sonst: Ehre sey Gott dem

Vater u. s. f., sondern er ruft, stets eingedenk seiner leidenden Mitbrüder, für sie um Erbarmung, und beginnt sogleich mit seiner Herzensbitte: „Die ewige Ruhe verleihe, o Herr! allen „in Christus Hingeschiedenen, und das ewige „Licht leuchte ihnen! Dir o Gott gebührt der „Lobgesang in Sion! dir wird man in Jerusalem Gelübde entrichten. Erhöre mein Gebeth! „Zu dir soll kommen jeder Sterbliche." (Da du unsere Wünsche, welche deinem Willen gemäß sind, gnädig erhörest, so sollen alle Menschen vor deinem Heiligthume erscheinen, und in ihren Nöthen Hilfe bey dir suchen). „Wohl dem, den „du erwählst und nahen lassest, daß er in dei„nem Vorhof weile!" Hierauf wird wiederholt die Bitte: „Die ewige Ruhe verleihe o Herr! allen in Christus Hingeschiedenen, und das ewige Licht leuchte ihnen!" Weil da die heilige Kirche das unblutige Opfer vorzüglich für leidende Seelen entrichten will, so bezeichnet der Priester nicht sich, sondern das Buch mit dem heiligen Kreuze, und ruft für die Abgestorbenen zur Barmherzigkeit Gottes.

Der englische Lobgesang: „Ehre sey Gott in der Höhe!“ wird nicht angestimmt, zum Zeichen der Trauer, weil die Seelen noch nicht mit den heiligen Engeln vor dem Throne des göttlichen Lammes stehen, und ihnen noch nicht gestattet ist, den himmlischen Lobgesang mit zu singen; sondern der Priester bethet alsogleich, nachdem er wie in der Messe sonst Kyrie eleison 2c. gebethet, und den Gläubigen die Gnade des Herrn, durch die wir allein zu bethen vermögen, mit den Worten: „*Dominus vobiscum*“ gewünscht hat, die salbungsvollen Gebethe für die Verstorbenen. Oft bethet er folgende:

Lasset uns bethen (Oremus), ruft er im Trauer-Tone, streckt dann seine Hände bittend zum Vater im Himmel aus, und bethet; „O Gott! der du gerne verzeih'st, und das Heil „der Menschen willst, wir flehen deine Barmher„zigkeit an, laß die Brüder unserer Gemeinde, „unsre Anverwandte und Wohlthäter, welche aus „dieser Welt heimgegangen sind, durch die Für„bitte der seligsten Jungfrau und aller Heiligen, „zum Genusse deiner ewigen Seligkeit gelangen!

„Gott Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen! „verleihe den Seelen deiner Diener und Die„nerinnen Nachlaß aller Sünden, auf daß sie die „Verzeihung, nach welcher sie stets verlangten, „durch fromme Fürbitte erlangen mögen, der du „lebest und regierest in Ewigkeit, „Amen.“ Nur allein für die Verstorbenen wird hier gebethet, weil vornehmlich für sie das Opfer entrichtet wird.

Zur Epistel liest der Priester jene trostvolle Stelle, welche Gott dem heiligen Johannes durch seinen Engel geoffenbart hat, (Offenb. 14, 13.) „Ich hörte eine Stimme vom Himmel, die zu „mir sprach: schreib: Selig sind die Todten, die „im Herrn sterben. Von jetzt an schon, spricht „der Geist, sollen sie von Müheseligkeiten aus„ruhen, und ihre Werke folgen ihnen nach.“ In dieser kurzen Stelle wird uns die Barmherzigkeit Gottes, die uns ewige Seligkeit bereitet hat, aufs tröstlichste verkündiget.

Beym Graduale bitten wir wieder Gott für unsere leidenden Mitbrüder: „Die ewige Ruhe

„verleihe ihnen o Herr! und das ewige Licht „leuchte ihnen! In ewigen Segen bleibt der „Fromme, und fürchtet nicht verläumderische Zun„gen. Erlöse o Herr! die Seelen Aller, die im „Glauben gestorben sind, von allen Banden der „Sünde; und durch deine Gnade mache sie wür„dig, zu entgehen dem rächenden Gerichte, und „zu genießen die Seligkeit des ewigen Lichtes.“ Was Gott dem heiligen Johannes uns zum Troste zu schreiben befahl, um dieß bitten wir Gott für unsere Brüder, die im *Glauben an* Gott entschlafen, und wegen einiger Unvollkommenheit und wegen Abtragung zeitlicher Strafen noch nicht würdig sind, es zu genießen.

Zwischen der Epistel und dem Evangelium erschallt kein Alleluja, weil es den leidenden Seelen noch nicht gestattet ist, das freudig tönende Alleluja mit der Heiligen Schaar abzusingen; sondern die Kirche, trauernd mit den im Reinigungsorte Trauernden, bethet an die Gerechtigkeit Gottes in seinem Gerichte, und fleht um Barmherzigkeit, die uns gegeben ist in Jesus Christus. Die Kirche bethet:

Tag des Zornes, Tag der Rache!
Nach der heil'gen Büchersprache
Sinkt an dir in Staub die Welt.
Ach! wie werden wir einst beben,
Seh'n wir Jesus niederschweben
Zum Gericht, das streng er hält.

Die Posaune wird erschallen,
Hörbar in den Gräbern Allen;
Jeder muß dann hin zum Thron.
Tod, Natur, ihr werdet beben,
Wann die Auferweckten geben
Rechenschaft dem Menschensohn.

Dann wird sich ein Buch entfalten,
Dort ist jede That enthalten
Von dem menschlichen Geschlecht.
Vor dem Richter wird zum Schrecken
Das Verborgne sich aufdecken,
Und nichts bleibt dann ungerächt.

Werd' ich Armer dann bestehen?
Wen werd' ich um Hilf' anflehen,
Da die Frommen kaum besteh'n?
König du, vor dem wir beben,
Du verleihest ewig Leben,
Laß mich nicht zu Grunde geh'n!

Merk', o Jesus! auf mein Bitten,
Denk', was du für mich gelitten,
Wirf mich *nicht* zur Hölle hin!
Mich aufsuchend wardst du müde,
Ach! dein Kreuz-Tod ist mein Friede,
Dein Verdienst sey mein Gewinn.

Du der Sünder strenger Rächer!
O begnade uns Verbrecher
An dem Tag' der Rechenschaft.
Scham in meinem Angesichte,
Zittre ich vor dem Gerichte,
Laß, o Gott! mich ungestraft!

Du hast jenem Weib vergeben,
Gabst dem Mörder ewig Leben,
Giebst nicht mir auch Hoffnung du?
Unwerth zwar ist meine Bitte;
Doch, Erlöser du voll Güte!
Wirf mich nicht der Hölle zu!

Laß mich zu den Schafen stellen,
Nicht den Böcken beygesellen,
Dir zur Rechten will ich seyn.
Wann du zu der Hölle Flammen
Alle Sünder wirst verdammen,
Führ' mich in dein Reich dann ein!

O mit reuigem Gemüthe
Wend' ich mich zu deiner Güte,
Nimm dich Heiland! meiner an;
Wann ich an dem Tag der Rache
Aus der Erde Staub erwache,
Und mich deinem Thron muß nah'n.

Vor dem Evangelium bittet der Priester, oder der Diakon nicht um den Segen, und nach vorgelesenem Evangelium küsset er nicht das Buch, und bethet nicht um Tilgung unserer Vergehen, weil die Abgestorbenen, für welche er opfert, noch nicht den vollen Segen des göttlichen Wortes, noch nicht den Kuß des ewigen Friedens und der gänzlichen Vereinigung mit Gott, noch nicht gänzliche Tilgung ihrer Sünden und Schulden empfangen haben. Um unsern Glauben, und unsere Hoffnung auf *Jesus* zu *stärken* und zu beleben, hat die katholische Kirche verordnet, daß die Geschichte jenes Wunders aus den heiligen Evangelien vorgelesen werde, durch welches Christus seine Liebe und Allmacht in der Erweckung des Lazarus offenbarte, und uns über die kommende Auferstehung der Todten belehrte. (Johannes 11.) Und fürwahr, wer kann mit frommen Sinne die Worte der Martha lesen: „Herr „wärst du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht „gestorben; aber ich weiß, was immer du bittest von Gott, das wird dir Gott geben;“ wer kann diese Worte lesen, ohne neu gestärkt zu

werden im kräftigen Vertrauen auf Jesu Macht, auf Jesu liebevolle Sorgfalt für uns? Wer möchte nicht anbethen im Staube den, der da sagte: „Ich bin die Auferstehung und das Le„ben. Wer an mich glaubt, der wird leben, „obgleich er schon gestorben ist.“ Wer wollte nicht ausrufen mit Martha: „Ja Herr ich glaube! „du bist der Sohn des lebendigen Gottes, der „du in die Welt gekommen bist.“

So wie im festlichen Gottesdienste der Priester beym Offertorium Gottes Majestät und Allmacht preiset, dem er opfert, so fleht er hier durchdrungen von Liebe für seine leidenden Brüder zur Barmherzigkeit Gottes, und fleht im hohen Vertrauen für sie um Erlösung aus ihren Peinen: „Herr Jesus Christus,“ ruft er aus der Tiefe des Herzens, „König der Herrlichkeit, „errette die Seelen aller abgeschiedenen Gläu„bigen von den Strafen der Hölle, und von der „tiefen Grube! Befreye sie von dem Rachen „des Löwen, daß sie nicht verschlinge der Ab„grund, daß sie nicht hinabfallen in den Ort

„der Finsterniß! Laß sie vielmehr durch deinen „heiligen Engel Michael deinem Angesichte dar„stellen, führe sie ein in dein heiliges Licht, wie „du Abraham und seinen Nachkommen verheißen „hast. Nimm auf o Herr! das Opfer und die „Gebethe, die wir verrichten für die Seelen, an „die wir uns heute erinnern! Laß sie, o Herr! „übergehen vom Tode zum Leben, welches du „Abraham verheissen hast und seinen Nachkom„men!“ —

Bey der Opferung des Weines wird das Wasser nicht mit dem Kreuze gesegnet, weil das Wasser zunächst die noch auf Erde lebenden Gläubigen vorstellt, und doch die Wirkung dieses Opfers hier vorzüglich den Verstorbenen zugeeignet wird.

Vor der Kommunion spricht der Priester zwar dreymal: „O du Lamm Gottes, welches „du hinwegnimmst die Sünden der Welt!“ aber er ruft nicht wie sonst, „erbarme dich unser!“

und

und schlägt nicht an seine Brust, sondern fleht: „gieb ihnen die Ruhe, gieb ihnen die ewige „Ruhe!“ damit wir erkennen, daß wir jetzt zunächst bitten sollen, Gott wolle versöhnt durch das Blut des unschuldigen Opferlammes Jesus den Verstorbenen Minderung ihrer Leiden und baldige Vereinigung mit ihm in den ewigen Freuden des Himmels gewähren.

Das Gebeth um den Frieden wird nicht gebethet, der Kuß wird nicht unter der Priesterschaft gegeben, weil sich dieses Gebeth und dieser Kuß auf den Frieden der noch streitenden Kirche beziehen, die Abgestorbenen aber noch nicht in die ewige Ruhe eingegangen sind, und den Kuß der gänzlichen Versöhnung mit Gott noch nicht bekommen haben.

Am Ende des Opfers wird nicht das feyerliche „Ite Missa est“ gesagt, sondern mit trauernder Stimme gefleht: „Requiescant in pace!“ „Laß sie ruhen im Frieden! oder: „O möchten „sie ruhen im Frieden!“ — Um was der Prie-

ster beym Anfange der heiligen Messe flehte, darum bittet er auch Gott am Ende derselben, daß Gott ihnen die Ruhe geben wolle, daß Gottes Liebe und Frieden sich über sie ergieße, ihre Leiden lindere und verkürze, daß Gott sie einführen wolle in sein Reich, „wo nicht mehr „seyn wird Weinen, Trauer, Geschrey und Beschwerde.“

Es wird über das Volk der Segen nicht gegeben, Alle zu erinnern, daß der geringste Fehler, die kleinste Sünde ein Hinderniß sey, von Gott gänzlich mit dem Segen beseliget zu werden, den uns Jesus erworben hat, wie denn wirklich die leidenden Seelen im Fegfeuer wegen einiger Unvollkommenheiten und noch abzubüßender Schuld von dem vollen Genuße des überschwänglichen ewigen Segens noch einige Zeit zurückgehalten sind.

Diese sind die Ceremonien und Gebethe, welche der Priester, der im schwarzen Meßgewande das heilige Opfer entrichtet, beobachtet

und bethet. Sie sollen uns zum Mitleiden stimmen, unsern Geist entzünden zur wahren Andacht, und unsere Seele erheben zu Gott dem barmherzigen Vater, daß er unseren leidenden Brüdern gnädig sey, wie auch uns.

Der Tod lös't unter uns Christen die brüderlichen Bande nicht auf, die Gott um uns geschlungen hat. Die Seelen in der Ewigkeit und die Kinder Gottes auf dieser Erde stehen in der innigsten Verbindung, in der genauesten Gemeinschaft unter einander. Alle machen unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupte, Jesus Christus, nur Eine Kirche Gottes aus, und sind durch das Band der heiligen Liebe mit einander verbunden, so daß, wie der heilige Apostel schreibet, „wir „Ein Leib Christi sind, und Glieder unter einan„der. Alle Glieder eines Leibes befördern einan„der den Wohlstand; wenn ein Glied leidet, so „leiden Alle, und wenn ein Glied verherrlichet „wird, so freuen sich Alle mit ihm.“ Die heilige Kirche freut sich in heiliger Freude mit den selig Vollendeten im Himmel, und bringt mit

großer Feyerlichkeit Gott das Dankopfer dar für ihre Heiligkeit. Eben so trauert sie mit den Trauernden, und entrichtet mit hohem Vertrauen das heiligste Opfer für sie, das uns die Liebe Gottes auch zu ihrer Erlösung gegeben hat. Hoffen wir in dieser Stunde auf Gottes Barmherzigkeit. Nicht wir allein sind es, die bethen, nicht die Heiligen Gottes allein, die mit uns bitten um ihre Erlösung. Christus, der Sohn Gottes, der gehorsam war dem Vater bis zum Tode, und *aus Liebe* für uns am Kreuze starb, Christus selbst, unser Heiland und Erlöser bittet, er erneuert sein Opfer für die Leidenden, er selbst geht ein mit seinem eigenen Blute in das Heilige, um für ihre Sünden und Schulden genug zu thun. Vereinen wir daher unsere Bitten mit den Seinigen, opfern wir ihn, und mit ihm uns dem Vater zu ihrer Erlösung. Und Gott, der die Liebe ist, sieht auf unsere Bitte; er, der eine sündige Welt begnadigte, weil sein Sohn für Sünder bath, sieht auch auf unser Gebeth um Abkürzung der Reinigungstage unserer Brüder. „Denn wenn das dankbare Kind

„für seine hingeschiedenen Eltern und Wohlthäter
„bethet, wenn die liebenden Eltern für ihre hin-
„geschiedenen Söhne und Töchter zu Gott flehen,
„wenn die Gemeinde der Gläubigen zum Vater
„der Liebe aufblickt, wenn der Priester im Na-
„men der Kirche seine Hände zum Himmel er-
„hebt, und Alle, ihre Bitten mit dem Gebethe
„des Priesters vereinend um Gnade rufen, wäh-
„rend das allerheiligste Opfer gegenwärtig ist,
„und Jesus, die Liebe selbst, sich opfert; wie
„sollte Gott sich wohl nicht erbitten lassen für die-
„jenigen, welche im Glauben, in der Hoffnung,
„in der Liebe, und im Stande der Gnade Got-
„tes aus diesem Leben geschieden sind?“

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Berichtigungen.

Seite 5. Zeile 10. ließ: himmlischer Vater. S. 7. Z. 19. angemessen sey. S. 20. Z. 15. vollbringende. S. 23. Z. 10. Völkern ihm. S. 44. Z. 2. und an den. S. 48. Z. 13. und das. Z. 22. da nach. S. 49. Z. 4. sollte. S. 52. Z. 18. in allem. S. 62. Z. 20. erinnern. S. 92. Z. 16. und so ist. S. 99. Z. 3. Jungfrau. S. 102. Z. 11. früher. S. 130. Z. 11. vereinigen. S. 187. Z. 21. und den die Kirche. S. 220. Z. 6. allmächtiger. Z. 19. zur Erinnerung. S. 225. Z. 17. erstreckt. Z. 19. 20. verbreitet, alle erquickt. S. 338. Z. 1. aller mit. S. 354. Z. 12. so wird uns. S. 363. Z. 14. eine Stelle. Z. 15. Diese kurze Stelle. —

Inhalt.

Seite

Das Opfer der heiligen Messe . . . 1
Von dem Orte, an welchem das heilige Opfer dargebracht wird 31
Von dem Altare, auf welchem das Opfer des neuen Bundes entrichtet wird . . . 46
Von dem gewöhnlichen Altarschmucke . . . 60
Von den heiligen Kleidern des Priesters . . 75

Die heilige Messe in ihren Ceremonien 107
Anfang der heiligen Messe 109
Räucherung 131
Eingang zur heiligen Messe (Introitus) . . 138
Gloria 144
Bitten und Fürbitten 151
Epistel 158
Stuffengesang (Graduale) 162
Evangelium 163
Predigt 175
Glaubensbekenntniß (Credo) 187

Inhalt.

Seite

Erster Haupttheil. Opferung (Offertorium) 197

Räucherung 221

Händewaschung 226

Präfation 233

Kanon, stille Messe 252

Zweyter Haupttheil. Wandlung . 278

Vater unser 311

Vorbereitung zur Kommunion 328

Dritter Haupttheil. Kommunion . 346

Danksagung nach der Kommunion . . . 362

Evangelium des heiligen Johannes . . . 373

Die heilige Messe für Verstorbene . 382

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stadler, Georg

Die heilige Messe in ihren Ceremonien

München 1833

Liturg. 1453 q

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10593420-2